

Sitzungsbericht

36. Sitzung der Tagung 2005/06 der XVI. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Montag, den 19. Juni 2006

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 550).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 550).
3. Ltg. 664/V-4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007.
Berichterstatter: Abg. Herzig (Seite 554).
Redner: Finanzreferent LR Mag. Sobotka (Seite 555).
4. **Generaldebatte:**
Redner: Abg. Mag. Ram (Seite 566), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag (Seite 568), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 571), Abg. Weninger (Seite 576), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 580).
Abstimmung (Seite 585).
5. **Spezialdebatte:** Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.
Berichterstatter: Abg. Herzig (Seite 585).
Redner: Abg. Mag. Riedl (Seite 585), Abg. Jahrmann (Seite 587), Abg. Nowohradsky (Seite 590), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 591), Abg. Moser (Seite 592), Abg. Mag. Renner (Seite 595), Abg. Dr. Prober (Seite 597), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend umfassender Förderbericht des Landes Niederösterreich (Seite 598), Abg. Mag. Wilfing (Seite 601), Abg. Vladyka (Seite 602), Abg. Waldhäusl (Seite 604), Abg. Mag. Motz (Seite 606),
zur GO: Abg. Waldhäusl (Seite 607), Abg. Hiller (Seite 608), Abg. Nowohradsky (Seite 609), Abg. Mag. Stiwicek (Seite 610), Abg. Maier (Seite 611), Abg. Dworak (Seite 612), Abg. Honeder (Seite 614), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Umrüsten aller Diesel-Dienstwagen auf Partikelfilter oder Alternativer Antriebsformen (Seite 615), Abg. Hensler (Seite 617), Abg. Vladyka (Seite 618), Abg. Erber (Seite 619), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 620), Abg. Waldhäusl mit Abänderungsantrag (Seite 622), Abg. Mag. Ram (Seite 623), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 623), Abg. Hiller (Seite 624).
Abstimmung (Seite 625).
(Gruppe 0 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne, FPÖ; Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan abgelehnt: Zustimmung Grüne, Abg. Mag. Ram, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ; Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP.)
6. **Spezialdebatte:** Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.
Berichterstatter: Abg. Herzig (Seite 625).
Redner: Abg. Mag. Karner (Seite 625), Abg. Findeis (Seite 628), Abg. Adensamer (Seite 630), Abg. Mag. Fasan (Seite 631), Abg. Doppler (Seite 633), Abg. Cerwenka (Seite 634), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen (Seite 636), Abg. Frievald (Seite 638), Abg. Gartner (Seite 639), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 640), Abg. Ing. Gratzer (Seite 641), Abg. Hofmacher (Seite 642), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 643).
Abstimmung (Seite 645).
(Gruppe 1 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Mag.

*Ram, Ablehnung FPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne.)*

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.
Berichterstatter: Abg. Herzig (Seite 645).
Redner: Abg. Nowohradsky (Seite 645), Abg. Cerwenka mit Resolutionsantrag betreffend Anerkennung der Berufsreifeprüfung (Seite 647), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Nachmittagsbetreuung an Schulen und Horten und Resolutionsantrag betreffend vermehrter Einsatz von StützlehrerInnen (Seite 650), Abg. Adensamer (Seite 654), Abg. Hofmayer (Seite 655), Abg. Schittenhelm (Seite 656), Abg. Dworak (Seite 658), Abg. Mag. Ram (Seite 659), Abg. Mag. Stiwicek (Seite 660), Abg. Dr. Prober (Seite 661), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 661), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 662), Abg. Lembacher (Seite 663), Abg. Kadenbach (Seite 665), Abg. Rinke (Seite 667), Abg. Präs. Sacher (Seite 668), Abg. Hiller (Seite 670), Abg. Erber (Seite 671), Abg. Mag. Karner (Seite 672), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Neukonzipierung der Objektivierungsmaßnahmen bei Bestellungen von Führungspositionen im Schulbereich (Seite 673).
Abstimmung (Seite 674).

*(Gruppe 2 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne, FPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Cerwenka abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer betreffend Nachmittagsbetreuung an Schulen und in Horten sowie Resolutionsantrag betreffend vermehrter Einsatz von StützlehrerInnen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Mag. Ram,
Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer betreffend Neukonzipierung der Objektivierungsmaßnahmen bei Bestellungen von Führungspositionen im Schulbereich abgelehnt: Zustimmung Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram.)*

8. **Spezialdebatte:** Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.
Berichterstatter: Abg. Herzig (Seite 675).
Redner: Abg. Schittenhelm (Seite 675), Abg. Präs. Ing. Penz (Seite 677), Abg. Mag. Wilfing (Seite 678), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Presseförderung (Seite 679), Abg. Mag. Heuras (Seite 681), Abg. Lembacher (Seite 683), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend diverse Förderungen (Seite 684).
(Fortsetzung 37. Sitzung.)

* * *

Präsident Mag. Freibauer (um 10.00 Uhr):
Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Abgeordnete Mag. Kögler, Abg. Grandl, Abg. Kernstock. Die Beschlussfähigkeit der Sitzung ist gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 663/R-1/3 - Bericht der Landesregierung vom 30.5.2006 betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2005 – wurde am 8.6.2006 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 664/V-4 - Vorlage der Landesregierung vom 30.5.2006 betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007 – wurde am 8.6.2006 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 665/B-43/3 - Bericht der Landesregierung vom 30.5.2006 betreffend EU-

- Bericht 2005 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr – wurde am 8.6.2006 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 666/B-32/3 - Bericht der Landesregierung vom 30.5.2006 betreffend Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Landeshauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung 2005/2006 – wurde am 8.6.2006 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 667/B-33/3 - Bericht der Landesregierung vom 30.5.2006 betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2005 – wurde am 8.6.2006 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 668/B-38/3 - Bericht der Landesregierung vom 30.5.2006 betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2005 – wurde am 8.6.2006 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 669/E-1/11 - Schwerpunktkrankenhaus, Eingabe der Marktgemeinde Günselsdorf – weise ich dem Gesundheits-Ausschuss zu.
- Ltg. 672/B-2/9 - Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes vom Juni 2006, über das Bundesland Niederösterreich - Tätigkeit im Jahr 2005 – wurde am 14.6.2006 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 677/L-2/2 - Vorlage der Landesregierung vom 13.6.2006 betreffend Änderung der NÖ Landarbeitsordnung 1973 – wurde am 14.6.2006 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 678/L-8/1 - Vorlage der Landesregierung vom 13.6.2006 betreffend Änderung des NÖ Landarbeiterkammergesetzes – wurde am 14.6.2006 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 679/W-18 - Vorlage der Landesregierung vom 13.6.2006 betreffend Änderung des Wald- und Weideservituten-Landesgesetzes 1980 – wurde am 14.6.2006 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 680/K-15 - Vorlage der Landesregierung vom 13.6.2006 betreffend Änderung des NÖ Kulturpflanzen-schutzgesetzes 1978 - wurde am 14.6.2006 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 681/S-5/33 - Vorlage der Landesregierung vom 13.6.2006, betreffend NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Scheibbs, Zu- und Umbau Stiftungstrakt und Abbruch Mitteltrakt - wurde am 14.6.2006 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 682/A-1/54 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Sacher u.a. betreffend Landesgesetz über die vorübergehende sachliche Immunität von Kulturgut-Leihgaben – wurde am 14.6.2006 dem Kultur-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen:
- Ltg. 640/A-4/14 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend Saurier-Park Traismauer.
- Ltg. 641/A-5/135 - Anfrage des Abgeordneten Razborcan an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Lösung des Dammproblems in Ebergassing.
- Ltg. 642/A-4/145 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Mag. Fasan und Weiderbauer an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend fehlende Umsetzung der Richtlinie betreffend die Rechtsstellung der langfristig aufenthaltsberechtigten Drittstaatsangehörigen.

- Ltg. 643/A-4/146 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Mag. Fasan und Weiderbauer an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend fehlende Umsetzung der Richtlinie betreffend die Rechtsstellung der langfristig aufenthaltsberechtigten Drittstaatsangehörigen.
- Ltg. 644/A-4/147 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Mag. Fasan und Weiderbauer an Landeshauptmannstellvertreterin Onodi betreffend fehlende Umsetzung der Richtlinie betreffend die Rechtsstellung der langfristig aufenthaltsberechtigten Drittstaatsangehörigen.
- Ltg. 645/A-5/136 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Mag. Fasan und Weiderbauer an Landesrat Mag. Sobotka betreffend fehlende Umsetzung der Richtlinie betreffend die Rechtsstellung der langfristig aufenthaltsberechtigten Drittstaatsangehörigen.
- Ltg. 646/A-5/137 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Mag. Fasan und Weiderbauer an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend fehlende Umsetzung der Richtlinie betreffend die Rechtsstellung der langfristig aufenthaltsberechtigten Drittstaatsangehörigen.
- Ltg. 647/A-5/138 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Mag. Fasan und Weiderbauer an Landesrat Schabl betreffend fehlende Umsetzung der Richtlinie betreffend die Rechtsstellung der langfristig aufenthaltsberechtigten Drittstaatsangehörigen.
- Ltg. 648/A-5/139 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Mag. Fasan und Weiderbauer an Landesrätin Kranzl betreffend fehlende Umsetzung der Richtlinie betreffend die Rechtsstellung der langfristig aufenthaltsberechtigten Drittstaatsangehörigen.
- Ltg. 649/A-5/140 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Mag. Fasan und Weiderbauer an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend fehlende Umsetzung der Richtlinie betreffend die Rechtsstellung der langfristig aufenthaltsberechtigten Drittstaatsangehörigen.
- Ltg. 650/A-5/141 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Mag. Fasan und Weiderbauer an Landesrätin Mag. Mikl-Leitner betreffend fehlende Umsetzung der Richtlinie betreffend die Rechtsstellung der langfristig aufenthaltsberechtigten Drittstaatsangehörigen.
- Ltg. 651/A-4/148 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend Abwicklung der Ausschreibung für die Sanierung des Internates Hohenlehen, Hollenstein/Ybbs durch RPW Wirtschaftstreuhand GmbH, Krems
- Ltg. 652/A-5/142 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Abwicklung der Ausschreibung für die Sanierung des Internates Hohenlehen, Hollenstein/Ybbs durch RPW Wirtschaftstreuhand GmbH, Krems.
- Ltg. 653/A-4/149 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Immunitätsverletzung.
- Ltg. 654/A-4/150 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend Immunitätsverletzung.

- Ltg. 655/A-4/151 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmannstellvertreterin Onodi betreffend Immunitätsverletzung.
- Ltg. 656/A-5/143 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Immunitätsverletzung.
- Ltg. 657/A-5/144 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Immunitätsverletzung.
- Ltg. 658/A-5/145 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Mag. Mikl-Leitner betreffend Immunitätsverletzung.
- Ltg. 659/A-5/146 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Immunitätsverletzung.
- Ltg. 660/A-5/147 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Kranzl betreffend Immunitätsverletzung.
- Ltg. 661/A-5/148 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Schabl betreffend Immunitätsverletzung.
- Ltg. 662/A-5/149 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Säumigkeit bei der Umsetzung der EU-Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden.
- Ltg. 670/A-5/150 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Anteil an biologischen Lebensmitteln in Spitälern der Landeskliniken-Holding.
- Ltg. 671/A-5/151 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Schabl betreffend Anteil an biologischen Lebensmitteln in Spitälern der Landeskliniken-Holding.

- Ltg. 673/A-5/152 - Anfrage der Abgeordneten Mag. Renner und Findeis an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Hochwasserschutzbauten entlang der March und der Thaya.
- Ltg. 674/A-4/152 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmannstellvertreterin Onodi betreffend Verzögerung beim Bau der Therme Linsberg in Erlach.
- Ltg. 675/A-5/153 - Anfrage der Abgeordneten Mag. Fasan und Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln zur Bekämpfung der Gelsenplage an der March.
- Ltg. 676/A-5/154 - Anfrage der Abgeordneten Mag. Fasan und Dr. Krismer-Huber an Landesrat Schabl betreffend Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln zur Bekämpfung der Gelsenplage an der March.

Anfragebeantwortungen:

Zu Ltg. 615/A-4/131 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 616/A-5/131 – von Frau Landesrätin Kranzl, zu Ltg. 617/A-4/132 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 618/A-4/133 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 619/A-5/132 – von Herrn Landesrat Mag. Sobotka; zu Ltg. 620/A-4/134 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 621/A-4/135 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 622/A-4/136 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 623/A-4/137 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 624/A-5/133 – von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 647/A-5/138 – von Herrn Landesrat Schabl.

Weiters teile ich mit, dass Herr Abgeordneter Waldhäusl gemäß § 15 Abs.4 GO Herrn Abgeordneten Mag. Ram als Ordner abberufen und sich selbst für diese Funktion namhaft gemacht hat. Im Hinblick auf die in der Präsidiale gefundene Übereinstimmung nehme ich dies zur Kenntnis.

Bevor wir in die Behandlung der Tagesordnung eingehen möchte ich festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des NÖ Landtages vom 15. Mai

2003 in der Fassung vom 18. Mai 2006 für die Debatte des Voranschlags eine Redezeitkontingentierung gilt. Demnach beträgt die Redezeit eines jeden Redners, Abgeordnete, Mitglieder der Landesregierung, Berichterstatter, in der Spezialdebatte maximal 10 Minuten pro Wortmeldung. Geschäftsordnungsbestimmungen, die eine andere, geringere Redezeit vorsehen, zum Beispiel tatsächliche Berichtigungen gemäß § 59 LGO 2001, bleiben davon unberührt. Abweichend von dieser Bestimmung kommt jedem Erstredner eines Klubs zum jeweiligen Teil des Voranschlags eine Höchstredezeit von 15 Minuten zu.

Für die Generaldebatte wird keine Redezeitbeschränkung vorgesehen. Ich weise die Damen und Herren des Hohen Hauses darauf hin, dass die Redezeit nur auf den beiden Anzeigetafeln unter der Zeile „Redner“ ersichtlich gemacht wird. Bei Überschreiten der vorgesehenen Redezeit wird der Präsident zur Beendigung der Rede auffordern.

Weiters halte ich fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter das Redezeitkontingent fallen.

Ich beabsichtige, die heute Sitzung um ca. 22 Uhr zu unterbrechen. Die Fortsetzung der Sitzung ist, wie bekannt, morgen, am 20. Juni 2006 um 9.00 Uhr vorgesehen.

Ich möchte noch mitteilen, dass im Foyer des Landtages wieder, so wie schon der Tradition entsprechend, jedes Jahr zwei Präsentationen stattfinden. Die landwirtschaftlichen Berufsschulen und Fachschulen präsentieren sich und die NÖ Umweltberatung, heuer unter dem Schwerpunkt „20 Jahre Umweltberatung“. Ich darf als Zuhörer auf der Galerie vor allem die 4. Klasse der Grillparzerschule mit Lehrerin, Gemeinderätin Ulli Nesslinger herzlich willkommen heißen und im Namen des Landtages begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Nun ersuche ich Herrn Abgeordneten Herzig, durch seinen Bericht die Verhandlungen zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007, Ltg. 664/V-4 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Herzig (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Als Berichterstatter obliegt mir die Aufgabe, dem Hohen Landtag den Voranschlag des Landes

Niederösterreich für das Jahr 2007 zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Die Landesregierung hat gemäß Artikel 29 Absatz 2 der NÖ Landesverfassung den Voranschlagsentwurf der Einnahmen und Ausgaben des Landes für das Jahr 2007 rechtzeitig erstellt.

Die Vorlage wurde vom Finanz-Ausschuss eingehend behandelt. Der Aufbau des Landesvoranschlags entspricht den Bestimmungen über Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder, der Gemeinden und von Gemeindeverbänden.

Die vertikale Gliederung in Gruppen, Abschnitte, Unter- und Teilabschnitte sowie Voranschlagsstellen erfolgt nach funktionellen, finanzwirtschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten.

Die horizontale Gliederung stellt die Einnahmen und Ausgaben des Voranschlags 2007 den Einnahmen und Ausgaben im Voranschlag 2006 und im Rechnungsabschluss 2005 gegenüber.

Die Ausgaben sinken gegenüber dem Voranschlag 2006 um 5,13%, die Einnahmen (ohne Schuldaufnahmen) steigen um 1,31%.

Der Brutto-Abgang 2007 beträgt 304,2 Millionen Euro. Dieser verringert sich um die veranschlagte Tilgung von Schulden von 71,8 Millionen Euro auf einen Netto-Abgang von 232,4 Millionen Euro.

Der Gesamtschuldenstand steigt im Voranschlagsjahr 2007 um 232,4 Millionen Euro.

Das Maastricht-Ergebnis des Voranschlags 2007, also der Haushaltsüberschuss nach ESVG 95, beträgt 212,3 Millionen Euro.

Herkunft, Zweckwidmung und Begründung der einzelnen Einnahmen und Ausgaben sind in den Erläuterungen ausführlich dargestellt, Änderungen gegenüber dem Vorjahr sind aus der Horizontalgliederung ersichtlich.

Zur Durchführung des Landesvoranschlags 2007 werden wieder alle jene Bestimmungen beantragt, die sich schon bisher für den Budgetvollzug als notwendig oder zweckmäßig erwiesen haben.

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Verhandlungen über den Voranschlag 2007 einzuleiten.

Präsident Mag. Freibauer: Ich danke für die Berichterstattung. Zu Wort gelangt der Finanzreferent des Landes Niederösterreich, Herr Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka.

LR Mag. Sobotka (ÖVP): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Werte Regierungskolleginnen und -kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

„Das Rechte erkennen und nicht tun ist Mangel an Mut“. Das hat vor mehreren hundert Jahren Konfuzius gemeint. Heute darauf die Antwort: Wir haben Mut: Arbeit schaffen. Den Wirtschaftsstandort Niederösterreich optimal ausbauen. Das beste Gesundheits- und Sozialsystem für unsere Landesbürger absichern. Das wollen wir und das sind unsere Ziele. Um sie umzusetzen, darf ich Ihnen heute das Budget für 2007 vorlegen. Das kann sich sehen lassen, ist sehr kompakt, präzise und zielgerichtet. Mit diesem Budget stellen wir die Weichen für eine positive Weiterentwicklung für unser Niederösterreich.

Das können wir deshalb, weil wir bisher viel geleistet haben. Wir haben die Chancen der EU-Erweiterung optimal genutzt. Wir haben die Zusammenarbeit mit der Bundesregierung gut bewerkstelligt. Wir haben ein modernstes Schulden- und Cash-Management, das uns Spielräume schaffen lässt. Und wir entwickeln neue Strukturen wie die Landesklinikenholding oder die Beteiligungsholding. Und nur für nachhaltige Investitionen ist es notwendig, auch Schulden aufzunehmen. Es sind tausend kleine Bausteine die wir laufend setzen und jeder Baustein ist überlegt und zielgerichtet. Und das sichert uns letztlich den Erfolg.

Wir in Niederösterreich, wir gehen einen eigenen Weg. Es ist ein Weg der Menschlichkeit und des sozialen Miteinanders. Ist ein Weg, der Leistung fördert und Freude am Erfolg ausstrahlt. Es ist ein Weg für ein blühendes Land, für ein sozial ausgewogenes und sicheres, lebenswertes Morgen. Wir haben in den letzten Monaten zahlreiche Entscheidungen getroffen, die ganz klar aufzeigen, wohin diese Zukunft mit diesem Land geht. Wir nutzen jede Chance, zukunftssträchtige Projekte nach Niederösterreich zu holen. Und hier spannt sich ein reicher Bogen von Med Austron bis hin zur Elite-Universität. Und wir stehen für Leistungskraft, für Wettbewerbsgeist, für Entschlossenheit. Und deshalb haben wir letztlich Erfolg.

Die alten Strukturen, die keine nachhaltige Entwicklung, keinen Effekt mehr haben, von denen haben wir uns zu verabschieden. Das hat uns

lange, heftige Kritik eingebracht, vor allem von jenen, die um jeden Preis diese Strukturen erhalten wollten. Die meinen es nicht gut in diesem Land.

Die Entwicklung gibt uns heute Recht. Wir haben große Fortschritte in der Frage der Technologie. Wir starten Pilotprojekte, die überregional ausstrahlen und damit schaffen wir kurz-, mittel- und langfristig neue Arbeit, neue Arbeitsplätze. Wir haben uns für diese Zukunft ganz bewusst entschieden, weil wir in Wissenschaft und Forschung und weil wir in Bildung investieren. Das sind die Schritte in die Zukunft, die Früchte tragen, welche unsere Kinder und Kindeskinde ernten können. Das heißt aber auch verantwortungsvolle Politik. Und das ist letzten Endes Zukunftspolitik für dieses Bundesland, eine Politik für Niederösterreich und seine Menschen.

Und dafür möchte ich am Beginn einmal ein schlichtes Danke sagen. Mein Dank vor allem gilt den Landsleuten. Die mit ihrer Schaffenskraft, mit Mut, Ausdauer, Phantasie, Perspektive für die Zukunft und Verantwortungsbewusstsein für das Morgen arbeiten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Unsere Bürgerinnen und Bürger, die sich engagieren und mitdenken, die sind das wichtigste Kapital unseres Landes. Und daher bin ich stolz, für diese Menschen zu arbeiten, mit ihnen zu schaffen und für Niederösterreich einen Beitrag leisten zu können.

Unzählige Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher leisten in den Klein- und Mittelbetrieben tagtäglich hervorragende Arbeit. Ebenso unsere Bauern, die für unsere gesunde Nahrungsvielfalt sorgen und die Landschaft erhalten. Und unsere Landsleute, die tagtäglich im Dienste der Nächsten arbeiten in den Kliniken, in den Heimen, in den Schulen und Ausbildungsstätten. In den mobilen Diensten und als Pädagogen für unsere Kinder und Jugendliche Ansprechpartner sind. Die in den Haushalten für die Angehörigen sorgen. Unbezahlt und oftmals auch unbedankt. Und vor allem jenen, die in den Blaulichtorganisationen tätig sind. Denn wenn es darauf ankommt, und wir haben das in der Vergangenheit, in der jüngsten Vergangenheit immer wieder eindrucksvoll bestätigt bekommen, dann sind sie da, dann packen sie zu, dann helfen sie.

Das ist nicht selbstverständlich. Das spricht für dieses Land. Und wir alle können auf diese Menschen bauen und stolz sein. Das ist der Reichtum und das Kapital für unser Bundesland. Und ihnen gilt mein Dank. Denn ohne ihren Einsatz wäre unser Land weniger menschlich und sozial, weniger

schön und lebenswert und auch weniger erfolgreich und angesehen.

Mein Dank gilt aber auch allen jenen, die mit Weitsicht und Verantwortungsbewusstsein die Weichen für Niederösterreich gestellt haben und stellen. Und an aller erster Stelle unserem Landeshauptmann. Es ist nicht immer leicht, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Und oft weht ein scharfer Gegenwind. Aber du hältst das Ruder sicher in der Hand. Und nicht nur Niederösterreich schaut mittlerweile auf dich, aber Niederösterreich sagt Danke dafür! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Dieser Dank war nicht nur wichtig und unverzichtbar, dieser Dank zeigt auch ganz genau die Basis auf der wir uns bewegen, auf der wir aufbauen können.

Das Budget für 2007 hat drei Schwerpunkte: Arbeitsplätze schaffen, die Wirtschaft ankurbeln und das Gesundheits- und Sozialsystem absichern. Dieses Budget gibt unserem Land und seinen Bewohnern umfassende Sicherheit. Und wir in Niederösterreich sind damit auf einem guten Weg. Das werden Sie an diesem Budget unschwer erkennen können. Es liegt ein Stück harter Arbeit hinter uns. Und in diesem dementsprechenden Arbeitsjahr hat sich gezeigt, dass der Arbeitsplan für das nächste Jahr an jene aus den vergangenen Zeiten nahtlos anschließt.

So sehen Sie heute die Weichenstellungen und die Richtungsentscheidungen. Sie können an diesem Budget aber auch ablesen, wie gut sich unsere bisherige Arbeit auf unser Land ausgewirkt hat.

Hohes Haus! Wenn wir uns mit dem Budget 2007 beschäftigen haben wir uns zuerst mit den Rahmenbedingungen für dieses Budget 2007 auseinander zu setzen. Das ist die wirtschaftliche Lage, die allgemeine Entwicklung des Arbeitsmarktes. Auch die Kalkulation von unvorhersehbaren und großen und neuen Aufgaben, die wir von den Gemeinden übernommen haben und noch übernehmen, gehört ebenfalls zu den Rahmenbedingungen.

Das Kommunalpaket und die finanziellen Auswirkungen des Finanzausgleichs sind für die ganze Finanzausgleichsperiode von großer Bedeutung. Und letztendlich hat dieser finanzielle Rahmen für uns die Basis bis zum Jahre 2008 abgesteckt. Der Rechnungsabschluss 2005 ist eine wesentliche Grundlage für die Budgeterstellung. Er zeigt ein sehr günstiges Ergebnis, aus dem deutlich wird,

dass wir mit dem Steuergeld der Bürger sparsam und effizient und verantwortungsvoll umgegangen sind.

Trotz der großen Leistungen für unsere Gemeinden durch die Übernahme weiterer Kliniken durch das Land können wir heute gute Zahlen vorlegen. Der volkswirtschaftliche Gegenwind hat es uns in den Jahren nicht leichter gemacht. Er war vor allem bei den Zahlungen des Bundes in den Jahren 2002 bis 2004 deutlich zu spüren. 2005 aber konnten wir einen besseren Ertragsanteil verbuchen. Und dadurch den Nettoabgang von 288 Millionen, wie er im Budget noch vorgesehen war, reduzieren um 69 Millionen. Der Grund dafür sind die gestiegenen Ertragsanteile und gleichzeitig ein äußerst konsequenter Budgetvollzug, der zusätzlich 39 Millionen gebracht hat. Und das ist eine ganze Menge und dafür darf ich allen danken die dafür Verantwortung haben.

Besonders möchte ich hervorheben, dass Niederösterreich auch in der Lage war, wie es im Budget ja noch nicht ausgesehen hat, dass man das Maastricht-Saldo von 274 Millionen Euro erreichen konnte. Und damit hat Niederösterreich alle Verpflichtungen aus dem Stabilitätspakt erfüllt und ist damit wieder Spitzenreiter im Konzert der Bundesländer. Und die Ratings, die internationale Agenturen, für Niederösterreich erstellt haben, ob Standard & Poors, AA+, oder wie zum Schluss der Analyst Moody's hat Niederösterreich erstmals mit dem Rating AA1 ausgezeichnet und das mit stabilem Ausblick für die Zukunft. Die Begründung, und die ist bemerkenswert, den Verbindlichkeiten in doch beachtlicher Höhe stehen noch größere beachtliche Vermögenswerte gegenüber.

Im Konkreten sind dies die Erlöse aus der Veranlagungssituation, die Beteiligungen und die Forderungen insgesamt an Außenständen in der Höhe von 6,3 Milliarden Euro. Zusätzlich und noch nicht mit eingerechnet der Milliarden schwere Immobilienbesitz des Landes. Von den Pflegeheimen, den Kliniken, den Bezirkshauptmannschaften bis hin zu den Bildungseinrichtungen wie der Donau-Universität und den Fachhochschulen.

Sie sehen also, Niederösterreich nimmt dort Schulden auf wo es notwendig ist, für langfristige und nachhaltige Investitionen jetzt die richtigen Entscheidungen zu treffen. Aber auch das heurige Budget, der Voranschlag 2006, ist für die Erstellung des Budgets 2007 von zentraler Bedeutung. Und unsere laufende Arbeit schlägt sich natürlich auch maßgeblich auf die Erstellung für die kommenden Jahre immer wieder nieder.

Zum Zeitpunkt des Budgetsbeschlusses stehen wir mitten in einem Arbeitsjahr, in dem viel geleistet wird, aber auch Unvorhersehbares immer wieder zu kalkulieren ist. Wir werden weitere acht Gemeindespitäler im Land übernehmen und haben diesbezüglich bereits den Voranschlag im Dezember des Vorjahres um beachtliche 325 Millionen aufgestockt. Doch diese zusätzlichen Ausgaben machen sich mehr als bezahlt. Und das zeigt deutlich die Bilanz der Landesklinikenholding.

Wir sind auf einem ausgezeichneten Weg zum Nutzen unserer Bürgerinnen und Bürger. Denn schon jetzt ist klar, dass die Holding deutlich günstiger wirtschaftet und verwaltet als dies die einzelnen Gemeinden können. Mehr dazu dann später noch im Bereich der Gesundheit.

Eine ganz wesentliche Grundlage ist das Kommunalpaket. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben in der Zusammenarbeit mit dem Bund und den Gemeinden neue Maßstäbe gesetzt. Wir in Niederösterreich haben bewiesen, dass die Partnerschaft kein Schlagwort ist, sondern dass es uns um die strukturelle und finanzielle Gesundheit der Gemeinden ganz besonders geht.

Wir haben durch die Übernahme der Gemeindespitäler die Kommunen um 91 Millionen Euro entlastet, ihnen neuen Spielraum gegeben. Und wir wollen, dass die Menschen in unserem Land gute Strukturen vorfinden. Wohnortnahe Strukturen vorfinden. Und genau aus diesem Grund erhalten wir auch die Klinikstandorte. Auch dann, wenn die Landesverwaltung die Verantwortung darüber trägt.

Und ich möchte das besonders immer wieder hervorheben. Denn es gibt natürlich auch in unserer Landschaft immer wieder Zentralisten, die den ländlichen Raum ausdünnen und schwächen wollen. Davor können wir nur warnen. Wer den ländlichen Raum gefährdet, der zerstört die Lebensgrundlagen unserer Bürgerinnen und Bürger und schwächt dadurch das ganze Land. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Wer vorschlägt, die Mittel für den ländlichen Raum um 50 Prozent zu kürzen, der meint es nicht gut mit diesem Land und seinen Menschen. Senkt man die Kommunalabgabe, wie das auch einige Male schon gefordert wurde, dann bedeutet das einen Einnahmenentfall von 700 Millionen Euro und die Gefährdung von über 10.000 Arbeitsplätzen im ländlichen Raum. Wir gehen einen anderen Weg. Wir nehmen nicht weg, wir nehmen die Belastungen der Gemeinden zu einem erträglichen Maß weg.

Und das ist nicht alles was sich mit dem Krankenhauspaket das Land Niederösterreich einfallen ließ. Wir haben eine Deckelung der Sozialhilfeverbandsumlage, eine Deckelung der NÖKAS-Umlage. Wir haben eine leistungsbezogene Gebrauchsabgabe die zusätzliche Mehreinnahmen bringt. Wir haben die Güterwege besser dotiert und zugleich eine Seuchenvorsorge, aus heutiger Sicht dringend notwendig, installiert. Der Mobilfunkpakt bringt vor allem jenen Gemeinden die beigetreten sind, weniger Sendemasten, dem Bürger weniger Kosten, aber mehr an Lebensqualität. Und mit den neuen Akzenten der Dorf- und Stadterneuerung helfen wir den Gemeinden vor allem ihre Stadtkerne zu beleben.

Blühende Städte und Gemeinden, die Stärken des ländlichen Raums. Das ist die Basis für ein gutes Leben im intakten wirtschaftlichen Umfeld für unsere Landsbürger.

Das Land Niederösterreich braucht aber auch starke und verlässliche Partner in der Bundesregierung. Und die Regierung von Dr. Wolfgang Schüssel mit ihren niederösterreichischen Ministern Liese Prokop und Sepp Pröll versteht die Anliegen des Landes und der Gemeinden. Das zeigt sehr deutlich der Finanzausgleich, der Konvent. Und viele weitere Beispiele wiederum von Med Austron bis zur ISTA. Von der Neuausrichtung der Kasernenlandschaft, vom ÖSG über die Hochwasserhilfe bis zum gemeinsamen Lobbying für unser Bundesland in Brüssel. Wir haben hart verhandelt, konnten gemeinsame Lösungen finden und das ist gut für Niederösterreich.

Hohes Haus! Wie entwickelt sich die wirtschaftliche Großwetterlage muss man sich am Beginn der Erstellung des Budgets immer wieder fragen. Und diese Fragen stellen wir regelmäßig an die Experten. Wir spüren zwar noch die verspäteten Auswirkungen der Jahre 2002 bis 2004 in den gesunkenen Ertragsanteilen. Dennoch können wir für die Budgets 2004, 2005, 2006 bereits den wirtschaftlichen Aufschwung deutlich erkennen. Mittlerweile hat Österreichs Wirtschaftswachstum sich stabilisiert und die Einnahmen des Landes steigen konsequent wieder an.

Für den Landeshaushalt ist die Entwicklung der Steuereinnahmen, also der Ertragsanteile, eine maßgebliche Komponente weil sie ein Drittel des Haushaltes betreffen. Heuer sind die Einnahmen wegen zeitlicher Verschiebungen der Körperschaftssteuer und der Einkommenssteuer stark gedämpft und werden etwa das Niveau des Vorjahres erreichen. Denn gleichzeitig wirkt sich die Steu-

erreform das erste Mal aus. Und in den nächsten Jahren werden aber diese dämpfenden Effekte wiederum schwächer.

Dazu kommt, dass 2007 auch die Berechnungsmethoden für den Maastricht-Saldenstand geändert wurden. Und die im österreichischen Stabilitätspakt von 2005 vereinbarten Überschüsse der Länder müssen eine neue Berechnung über sich ergehen lassen, was die Zielerreichung natürlich nicht leichter macht.

Der Weg, den Niederösterreich aber 2002 mit der Maastricht-konformen Veranlagung und der Wohnbauförderungsgelder gegangen ist, ist richtig. Das haben jetzt nicht nur der Rechnungshof und die Rechnungshöfe bestätigt, sondern nun auch die Experten des WIFO. Und darüber darf sich dieses Land wirklich freuen. Die Weltwirtschaft wächst nach wie vor kräftig. Nicht überall einheitlich. Der asiatische Raum, der südamerikanische Raum, auch der osteuropäische Raum hat Wachstumszahlen von über 4 Prozent. Aber auch die US-Wirtschaft zeigt zwar eine hohe Zinskurve, aber trotzdem ein ungebrochenes Wirtschaftswachstum.

Das ist für uns von Bedeutung, weil wir in einem internationalen Umfeld eingebettet sind. Und auch Deutschland zeigt nunmehr wieder deutlich in die Höhe und wir hoffen, dass das nicht gedämpft wird wenn Deutschlands neue steuerliche Überlegungen anstehen.

Für 2007 erwarten wir gerade bei unseren osteuropäischen Nachbarn ein 4-prozentiges Wachstum, was für Österreich und für Niederösterreich von besonderer Bedeutung ist. In Österreich wird die Wirtschaft 2007 um etwa zwei Prozent wachsen, heuer 2,5 Prozent. In diesem Rahmen wird Stabilität auch in den nächsten Jahren zu erwarten sein.

An dieser Tendenz wird sich bis zum Jahre 2010 vermutlich nicht allzu viel aus der heutigen Sicht ändern. Die gesamte Nachfrage hingegen wird weiterhin vor allem durch die Exporte gestützt. Die Exporte, die 2007 um 5 Prozent wachsen werden, sind der Motor unseres Wirtschaftswachstums. Und das trifft natürlich im besonderen Maße auf die niederösterreichische Wirtschaft zu. Der Arbeitsmarkt sieht in Niederösterreich derzeit so aus, dass wir mit Genugtuung feststellen können, und gerade in diesem Haus, dass unsere Arbeit Wirkung zeigt. Die Arbeitszahlen liegen deutlich unter denen des Vorjahres. Wir haben Rekordbeschäftigung. Ein Plus von 1,3 Prozent mit 540.900 Beschäftigten im Mai. Das ist eine absolute Spitzenzahl jemals in der Geschichte dieses Bundeslandes und gleichzeitig

ein Rückgang der Arbeitslosigkeit um 6,9 Prozent. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und bei der Jugendarbeitslosigkeit sage und schreibe um 11 Prozent. Das ist einen Applaus wert, bitte, meine Damen und Herren. Weil hier applaudieren Sie der Wirtschaft Niederösterreichs. 11,1 Prozent Rückgang bei der Jugendarbeitslosigkeit. Und da zeigt sich, dass dieses 154 Millionen schwere niederösterreichische Beschäftigungspaket der wesentlichste Schlüssel für eine erfolgreiche Entwicklung war.

Wir haben zielgerichtet und sehr erfolgreich investiert und werden das auch in der Zukunft tun. Speziell bei der Jugendarbeitslosigkeit wirken unsere Strategien, der Verein Jugend und Arbeit leistet beispielsweise seit 20 Jahren unschätzbare Dienste. Spezielle Förderprogramme wie das Lehrlingsauffangnetz „Start up“ und „Job konkret“ greifen maßgeschneidert dort ein, wo Jugendliche Unterstützung brauchen. Durch diese Maßnahmen, meine Herren, können wir das Versprechen auch einhalten, dass in Niederösterreich kein Jugendlicher ohne Job oder ohne Arbeits-, Ausbildungsplatz sein wird.

2002 und 2006 haben uns gewaltige Hochwässer heimgesucht. Und nach wie vor sehen wir auch die langfristige Budgetentwicklung mit diesen Ausgaben konfrontiert. Die Schäden machten damals insgesamt 3 Milliarden Euro aus. Eine enorme Summe! Auch die heurige Hochwasserkatastrophe an der March macht sich bei der Budgetplanung selbstverständlich bemerkbar. Und in den kommenden 10 Jahren bekommt Niederösterreich dank eines wirklich hervorragend ausgehandelten Hochwasserpaktes mit dem Bund durch unseren Landeshauptmann zusätzlich Geld in das Landesbudget.

Ein Sonderfinanzierungspaket in der Höhe von jährlich 25 Millionen, eine Budgetaufstockung von 10 macht insgesamt in diesem Bereich ein Budgetvolumen von 50 Millionen für den vorbeugenden Schutz, für die Sanierung und letztendlich auch für den Aufkauf von Retentionsräumen für unsere Flüsse möglich. Diese Mittel sind für unsere Landesbürger bestens investiert in eine nachhaltige Zukunft.

Die Gesundheitsversorgung, fast ein Viertel unseres Budgets. Fast 23 Prozent, verwenden wir für unsere Krankenhäuser, Spitäler und für die allgemeine Gesundheit. Rechnet man dann die Sozialausgaben noch dazu und die der Heime, dann kommen wir auf sagenhafte 44 Prozent des Budgets, die wir in diesem Bereich ausgeben.

Das ist eine beachtliche Mehrbelastung für das Gesundheitsbudget und für das Budget im Gesamten. Und dadurch gelingt es natürlich auf der anderen Seite, die Gemeindehaushalte zu stabilisieren. Wichtig aber ist die Bilanz dieser Landeskliniken, die die Gesundheitsversorgung letztendes gemeinsam organisieren und dadurch deutlich günstiger machen. Durch die Effizienz- und Synergie-Effekte fallen die Ausgaben jetzt schon spürbar geringer aus als budgetiert. Wenn Sie sich erinnern können: Wir hatten bei den Landeskliniken noch einen Abgang von 79 Millionen, budgetierten aber im laufenden Jahr über 16 Millionen. Das klingt in Euro nicht so dramatisch viel. Aber letztendes, wenn man das noch umrechnet, dann kann man sich diese Menge noch deutlicher vorstellen was in einem Jahr hier an Einsparungspotenzialen und an Synergie gehoben werden konnte. Und letztendes halten wir heute bei 59,3 Prozent.

Zwei Zahlen zeigen aber noch deutlicher den Erfolg der Landesklinikenholding. Die Steigerung des Gesamtaufwandes war 2005 in der Höhe von 1,8 Prozent zu verzeichnen. Alle nicht in Landeshand verantwortlich geführten Häuser haben 6,8 Prozent Steigerung des Gesamtaufwandes. 1,8 zu 6,8. Und das zeigt deutlich, wie wir Wirtschaft verstehen. Gleichzeitig aber die Spitzenmedizin ausgebaut haben, gleichzeitig niemand seinen Job verloren hat in diesen Landeskliniken und gleichzeitig neue und best tragfähige Strukturen eingeführt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was zeigt diesen Erfolg besser als alle Zahlen, der Erfolg, den uns letztendes unsere Landsleute ausstellen. 97 Prozent der Landsleute, die eine Klinik aufgesucht haben, sagen, sie sind bestens betreut und versorgt worden. Dieses Kompliment dürfen wir an unsere Ärzte, an unsere Pflegerinnen und Pfleger, an unsere Verwaltungspersonen und an die Techniker in unseren Häusern zurück geben.

Ein gutes Budget braucht ein starkes Finanz- und Cashmanagement. Und das ist ein wesentlicher Faktor unseres Erfolges um hier auch in der Zukunft Spielraum zu haben. Die Schlagworte dazu heißen: FIBEG, Hypo, Wohnbauförderungsveranlagung, Beteiligungsholding, LIG, wie auch immer sie heißen mögen, sie haben sich alle in der Besonderheit effizient erwiesen. Sind strengstens kontrolliert und überprüft und werden auch in der Zukunft gute Dienste tun.

Hohes Haus! Den Budgetvoranschlag 2007 haben Sie nun in der Ausgangslage und seinen Grunddaten abschätzen können. Ich darf Ihnen nun die Eckdaten präsentieren, das Zahlenwerk.

Für das kommende Jahr haben wir 5.853 Millionen an Ausgaben veranschlagt. Das sind um 5 Prozent weniger als heuer. Und der Grund ist leicht erklärt. 2006 ist ein großes endfälliges Darlehen in der Höhe von 377 Millionen zu bedienen gewesen, welches 2007 wegfällt. Die reale Steigerung der Ausgaben beträgt etwa nur 1 Prozent. Und das ist der wahre Erfolg dieses Budgets, weil gleichzeitig die Ausgaben nun wieder mehr steigen als die Einnahmen, nämlich über 1,3 Prozent. Diesen Ausgaben stehen Einnahmen in der Höhe von 5.549 Millionen Euro gegenüber. Das ist um 1,3 Prozent mehr. Und damit war es möglich, den Nettoabgang, in einer Linie und konsequenter Weise verfolgt, vom Jahre 2005 mit 288 Millionen, 2006 mit 240 Millionen zu nunmehr 232 Millionen wieder herunterzudrücken. Trotzdem dass wir die Gemeindespitäler übernommen haben. Trotzdem dass wir sehr deutlich uns in dieser Partnerschaft geübt haben und zusätzliche andere Budgetmittel für Unvorhergesehenes aufbringen mussten.

Im Voranschlag 2005 hatten wir einen Spitzenwert beim Nettoabgang. 2006 haben wir zwar weitere Spitäler übernommen, konnten aber schon bessere Zahlen vorlegen. Und so werden 2007 auch die Schulden geringer ausfallen. Wenn man die Schulden im Gesamten vergleicht, dann haben wir heute 3,7 Milliarden an Gesamtobligo zu verzeichnen. Nur 1,5 Milliarden sind wirklich Maastricht-relevant.

Betrachten Sie die gestiegenen Einnahmen, so steigen die in der letzten Vergleichsperiode in den letzten 10 Jahren sehr konsequent an, während sich die Schulden stabilisiert haben. Insbesondere die für uns so notwendigen Maastricht-Schulden in der Berücksichtigung der Budgetrelevanz.

Niederösterreich nimmt, wie bereits erwähnt, keinen einzigen Euro dafür auf um das Budget ausgleichen zu können. Sondern nur für jene Investitionen die notwendig sind um Arbeitsplätze zu schaffen, die Wirtschaft zu stärken und unser Gesundheits- und Sozialsystem abzusichern.

Aber diesen Passiva steht ein enormer Gegenwert an Forderungen und Vermögenswerten, wie schon erwähnt, gegenüber. Sie wissen, dass diese Budgetpolitik auch Auszug der Verantwortlichkeit gegenüber dem Bund und der Europäischen Union zum Ausdruck bringt. Und wir haben diesbezüglich unsere Aufgaben sowohl in der Periode 2001 bis 2004, was die Maastricht-Salden anlangt als auch in der Zukunft zu erfüllen. Und wir werden sie auch erfüllen.

Wir haben deutlich gemacht, dass der Vorschlag 2006 im Maastricht-Überschuss noch nicht das Ergebnis erreichen konnte. Daher haben wir heuer im Budgetvollzug alles daran zu setzen um auch diese Latte wieder zu überspringen. Und genau das Gleiche gilt für das Jahr 2007.

Ein wichtiger Faktor für unseren Erfolg trotz aller Belastungen ist dieses Schulden- und Cashmanagement das diesen Spielraum herstellt. Das Land handelt hier in Zusammenarbeit mit den besten Experten wie ein privater Unternehmer. Durch interne Refinanzierungen, ein tägliches Wechselspiel kurzfristiger und langfristiger Kreditbewirtschaftungen, also Darlehen von verschiedenster Bindungsdauer, bestimmte Absicherungen in der Währung und im Zinsenmanagement, ersparen uns laufend Millionenbeträge.

Neben diesem effizienten Management unserer Darlehen haben wir uns in den letzten Jahren sehr stark auf unsere Aktivseite konzentriert. So bringt die Veranlagung jährlich 125 Millionen ins Budget, 12 Millionen kommen aus der Rückkaufaktion der Wohnbauförderung, 33 Millionen gibt jährlich die Finanzholding an das Land ab und die Liegenschaftsverwaltung und Liegenschaftsimmobilien-gesellschaft stellt einen optimalen wirtschaftlichen Einsatz der Immobilienwerte sicher.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In den vergangenen Monaten und Jahren ist hervorragende und professionelle Arbeit geleistet worden. Ohne dieses Schulden- und Cashmanagement wäre es uns nicht möglich, jene Spielräume zu schaffen, die notwendig sind, um auch aktuell reagieren zu können. Damit können wir die Schwerpunkte setzen und damit können wir vor allem das niederösterreichische Tempo halten.

Die drei schon angesprochenen Schwerpunkte der Ausgaben darf ich nun näher und eingehender berücksichtigen: Die Zahlen für das Budget bringen das sehr, sehr deutlich zum Ausdruck. Der Arbeitsmarkt, das Absichern bestehender und neuer Arbeitsplätze steht an erster Stelle. Eine leistungsfähige und gesunde Wirtschaft und eine moderne Infrastruktur, mit der wir als Standort uns an der Spitze Europas platzieren können, folgt. Und eine Gesundheitsversorgung und ein sicheres Sozialnetz ist Ausdruck der Lebensqualität in diesem Land.

Aber alle diese Aufgabenbereiche greifen sehr eng ineinander und sind letztendes auch immer wieder unterschiedlich darstellbar, aber vernetzt werden sie besonders aktiv. Alle Investitionen sind auf diese Zielsetzungen letztenendes hin ausge-

richtet. Arbeit schaffen ist sicherlich die bedeutendste Aufgabe. Und 1,6 Milliarden Euro, also rund ein Drittel unseres Budgets, verwenden wir für den Arbeitsmarkt und für Arbeitsplatzinitiativen.

Mit 3,3 Millionen Beschäftigte ist Österreich – und darüber freuen wir uns sicherlich – in einer ganz besonderen Situation in der europäischen Vergleichssituation an einem Spitzenplatz positioniert.

Pro Tag werden in Österreich sage und schreibe über 100 neue Arbeitsplätze geschaffen und unsere Anstrengungen werden dabei auch bestens unterstützt mit unseren Partnern. Arbeitsplätze gibt's aber nur vor Ort und wird von der Wirtschaft letztendes geschaffen. Daher unterstützen wir die tüchtigen Klein- und Mittelbetriebe, fördern sie und stehen ihnen zur Seite.

Die Bundesregierung hat in der Kooperation mit den Ländern und ihren Partnern allein zwischen 1999 und 2006 130.000 neue Arbeitsplätze schaffen können. Und die Kooperation mit den Ländern hat dieses Arbeitsmarktbudget verdoppeln lassen. Heute stehen 1,5 Milliarden bundesweit zur Verfügung. Die Behinderten-Milliarde des Bundes hat 7.000 neue Arbeitsplätze nach sich gezogen und das Engagement für Lehrlinge, sprich der Blum-Bonus, macht sich hier mittlerweile sehr, sehr bezahlt.

Und sozial ist nicht der, meine Damen und Herren, der an alten Strukturen festhält, das haben wir ganz deutlich gesehen an der Entwicklung der Verstaatlichten aus den 70er Jahren. Wenn Sie sich an die Sprüche erinnern können, die zitiert worden sind. Und sie sind immer wieder zu zitieren. Wo es damals geheißen hat: Mir ist eine Milliarde Schilling gleichgültig wenn ich damit Arbeitsplätze sichere. Was ist passiert? Wir haben die Schulden auf der anderen Seite und die Arbeitsplätze damals nicht gesichert. Das heißt, alte Strukturen sichern keine Arbeitsplätze, meine Damen und Herren. Nur Neues und Innovationen bringen sie! *(Beifall bei der ÖVP, Abg. Mag. Ram.)*

Daher orientieren wir uns nicht an den Konzepten Vergangenheit, sondern suchen neue für das Morgen. Und dass die sinkenden Arbeitslosenzahlen und die steigenden Hoffnungszahlen begründete Hoffnung geben, darüber können wir uns gemeinsam sehr, sehr freuen. Ich habe schon angeführt den Beschäftigungspakt. Der wurde in Niederösterreich in diesem Budget von 127 auf 154 Millionen erhöht. Und Sie kennen die zahlreichen Projekte wie „Job konkret“, das den Berufseinstieg für Jugendliche verbessert. Das verhalf in den

letzten Jahren 2.871 Menschen zu einem fixen Arbeitsplatz. Das Lehrlingsauffangnetz 1.300 Plätze. Und diese Liste ließe sich noch fortsetzen.

Unsere Experten sind wirklich Tag für Tag unterwegs um jene maßgeschneiderte Programmatik zu entwickeln die es ermöglicht, heute auf die geänderten, flexiblen Verhältnisse richtig reagieren zu können.

Der Gesundheits- und Pflegesektor ist ein zunehmend wichtiger Markt geworden. Bei der Übernahme der Landeskliniken hat das Land keinen einzigen dieser Arbeitsplätze wegrationalisiert. Im Gegenteil: Wir haben Leute zusätzlich auch beschäftigen könne. Mehr als 13.000 Menschen arbeiten derzeit in unseren Spitälern. Und wenn Sie die Heime und sozialen Dienste mitzählen sind es noch mal 10.000 die hier Beschäftigung finden.

Und damit werden über 20.000 pflegebedürftige Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gepflegt. Und alleine in unseren Landesheimen steigt dieser Bedarf um 4 Prozent jährlich an. Hängt mit der Demografie zusammen, wie wir wissen. Aber zeigt auch dieses soziale Verantwortungsbewusstsein des Landes Niederösterreich. Und gleichzeitig werden wir dort, und auch das ist arbeitsplatzwirksam, 82 Millionen investieren um die Heime bis 2008 auszubauen.

Neben dem Gesundheitsbereich sind es aber vor allem auch die Investitionen in Bildung und Kultur, die ihrerseits tausende Arbeitsplätze im Land schaffen und, wie ich bei dem Thema Infrastruktur noch näher ausführen werde, auch dort noch zusätzliche Arbeitsplätze generieren.

Die Stichworte sind dazu: Donau-Universität. 3.200 Studenten, 400 Mitarbeiter. Die weitere Ausgestaltung und inhaltliche Entwicklung unserer Fachhochschul-Standorte. Über 5.000 Studierende mit –zig Beschäftigten, Teilzeit und Vollzeit. Die Ansiedelung des „Instituts for Science and Technology Austria“ in Gugging oder die Investitionen von 56 Millionen Euro in das Technologie- und Forschungszentrum Tulln.

Aber auch der Archäologiepark mit 26 Millionen. Das Kulturzentrum Grafenegg, Schloss Hof, Niedersulz, die Landesausstellung am Heldenberg, die regionalen nachhaltigen Investitionen bei der Ausstellung 2007 zeigen, dass durch diese Projekte im Kulturbereich ganz gewaltige regionale Impulse ausgelöst werden, die wiederum Arbeitsplätze absichern und zusätzliche schaffen.

In Niederösterreich sind sie, wie Sie sehen, in den letzten Monaten besonders einen richtungsweisenden Weg für die Zukunft gegangen. Nachhaltigen Arbeitsmarktentwicklungsstrategien folgen heute Rekordbeschäftigungen, die in unserem Land bisher nicht zu verzeichnen gewesen sind.

Die Wirtschaft und die Infrastruktur, der zweite wesentliche Aspekt unseres Budgets. Der Wirtschaftsstandort soll ganz einfach, und das muss das Ziel und die Vision sein, an der Spitze Europas positioniert werden. Das war das Ziel, das unser Landeshauptmann vorgegeben hat. Aber das Ziel ist kein Selbstzweck. Es geht darum, bei diesem Ziel soziale Sicherheit und wirtschaftliches Vorankommen für alle Menschen in unserem Land zu ermöglichen. Und dieses Budget, meine Damen und Herren, sichert und stärkt diesen Wirtschaftsstandort. Denn eine lebendige Wirtschaft schafft wiederum die schon vorher erwähnten Arbeitsplätze. Es ist entscheidend, dass wir Schritt für Schritt zu einem Land der Hochtechnologie werden. Leistungskraft, Wettbewerbsgeist und Entschlossenheit, das sind die Tugenden die uns vorwärts bringen und die uns fit machen für die Zukunft.

Wir haben eine Unzahl von fleißigen Menschen in unserem Land, engagierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Wir haben ebenso tüchtige, verantwortungsvolle und kreative Wirtschaftstreibende, Arbeiter, Arbeitgeber, die einfach wissen, wie man Chancen nützt und die Zukunft gestaltet. Und wir schaffen diese neuen Möglichkeiten und Chancen. Denken Sie an Med Austron, denken Sie an das größte Forschungsprojekt Österreichs. Im Herbst ist die Zeit für die Vergabe. Derzeit läuft noch die Ausschreibung. Und dieses Krebsforschungs- und Therapieprojekt hat internationale Strahlkraft in Richtung Süden und Osten.

Die Biospritanlage in Pischelsdorf ist die einzige Anlage dieser Art in Österreich. Dass der Bedarf an Biosprit hat in den heutigen Zeiten steigt, wissen wir, das steigt und die Produktionsanlage sichert damit auch das Einkommen für unsere heimische Bauernschaft. Der Baubeginn ist im Herbst. Und im kommenden Jahr soll es in Betrieb gehen. Hier entstehen ebenfalls 50 neue Arbeitsplätze. Aber noch wichtiger ist die technologische Innovation hier in Niederösterreich. Der Campus Krems, und hier zeigt sich ganz ideal, wie Forschung und Lehre miteinander verbunden sind. Nach jahrelangem Ringen konnte er im Vorjahr eröffnet werden. Und er zeigt, dass hier ein Netzwerk entsteht an Know How, das aus den verschiedensten Ländern 4.500 Menschen zusammenführt und letztendes wieder ein Jobmotor von nachhaltiger Wirkung ist.

Das neue Universitäts- und Forschungszentrum in Tulln sowohl mit außeruniversitärer als auch universitärer Forschung ausgestattet, das Department der Universität für Bodenkultur für angewandte Pflanzenwissenschaft, die Abteilung für Biogenetik von Seibersdorf schaffen hier einen ganz hochkarätigen Technologiestandort, wo 250 Wissenschaftler heuer noch beginnen werden und bis zu 2009 den Ausbau vollenden werden.

Der Meilenstein und das krönende in dieser wirklich beeindruckenden Reihe ist wohl das Institut für Science and Technologie in Maria Gugging. Die Entscheidung zur Spitzen-Uni gehört sicherlich zu den bedeutendsten und wird erst in der Zukunft wirklich ein- und abschätzbar sein. 300 bis 500 Wissenschaftler werden dort mit ihren Familien arbeiten. Aber das ist es nicht allein. Sondern der Input und Output, der von dort ausgeht, der ist es, der nachhaltig auf das Konto Niederösterreichs einzahlt.

Aber neben diesen Spitzenpositionen und in diesen Spitzenprojekten sind es auch die vielen Mühen der Ebene, die hier anzusprechen sind. Aus dem Wirtschafts- und Tourismusfonds werden jährlich 2.000 Investitionen und Innovationen gefördert. Kleine, große, pragmatische, phantasievolle, ausstrahlende, fokussierende, sichere und risikofreudige. Und alle schaffen sie Arbeitsplätze, gut 2.000 an der Zahl. Die Angebote im Tourismus. Schauen Sie sich an, vergleichen Sie die anderen Länder. Sie werden besser, sie werden zielgerichteter. Denken Sie an die Gäste, die „Wein und Genuss“ buchen, „Kultur und Natur“ oder an unsere Gartenfestivals.

Die Zahlen geben uns recht: Die Nächtigungen steigen permanent, die Wertschöpfung wächst. Und unser Land gilt im In- als im Ausland als ein belebtes Ausflugs- und Reiseziel. Wir investieren aber auch in die jungen Unternehmerinnen und Unternehmer. Geben ihnen eine Chance, sich zu etablieren um damit ihnen selbst sich zu verwirklichen, Erfolg zu suchen, aber auch damit Synergien wiederum in neuen Arbeitsplätzen zu suchen. Und die neue Konzeption von RIZ unterstützt vor allem diese neuen Ideen ganz besonders.

Hohes Haus! Ein erfolgreicher Wirtschafts- und Arbeitsplatzmotor ist nach wie vor die NÖ Wohnbauförderung. Jahr für Jahr setzen wir hier 500 Millionen im Budget ein und jeder Euro der hier eingesetzt wird, verzinst sich mal drei. Nirgendwo trägt ein Investment des Landes derartig hohe Früchte. Und gleichzeitig halten wir den Budgetstock und können ihn nach der Veranlagung für das Budget noch mal einsetzen. Hier ist wirklich eine Win-Win-

Situation der besonderen Art gegeben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir schaffen damit 30.000 Arbeitsplätze und sichern sie ab. Vor allem aber in der klein- und mittelständischen Industrie und dem Gewerbe vor Ort. Das ist das Wesentliche bei der Wohnbauförderung. Und genauso wie die Wohnbauförderung setzt vor allem unser Budget für die Infrastruktur, ob Straße und Schiene, dort, wo es das Landesbudget in aller erster Linie betrifft, die regionalen Impulse. Selbstverständlich sind aber auch die Investitionen, die die Asfinag, die SCHIG und andere tätigen nicht und nicht von selbst, sondern nur deshalb, weil dort starkes Lobbying gemacht wurde, für uns besondere Akzente. Ob das der Ausbau der Westautobahn ist, ob das der Ausbau der HLAG ist, S1, S33, die Elektrifizierung der Strecke Retz-Znaim. Das sind auch wesentliche Standortfaktoren für Niederösterreich. Aber genauso ist es notwendig, die Lebensqualität in unseren Orten durch Ortsumfahrungen, durch Lärmschutzmaßnahmen laufend zu verbessern.

Park and Ride-Anlagen werden ausgebaut in einer Dimension wie noch nie. Und für den öffentlichen Verkehr entwickeln wir dort, wo das Land ausgedünnt wird, immer sonderliche Maßnahmen. Ich sage nur Anrufsammeltaxi als ein Beispiel dafür.

Eine moderne Wirtschaft braucht ganz einfach eine perfekte Infrastruktur. Und dort, wo der Verkehr zu langsam ist oder dort, wo er nicht in dieser Breite dorthin kommt, dort helfen unsere Netze, unsere modernsten IT-Netze, von Lichtwellenleitern, Funkrichtstrecken oder wo es notwendig ist, auch mit konventionellen Datenleitsystemen.

Ob Kommunal-, Wirtschafts-, Gesundheits- oder Schulnetz. Bei der Informationstechnologie wollen wir ganz einfach vorne mit dabei sein. Ein wichtiger Faktor für die Infrastruktur unseres Landes ist sicherlich die Mitgliedschaft in der Europäischen Union. Und Niederösterreich gehört zu jenen Ländern, die durch die Europäische Erweiterung ganz ungemein profitieren und gewinnen konnten. Das liegt daran, dass wir den Mut hatten, offensiv diese Chance aufzugreifen. Nicht zu jammern, nicht zu raunzen, nicht noch negative Gefühle zu verstärken, nicht an die niederen Instinkte zu appellieren, sondern voran zu gehen.

Und wir zeichnen uns heute aus durch ein besonderes Engagement und einen besonderen Fleiß wenn es darum geht, Kofinanzierungen für unsere Gemeinschaftsprojekte zu erlangen. Wir engagieren uns in Brüssel wenn es um unser Land geht.

Und die aktuellen Zahlen zeigen es: 385 Millionen mehr an Fördergeldern aus Brüssel geholt als wir aus dem Budget nach Brüssel zahlen. Es bleibt nicht nur kein Euro in Brüssel liegen, nein! Statt einen für die Wohnbauförderung kommen drei zurück. Das nenne ich europäische Politik! *(Beifall bei der ÖVP, Abg. Mag. Motz und Abg. Rosenmaier.)*

Die Weichen, dass auch künftig ausreichend Fördermittel aus Brüssel nach Niederösterreich fließen, die sind gestellt. Es gab zähe Verhandlungen, wenn Sie sich erinnern können, mit der Europäischen Kommission. Sie wurde hierher zitiert, eingeladen, Ihnen auch die tatsächliche Situation an der alten Grenze zu zeigen. Wir haben gewaltige Summen aufstocken können, für die nächste Finanzperiode vorgesehen. Wir wissen, was gutes Lobbying heißt und bringt. Und Erwin Pröll ist sicherlich einer der Vorkämpfer für unser Land wenn es darum geht, auch andere Regionen ... Erinnern Sie sich noch wie es darum gegangen ist, die Grenzförderung in Brüssel zu erreichen? Da genügt es nicht allein aus niederösterreichischer Sicht das anzusprechen, sondern hier war Friaul, war die Steiermark, war Oberösterreich, war Wien, das Burgenland, waren die deutschen Bundesländer mit im Boot um gemeinsam mit Brüssel jene Förderung durchzubringen, die heute es möglich macht, dieses Fördergefälle an der Grenze nicht groß werden zu lassen. Und zwar nicht so groß werden zu lassen, dass die niederösterreichische Wirtschaft einen Nachteil hätte.

Der ländliche Raum, und da geht uns alle dieser Raum an: Es genügt nicht, sich an der landschaftlichen Schönheit unseres Heimatlandes zu erfreuen. Wir müssen das Bewusstsein aller für die Notwendigkeiten des ländlichen Raumes schärfen. Wir müssen konkret werden und Hand anlegen. Und wir müssen solidarisch investieren. Katastrophen vorbeugen und vor ihnen schützen. Kleinteilige Strukturen erhalten und kultivierten Grund und Boden gegen die Aufgabe der Bewirtschaftung verteidigen. Wie bereits angeführt, stehen für den Hochwasserschutz mehr als 50 Millionen jährlich zur Verfügung. Wir aber sind mehr als in dieser Form für den ländlichen Raum.

Wir sind die Verbündeten unserer Bauern: Im Programm ÖPUL, dem Schwerpunkt unserer Investitions- und Förderungsprogramme zur Marktpositionierung von qualitativ hochwertigen landwirtschaftlichen Produkten. In der EU-kofinanzierten Maßnahmenlandschaft zur ländlichen Entwicklung. Wir sind Partner im niederösterreichischen Güterwegebau. Wir sind Partner im niederösterreichischen Biomassefonds für erneuerbare Energien. Und wir sind Partner vor allem in einer zeitgemä-

ßen und fortschrittlichen Ausbildung an unseren landwirtschaftlichen Schulen. Dieses gesamte Paket dient dazu, unseren Bäuerinnen und Bauern auch in der Zukunft die Existenzgrundlage zu sichern, aber vor allem die Motivation zu geben, dementsprechend dieses Erbe auch erfolgreich in der Zukunft weiter zu führen. Denn nur dadurch ist es möglich, dass die Landschaft auch weiterhin in dieser Form und sich so präsentiert, wie wir sie heute kennen.

Um den erklärten Zielen des Klimaschutzes, der Umweltberatung, der Umweltbildung, der Abfallwirtschaft, des Naturschutzes, des Einsatzes der erneuerbaren Energien und Energieträger und der Luftgüte gerecht zu werden, werden ressortübergreifend - und man kann das nicht auf eine einzelne Maßnahmen setzen, sondern auch hier gilt die Vernetztheit - werden gewaltige Budgetmittel eingesetzt. Und damit sind wir schon bei den weichen Standortfaktoren für unsere wirtschaftliche Situation, für unseren Wirtschaftsstandort. Der nicht nur von den hard facts beurteilt werden darf.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bei den weichen Standortfaktoren ist Niederösterreich sicherlich ganz an der Spitze zu finden wenn es darum geht, Lebens- und Umweltqualität zu bieten. Wenn es darum geht, beste medizinische und pflegerische Versorgung und ein in der Praxis und nicht nur in der Studie bewährtes Aus- und Weiterbildungssystem anzubieten.

Unterricht, Sport, Erziehung machen 18 Prozent unseres Budgets aus. Also fast ein Fünftel des Landesbudgets. Und ist dieses damit wirklich der Verpflichtung gerecht geworden, dass Bildung der Rohstoff für die Zukunft dieses Landes ist. Da setzen wir auf allen Ebenen an. Vom wichtigen Bildungsprogramm in den Kindergärten bis zu den Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Von den Fremdsprachenoffensiven an unseren Schulen bis zur Sicherung der Grundschulen in den Gemeinden und der gut organisierten Nachmittagsbetreuung.

Von den abgesicherten, neu strukturierten Musikschulen bis hin zu den Mal- und Literaturakademien für unsere jungen angehenden Künstler. Das Spektrum der Spitzenausbildungsangebote reicht von neuen Fachhochschulstudiengängen für den Gesundheitsbereich, wo wir die ersten sind in Österreich bis zu den äußerst nachgefragten berufsbegleitenden Bildungsangeboten der Donau- Uni. Und gipfeln schlussendlich wiederum im ISTA, dem Institute for Science and Technology Austria.

Das Berufsschulen-Investitionsprogramm wird weiter geführt und die NÖ Bildungsförderung für

Arbeitnehmer stellt jährlich jedem 2.600 Euro für die berufsorientierte Aus- und Weiterbildung zur Verfügung. Das nennen wir Flexibilisierung, das nennen wir Sicherung, Anpassung an neue Gegebenheiten. Die Bildung ist nicht nur das, was wir in der Jugend erwerben, sondern ist eine Einstellung dazu, wie wir unser Leben gestalten. Und die Angebote des Breiten- und Spitzensportes, die ebenfalls eine Bildung sind, eine Bildung des Körpers, eine Bildung der charakterlichen Kräfte eines Menschen, die machen unser Land attraktiver und bringen mehr Lebensqualität. Und deshalb fördern wir diesen Breitensport. Denn er steigert auch das Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung und auch den Gesundheitszustand. Der Spitzensport wiederum dient als Botschafter für unser Land. So investieren wir in die Eishalle in St. Pölten. So investieren wir in das Projekt Sportinternat und Schule. Und haben mit der NÖ Top-Sport-Aktion eine Aktion geschaffen, die eine gute Ausgangsbasis für künftige internationale Erfolge und letzten Endes Spitzensportler als Vorbild wiederum für unsere Jugend.

Auch wenn das Kulturbudget numerisch – und Sie sehen es im Anhang dann – ein kleines ist, ein kleiner Posten im Gesamtbudget, in den Auswirkungen ist es ganz groß. Ist eine Visitenkarte für Kreativität, Individualität, Sensibilität und Toleranz in unserem Land. Eine lebendige Kulturlandschaft steigert die Lebensqualität. Und die Regionalkultur und die kulturelle Vielfalt stiften jene Identität, in deren Basis sich Menschen entfalten können.

Unser Land hat international anerkannte, kulturelle Initiativen und Projekte. Sie geben unserem Land Ansehen und bringen Gäste herein. Von dem Viertelsfestival, der Kulturvernetzung, dem Landestheater, Festspielhaus, Sommertheater, Donaufestival, Kunsthalle, Karikaturmuseum, Bühne im Hof, Operettensommer. Was wollen Sie noch alles hören? Die Liste ist sehr, sehr lang. Und mehr Gäste als bei den Salzburger Festspielen besuchen die niederösterreichischen Theatersommerereignisse. Mehr als bei den Salzburger Festspielen erzielen wir damit eine Wertschöpfung hier im Land. Das sind die Leuchttürme der Kulturlandschaft Niederösterreich und dazu gesellen sich die Kulturpubs in den Regionen, die Landesausstellungen und die Landesgartenschauen. Das sind Investitionen, meine Damen und Herren, die die Regionen nachhaltig beleben und die Neues schaffen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir sind noch immer, und das zeigen alle Rankings, Familienland Nummer 1 in Österreich. Ich meine, wenn man das noch vergleichen würde, auch in Mitteleuropa. Wir kümmern uns besonders

um unsere Jüngsten und um unsere Familien. Die Keimzelle unserer Gesellschaft. Und damit sich die Familien in unserem Land ein Dach über dem Kopf leisten können, haben wir gerade die NÖ Wohnbauförderung sozial gestaffelt. Der Gratiskindergarten ist ein Markenzeichen unseres Landes. Wichtige Hilfestellungen sind verschiedene Modelle der Kinderbetreuungen. Die Tagesmütter, die mobilen Nannies, das Aktionsteam der Nachmittagsbetreuung und dazu der Familienpass mit einer Fülle von Leistungen. Familienhilfe, Familienautoförderung, Schulpaket, Schulstarthilfe, Oma/Opa-Börse, Sportwochenförderung, und was gäbe es hier noch alles aufzuzählen.

Alles dient dazu, das Leben der Familie zu erleichtern. Das ist unser Auftrag für die Zukunft, gerade den eigenen Nachwuchs im Land in besonderer Art und Weise auch das Gefühl der Sicherheit, des Verständnisses und des Angenommenseins zu vermitteln. Sicherheit ist ein Lebensgefühl und da tun wir wirklich alles, damit unsere Landsleute die Sicherheit umfassend erleben können. Von einer weit gespannten sozialen Versorgung bis hin zur Sicherheit im Haus, Stichwort das Sicherheitspaket der Wohnbauförderung. Von der Sicherheit in unseren Dörfern und Städten - und noch nie waren so viele Polizisten auf der Straße wie heute.

Und von der Sicherheit an unseren Grenzen, was der große Rückgang an illegalen Übertritten an der Grenze deutlich aufzeigt, tragen Aktionen alle einen niederösterreichischen Stempel.

Im komme zum dritten Schwerpunkt: Gesundheit und soziale Sicherheit. Wir in Niederösterreich haben eines der besten Gesundheitssysteme der Welt und das soll und das wird auch so bleiben. Wir haben enorme Anstrengungen hinter uns gebracht und werden sie auch weiterhin brauchen, wenn wir diesen Standard halten und ausbauen wollen. Wie auf keinem anderen Feld gilt in der Gesundheitsversorgung der Spruch „Stillstand heißt Rückschritt“. In keinem anderen Bereich haben wir in der letzten Zeit so große Veränderungen geschaffen und ohne Übertreibung kann man hier sicherlich von einem Paradigmenwechsel und von einem Quantensprung sprechen.

Die Gesundheitsreform der Bundesregierung, die federführend von Niederösterreich mitgestaltet wurde, ermöglicht uns mit der Landesgesundheitsplattform erstmals sämtliche Gesundheitsleistungen zu planen, gemeinsam zu planen, gemeinsam zu steuern, zu finanzieren und mit einem Controlling zu versehen. Niederösterreich war mit seinen Pilotprojekten im Waldviertel und einigen Fachdisziplinen dazu das Vorbild, den niedergelassenen Be-

reich und den muralen Bereich zu vereinen. Damit sitzen alle Leistungserbringer und letzten Endes auch die Finanziere an einem Tisch. In Modell- und Pilotprojekten werden diese Kosten nunmehr nicht zwischen den Kliniken und den Ärzten hin- und herverschoben, nun stehen Türen und Tore offen für sinnvolle synergetische Wege. Und zum Nutzen unserer Bürger wird sich auch in der Zukunft so manches in unserem Gesundheitssystem dadurch ändern können.

Die Vorsorgemedizin haben wir vollkommen neu organisiert und strukturiert. An der Donau-Universität haben wir ein eigenes Departement eingerichtet. Und die vier Säulen von „tut gut“, ernähren, bewegen, mentales Gesundheitstraining bis hin zur medizinischen Vorsorge sind auf den verschiedensten Ebenen von potenten und sehr hervorragenden Experten bestens betreut. Hier brauchen wir, das ist ganz wesentlich, keine Schrebergärten. Um beim Bild des Gartens zu bleiben, ist es hier notwendig, einen Englischen Landschaftsgarten anzulegen, wo alle Pflanzen eine Möglichkeiten haben sich zu entfalten. Das braucht die Vorsorgemedizin in aller erster Linie.

Und wir zeigen, dass wir sowohl imstande sind, große europäische Projekte, wie das Vorsorgeprojekt zur Diabetes zeigt, lancieren und abwickeln können, aber dass wir auch auf die kleinen Projekte, wie der Karies-Prophylaxe an unseren Volksschulen nicht vergessen.

Über eine Milliarde Euro kostet der Betrieb unserer Landeskliniken. Und die Landeskliniken-Holding, wäre sie nicht schon da, dann müssten wir sie heute neu schaffen. Professionell aufgestellt in kürzester Zeit, nicht einmal zwei Jahre, hat sie bisher organisatorisch hinter sich gebracht. Personell voll handlungsfähig hat sie in einem atemberaubenden Tempo, und das ist national bereits sehr, sehr gewürdigt worden, ein Management für unsere 22 Häuser entwickelt das sich sehen lassen kann. Die ersten Ergebnisse sind top. Im Einkauf, im IT, im Facility Management, jetzt im neuen Baumanagement, die Personalentwicklung dazu unter einer äußerst motivierten Geschäftsführung zeigen, dass die öffentliche Hand es versteht, optimal zu organisieren und zu wirtschaften. Und da sie auch Leistung erbringen kann und dementsprechend finanzielle Leistbarkeit auch garantieren kann.

Wir haben heute in der Medizin, und das sei hier einträglich festgestellt, das beste Versorgungskonzept für Schlaganfälle. Ein onkologisches Breitbandversorgungskonzept, das auch an Pariser Kongressen gewürdigt wird und von europäischer Topqualität ist. Eine einmalige, 24-Stunden Akut-

versorgung für Kardiologische Fälle. Das gibt's sonst nur mehr in Wien und in Innsbruck und das bei einer Steigerung, Gesamtsteigerung von 1,8 Prozent.

Gar nicht zu sprechen von außerhalb der Krankenhäuser, dass wir das dichteste Notfallmedizinische System Europas haben. Wir investieren in dieses System laufend. 800 Millionen in die Verbesserung der Infrastruktur unserer Häuser. Denn wir wollen allen unseren Bürgern, egal wo sie leben, wo sie wohnen, welcher sozialer Herkunft sie sind, die gleichen Standards garantieren. Spitzenmedizin muss ohne Einschränkung des Alters und der Herkunft möglich sein. Limitierte Medizin wird es in Niederösterreich und in dieser Verantwortung nie geben können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sprechen wir den anderen Bereich an, den Sozialbereich, dann heißt das, die mobilen Dienste, die durch Hauskrankenpflege und „Essen auf Rädern“ unsere Landsleute versorgen. Und wir fördern alle sozialen Einrichtungen, vor allem jene für die Menschen mit Handycaps. Von Kinderschutzzentren bis zu den Frauenhäusern um den Schwachen und an den Rand der Gesellschaft Gedrückten eine Stimme auch zu geben. Es ist ganz notwendig, gerade jenen Menschen Gehör zu verschaffen, die nicht in der Lage sind, das selbst zu tun. Sie bei der Hand zu nehmen und am Erfolg der Gemeinschaft teilhaben zu lassen.

Eine wesentliche Position daher ist im Investitionsprogramm Niederösterreichs die Verbesserung unserer Pflegeeinrichtungen in den Landes-Pensionisten- und Pflegeheimen. Wo wir bis 2012 sage und schreibe 207 Millionen investieren. 2008 bis 2012 schon vorgedacht.

Für die Gesundheit und soziale Sicherheit 44 Prozent. Das ist gelebte Solidarität. Das ist soziale Wärme, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Mag. Ram.)*

Hohes Haus! Arbeitsplätze schaffen, Wirtschaft ankurbeln, Gesundheits- und Sozialsystem stärken, das sind die Schwerpunkte für 2007. Und hiermit darf ich Ihnen den Budgetvorschlag 2007 zur Beratung und zur Beschlussfassung vorlegen.

Ralf Dahrendorf, unverdächtig zitiert, hat einmal die Politik so charakterisiert: Wahlkampf, Debatte, Parlament und vor allem die Auseinandersetzung mit dem Anderen in Person und Inhalten. Dazu darf ich Sie in den nächsten zwei Tagen auffordern und freue mich schon auf die Debatte. Unsere Schwerpunkte sind sehr klar, eindeutig, zukunftsorientiert. Wir investieren massiv in Arbeits-

plätze und Beschäftigung. Wir schaffen neue Strukturen, die uns künftig Türen und Tore öffnen. Wir investieren für eine ferne Zukunft und eröffnen damit heute die Chancen für die nächste Generation. Indem wir für Wissenschaft und Forschung viel Geld einsetzen, Infrastruktur, die gebraucht wird und die die Menschen miteinander kommunizieren lässt.

Viele haben dazu beigetragen, dass Ihnen heute das Budget vorgelegt werden kann. Zum Abschluss meiner Ausführungen darf ich Ihnen allen recht herzlich danken. Mein besonderer Dank gilt natürlich dem Landeshauptmann und den Regierungsmitgliedern für ihr zügiges und sehr ausgewogenes Verhandeln. Mein Dank geht an alle, die mit der Budgeterstellung betroffen waren und mitgearbeitet haben: Hofrat Dr. Meißl als Verantwortlicher in der Finanzabteilung und seinem Stellvertreter Martin Bauer sowie unserem Budgetdirektor Rudolf Stöckelmayer und seinem Team. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Ihnen danke ich schon im Voraus für die Diskussion. So zeigt dieses Budget Kraft und Engagement für Niederösterreich. Es bringt effiziente finanzielle Rahmenbedingungen für unser Land und lässt trotzdem ausreichend Spielraum für Initiativen. Sparen ist eine Tugend. Die lassen wir uns nicht schlecht machen und auch nicht schlecht reden. Wir sparen dort wo es notwendig ist und wo es richtig ist – in der Verwaltung. Um Geld für neue Projekte zu haben. Wir sparen dort, wo es notwendig ist, alte Strukturen zu verändern und in neue zu investieren, die eine nachhaltige Entwicklung unseres Heimatlandes sichern.

„Das Recht erkennen und nicht tun ist Mangel an Mut“, habe ich eingangs zitiert. Stark und sicher sind die Fundamente, auf denen wir unser Land und unseren Wohlstand für die Zukunft bauen. Bunt und reich ist das Spektrum an Chancen, das wir mit diesem Budget ermöglichen und das haben die Menschen in diesem Land sich wirklich verdient. Öffnen wir gemeinsam die Türen und Tore für die Zukunft! *(Anhaltender Beifall bei der ÖVP und Abg. Mag. Ram.)*

Präsident Mag. Freibauer: Hoher Landtag! Ich eröffne die Generaldebatte und erteile Herrn Abgeordneten Mag. Ram das Wort.

Abg. Mag. Ram (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann! Meine Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf als erster Landtagsabgeordneter zum Voranschlag 2007 eine Stellungnahme abgeben. Ich werde in meiner Stellungnahme das Budget aus meiner Sicht streifen. Ich werde mich bemühen, einen groben Überblick über die Schwerpunkte aus meiner Sicht zu geben. Und möchte jetzt mit meinen Ausführungen beginnen.

Der uns vorliegende Voranschlag, dessen sollten wir uns bewusst sein, ist mehr als ein Zahlenwerk. Er ist mehr als eine Auflistung von Einnahmen und Ausgaben. Der Voranschlag soll die Grundlage für das politische Handeln in Niederösterreich festlegen und sicherstellen, dass sich Niederösterreich im Sinne seiner Bevölkerung positiv weiter entwickeln kann.

Dabei ist auf viele Faktoren Rücksicht zu nehmen: Besonders der Einfluss von Maßnahmen auf europäischer und bundesstaatlicher Ebene ist zu beachten. Und der Herr Finanzlandesrat hat es auch schon in seinen Ausführungen mitgeteilt. Klarerweise ist die gesamtwirtschaftliche Situation hier natürlich auch von großem Einfluss behaftet.

Ziel des Voranschlages, so glaube ich persönlich, muss es sein, Niederösterreich noch wettbewerbsfähiger zu machen. Dazu ist der Ausbau der Wirtschaftsförderung und der Infrastruktur notwendig. Es ist aber auch notwendig, durch gezielte Investitionen in Bildung, Gesundheit und Soziales die Lebensqualität unserer Bevölkerung und die Chancen der Jugend zu verbessern. Betrachtet man die Zahlen des Budgets, und wir haben es ja schon gehört, haben wir Ausgaben von 5,83 Milliarden, Einnahmen von 5,54 Milliarden und einen Nettoabgang von 232 Millionen um die die Schuldenlast steigt.

Ein Nettoabgang, und das ist heute auch schon gesagt worden, ist sicher nichts Erfreuliches und sollte prinzipiell vermieden werden. Man könnte es sich jetzt leicht machen und diesen Abgang als Grundlage einer Budgetablehnung hernehmen. Dabei wäre es ein Leichtes, auf die Schuldenlast für künftige Generation zu verweisen und damit eine Ablehnung zu begründen. So einfach sollten wir uns das Ganze aber nicht machen. Denn bei einer Neuverschuldung sollte man auch nach dem Grund fragen. Und man sollte vor allem prüfen, ob die höheren Ausgaben sinnvolle und zukunftsfrüchtige Investitionen sind, die den nachfolgenden Generationen zugute kommen oder nicht. Die Betrachtung der Untergruppen, auch das wurde schon angesprochen, zeigt uns eine eklatante Steigerung der Ausgaben im Sozialbereich.

Was bei früheren Budgets nicht der Fall war und von mir auch in diesem Hause kritisiert worden ist. Die Untergruppen zeigen auch, dass immerhin 44 Prozent der Ausgaben im Gesundheits- und Sozialbereich zu finden sind. Die Sicherung der Gesundheitsversorgung und die Sicherstellung unseres Sozialsystems soll durch diese Mittel ermöglicht werden und darüber hinaus werden Verbesserungen angestrebt.

Wesentlich, auch das wurde angesprochen und war mir persönlich immer ein sehr großes Anliegen, ist dabei die Übernahme der Gemeindespitäler durch das Land. Wir alle wissen, und das sieht man im Budget, dass das eine enorme finanzielle Belastung für den Landeshaushalt mit sich bringt. Aber nichts desto trotz ist es ein notwendiger und längst überfälliger Schritt für die Zukunft.

Viele Diskussionen und Debattenbeiträge in diesem Hohen Hause hat es zu diesem Thema schon gegeben. Zahlreiche Resolutionsanträge wurden gestellt, unter anderem auch von mir. Es mussten viele Widerstände überwunden werden. Viele Gespräche haben stattgefunden. Es gab Widerstände von betroffenen Gemeinden. Aber schlussendlich, und das ist das Wesentliche, ist es zu dieser Lösung gekommen, mit der ich zufrieden bin und mit der wir, glaube ich, alle zufrieden sein können.

Wenn ich die Untergruppen betrachte und vergleiche, so hätte ich mir ein stärkeres Ansteigen der Wirtschaftsförderung gewünscht. In den letzten Jahren ist sehr viel Positives in diesem Bereich geschehen. Das sieht man, wenn man die abgeschlossenen Projekte, die im Budget ausführlich angeführt sind, betrachtet. Besonders die Projekte im Tourismusbereich sind dabei erwähnenswert. Wesentlich für die Wirtschaft und die Unternehmen in Niederösterreich ist die Unterstützung von Unternehmen, die sich geschäftlich in unseren Nachbarländern engagieren oder engagieren wollen.

Dass es unserer Wirtschaft gut geht, ist sicher auf das geänderte Umfeld und das Wachstum in den neuen EU-Staaten zurückzuführen. So ehrlich muss man sein, auch wenn man, so wie ich, eine etwas kritische Haltung zur EU-Osterweiterung hat. Selbstverständlich spielt dabei das Knüpfen von Kontakten und die Hilfestellung vor Ort eine große Rolle.

Auch grenzüberschreitende Projekte leisten ihren Beitrag zu einem gesunden Wirtschaftswachstum in Niederösterreich. Zur Wahrung der Chancen Niederösterreichs und ihrer Betriebe sollte daher die Förderpolitik des Landes unbedingt fortgesetzt

werden und weiter ausgebaut werden. Das dafür notwendige Geld könnte man ruhig aus zweifelhaften Projekten im Kunst- und Kulturbereich gewinnen.

Und ich darf hier wieder auf ein Thema zu sprechen kommen, das ich schon öfter in diesem Haus erwähnt habe, das sind die Förderungen von Künstlern wie Hermann Nitsch. Ich weiß, dass sehr viele hier, dass Sie diese Kritik nicht mehr hören können, weil wir sie dementsprechend oft vorgetragen haben. Möchte aber dennoch erwähnen, dass meiner Meinung nach hier nicht solche Förderungen vergeben werden sollten wie es in der Vergangenheit passiert ist.

Dieser Punkt ist es auch, der es mir schwer macht und schwer gemacht hat, mich zu einer Zustimmung für die Gruppe 3, Kunst, Kultur, durchzurufen. Doch auch bei dieser Gruppe sollte man bedenken, dass der überwiegende Teil in dieser Gruppe durchaus sinnvoll und notwendig ist. Einige Projekte wurden schon erwähnt. Ein Projekt, das mir persönlich besonders am Herzen liegt ist der archäologische Park Carnuntum, der in diesem Budget mit sehr beträchtlichen Mittel gefördert wird. Ich habe mich unlängst bei einer Buchpräsentation des ehemaligen Landesrates Windholz zum Thema Carnuntum davon überzeugen können, welcher großen Stellenwert dieser Park in der Region hat. Und so gibt es auch weiterhin Projekte, die man im Kunst- und Kulturbereich findet, die eben für die Regionen großen Stellenwert haben.

Geschätzte Damen und Herren! Es gibt klarerweise keine Diskussion zum Voranschlag ohne auf den Verkehr einzugehen. Die Verkehrspolitik ist ein wesentlicher Punkt, der auch dementsprechend betrachtet werden sollte. Und man muss hier schon realistisch feststellen, dass punkto Ausbau des Straßenverkehrs in letzter Zeit in den letzten Jahren in Niederösterreich sehr viel geschehen ist und es hier einige Projekte gibt, auf die wir durchaus stolz sein können.

So fallen mir zum Beispiel zwei Straßenprojekte ein. Und zwar der Semmering-Straßentunnel und natürlich als regionaler Abgeordneter die überfällige Fertigstellung der S1. Gerade die S1, die sogar Monate als früher geplant für den Verkehr freigegeben wurde, bringt eine enorme Verbesserung der Lebensqualität für viele Pendler. Aber auch durch die Ortsumfahrungen hat sich die Situation für viele Menschen in der Ostregion verbessert. Und nicht vergessen sollte man auch, dass sofort nach der Öffnung Lkw-Durchfahrverbote durch unseren Herrn Landeshauptmann für verschiedene Gemeinden verordnet wurden, was von

den betroffenen Bürgern mit großer Erleichterung aufgenommen wurde. *(Beifall bei Abg. Hensler.)*

Ich hoffe, dass die rasche S1-Fertigstellung Vorbildcharakter hat für andere, ebenso notwendige Straßenprojekte. Ich denke hier in der Ostregion an die Spange Kittsee, wozu du auch immer Stellung nimmst. Aber natürlich auch an den Ausbau der Schnellstraßen in das Wald- und Weinviertel.

Oft wird bei Diskussionen rund um die Verkehrspolitik der Ausbau von Schiene und öffentlichem Verkehr anstatt von Straßen gefordert. Ich würde jenen, die diese Meinung vertreten, raten, mit betroffenen Pendlern zu reden und beispielsweise den Menschen im Wein- und Waldviertel zu erklären zu versuchen, warum kein Geld für ihre längst notwendigen Straßen ausgegeben werden sollte. Selbstverständlich bin auch ich für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Ich denke dabei zum Beispiel an die Notwendigkeit, die Wiener U-Bahn nach Niederösterreich zu verlängern. Dieser Ausbau darf aber nicht zu Lasten notwendiger Straßenprojekte gehen, sondern muss parallel stattfinden.

Geschätzte Damen und Herren! Wenn man sich über das Landesbudget Gedanken macht, sollte ein wesentlicher Bereich nicht unter den Tisch fallen. Nämlich die Gruppe Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft. Auch hier wurde schon einiges angesprochen. Und auch mir ist es wichtig, in der Generaldebatte zu erwähnen, dass speziell die Investitionen in Bildung zu den wichtigsten überhaupt gehören. Denn was trägt mehr zu einer positiven Entwicklung unseres Landes und zur Förderung der zukünftigen Chancen unserer Jugend bei, als Geld sinnvoll in Bildung anzulegen. In diesem Zusammenhang ist auch die Erfolgsgeschichte der Donau-Universität und die Entscheidung, dass Niederösterreich die Elite-Universität bekommt, zu sehen.

Geschätzte Damen und Herren! In den nächsten Stunden wird sicher viel über Herausforderungen gesprochen werden. Es gibt für die Politik, meiner Meinung nach, kaum eine größere Herausforderung als den demografischen Wandel und dessen Entwicklung. Gottseidank werden die Menschen in Niederösterreich immer älter und Gottseidank ist die Gesundheitspolitik so weit, dass sie modernsten Standard hat und auch das Leben verlängern kann.

Aber natürlich ergeben sich daraus auch Herausforderungen. Vor allem, die die Gesundheits- und Sozialpolitik betreffen. Zukunftsorientierte So-

zialpolitik ist daher das Gebot der Stunde. In einigen Jahren wird jeder dritte Bürger unseres Landes über 60 sein. Die Zahl der hilfs- und pflegebedürftigen Menschen nimmt ständig zu. Es sind verschiedenste Maßnahmen notwendig um hier Perspektiven aufzuzeigen. Dafür ist es aber auch erforderlich, Geld, und zwar sehr viel Geld, in die Hand zu nehmen und auch einzusetzen. Geld, das wir im vorliegenden Voranschlag zum Glück in den Bereichen Gesundheit und Soziales finden. Und hier schließt sich für mich der Kreis und es zeigt sich, dass man trotz einiger Kritikpunkte, auf die ich in den Untergruppen auch zu sprechen kommen werde, diesem Voranschlag ruhigen Gewissens zustimmen kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Herr Abgeordneter Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Landesregierung! Kollegen des Landtages!

Budget 2007. Auf den Punkt gebracht: Schröpfen, Schulden machen, schönfärben! Die Raubritter lassen grüßen. Die Kosten für die Verwaltung und für die Repräsentation steigen und die Schulden müssen unsere Kinder zahlen. Oder: Prölls Pomp auf Pump. Jetzt sind unsere Kinder dran. Unter diesen verschiedenen Punkten könnte man dieses Budget wirklich relativ kurz erklären.

Doch lassen Sie mir schröpfen, Schulden machen und schönfärben und das grüßen der Raubritter auch erklären in Zahlen: 2005 bis 2007 ein budgetierter Abgang vom Voranschlag 2005 von 163 Millionen, 2006 203 Millionen, 2007 232 Millionen. Ich weiß, dass 2005 viel ärger ausgefallen ist. Und wir wissen leider, dass das in der Praxis dann immer so ist.

Was zeigt dieses Bild? Es gibt seit 2005 eine Fortschreibung dieser Verschuldenspolitik. Und es gibt auch erkennbar Positionen und Schwerpunkte, wo dieses Geld verwendet wird. Es ist leider so, dass von 2005 bis 2007 von über 600 Millionen Euro in der Gruppe 0 Verwaltung für sich selbst Repräsentationen, es eine Steigerung auf 621 Millionen Euro gegeben hat. Oder im Bereich Kultur Gruppe 3 von 72 Millionen auf 86, sind fast 20 Prozent.

Und im Gegensatz dazu gibt es im Bereich Straßenbau, Infrastruktur, Verkehr oder Wirtschaftsförderung zu wenig. Da ist nicht einmal das budgetiert, was wir 2005 bräuchten um hier die notwendigen Ausgaben und Investitionen zu de-

cken. Und es gibt die Stellungnahmen sämtlicher Fraktionen und Klubs zu diesem Budget. Und es ist einfach so und auch erkennbar, dass Klubobmann Schneeberger davon spricht, dass speziell die Bereiche Arbeitsmarkt, Forschung, Bildung hier auf alle Fälle positiv erledigt werden. Macht auch kein Hehl daraus, dass wir im Bereich der Schuldenpolitik auf einem Weg sind, der zumindest erwähnt werden muss, bereits aus der Sicht der ÖVP, die für dieses Budget hauptverantwortlich ist. Wir steigern den Schuldenberg auf 3,71 Milliarden Euro.

Heuriges Jahr ein Bruttoabgang von 304 Millionen Euro. Eine Neuverschuldung von 232 Millionen Euro. Eine Kreditaufnahme zur Bedeckung, ein Schuldenberg von 3,71 Milliarden Euro.

Die SPÖ befindetet, dass es mit diesem Budget zu keinen großen Sprüngen kommen wird und die ÖVP befindetet, dass es maßvoll, modern und solide ist. Liest man den jüngsten Presstext des zuständigen Schuldenlandesrates Sobotka, da muss man eingangs feststellen. Er sagt: Schuldenstand in Niederösterreich wird steigen. Faktum richtig, Herr Landesrat.

Zweite Meldung: Schaffung von Arbeitsplätzen hat Priorität. Falschmeldung Nummer 1. Arbeitsplatzwirksame Maßnahmen. Falschmeldung Nummer 2. Schuldenstand wird auf 3,7 Milliarden Euro steigen. Richtig. Und Schulden deswegen, weil im Land sehr viel investiert wird. Die nächste Falschmeldung.

Was meine ich damit wenn ich hier den zuständigen Landesrat zitiere? Er hat in seiner Budgetdebatte damit begonnen, in seiner Finanzrede, dass er den Ausdruck getätigt hat: Wir haben Mut! Und ich stimme ihm zu. Es ist wirklich mutig, dieses Desaster-Budget, dieses Schuldenbudget als positives Budget zu verkaufen. Das ist Mut. Es ist mutig auch zu sagen, dass es in diesem Budget Weichenstellungen gibt. Aber es ist mutig, auch diese Weichenstellungen dann in diesem Budget Richtung diesen Schuldenberg hin zu leiten. Denn dieses Budget ist ein Schuldenbudget.

Es schafft keine neuen Arbeitsplätze. Ich erinnere daran, wie wir hier in diesem Hause, noch nicht so lange her, über die 55.000 Arbeitslosen in Niederösterreich gesprochen haben. Na freilich hat sich jetzt auf Grund der Bautätigkeit vieles verändert. Aber es ist trotzdem noch immer nicht in Ordnung. Ich erinnere daran, dass wir in dieser Republik noch nie so viele Arbeitslose gehabt haben wie in dieser Zeit, wo hier eine ÖVP auf Bundesebene und eine ÖVP auf Landesebene hier sehr wohl

hauptverantwortlich für diese Beschäftigungspolitik ist.

Und wenn heute hier der zuständige Schuldenlandesrat davon spricht, dass 100 neue Arbeitsplätze täglich geschaffen werden, dass es eine Rekordbeschäftigung gibt, ja, dann frage ich mich, wo ist das dann bitte schön? Wieso wirkt es sich in diesem Land nicht aus? Wo geht dann diese Schere auseinander? Wieso leben wir dann mit diesem Problem dass so viele Leute Arbeit suchen, arbeiten wollen und keine Arbeit vorfinden?

Ja, möglicherweise im Ballungsraum 150 Kilometer oder 200 Kilometer weg. Man macht unsere Bevölkerung zu Pendlern. Man stempelt sie zu Pendlern ab. Man mutet ihnen zu, auf Lebensqualität zu verzichten.

Und er hat auch in seiner Rede, in seinen Ausführungen davon gesprochen: Die Maßnahmen und die Investitionen sind deswegen so wichtig, weil unsere Kinder und Kindeskinde davon erben können. Ich sage dazu die Pröll'sche Erblast. 4.000 Euro Schulden für jedes Neugeborene das das Licht dieser Erde erblickt. Wenn er das gemeint hat, der Herr Landesrat, dann muss ich schon sagen, das ist wirklich mutig gewesen. 4.000 Euro oder gute alte 55.000 Schilling Schulden.

Und dann sagt er aber, wir kümmern uns um unsere Kinder. Na, wenn das sein kümmern ist, dass man die Kinder gleich einmal mit einer ordentlichen Latte Schulden ins Leben schickt, na dann, meine Damen und Herren, da wäre mir lieber, dieser Landesrat würde sich nicht um unsere Kinder kümmern.

Und wenn man dann von den vielen positiven Auswirkungen der Arbeitsplatzpolitik spricht, wenn er anführt was alles passiert ist der Herr Landesrat. Aber dass wir im Ranking bereits vom Wirtschaftswachstum hinter Pressburg zurückgefallen sind und von den Top ten, das sich eh keiner mehr da herinnen sagen traut - war ein Modewort hier in diesem Land: Top ten Niederösterreich – sind wir zum Flop 270 oder 275 geworden. Wir sind schon so weit hinten, dass es dieses Ranking gar nicht mehr gibt. Davon wird hier jedoch nicht gesprochen.

Es wird aber davon gesprochen, dass dieses Budget deswegen notwendig ist und auch die Investitionen so gestaltet sind, weil sich unser Schuldenlandesrat vornimmt, die Wirtschaft anzukurbeln. Jedes Jahr steht er da und sagt, aber heuriges Jahr werden wir die Wirtschaft ankurbeln. Das habe ich schon gehört vor sechs Jahren, vor sieben Jahren,

vor acht Jahren. Ja, aber, ist nichts passiert. Was ist los? Wo liegt der Fehler? Das werden wir in zwei Jahren auch noch hören. Er wird jetzt irgendwann einmal die Wirtschaft ankurbeln.

Und der größte Mut und die mutigste Aussage in diesem Haus von Landesrat Sobotka war eindeutig, hier von diesem Rednerpult aus öffentlich zu sagen: Kein Jugendlicher ohne Job oder Ausbildungsplatz. Ich garantiere es, hier von diesem Platz. Und ich sage es euch: Jeden Jugendlichen, der jetzt nach Schulende keine Lehrstelle findet und keinen Job findet, keine Ausbildungsstelle, werde ich ihn schicken. Werde jeden darauf verweisen, dass er hier heute bekundet hat: Es gibt in diesem Lande keinen Jugendlichen ohne Job und Ausbildungsplatz. Das ist Mut. Manche behaupten, das ist mehr als Mut und die gehen dann zum Arzt.

Unabhängig davon, ich bin überzeugt davon, dass er mit dieser Aussage leider Gottes viele unserer Jugendlichen vor den Kopf gestoßen hat. Und er hat hier die Unwahrheit gesagt. Ich werde sie auflisten. Wenn wir abschließend dann gehört haben, Sparen ist Tugend und ich präsentiere das größte Schuldenbudget das wir die letzten 10 Jahre hier überhaupt in Zahlen bekommen haben, na dann frage ich mich, wo ist da die Tugend dabei? Die Tugend, ein Schuldenbudget mit Sparen zu verwechseln. Und sagt dann noch dazu, sparen wir und wir sparen dort wo es wichtig ist: Bei der Verwaltung.

Seit ich in diesem Landtag bin und auch vorher, ich habe nachgeschaut, gibt es eine ständige Steigerung bei der Verwaltung. Bei den Repräsentationskosten. Bei den Feierlichkeiten. Überhaupt keine Spur davon wenn man sich die Zahlen wirklich ehrlich anschaut. Und dann muss man auch so fair und ehrlich sein, dass man in Erinnerung ruft, dass dieses Budget noch immer nicht das erfüllen kann, was wir mit einer Belastungswelle voriges Jahr versucht haben zu erreichen. Vergessen wir das nicht! Wir haben 2006 mit der Erhöhung des Spitalkostenbeitrages, mit der Erhöhung der Rundfunkgebühr, mit der Einführung einer Gebrauchsabgabe für Leitungen ober und unter der Erde, für Erfindung der Seuchenabgabe und vielen anderen Punkten mehr. Wir haben ja bereits die Bürger belastet. Und da ist uns versichert worden, diese Belastung ist deswegen notwendig, auch dass wir das Budget in Ordnung bringen. Jetzt ist ja diese Belastung, diese Einnahmen sind ja budgetwirksam, heuriges Jahr. Und jetzt geht es sich wieder nicht aus. Jetzt muss man wieder Schulden machen, Schulden machen und unsere Kinder und Kindeskinde verschulden. Das ist die Politik, meine

Damen und Herren, die wir nicht mittragen können wenn man vernünftig denkt und die ich nicht mittrage als FPÖ. Weil, meine Damen und Herren, das ein Vorgriff ist auf eine Generation wo wir nicht das Recht dazu haben.

Und dass diese Belastungen nicht ausreichen, lässt ja nur wieder das Schlimmste hoffen. Dass, wenn die Nationalratswahl vorbei ist und ein bisschen Abstand noch zur Landtagswahl ist, dass sowieso die nächste Belastungswelle kommen wird.

Und ich behaupte es wieder: Dieses Budget ist nicht nur ein Schuldenbudget, sondern es garantiert mehr Geld für die Verwaltung. Für die Feierlichkeiten, für die Repräsentationen. Ist nachzulesen. Seit den letzten 10 Jahren geht das so stetig voran. Und es ist mehr Geld auch für Kultur vorhanden. Es ist so. Und es ist zu wenig Geld für den Ausbau der Infrastruktur. Viel zu wenig Geld für das was unsere Pendler bräuchten in dem Land für notwendige Investitionen, ob Straße, ob Schiene.

Für ein Nicht schließen der Nebenbahnen, die man touristisch brauchen kann, die man aber auch für die Pendler benötigt, dringend benötigt. Dafür ist das Geld nicht vorhanden. Und es ist auf alle Fälle zu wenig Geld vorhanden für Wirtschaftsförderung, für Arbeitsplätze und für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen. Das heißt, auf den Punkt gebracht, auf alle Fälle zu wenig Geld für unsere niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Und daher ist dieses Budget ein Chaosbudget. Und es geht absolut an dem vorbei was wir in diesem Bundesland dringend notwendig hätten.

Meine Damen und Herren! Ich möchte daher auch heute einen Antrag einbringen im Zuge dieser Generaldebatte, der genau, meine Damen und Herren, die Sache auf den Punkt bringt (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 664/V-4 – Voranschlag 2007 des Landes Niederösterreich betreffend keine Kredite auf dem Rücken unserer Kinder.“ -

Das ist mir sehr, sehr wichtig. Denn wenn man davon spricht, dass man budgetmäßig in die Zukunft investiert und gleichzeitig die Zukunft der Kinder verbaut, die Zukunft jedes Neugeborenen so ausschaut dass er mit 4.000 Euro Schulden Land- und Gemeinde auf die Welt kommt, dann, meine Damen und Herren, ist es so weit, dass man hier sagen muss stopp. -

„Der Budgetentwurf für das Jahr 2007 sieht einen Bruttoabgang von € 304,2 Mio. bzw. eine Neuverschuldung von € 232,4 Mio. vor. Der Gesamtschuldenstand des Landes NÖ erhöht sich somit auf € 3,71 Mill. Ausgabensteigerungen sind im Bereich der Gruppe 0/Verwaltung (Landesregierung – Repräsentationsausgaben) sowie im Bereich der Gruppe 3/Kultur vorzufinden.

Obwohl im Budget 2006 die niederösterreichische Bevölkerung bereits durch die Erhöhung der Spitalskosten, der Rundfunkabgabe, Steuern auf Leitungen (Gebrauchsabgabe) sowie der Erhöhung der Müllgebühr (durch das Erfinden einer Seuchenabgabe) bereits kräftig in die Taschen gegriffen wurde, sind diese Belastungen für das Budget 2007 noch immer nicht ausreichend. Die verstärkten Ausgaben, speziell der Verwaltung, Repräsentationen und von Kultur müssen also durch die Aufnahme von Krediten gedeckt werden. Auf der anderen Seite gibt es für den Bereich Wirtschaft, Straßenbau, Verkehr bei weitem nicht das Geld, das notwendig wäre. Es wird also bei arbeitsplatzsichernden Maßnahmen der Sparstift angesetzt. Die Aufnahme von Krediten und die fortschreibende Neuverschuldung ist eine Maßnahme, die eindeutig zu Lasten der nächsten Generation, unserer Kinder, geht.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Bei dem zu beschließenden Voranschlag 2007 soll es zu keinen weiteren Kreditaufnahmen kommen, um eine Schuldenbelastung der NÖ Kinder zu vermeiden.“

Dieser Antrag, man könnte ihn auch anders formulieren. Man könnte sagen: Pröll's Pomp auf Pump, jetzt sind unsere Kinder dran. Was meine ich damit? (*LR Mag. Sobotka: Das ist klar!*) Die budgetwirksame Gebührenerhöhung reicht nicht aus.

Ja, dass du bei den Zahlen noch lachen kannst, das ist ... Aber ich habe es herinnen schon einmal gesagt, du lachst auch noch wenn das eigene Haus brennt. Und es ist leider so. Es ist traurig, dass es wahr ist, dass ein zuständiger Landesrat ... (*LH Dr. Pröll: Lasst ihn reden! Herinnen hat jeder das Recht zu reden. Lang ist es eh nicht mehr!*)

Danke schön, Herr Landeshauptmann! Das ehrt mich sehr! Danke schön, Herr Landeshauptmann. Weihnachten kommt, dann können Sie es sich wünschen. Der Wähler entscheidet und nicht

der Landeshauptmann. Aber in Niederösterreich wäre es wahrscheinlich so, dass Sie am liebsten entscheiden würden. Aber wissen Sie, mir geht's hier wirklich um die Sache. Und mich ehrt Ihr Zwischenruf. Und habe auch feststellen können, dass dieses Budget, dieses Pröll's Pomp auf Pump, jetzt sind unsere Kinder dran, ein bedenkliches Budget ist. Ein Schuldenstand von 3,71 Milliarden Euro. (*Zeigt Plakat.*) Eine Pro-Kopf-Verschuldung von 4.000 Euro, 55.000 guten alten Schilling. Ein Schuldenberg von Land und Gemeinde insgesamt. Voriges Jahr im Zuge der Budgetdebatte den Wert von bezugsfertigen Fertigteilhäusern gegenüber gestellt. Es hat sich diese Gemeinde, diese Stadt vergrößert. Wenn man das als Wert gegenüberstellt. Der Schuldenstand beträgt mittlerweile 25.000 Einfamilienhäuser. Das ist eine Stadt mit zirka 50.000 Einwohnern. Oder man könnte sagen, dieser Schuldenberg ist St. Pölten, die Landeshauptstadt, meine Damen und Herren. Und das ist bedenklich.

Und das während des Landesfürsten Mannen Hof halten, ist kein Geld für Pendler, für Straßenbau, Wirtschaftsförderung etc. vorhanden. In der eigenen Verwaltung mehr Geld sich nehmen sieht man und bei den wichtigen Budgetansätzen sparen. Die Neuverschuldung eben ein Vorgriff auf unsere Kinder. Die Lösung wäre natürlich kein Pomp auf Pump, sondern bei sich selbst sparen. Die Gebührenschaube eventuell lockern. Doch, meine Damen und Herren, das ist nicht gewollt.

Ich darf abschließend in Zahlen noch einmal diesen Schuldenstand und diese 55.000 Schilling Pro-Kopf-Verschuldung und damit die Pröll'sch Erbschuld in Erinnerung rufen: Jedes Neugeborene kommt mit 4.000 Euro Schulden auf die Welt. Danke Herr Landeshauptmann!

Präsident Mag. Freibauer: Als nächste Rednerin kommt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic zu Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

Die alljährliche Budgetdebatte ist immer wieder eine Gelegenheit für eine Unterredung, eine Auseinandersetzung, eine Erörterung der Regierungspolitik. Naturgemäß fasst immer nimmt die Regierung die Budgetberatungen zum Anlass, die eigenen Meriten gebührend ins Rampenlicht zu rücken und die Opposition sucht die Defizitbereiche, die fehlenden Bereiche, vielleicht auch die Fehlinvestitionen und übt Kritik.

Das ist ein Ritual das in allen Parlamenten dieser Welt immer wieder stattfindet. Und ich möchte die heutige Gelegenheit nützen, ein paar grundsätzliche Anmerkungen zum Inhalt dieses niederösterreichischen Voranschlages 2007 zu machen. Die Details werden dann zu den einzelnen Gruppen von meinen Kolleginnen und Kollegen nicht nur erörtert, sondern teilweise auch mit Resolutionsanträgen für eine Änderung vorgeschlagen. Aber ich möchte, wie gesagt, ein paar Blitzlichter zu diesem Budget hier anbringen und auch über den Rahmen ein wenig reden in dem diese Budgetberatung hier und heute stattfindet.

Ein wenig zum Inhalt: Wir haben das schon im Vorfeld gesagt, wir sehen Niederösterreich im Wesentlichen als ein korrekt, ein gut verwaltetes Land. Wir vermissen aber natürlich auch aus unserer grünen Sicht vor allem einige soziale und ökologische Akzente. Im Sozialbereich der große Nenner Chancengleichheit. Dort vor allem unterstützen, wo die Chancen nicht von Natur aus oder durch marktwirtschaftliche Prozesse gegeben sind. Und im Umweltbereich natürlich ein weit entschlosseneres, ein weit mutigeres Umsteuern in Richtung ökosozialer Marktwirtschaft.

Um das an einigen Beispielen festzumachen. Ich glaube, Sie werden die Auffassung teilen, dass die Zukunft eines Landes, einer Gesellschaft ganz wesentlich von der jungen Generation, von den Kindern und deren Startchancen abhängt. Und Sie wissen es, wir sind absolut dafür, dass sich Niederösterreich bemüht um Bildungs- und Forschungseinrichtungen im Bereich der Spitzenklasse. Um die Einrichtungen, die, wenn man so will, die Flaggschiffe des Bildungswesens sein sollen und in deren Sog dann die anderen Einrichtungen im Bildungsbereich nachziehen können.

Jetzt bemühen Sie sich auch im Bereich der Spitzenforschung sehr stark, Einrichtungen nach Niederösterreich zu bekommen. Das ist ja jetzt auch der Fall. Wir haben im Detail über diese Einrichtung und die Mankos aus grüner Sicht schon einiges gesprochen, aber im Wesentlichen unterstützen wir diese Bemühungen. Nur im Bereich der Breite vermissen wir ein ähnlich entschlossenes und engagiertes Auftreten. Es ist nach wie vor so dass es gerade Kinder am Land schwieriger haben, in den Genuss guter und höchster Bildung zu kommen. Denn es sind ganz einfach die Kosten, die Kosten oft des Wohnens, die Kosten des Reisens sehr, sehr gestiegen. Sie wissen, hier sind auf Bundesebene eine Fülle von Kürzungen passiert und das Land hat das nicht in einer adäquaten Weise ausgleichen können.

Es ist außerdem so, dass wir ja aus der Pisa-Studie wissen, dass dort vor allem beklagt wird, dass das Bildungssystem in Österreich sehr zerrissen ist. Es gibt eben Kinder, deren Startchancen von Anfang an schlechter sind. Und lassen Sie mich das an einem Beispiel aus dem NÖ Budget festmachen. Es ist für mich völlig unverständlich, warum die Kinder von Eltern, die nicht eine EU- oder EWR-Staatsbürgerschaft haben, keine Hortförderung beanspruchen können. Obwohl das gerade diese Kinder sind, wo es vielleicht auf Grund des Bildungsstandes der Eltern, vielleicht auch auf Grund sprachlicher Defizite, einen enormen Nachholbedarf gibt. Wir wissen das, dass diese Kinder sich oft schwer tun, insgesamt Schritt zu halten mit ihren Kolleginnen und Kollegen, die diesen Rucksack nicht hatten. Und dass es aber insgesamt notwendig ist für das Land, dass alle Kinder eine bessere Bildung erhalten und gerade die, die eben nicht von Anfang an mit günstigen Startchancen begütert sind. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und wenn man dann hinter den Kulissen fragt, ja, warum bekommen es diese Kinder nicht? Dann ist die Antwort eigentlich auf der fachlichen Ebene eine entlarvende: Weil das sehr häufig in Anspruch genommen würde. Weil es wirklich viele Kinder gibt, viele Eltern gibt, die das brauchen würden. Und für mich ist das auch ein Aspekt der Gerechtigkeit. Denn diese Eltern zahlen dieselben Steuern und Abgaben. Die haben nicht um ein Promillepunkt geringere Steuern und Abgaben und ihre Kinder können aber diese Leistungen nicht in Anspruch nehmen. Ich glaube, das ist ein Beispiel dafür, wie man wirklich dieses Budget noch einmal durchforsten sollte um solche Ungerechtigkeiten, die dann insgesamt irgendwann einmal 10, 20, 25 Jahren uns allen nachhängen werden, zu beseitigen.

Ebenso natürlich im Sozialbereich haben wir Grüne gleich nach unserem Einzug in diesen Landtag darauf aufmerksam gemacht, dass der sukzessive Rückzug der Republik aus dem Sozialbereich letztlich den Ländern und Gemeinden teuer zu stehen kommen könnte. Hier sehen wir das bestätigt. Es ist so, dass die Ausgaben im Bereich der Sozialhilfe, im Bereich der Unterstützung Bedürftiger deutlich ansteigen. Das Geld wird zwar geleistet, natürlich wird es geleistet. Aber insgesamt, glaube ich, sollten wir hier mehr zu den Wurzeln, zu den Ursachen gehen und auch, ich denke Niederösterreich ist nicht irgendein Bundesland in Österreich und ich glaube, die Möglichkeiten wären hier größer, gemeinsam mit der Republik dafür Sorge zu tragen, dass hier gerade im Bereich der Sozialpolitik keine weiteren Aushöhlungen passie-

ren, die dann letztlich auf das Land und auf die Gemeinden weiter gegeben werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

In diesem Punkt wundert es mich auch sehr, denn ansonsten können sich ja niederösterreichische Politiker, kann sich insbesondere der Herr Landeshauptmann auch im Bereich der Bundesregierung recht gut artikulieren, dass etwa jetzt mit Steuergeld von einem Bundesressort Werbung gemacht wird in großen Zeitungsinserten für einen Abbau der Landeskompetenzen im Bereich des Jugendschutzes. Ich weiß nicht, wenn Sie die Meinung vertreten, wird eh nicht passieren, dann teile ich zwar diese Meinung. Nur, da still zu sein und zu sagen, wir haben ein Wahljahr, wir wollen den Koalitionsfrieden nicht in Frage stellen, sollen sie halt irgendwas in Inserate hineinstellen. Das ist ein teurer Spaß. Und ich denke mir, gerade in der Situation, in der sich viele niederösterreichische Gemeinden befinden. Wir haben leider eine große Zahl an wirklich höchst verschuldeten Gemeinden im Bundesvergleich. Da würde ich mir schon ein deutliches Wörtchen aus Niederösterreich von der NÖ Landesregierung erwarten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Natürlich ein weiterer und der zentrale, grüne Punkt im Bereich der Budgetkritik ist der Umweltbereich. Sie haben, Herr Landesrat, in Ihrer Budgetrede hervorgestrichen, dass es eine Steigerung gibt. Ja, gibt es. Nur, man muss sich da schon die Zahlen im Detail anschauen. Wenn der Löwenanteil dieser Steigerung basiert auf dem Titel Tierkörperbeseitigung, gespeist aus der Seuchenvorsorgeabgabe und einem kleineren Anteil die diversen Garteninitiativen, dann können wir zwar im Bereich der Garteninitiativen sagen, freut uns, ist schön, ist sicher etwas für die Bewusstseinsbildung. Kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Tierkörperbeseitigung nicht wirklich von der Bevölkerung als Umweltschutz im engsten Sinne verstanden wird. Fragen Sie einmal die Leute draußen. Sie legen ja immer großen Wert darauf was die Leute sagen und wie die Leute das sehen. Also keinem Menschen in diesem Land würde einfallen, diesen Punkt als zentrales Umwelthanliegen zu sehen. Es ist eine notwendige Aufgabe der Gebietskörperschaften, die wir ja auch letztlich mitgetragen haben, weil wir die Notwendigkeiten sehen. Aber das als Umweltschutz zu verkaufen in Zahlen, das ist schon wirklich ein bisschen irgendwie ein Etikettenschwindel. *(Beifall bei den Grünen.)*

Während gleichzeitig die wirklich großen Anliegen, die wirklich großen Anliegen steigende Feinstaubbelastung, und eigentlich die Notwendigkeit, wirklich mittlerweile schon dramatische Maßnah-

men zu setzen ... Wir haben regelmäßig in den Ballungsräumen irgendwann im Februar, spätestens im März das Jahreslimit ausgeschöpft. Kyoto-Ziel ist in weiter Ferne. Und jetzt sagen wir immer, aber jetzt werden wir es endlich schaffen. Und der Rückstau der nicht gesetzten Maßnahmen wird immer größer. Anti-Atomfrage, lobenswertes Engagement bei Paks, aber ansonsten? Da gibt's noch andere Kernkraftwerke in leider, leider sehr großer Nähe zu unserem Bundesland. Und die Landesregierung war ganz leise und ganz verhalten. Ich denke insbesondere an Temelin. Oder an die Verkehrspolitik. Hier wissen Sie, Herr Landesrat, zu sagen, fragen Sie die Leute, wie es Ihnen geht mit diesen Straßenbauten und die Sicht der Pendlerinnen und Pendler. Ich denke mir halt, es ist nicht fair, Leute zu fragen, die vielfach gar keine Alternative haben im öffentlichen Verkehr.

Legen Sie den Leuten einmal Konzepte vor eines wirklich reibungslosen, bequemen, kostengünstigen, öffentlichen Verkehrs und die werden liebend gern die Kosten, die hohen Kosten, die sie haben fürs eigene Auto, die Zeit, die sie täglich im Auto verbringen und nicht anders nützen können und letztlich auch das Sicherheitsrisiko austauschen gegen einen besseren öffentlichen Verkehr. Aber dann muss es den geben. Und nicht umgekehrt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Oder Gentechnik, oder Schlagwort Nationalparks. Das sind alles ..., auch hier eine doch beträchtliche Kürzung. Bei der Gentechnik, da hätten wir uns weit eher erwünscht auch Maßnahmen der Bewusstseinsbildung um wirklich die Landwirtschaft und die Konsumentinnen zu bestärken. Wir werden das schaffen, Niederösterreich in seiner Gesamtheit gentechnikfrei zu halten. Wir tun alles, um den Einsatz der Gentechnik zu erschweren, zu verteuern usw. Ich hätte mir weit lieber gewünscht große, schöne, Aufmerksamkeit erregende Gentechnikplakate als Handymastenplakate.

Und, Herr Landesrat Sobotka, ich lade Sie ein, gehen wir zählen! Ich würde meinen, also das, was auf den Plakaten gestanden ist, wird sich in der Realität so nicht bestätigen lassen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ja, ich könnte jetzt Vieles noch hinzufügen. Vielleicht noch zwei Details: Denkmalschutz stagniert, obwohl wir einige wirklich weltweit einzigartige Kunstwerke haben, die dem Verfall Preis gegeben sind und wofür dringend etwas passieren sollte. Natürlich gebe ich zu, insbesondere Kompetenz des Bundes, aber letztlich sind es unsere niederösterreichischen Kulturdenkmäler. Und da sollten wir einmal eine Debatte führen, doch einen

Schwerpunktplan zu erstellen, um einige – es wird eh nicht alles möglich sein – dieser ganz hervorragenden Kulturdenkmäler besser zu schützen.

Sie erwähnten in Ihrer Rede mehrfach die Wohnbauförderung. Ist auch gut, ist okay, soll so sein, wird von den Grünen ja unterstützt. Insbesondere was die ökologischen Kriterien betrifft. Aber, es gibt sehr viele Leute, die alte Häuser haben. Und da wird vom Denkmalschutz immer wieder geklagt, das sind keine großen Denkmäler, keine Kleinodien. Aber es ist oft wichtig für den Charakter einer niederösterreichischen Landschaft. Und da wird insbesondere auch durch die Werbung der diversen Einrichtungen ... (LR Mag. Sobotka: *Haben wir berücksichtigt bei der Wohnbauförderung!*) Ja, aber es ist immer noch so, ... (LR Mag. Sobotka: *Nein!*)

... dass viele der Häuslbauerinnen, -bauer den Eindruck haben, lieber weg mit dem alten Haus. Sie haben Angst vor so einer „Hinterholz 8“-Erfahrung. (LH Dr. Pröll: *Dann waren Sie nicht bei den Leuten!*)

Herr Landeshauptmann, oja, wir waren vor kurzem bei einer Feier zu 20 Jahre Umweltberatung. Und dort waren es die Vertreterinnen der entsprechenden Fachabteilungen des Hauses, die gesagt haben, macht mehr an Bewusstseinsbildung und Unterstützung für diejenigen, die solche wirklich regionstypische Objekte mit großem persönlichen Einsatz erhalten und schützen.

Ein allerletzter Punkt, Sie wissen, dass es mir besonders am Herzen liegt und deswegen erwähne ich es schon hier in der Generaldebatte: Leidiges Thema Tiertransporte. Hier haben wir einen stagnierenden Voranschlagsposten, nämlich 4.300 Euro. Herr Landesrat! Für ein Land mit den Dimensionen Niederösterreichs, wo praktisch alle Transit-routen durchgehen, ist das ein wirklich lächerlicher Posten! Das grenzt an Nichtvollzug eines Gesetzes. Und wenn man sich dann noch anschaut den Jahresabschluss, den Anführungszeichen „Erfolg“ des letzten abgeschlossenen Jahres, dann waren das 2.800 Euro. (LR Mag. Sobotka: *Das macht ja die BH!*)

Obwohl die Strafgeelder zweckgebunden für den Vollzug des Gesetzes und weitere Schulungsmaßnahmen heranzuziehen werden. Was unterstreicht, dieses Gesetz wird in Niederösterreich nicht vollzogen! (LR Mag. Sobotka: *Das stimmt nicht!*)

Und Sie können sicher sein: Die unseriösen Teile dieser Branche, die sogenannte „Fleischmafia“, die gibt es. Die aus dem Ausland irgendwelche Billig-Tiere aufkauft und dann quer über den Kontinent irgendwo hin transportiert, lebend aber lei-

dend. Die wissen, wo sie nicht kontrolliert werden. Die wissen, wo sie durchkommen, weil sie sicher sein können, es gibt keine On the spot-Kontrollen. (LR Mag. Sobotka: *Die fahren um Österreich herum!*)

Es gibt in Niederösterreich, war in den letzten Jahren immer bei der Spalte On the spot-Kontrollen, das heißt, direkt auf der Straße null. Andere Bundesländer handhaben das anders. Die haben auch andere Einnahmen aus dem Titel Gesetzesverletzungen. (LR Mag. Sobotka: *Bei „Amtsaufwand“ budgetiert!*)

Ich würde mir schon wünschen, dass auch dieses Gesetz, das vielen Menschen sehr am Herzen liegt, endlich in Niederösterreich ernst genommen wird und vollzogen wird. (Beifall bei den Grünen.)

Aber zu den Rahmenbedingungen dieser Budgetberatungen. Das Budget, jedes Budget, ist ein Gesetz. Es ist zwar ein komisches Gesetz, ein Gesetz, das vor allem aus vielen Zahlen und Spalten besteht und nicht ganz leicht zu lesenden und zu analysierenden Positionen, aber es ist ein Gesetz. Der zuständige Landesrat hat in seinem Dank insbesondere die Landesregierung erwähnt. Und die konstruktiven, zügigen Verhandlungen um diese Zahlen, Spalten, Kolonnen hervorgehoben und die leitenden Beamtinnen und Beamten. Ohne Zweifel gehe ich davon aus, dass diese Verhandlungen, Gespräche konstruktiv waren und dass der Dank in vollem Umfang gebührt.

Nur, eigentlich, und das gerät in Vergessenheit, ist es hier die Gesetzgebung, die die Hoheit über dieses Budget hat. Und ich glaube, das ist wichtig. Sie haben auch in Ihrer Rede, Herr Landesrat, erwähnt den Österreich-Konvent und die Notwendigkeit, Niederösterreichs Interessen zu wahren. Ich vermisse wirklich deutliche und gelebte Akzente in Richtung des vollen und umfassenden Föderalismus.

Sie wissen es, wir haben es unterstützt, auch eine Landesgerichtsbarkeit in Form einer Verwaltungsgerichtsbarkeit einzurichten. ÖVP war dafür, SPÖ war auch dafür. Passiert ist bislang nichts. Und im Bereich der Gesetzgebung ist es so, dass ich auch hier vermisse, insbesondere bei kritischen oder heiklen Gesetzen, zum Beispiel bei kritischen oder heiklen Budgetpositionen, dass wir uns im Vorfeld verständigen könnten. Jetzt weiß ich, wir sind eine kleine Oppositionspartei, andere noch kleiner. De facto ist es im NÖ Landtag so, dass nur Regierungsparteien Anträge stellen können. Nur Regierungsparteien die zentralen Kontrollinstrumente ergreifen können wie eine Aktuelle Stunde

aus eigener Kraft beantragen oder eine dringliche Anfrage, das kann gar nur die Mehrheit. Im Parlament 5 von 183.

(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)

Und so könnte ich diese Instrumente auflisten, Sondersitzung, ich wage das Wort gar nicht zu erwähnen, gibt es nicht. Jetzt gebe ich schon zu, das ist aufs Erste kurzfristig, vielleicht auch mittelfristig für die Regierung sehr angenehm. Eine Opposition, die gar nicht in der Lage ist, parlamentarische Instrumente zu ergreifen. Nur wir wissen alle, dass die parlamentarischen Demokratien ihren Aufschwung, auch einen marktwirtschaftlichen Aufschwung genommen haben, weil es ein teilweise heftiges Wechselspiel von Regierung und Opposition gibt. Daher, längerfristig tun Sie nicht uns irgendwas „zu Fleiß“ oder beschneiden nicht unsere Rechte, sondern Sie nehmen dem Land und seiner Bevölkerung Möglichkeiten, Interessensgegensätze hier auf dem demokratischen Boden in der geeigneten Form auszutragen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein ganz wichtiger Punkt und in Zukunft immer wichtigerer Punkt: Ich glaube, dass wirklich die Gesetzgebung eine unverzichtbare Aufgabe in einem föderalistischen Staatswesen ist. Wir wissen, dass die zentralen, die Rahmenkompetenzen immer stärker an die EU-Gremien nach Brüssel verlagert werden. Ich glaube, dass genau das eine Chance für Föderalismus, für Regionalismus und für die Länder ist. Weil es ist unmöglich, die Verhältnisse auf der lokalen, auf der regionalen Ebene, auf der Ebene der Nationalstaaten einzufangen und auf die untere Ebene herunter zu brechen. Nur, das würde voraussetzen, dass wir beispielsweise dann auch handeln in den Bereichen in denen wir handeln sollten. Dass wir beispielsweise auch einmal diskutieren, wo ist eine EU-Richtlinie im Busche oder schon beschlossen, nach der wir etwas tun müssten. Und nicht dass wir warten bis wir mehrfach gemahnt sind, vielleicht sogar geklagt und verurteilt sind, bis etwas passiert. Auch dazu wird es von uns Resolutionsanträge geben: Gebäude-richtlinie, Gleichstellungsrichtlinie der EU. Seveso 2-Richtlinie und die alte Debatte, die wir immer wieder hatten um Natura 2000.

All das sind Bereiche wo das Land gefordert ist. Und Kompetenzen, die man nicht wahr nimmt, die sich immer mehr ausdünnen, die nicht ernst genommen werden, die werden dann irgendwann in Frage gestellt. Und das wäre ein Einschnitt in den Föderalismus den wir als Grüne nicht wollen und nicht dulden wollen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Daher, ich fasse zusammen: Wir finden als Grüne wahrlich nicht alles schlecht in diesem Vorschlag. Wir halten im Wesentlichen eine ordentliche Gebarung für gegeben. Allerdings mit dem großen Manko, dass wir die zentrale Weichenstellung in Richtung weit, weit mehr an Ökologie, die heute schon gleichzusetzen ist in vielen Bereich mit Ökonomie, vermissen.

Das, was wir heute an Schädenreparaturen zahlen aus den diversen Katastrophentiteln und was uns in Zukunft leider wahrscheinlich immer öfter ins Haus steht, da konzedere ich zwar, dass wir nicht all das auf der Landesebene verhindern können und nicht allen diesen negativen Prozessen gegensteuern können. Ich glaube aber, wir können weit mehr als in diesem Zahlenwerk zum Ausdruck kommt. Etwa in den Bereichen Ozon, Feinstaub oder auch im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Hier könnten wir weit mehr Partei ergreifen für Umwelt und Gesundheit und damit auch deutlichere Akzente in Richtung einer ökosozialen Marktwirtschaft hier in das Budget hineinbringen.

Ich glaube aber vor allem, und das ist wirklich für mich ein zentraler Punkt, wir brauchen einen neuen gelebten Parlamentarismus hier. Es geht nicht um lästige Opposition und das Verhindern oder Abschneiden irgendwelcher langfristiger Debatten. Ich erinnere Sie daran, alle diese Gesetzesvorhaben, die im Vorfeld nicht breit diskutiert wurden, die man so irgendwie klammheimlich durch die Hintertüre hat einschleusen wollen von der Besteuerung der Handymasten bis hin jetzt zu der Frage der Spielautomaten und der budgetären Berücksichtigung, das holt uns in anderem Wege ein!

Jetzt haben Sie zwar die Macht mit letztlich Ihrer Budgethoheit, dass Sie hier mit Inseraten, mit Plakaten einen Misserfolg in einen Erfolg zumindest in der Öffentlichkeit umdeuten können. Ich sage nur, das sind Scheinerfolge. Mir wäre es lieber, wenn wir diese, gerade diese heiklen Gesetzesvorhaben, im Vorfeld diskutierten. Da werden wir nicht immer auf einen Nenner kommen. Aber zumindest kennen wir die jeweils anderen Argumente. Und vielleicht ist da oder dort auch an den Argumenten der Opposition doch etwas Grundvernünftiges dran. Und ich denke mir, gerade eine Partei, die mit absoluter Mehrheit ausgestattet ist, täte gut daran, auch im Vorfeld auf kritische und warnende Stimmen zu hören. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Klubobmann Abgeordneten Weninger das Wort.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Niederösterreich ist keine Insel der Seligen. Als größtes Bundesland wurden wir von der Kürzungs-, Zusperr- und Belastungswelle der Regierung Schüssel am meisten und direkt getroffen. Die Schließungswelle bei den Postämtern, bei den Gendarmerieposten, bei den Kasernen, bei den Bezirksgerichten der letzten Jahre, etc. haben unserem Land langfristigen strukturellen Schaden zugefügt. Und auch die persönliche Betroffenheit war enorm.

Ich erinnere nur in kurzen Worten an die höchste Arbeitslosigkeit seit 1945, an die höchste Steuer- und Abgabenquote aller Zeiten, an die Kürzungen im Schul- und Bildungsbereich, an die Belastungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durch den Wegfall sozialer Leistungen und durch die Einführung von inakzeptablen Selbstbehalten im Gesundheitsbereich. Die Studiengebühren für die Studentinnen und Studenten, die Pensionskürzungen der letzten Jahre. All das hat die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher stark betroffen und auch in der Folge den Landeshaushalt mit beansprucht.

Meine Damen und Herren! Niederösterreich ist keine Insel der Seligen, weil wir kein autarker Lebens- und Wirtschaftsraum sind. Sondern wir sind ein Lebensraum an einer sehr langen Grenze, die über Jahrzehnte uns zum Eisernen Vorhang geführt hat. Wir haben in den letzten Jahren durchwegs in hohem Ausmaß – und das sei anerkannt – die wirtschaftlichen Chancen der Ostöffnung und der Osterweiterung genützt. Gleichzeitig müssen wir jetzt, aber auch noch lange Zeit in der Zukunft, die Risiken dieser Osterweiterung tragen.

Während es auf der einen, vor allem auf der wirtschaftlichen Seite, durchaus Fortschritte gibt, die Märkte wachsen zusammen und das Arbeitsmarktgefüge beginnt zusammen zu wachsen, bestehen auf der anderen Seite nach wie vor erhebliche Risiken und Sorgen in der Bevölkerung, die geprägt sind durch soziales Dumping, durch Billigkonkurrenz und Schwarzarbeit auf der einen Seite, aber auch von steigender Kriminalität und um die Sorge um die Lebensqualität in unserem Land durch Transitverkehr und Atompolitik.

Zugegebenermaßen hat sich in den letzten Monaten und Jahren vor allem im Straßenverkehrsbereich einiges an planerischen und baulichen Objekten entwickelt. Und auch die Perspek-

tive was den Straßenbau und den Ausbau des öffentlichen Verkehrs betrifft in Richtung der Jahre 2012 bis 2015 sind gute. Aber ist das nicht ein Zeichen dafür, dass wir die ersten 15 Jahre der Ostöffnung seit 1989 in der Verkehrspolitik verschlafen haben?

Meine Damen und Herren! Niederösterreich wird gerne als europäische Topregion tituliert. Tatsache ist – und es hat ein Kollege schon auf den abgedroschenen Slogan der „Top Ten-Region“ hingewiesen – dass Niederösterreich laut Eurostat-Studie vom Mai 2006 mit 97 Prozent gemessener Wirtschaftsleistung im Kaufkraftstandard ausgedrückt unter dem Durchschnitt der EU 25 liegt. Niederösterreich als Bildungsstandort steht im Ranking des Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft nur auf Rang 13. Gemessen wurde die Bildungsstruktur des Landes, und hier liegen zum Beispiel alle tschechischen Regionen weit vor Niederösterreich.

Und was das Medianeinkommen unserer Landsleute betrifft, so steht Niederösterreich nur auf Rang 6 von 9 Bundesländern. Seit 2000 sanken die Einkommen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und in 18 Bezirken ist die Einkommenssituation schlechter als im österreichischen Durchschnitt.

Versteht man diese meine Analyse als Gegenthese zu dem plakatierten und von Landesrat Sobotka formulierten paradiesischen Zustand, dann kann die Synthese nur heißen, wir haben noch sehr viel zu tun! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Ich habe es bereits im Vorfeld versucht zu formulieren, dass der vorliegende Budgetentwurf zwar keine Berge versetzen wird können und es wird auch nicht möglich sein, Bäume auszureißen. Aber ich habe großes Vertrauen in die NÖ Landesregierung und in den NÖ Landtag, dass es uns weiterhin gelingen wird, mit den vorhandenen Mitteln Impulse zu setzen. Die Priorität liegt für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten eindeutig in der Schaffung neuer Arbeitsplätze, im Ausbau der sozialen Standards, der Sicherung des Gesundheitssystems, in neuen Impulsen für die Bildung und die Forschung, die als Zukunftschance für die niederösterreichische Wirtschaft gesehen werden soll.

Weitere Prioritäten im Budget sind der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur im öffentlichen wie auch im Straßenverkehr, vor allem in Richtung Norden und Osten unseres Landes, der Schutz der Natur und der Umwelt und der Schutz unserer Konsumentinnen. Für diese Schwerpunkte muss im Budget jeder freie Euro investiert werden.

Aber Politik wird nicht vorrangig mit Budgetdaten gemacht und daran gemessen, sondern sie wird vor allem hinsichtlich der Wirkung der Politik auf die Lebensqualität der Menschen gemessen. Die Einnahmen, die heute schon oft erwähnt wurden von fünfeinhalb Milliarden die uns zur Verfügung stehen, werden daran gemessen werden, wie wir diese für die Weiterentwicklung der Lebensqualität der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher einsetzen.

Die Ausgangslage, der status quo, die regionale Lebenssituation unserer Bevölkerung, wurde jüngst in einer Untersuchung des Österreichischen Instituts für Raumplanung erhoben. Die Analyse ist ernüchternd. Das Weinviertel und das Waldviertel weisen im Österreich-Vergleich den niedrigsten Wert an Wohlstand und Lebensqualität auf. Rang 34 und 35 unter den 35 NUTS3-Regionen unseres Landes. Sie haben schwache Wirtschaftsleistung, schwache Einkommen und kaum Zuwachs.

Alleine die Topregion Wiener Umland-Süd rangiert auf Platz 3 nur knapp hinter Graz, Linz und ex equo mit dem Tiroler Unterland. Im Mittelfeld befinden sich die Regionen St. Pölten auf Platz 12, das nördliche Wiener Umland auf Platz 17, das Mostviertel auf Platz 22 und Niederösterreich-Süd, das Industrieviertel, auf Platz 25. Dadurch, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird die Disparität, die es in unserem Land noch immer gibt, veranschaulicht. Immerhin ist das Bruttoregionalprodukt in Wien um ein Dreifaches höher als zum Beispiel im südlichen Niederösterreich oder im Weinviertel. Auch bei den langfristigen Wachstumsraten liegen drei niederösterreichische Regionen, nämlich das Wald-, das Wein- und das südliche Industrieviertel mit Wachstumsraten von deutlich unter 3 Prozent weit am Ende der Bewertungsskala.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese statistische Bewertung mag nüchtern klingen. Aber sie ist das, was die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher tagtäglich fühlen und erleben.

Für uns Sozialdemokratinnen ist der Bereich der Arbeitsplatzsicherung nicht nur historisch, sondern auch für die Zukunft von absoluter Priorität. Im Vordergrund jeden politischen Handelns, auch im Sinne von Wirtschaftspolitik und nicht ausschließlich im Sinne von Sozialpolitik hat die Schaffung neuer, moderner, zukunftsorientierter und gut bezahlter Arbeitsplätze zu stehen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die Ausgangssituation in Niederösterreich ist trotz eines leichten Silberstreifs der Konjunkturbe-

lebung alles andere als rosig. Man könnte sie durchwegs als erschreckend bezeichnen. Eine kontinuierlich hohe Anzahl von über 40.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern ist seit Jahren ohne Beschäftigung. Im Mai dieses Jahres waren exakt 32.678 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher beim AMS Niederösterreich als arbeitslos vorgemerkt. Wozu noch jene 11.000 kommen, die sich in Schulungsprogrammen des AMS befinden. Nicht mit erwähnt all jene, die in der Statistik nicht aufscheinen, da sie Kindergeldbezieherinnen, Jugendliche, Schulabgänger etc. sind, die noch vor ihrem Eintritt ins Berufsleben stehen.

Besonders erschütternd ist die Situation in der Jugendarbeitslosigkeit. Kurz vor Schulschluss sind in Niederösterreich rund 9.000 Jugendliche ohne Ausbildung. 9.000 junge Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Alter zwischen 15 und 24 Jahren sind beim AMS ohne Job registriert. In dieser Situation von einer Trendwende zu sprechen, halte ich für politisch falsch und als Affront gegenüber den Jugendlichen in unserem Lande. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich gehe durchwegs d'accord mit Landesrat Sobotka was zahlreiche auch budgetär gut ausgestattete Initiativen betrifft, nicht nur im Sozial- und Arbeitsmarktbereich, sondern auch im Ressort von Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, die sehr viele Impulse, regionale Entwicklungen ermöglichen. Wir müssen aber erkennen, dass die Entwicklung sich zwar nicht drastisch verschlechtert, aber seit langer Zeit auf hohem Niveau eine sehr besorgniserregende Entwicklung genommen hat.

Wir Sozialdemokraten werden wir an Hand dieses Budgets, wie wir das in der Vergangenheit gemacht haben, auch in der Zukunft die Schwerpunkte versuchen zu formulieren und einzubringen. Ein Schwerpunkt muss die verstärkte Investition der öffentlichen Hand sein.

Meine Damen und Herren, vor allem in den Gemeinden liegen tausende Projekte. Tausende Projekte, die sofort umgesetzt werden könnten! Die sofort den Bürgerinnen und Bürgern zugute kommen würden und die die regionale Wirtschaft beleben könnten. Wenn die Gemeinden dafür die finanziellen Mittel hätten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dass Wirtschaftspolitik aber mehr ist als dieser banale Slogan „Geht's der Wirtschaft gut, geht's dem Menschen gut“ ist auch gelebte Praxis in Niederösterreich. Es herrscht in der Wirtschaft und in der Finanzpolitik ein politischer Konsens, für den ich mich sehr herzlich seitens der SPÖ auch bei der Mehrheitspartei ÖVP bedanken möchte.

Wir haben in die Akteure der Landespolitik, in die Akteure der Landesregierung großes Vertrauen. Ich möchte mich bedanken bei den Interessensvertretungen, die sehr aktiv mitwirken. Nicht nur bei der Bekämpfung der Probleme, sondern auch mit konstruktiven und kreativen Vorschlägen an der Landespolitik mitwirken. Bedanken bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, bei den Kommunalpolitikern, bei den Mitarbeiterinnen des Landes in den Abteilungen und bei den Mitarbeiterinnen in den landeseigenen Gesellschaften. Sie alle formen gemeinsam, jeder an seinem Platz, die Politik in unserem Land mit. Und wir können mit dem heute hier zu beschließenden Budget dafür die Rahmenbedingungen formulieren.

Aber so wie Politik Arbeitsplätze vernichten kann, so könnte Politik auch Arbeitsplätze schaffen. Wir haben durchwegs geeignete Instrumentarien in der Landespolitik dafür zur Verfügung. Mit der Weiterführung beispielsweise der Regionalisierung, die wir erst vor wenigen Wochen hier in diesem Haus beschlossen haben und die in der Vorwoche Siegfried Ludwig und Ernst Höger bei der Festsitzung des Landtages so eindrucksvoll beschrieben haben, haben wir ein Förder- und Investitionsprojekt geschaffen, das sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten durchwegs bewährt hat und das auch in der Zukunft seine Tauglichkeit beweisen wird.

Mit dem Know-how und der finanziellen Ausstattung der ECO PLUS und ihrer Gesellschaften, der immerhin eine Bilanzsumme von 1,5 Millionen Euro zur Verfügung steht, hat das Land eine hochprofessionelle Wirtschaftsagentur zur Hand. Die Weiterentwicklung der ECO PLUS Richtung Forschung und Technologie in Richtung Netzwerk- und Clusteraufbau ergänzt ihre bisherige Rolle als Service- und Beratungsgesellschaft für Betriebsansiedelungen und Plattform für interregionale Projekte.

Dass beim Management der Wirtschaftsparks der gestochene Spaten oft flinker ist als die mittel- bzw. unmittelbare Realisierung mancher Projekte, darf aber zur Abrundung dieses Bereiches auch nicht unerwähnt bleiben. Wie so oft in unserem Land werden dann halt große Plakate und bunte Broschüren mit den omnipräsenten Gesichtern schneller gedruckt als sich der Erfolg des Projektes einstellt.

Meine Damen und Herren! Ich möchte trotzdem allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, besonders im Bereich der ECO PLUS, im Bereich der Wirtschafts- und Tourismusförderung, im Bereich der Arbeitnehmerförderungen sehr, sehr herzlich danken für ihre konstruktive Mitarbeit an der Landespolitik. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Nicht zu vergessen und zur Abrundung auch jene Betriebe des Landes, an denen das Land mehrheitlich oder im kleineren Ausmaße mitbeteiligt ist und die mit ihren Steuereinnahmen auch die Finanzierung des Landeshaushaltes garantieren und gleichzeitig als niederösterreichische Leitbetriebe investieren und expandieren.

Beispielsweise die Flughafen Wien AG, die EVN, die NÖ Hypo. Sie sichern tausende Arbeitsplätze in unserem Land und sind wichtige wirtschaftliche Kooperationspartner mit den Klein- und Mittelbetrieben in Niederösterreich. Ebenso wie die NÖ Krankenanstalten, die sozialen und kulturellen Einrichtungen des Landes, aber auch die großen NGOs wie zum Beispiel die Volkshilfe, Caritas, Hilfswerk und Diakonie, die sich in den letzten Jahren im boomenden Bereich der Pflege und der sozialen Hilfestellung weiter entwickelt haben. Den wirtschaftlich Verantwortlichen in diesen Bereichen seitens der Sozialdemokratie ebenfalls herzlicher Dank!

Ein Qualitätsmerkmal für diese Wirtschaftspolitik, und ich habe es angedeutet, ist die Zusammenarbeit in diesem Lande. Der größtmögliche politische Konsens, der nicht immer in einhelliger Meinung resultieren muss, aber trotzdem und wahrscheinlich aus der historischen Erfahrung der jahrzehntelangen Randlage Niederösterreichs resultierend gibt es in der Wirtschafts- und Finanzpolitik doch ein hohes Maß an politischer Zusammenarbeit. Ich möchte der ÖVP gerne einmal mehr ins Stammbuch schreiben, diesen Weg nicht mehr zu verlassen. *(Beifall bei der SPÖ und LHStv. Gabmann.)*

Verlasst diesen Weg nicht aus Eigennutz, weil sich in den letzten Wochen und Monaten sehr oft bewiesen hat, dass dann, wenn Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten und ÖVPLer auf Landesebene eng zusammen arbeiten, so manch zentralistische Tendenz seitens der Bundesregierung erfolgreich abgewehrt werden kann. *(LR Mag. Sobotka: Da kommt nur der „Gusi“ mit den Vorschlägen!)*

Wolfgang Sobotka, herzlichen Dank! Ich darf zitieren was auf uns zukommt, sollte es so weitergehen wie bisher: „Die Länder haben einen Hang zur Selbstprovinzialisierung. Österreich wird am Föderalismus ersticken.“ Das sind die Aussagen von Klaus Raidl, dem wirtschaftspolitischen Chefberater von Wolfgang Schüssel, meine Damen und Herren! *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Ja, ich sag dir gleich Positives! Lieber Klaus Schneeberger, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das

ist das was ich gemeint habe: Wir können das gemeinsam verhindern, dass das nicht eintritt was Klaus Raidl bereits jetzt formuliert als mögliches wirtschaftspolitisches Programm einer weiteren Regierung Schüssel.

Und ich gehe ins Detail (*liest*): „Der Kanzlerberater wird in seinem wirtschaftspolitischen Arbeitsprogramm für die nächste Legislaturperiode den Landeshauptleuten auch ihre letzte Spielwiese zur Versorgung von Parteifreunden wegnehmen. Die Landesversorger sollen mehrheitlich privatisiert werden. Zudem will Raidl die Wohnbauförderung, die jährlich 1,8 Millionen Euro in die Landesbudget spült, als Relikt aus der Nachkriegszeit ersatzlos streichen.“

Meine Damen und Herren, das habe ich mit politischer Zusammenarbeit gemeint: Dass wir das gemeinsam verhindern müssen zum Wohle der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher! (*Beifall bei der SPÖ. - Zwischenruf bei LR Mag. Sobotka.*)
Ich auch nicht. Weil ich glaube nicht, dass er in die Verlegenheit kommen wird, das irgendwann einmal umzusetzen.

Aber, meine Damen und Herren, weil es von mir viel Lob für die Wirtschafts- und Finanzpolitik gegeben hat. Überall wo Sonne scheint gibt's auch Schatten. Für die eine oder andere düstere Wolke, die über das Land gezogen ist und für das eine oder andere Unwetter, das sich über dem Ballhausplatz zusammengebraut hat, müssen wir heute die Suppe auslöffeln.

Ich möchte nicht anstehen, sehr herzlich zu gratulieren all jenen, die sich für große Investitionen wie das Krebsforschungsprojekt Med Austron in Wr. Neustadt oder die Bioethanolanlage in Zwentendorf eingesetzt haben. Ich wünsche all diesen Leitprojekten eine positive Entwicklung. Eine Entwicklung, die das großmundig angekündigte Baxter-Werk in Krems offensichtlich leider nicht nehmen wird. Auf all diese Wölkchen und Wolken, die über unser Land ziehen, werden meine Kolleginnen und Kollegen in der Spezialdebatte noch im Detail eingehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bei allen Versuchen der NÖ Volkspartei und auch bei allen Versuchen der Bundespolitik, das, was gemacht wurde, positiv darzustellen, ist doch anzumerken, dass die Auswirkungen jede Niederösterreicherinnen und jeder Niederösterreicher tagtäglich zu spüren bekommt. Und so wie der Finanzlandesrat am Beginn der heutigen Budgetdebatte natürlich versucht hat, alles in Glanz und Gloria er-

scheinen zu lassen, so muss es erlaubt und legitim sein, auch die zweite Seite der Medaille zu erwähnen, ohne in den Verruf zu kommen, alles schlecht reden zu wollen oder madig zu machen. Die Wahrheit liegt, wie meistens, in der Mitte.

Ich möchte jetzt näher auf ein Beispiel eingehen, das die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wahrscheinlich am Härtesten, am Direktesten und am nachhaltigsten betroffen hat, nämlich die Privatisierung der Post.

Erinnern wir uns zurück an diesen Prozess der Schließung der Postämter, der Kündigung der Mitarbeiter. Jetzt ist die Katze aus dem Sack. Die Post musste börsenfähig gemacht werden. Und ein wirtschaftlich politischer Leitspruch, der heißt, die Post muss börsenfähig werden, ist falsch. Die Aufgabe der Post ist es nicht, börsenfähig zu werden, sondern die Aufgabe der Post ist es, Briefe zuzustellen! (*Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.*)
Ja, meine Kolleginnen und Kollegen! Nur, das eine schließt ja das andere nicht aus. (*LR Mag. Sobotka: Nur wenn du Geld verdienst kannst was machen!*)

Die Post hat doch über Jahre und Jahrzehnte gutes Geld verdient. Gutes Geld an den Finanzminister abgeliefert. Sie haben dafür gesorgt, dass der ländliche Raum ausgedünnt wird und dass die Verdienste der Österreichischen Post nicht mehr uns allen zur Verfügung stehen, sondern den ausländischen Aktionären! Das ist verfehlte Wirtschaftspolitik, die die Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen tagtäglich zu spüren bekommen! (*Beifall bei der SPÖ. - LR Mag. Sobotka: Aber das ist die alte Struktur!*)

Ja, Wolfgang Sobotka, warum, glaubst du, warum auch die Wählerinnen und Wähler in den letzten Monaten so davon gelaufen sind? (*Heiterkeit bei der ÖVP.*)

Tagtäglich genieße ich die Zeitungen. Und ich genieße die Kollegin Burgstaller in Salzburg genauso wie den Kollegen Voves in der Steiermark. Und mit den Gemeinderatswahlen in Niederösterreich bin ich auch nicht wirklich unzufrieden, wenn wir als einzige dazu gewonnen haben. (*Beifall bei der SPÖ.*) Genau das ist es, was ihr macht: Die falsche Verteidigung einer falschen Politik. Und ihr seid mitverantwortlich, dass diese Bundesregierung noch an der Macht ist. (*LR Mag. Sobotka: Weil sie eine gute Regierung ist! Schau dir Deutschland an! Schau dir die EVN an!*)

Weil die NÖ Volkspartei hat noch immer einen hohen Stellenwert. Sie ist mitverantwortlich, dass es diese Bundesregierung noch gibt. (*LR Mag. Sobotka: Schau dir das Beispiel der EVN an! Die*

EVN ist dasselbe wie die Post!) Habe ich die EVN und ihre Investitionen nicht gerade hervorragend gelobt? Ja, aber du drehst dich ja immer weg wenn Sozialdemokraten etwas Positives sagen. In der Hoffnung, dass irgendwas einmal kommt, dass du in die falsche Kehle bekommen kannst damit du dich aufregen kannst. Aber liebe Genossen ... (*Unruhe und Heiterkeit bei der ÖVP.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Freunde des Parlaments! (*Zwischenruf bei Abg. Mag. Schneeberger.*)

Du bist sicher Mitglied der Raiffeisenkassa. Über die können wir auch reden wenn ihr wollt. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Ist ein gutes Unternehmen!*) Ein gutes Unternehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor sich der Herr Landesrat noch mehr echauffiert, kommen wir zu ein paar Detailpunkten, die wir dann in der Spezialdebatte sicher noch näher beleuchten können. Das sind ein paar Fragen, ob all diese Packerl, die heute im glänzenden Papier serviert werden, auch wirklich die Bewährungsprobe erfüllen können. Zum Beispiel im Bereich der Schul- und Bildungspolitik: Ob diese 26 Millionen, die da zusätzlich vorgesehen sind, nicht alleine dadurch draufgehen, dass die Gehälter und die Pensionsansprüche der Lehrerinnen und Lehrer steigen und nicht viel an innovativen Bildungsprojekten zu erwarten ist? Die Frage, ob im Bereich der Wirtschafts- und Forschungspolitik nicht umgeschichtet wird vom erfolgreichen Konzept der Fachhochschulen hin zur Elite-Uni in Klosterneuburg.

Und ein Hinweis zur Finanzierung der Landeskrankenhäuser. Vielleicht hat sich aus dem Budgetansatz und der Erfahrung daraus jetzt ergeben, dass vielleicht die eine oder andere Gemeinde mit der hohen Belastung durch die Krankenhäuser doch nicht so schlecht gewirtschaftet hat wie das bisher in der Öffentlichkeit gerne dargestellt wurde.

Aber meine Damen und Herren! Ich komme zum Schluss und fasse zusammen. Und die Reaktionen haben es ja gezeigt: Meine oppositionellen Vorredner haben wenig Positives am Budget 2007 gefunden. Nach mir wird jetzt Kollege Schneeberger erwartungsgemäß die gleichen Zahlen mit dem Weihrauchfass in der Hand glorifizieren. Bekanntlich liegt die Wahrheit in der Mitte. Daraus ergibt sich, dass ich durchwegs gute Chancen habe, genau ins Schwarze getroffen zu haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die SPÖ wird dem vorliegenden Budgetentwurf mit allen kritischen Anmerkungen im Sinne einer guten Zusammenarbeit im Land gerne die Zustimmung geben. Ich wünsche den Regierungsmitgliedern

beider Fraktionen viel Erfolg und den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern eine gute Zukunft! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Sacher: Als nächstem der Klubobleute erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Schneeberger das Wort.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Das Budget sieht Ausgaben in der Größenordnung von 3,5 Milliarden Euro, Einnahmen in der Größenordnung von 3,05 Millionen Euro und einen Bruttoabgang von 450 Millionen Euro vor. Wenn ich mir das Gesicht des Präsident Ing. Penz anschau, dann schaut er ungläubig. Du bist der einzige der aufgepasst hat. Denn das sind die falschen Zahlen. Aber es ist kein Irrtum, sondern es ist ganz bewusst dass ich diese Zahlen hier vorgetragen habe. Ich habe nämlich das Zeitfenster geöffnet. Das Zeitfenster und habe 10 Jahre zurückgeblättert, nämlich in das Jahr 1997. Hohes Haus, meine geschätzten Damen und Herren! Es ist sehr aufschlussreich, dieses Zeitfenster näher zu betrachten.

Sind es nämlich doch 67 Prozent, die wir heuer mehr ausgeben als vor 10 Jahren. Vor 10 Jahren hatten wir eben 3,5 Milliarden Ausgaben im Budget, heuer 5,8 Milliarden. Interessant ist der Vergleich beim Nettoabgang. Im Jahre 1997 hatten wir einen Nettoabgang von 370 Millionen, heuer schreiben wir fürs Budget 2007 einen Abgang von 232 Millionen.

Hohes Haus! Bleiben wir beim Öffnen dieses Zeitfensters und halten wir es frei nach Karl Farkas: Schauen wir uns das an. Und das möchte ich an fünf Punkten festmachen. Nämlich zum Ersten was den Arbeitsplatz Niederösterreich anlangt. Vor 10 Jahren, 1996, hatten wir im Schnitt im Jahr 501.000 unselbständig Beschäftigte. Zehn Jahre später, der Jahresschnitt des Jahres 2005, waren 533.000 unselbständig Beschäftigte.

Gehen wir in den Gesundheitsbereich: Im Gesundheitsbereich wurden 722 Millionen Euro budgetiert vor 10 Jahren, heute 2,27 Milliarden Euro. Wie schaut's bei der Hilfe für die Kranken, für die Hilfsbedürftigen, für die älteren Menschen aus? Vor 10 Jahren hatten wir in diesem Bereich 6.400 Bedienstete, heuer schreiben wir 17.200 Bedienstete. Wie schauts im Bildungsbereich aus? Eine ganz markante Zahl, ein ganz markanter Vergleich. Hatten wir vor 10 Jahren 320 Studierende in Niederösterreich, haben wir jetzt 7.800. Ein Quanten-

sprung, meine Damen und Herren, rein im tertiären Bildungsbereich!

Und wie schauts mit der Kinderbetreuung aus? Ein ganz wesentliches Element auch im Wandel des Gesellschaftsprozesses unserer Zeit. Auch hier sind die Ausgaben für den Bereich Familie und Beruf verdreizehnfach geworden. Das heißt, wir geben 13mal soviel aus für diesen Bereich als vor 10 Jahren. Für mich bedeutet das, dass wir erkannt haben, dass das eine gesellschaftspolitische Herausforderung ist, der wir Rechnung tragen müssen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Jetzt habe ich nur fünf Punkte herausgenommen. Ist das nicht eine eindrucksvolle Bilanz? Zeigt es nicht, wie rasant und positiv die Entwicklung unseres Landes Niederösterreich ist? Diese Bilanz ist nicht nur eindrucksvoll, sondern für mich stellt diese Bilanz ein hervorragendes Zeugnis aus für die Bürger in diesem Land, aber auch für die Politik. Und daher ist es nur allzu logisch und natürlich, dass das Budget 2007 dieser Entwicklung Rechnung trägt und hier diesen Weg der Vergangenheit fortschreibt.

Fortschreibt mit wesentlichen Schwerpunkten im Bereich von Bildung und Forschung, Schwerpunkten im Bereich von Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen in Niederösterreich. Schwerpunkte im Bereich der Standortqualität Niederösterreich und vor allem Schwerpunkt was die Garantie für soziale Sicherheit in diesem Land anlangt. Schwerpunkte, die es umzusetzen gilt.

Lassen Sie mich eine Anleihe an der nun zur Zeit laufenden Fußball WM machen: Wir in Niederösterreich sind hervorragend aufgestellt. Die Mannschaft der Österreichischen Volkspartei in Niederösterreich ist weltmeisterschaftsreif. Es ist ein Team mit höchstem Einsatz, ein Team mit einem enormen Teamgeist, mit Kampfkraft. Und, wer einige Matches gesehen hat, was ganz wichtig ist, mit hervorragenden Vollstreckern. Mit hervorragenden Vollstreckern wenn es gilt, niederösterreichische Interessen zu vertreten. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Und da habe ich natürlich, Herr Kollege Weninger, herrliche Beispiele. Das erste Beispiel ist der Mobilfunkpakt. Da haben Sie geglaubt, ... *(Abg. Razborcan: Jessas!)* Das glaube ich dass du „jessas“ sagst. Weil du hast halt gern viele Masten vor dir. Wir haben ein schönes Land vor uns und trotzdem eine funktionierende Telekommunikation. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Mag. Fasan.)*

Und gerade da haben wir es bewiesen: Viele haben gesagt, das Match verlieren die Niederösterreicher. Aussichtslos haben sie uns dargestellt. Das Ergebnis war ein ganz anderes: Wir haben dieses Match im Sinne der Lebensqualität dieses Landes gewonnen!

Meine Damen und Herren! Zweites Beispiel Elite-Uni: Der Standort Niederösterreich hat sich durchgesetzt. Die Verhandlungsqualität Landeshauptmann Prölls hat sich durchgesetzt. Und aller guten Dinge sind drei. Nehmen wir das letzte Beispiel her, die Diskussion um die Fusion OMV und Verbund. So bald wir erkannt haben, was hinter der Fusion steckt, hat der Herr Landeshauptmann sofort die Landeshauptleuterkonferenz einberufen und klipp und klar gesagt, die Wasserkraft Österreichs muss in unseren Händen bleiben. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. der SPÖ.)*

Für mich ein hervorragendes Beispiel des Föderalismus. Wir haben gezeigt, wenn es wirklich um die Grundzüge unserer Politik, unserer Gesellschaft und unserer Existenz geht, dann setzt sich der föderale Geist durch. Weil wir genau wissen, was die Menschen draußen wollen. Die Menschen draußen wollen, dass wir die Grundwerte, die Grundbedürfnisse des Menschen so absichern, dass sie wirklich abgesichert sind. Und daher werden wir auch, gerade was diesen Anlassfall anlangt, eine Konsequenz übernehmen. Wir werden als ÖVP in diesem Landtag – und ich bin überzeugt, dass so manche Gruppierung mitgeht – einen Antrag stellen, einen Initiativantrag auf Absicherung der qualitativen Mehrheit was die Eigentümerverhältnisse der EVN anlangt für das Land Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Aber es gibt noch, du hast zu früh geklatscht, Kollege Weninger.

(Abg. Weninger: Ich habe den Antrag schon 2002 eingebracht! Damals habt ihr abgelehnt!) Ja, 2002 war die Aktienlandschaft eine ganz andere, Kollege Weninger. Ihr seid immer entweder zu früh oder zu spät dran. Aber nie richtig dran! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Weninger: Weil es unser Antrag war, musste er zwei Jahre warten!)*

Aber ich komme gerade, ich komme in meiner Wortmeldung gerade auf euer Team zu sprechen und da kannst du dann auch klatschen. Weil es gibt Teams, und die, die Fußball WM beobachten, wissen es, die tun „mauern“. Die halten den Ball, die verhindern jeden Vorstoß. Und dasselbe spüre ich hier. Ihr mauert! Ich denke an den Niederösterrei-

cher Gusenbauer, der gegen den Niederösterreich-Standort Klosterneuburg für die Elite-Uni war. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Bitte, wenn das kein Mauern ist, dann weiß ich nicht was Mauern ist.

Aber noch ein Beispiel, ein aktuelles Beispiel, das vieles von euch angeht: Ich hör von euch bei den Nebenbahnen nur ein Jammern, ein Kritisieren, ein Angstmachen. Wir, wir verhandeln und wir werden Lösungen bringen. Das ist die Antwort auf euer Verhalten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das dritte Beispiel hast du mir selbst geliefert, Kollege Weninger. Wer in Zeiten wie diesen sagt, es ist ein Fehler, dass die Post börsenfähig gemacht wird, der disqualifiziert sich von selbst. *(Beifall bei der ÖVP.)* Denn das sichert die Arbeitsplätze. Das ist die Antwort auf Globalisierung.

(Abg. Weninger: In zwei Jahren haben wir daselbe wie bei der EVN! Was ist der Unterschied zwischen Post und EVN? Wolfgang Sobotka erkläre mir das!)

Das ist eure Politik! Und in zwei Jahren, Kollege Weninger, haben wir die Absicherung der Arbeitsplätze, aber nicht das, was in der BAWAG und im ÖGB geschehen ist. Das ist die Antwort auf die Politik. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Spielautomaten! Spielautomaten!)*

Aber ihr habt ja kongeniale Partner. Es gibt ja auch Mannschaften die sich Eigentore schießen. Eines nach dem anderen. Na, wer ist das? Die Grünen! Jetzt wieder der Mobilfunkpakt. Bitte, wenn ich daran denke, dass man eine Politik macht, womit man dem eigenen Klientel zuwider handelt, wodurch man sich vor die Lobbys der Mobilfunkbetreiber setzt. Wenn das kein Eigentor ist, was ist dann ein Eigentor? *(Beifall bei der ÖVP. – Heftige Unruhe bei den Grünen.)*

Warum in die Ferne schweifen wenn das Gute ist so nah? Das zweite Eigentor schießt ihr morgen. Ohne dass ich ein Prophet bin. Wenn eine Gruppierung hier im Landtag das Budget 2007 ablehnt und damit den erfolgreichen Weg Niederösterreichs zu verhindern versucht, dann ist das ein Paradeiegentor. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gottseidank gibt's sonst keine Mannschaft mehr in diesem Saal außer zwei versprengte Einzelkämpfern und zu denen fällt mir nichts ein. Aber umso mehr fällt mir zum Budget 2007 ein: Zum Ersten ist es ein ganz ausgezeichnetes Zeichen wenn international diese Politik, diese Finanzpolitik des Landes Niederösterreichs so hervorragend

ausgezeichnet wird, dass Standard & Poors uns das AA+ gibt.

Meine Damen und Herren! Das zeigt, dass die Finanzpolitik des Landes nicht nur international anerkannt ist, sondern professionell, modern und zukunftsorientiert ist. Und das ist die Finanzpolitik des Landesrates Sobotka. Und lassen Sie mich das in vier Punkten festmachen, die alles andere sind als immer konsensual gewesen.

Da nehme ich her die Landesbeteiligungsholding. Allein mit dieser kreativen Lösung der Landesbeteiligungsholding ist es gelungen, dass wir durch steuerliche Optimierung einen Effekt fürs Budget von 33 Millionen Euro erreicht haben. Zweites Beispiel gefällig: Die Veranlagung der Wohnbaufördergelder. Ich kann mich erinnern, in diesem Haus Getöse, Rücktrittswünsche. Haben wir Gottseidank nicht erfüllt. Nur, heute gehen mir die Akklamationen ab, die Kliqueure. Wo sind sie von all den Zeiten, die vor Jahren noch Rücktritte und Skandalrufe in den Raum gestellt haben? Warum sind sie verstummt? Weil wir allein heuer 125 Millionen Euro aus diesem Bereich budgetiert haben und in der Vergangenheit in Summe 460 Millionen. *(Beifall bei der ÖVP.)* Applaus für Landesrat Sobotka.

Dritter Punkt: Rückkauf der Wohnbauförderung. Allein aus diesem Titel durch eine ganz solide, kreative Veranlagung bekommt das Budget jährlich 11 Millionen Euro. Etwas, was wir sonst nicht hätten. Und das letzte war die Krankenhausholding. Ich kann mich noch erinnern an Persönlichkeiten hier im Haus, die ganz massiv gegen die Aktivitäten waren, dass das Land den Gemeinden, den Trägergemeinden anbietet, die Krankenhäuser zu übernehmen. Es gibt sogar Gemeinden, die ich persönlich näher kenne, die sich mit Händen und Füßen gewehrt haben bis vorgestern: Nur nicht das Land als Arbeitgeber! *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Wer war es denn?)*

Na, wer wars, Frau Kollegin? Na, Wr. Neustadt und Neunkirchen, bitte! Aber soweit reicht das Auge von Baden nicht. Macht nichts. Hilfe-Prüfung werden wir machen.

Die selben Leute, die jahrelang, jahrzehntelang die Aktivitäten des Landes Niederösterreich schlecht gemacht haben, kommen heute Hände ringend und sagen, bitte übernehmt es! Das ist die Politik ... *(Heftige Unruhe bei den Grünen.)* Lieber Freund Fasan! Zuerst macht eure Hausaufgaben. Und du bist im Gemeinderat! Deine Hausaufgaben in Neunkirchen. Und dann werden wir das auch übernehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Allein mit dieser Aktivität der Krankenhausholding hat das Land Niederösterreich im ersten Jahr, obwohl da noch nicht alles so rund läuft, logischerweise, da gibt es Problemfelder, die werden aufgearbeitet, doch allein aus Synergien wurden 16 Millionen Einsparungen erreicht. Ich glaube, diese Zahl allein beweist, dass wir am richtigen Weg sind. Und beweist noch etwas: Beweist, dass all das, was hier im Finanzbereich geschehen ist, dem Land Niederösterreich gut tut. Und jetzt wissen Sie, warum Wolfgang Sobotka für die Aktion „Tut gut“ in Niederösterreich steht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Lassen Sie mich noch ein paar Rosinen herauspicken aus dem Budget 2007. Zum ersten Bereich Bildung und Jugend. Wie wichtig es war, dass der Herr Landeshauptmann vor eineinhalb Jahren den Auftrag gegeben hat, eine neue Bildungsstruktur in Niederösterreich zu erarbeiten, zeigt sich heute und wird sich morgen beweisen. Das war deswegen so wichtig, weil die eklatanten Rückgänge bei den Schülerzahlen uns ein Handeln aufzwingt. Das ist einfach notwendig, dass hier neue Strukturen geschaffen werden. Daher haben wir die fünf Bildungsregionen. Daher haben wir nunmehr auch die Möglichkeit, alle 890 befristeten Arbeitsverträge der Lehrerinnen und Lehrer Niederösterreichs verlängern zu können. Nur über diese neuen Mechanismen war dies möglich, natürlich nicht alle mit einer 100-prozentigen Lehrverpflichtung. *(Unruhe bei Abg. Weiderbauer.)*

Aber andere Unternehmen, wo das Produkt rückgängig ist, würden Mitarbeiter freisetzen. Wir suchen Lösungen um die Mitarbeiter in Niederösterreich erhalten zu können. Und darüber hinaus in jeder politischen Gemeinde die Bildungsanstalt weiter aufrecht erhalten können. Nicht das Gegenüber urbaner Raum - ländlicher Raum zu suchen, sondern das Miteinander zu finden. Das ist schwer genug. Und all das bei einem mehr an Qualität was die Schule anlangt. Und das darf ich zum Anlass nehmen um allen Lehrerinnen und Lehrern in Niederösterreich ein aufrichtiges Danke zu sagen! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Mag. Leichtfried.)*

Jetzt weiß ich schon, und da befinden wir uns alle in einem Boot, dass wir alle die Klassenschülerhöchstzahl reduzieren wollen. Wir haben gezeigt, wie wichtig uns das ist im Kindergartenbereich. Wir haben dort, wo wir handeln können, eine Reduzierung wahr gemacht. Eine Reduzierung gleichzeitig mit einer Qualitätserhöhung. Wenn ich an die Frage der Ferienbetreuung denke. Wenn ich an die Nachmittagsbetreuung denke. Und da gehört der zuständigen Landesrätin ein aufrichtiges Danke-

schön! Gratuliere zu dieser fortschrittlichen Kinderbetreuung in Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dass unsere gemeinsamen Wünsche und Forderungen, die ja verbal relativ stark ausgedrückt wurden in Richtung Reduzierung der Klassenschülerhöchstzahlen Früchte trägt, zeigen die letzten Botschaften aus der Bundesebene. Auch dort hat man gemerkt, dass die Länder am Puls des Menschen sind und erkannt haben, wie wichtig die Reduzierung ist. Und nunmehr ist diese Reduzierung etwas, was wir alle gemeinsam tragen und was auch realisiert wird im Sinne einer besseren Qualität des Bildungswesens in Österreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber eines, meine Damen und Herren, und das gilt für alle, speziell da auf meiner rechten Seite: Ich halte nichts davon was das gegenseitige Ausspielen von Bildungseinrichtungen anlangt. Wie wir das Match gewonnen haben, um wieder in der Fußballsprache zu sprechen, hier die ISTA in Klosterneuburg errichten zu können, seid ihr aufgestanden, habt ihr gesagt, ein Wahnsinn, da wird jetzt ein Fachhochschulwesen und die Donau-Universität weniger Mittel bekommen. Überhaupt nicht wahr! Kein Euro wird ihnen genommen! Wir stehen zu einer qualitätsvollen tertiären Bildungsstruktur in Niederösterreich und werden hier auch weiterhin intensiv investieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Punkt. Auch eine Rosine aus dem Budget von Wolfgang Sobotka. Das ist wirklich die Frage des Arbeitsplatzes in Niederösterreich. 1,6 Milliarden. Und ich wiederhole das sehr gerne was Wolfgang Sobotka gesagt hat: 1,6 Milliarden Euro allein für direkte und indirekte Maßnahmen was den Arbeitsplatz Niederösterreich anlangt. Und die Ergebnisse? Ich habe erwähnt das Jahr 2005 im Schnitt 533.000 Beschäftigte. Vormonat in Niederösterreich über 540.000 Beschäftigte. Weniger Arbeitslose. Das ist eine Trendumkehr. Da können Sie das schlecht reden wie Sie wollen. Das ist etwas Positives, wenn bei den jungen Menschen 10 Prozent weniger Arbeitslose sind, dann ist das ein Erfolg! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das sind kreative Lösungen Pate gestanden. Da hat Petra Bohuslav als zuständige Landesrätin mit dem AMS Lösungen gesucht und gefunden, die in anderen Bundesländern nicht gemacht werden. Das ist das Ergebnis. Wenn man eine gewisse Sensibilität in der Politik hat, dass gerade diese Maßnahmen hier die Trendumkehr, die auf Bundesebene vorhanden ist, bei uns noch stärker werden lässt.

Aber das haben wir nicht nur im Bereich der Arbeitaktivitäten beim niederösterreichischen Beschäftigungspakt. Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, der ganze Bereich des Tourismus. Nicht nur die hervorragend laufende Niederösterreich-Card. Wir haben hier im Bereich des RIZ mit seinen Gründeraktivitäten, wir haben mit den KMU-Aktivitätenförderungen, mit der Technologieoffensive, mit den Clustern ein Bündel an Aktivitäten die auf der einen Seite den Wirtschaftsstandort fördern, auf der anderen Seite Arbeitsplätze sichern und zusätzliche Arbeitsplätze schaffen.

Sepp Plank, im Bereich der Landwirtschaft. Er hat mitgewirkt mit unserem Einfluss, dass im Bereich der Landwirtschaft dieses Dreimilliardenpaket geschnürt wurde mit dem Minister Sepp Pröll. Das ist nicht selbstverständlich. Jetzt wende ich mich dort hinüber. Denn Ihr Herr Gusenbauer hat eine 50-prozentige Reduzierung verlangt, meine Damen und Herren. So schauts aus! *(Zwischenruf: Schau dir den Schüssel an! – Anhaltende Unruhe bei der ÖVP.)*
Das ist die Politik der SPÖ was die Landwirtschaft anlangt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ein Punkt, weil er im Aufgabenbereich des Herrn Landeshauptmannes ist und auch immer wieder polemisch negativ dargestellt wird, das ist die Frage der Maßnahmen zur Infrastruktur. Gerade Bahn und Straße. Hier wird in den letzten Jahren wurde soviel investiert. Milliarden in den nächsten Jahren. Nur, da haben wir auch – und das steht uns zu – mit dem Bund gut verhandelt, dass nicht allein unser Landesbudget hier Verwendung findet. Sondern dass wir hier eine ganz tolle Infrastruktur ... *(Unruhe bei Abg. Mag. Fasan.)*
Ihr wart gegen die S1. Heute haben wir eine ganz tolle Verkehrsverbindung vom Süden kommend in die Bundeshauptstadt. Alle sagen, das ist eine hervorragende infrastrukturelle Maßnahme die hier Platz gegriffen hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und, Kollege Fasan, was in die Bahn investiert wird, ist auch kein Lärcherl. Gerade die Westbahn ist in einem Ausbau begriffen, wodurch wir Internationalität erfahren. Ich glaube, hier sieht man die Ausgewogenheit zwischen dem Schienenverkehr, dem ÖV-Verkehr und dem Straßenverkehr. Aber ihr seid immer mindestens auf einem Auge blind und daher diese Beurteilung von euch.

Hohes Haus! Auch ... *(Abg. Mag. Fasan: Verspätungen, stillgelegte Nebenbahnen, 7-faches Straßenbudget, Golfspielen!)*
Was hast gegen das Golfspielen? Na dann ist's gut wenn du nichts dagegen hast, lieber Freund. Nur damit wir da auch deutsch reden miteinander.

Und jetzt zum Kulturbereich, meine Damen und Herren. Das kann ich ganz kurz machen, weil es Wolfgang Sobotka schon angeschnitten hat. Nämlich neben der Qualitätserhöhung im Land Niederösterreich eine ganz wesentliche arbeitsmarktpolitische Maßnahme. Hohes Haus! In Wahrheit muss man ins Schwärmen kommen wenn man über Niederösterreich spricht und an Niederösterreich denkt. Und das ist, glaube ich, auch Anlass genug um gerade bei diesem Punkt des Budgets 2007 den Menschen in Niederösterreich für all diese Aktivitäten, die gemacht werden, ein herzliches Danke zu sagen. Wir sind die Vorzeigeregion in Europa! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und dass sich die Menschen in diesem Land wohl fühlen, dazu braucht man nur auf die Bevölkerungsstatistik schauen. Da braucht man nur schauen, wie viel von Wien nach Niederösterreich übersiedeln. Und sie fühlen sich einfach wohl in diesem Lande. Sie fühlen sich gut serviert in diesem Lande und sie fühlen sich – was ganz wesentlich ist – sicher in diesem Lande.

Und gestatten Sie mir, dass ich nicht ende mit meiner Budgetrede ohne auf die Frage Sicherheit einzugehen. Und zwar deswegen, weil das ein ganz wesentliches Element unserer Gesellschaft ist und weil im Bereich der Sicherheit gerade durch unsere Frau Bundesministerin Liese Prokop hervorragende Arbeit geleistet wurde und weiter geleistet wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Allen Unkenrufen zum Trotz. Und eines ist klar: Niederösterreich hat eine ganz sensible Ausgangsposition. Wir haben eine diffizile Voraussetzung was die Frage Sicherheit anlangt, allein durch die 414 km lange Außengrenze zu den neuen EU-Ländern, mit allen Problemen die da verbunden sind. Aber allein die Fahndungserfolge der letzten Zeit im Drogendelinquenzbereich, im Bereich der Einbruchsdelikte, zeigen, welche hervorragende Arbeit von den Polizistinnen und Polizisten geleistet wird und welche guten Arbeitsbedingungen sie haben, sonst könnten diese Leistungen nicht vollbracht werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das letzte Beispiel, das möchte ich auch noch erwähnen, nämlich dass die Frau Bundesministerin in Zusammenarbeit - er ist gerade nicht da, wahrscheinlich hat er gewusst, dass ich jetzt die Gemeinde lobe -, in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Traiskirchen etwas erreicht hat was vor Monaten noch unvorstellbar war. Da hat die Achse, die Niederösterreich-Achse Liese Prokop-Fritz Knotzer hervorragende Arbeit geleistet. Denn 470 Flüchtlinge dort nur mehr zu haben, das ist eine ganz tolle Leistung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Und insgesamt 28 Prozent weniger Asylanträge zeigt die humane, aber klare Handschrift der Frau Bundesministerin Liese Prokop. Sie hat 30 Jahre lang eine hervorragende Arbeit in Niederösterreich gemacht und sie macht jetzt eine hervorragende Arbeit im Bund, auch für Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Das Budget 2007 ist die beste Voraussetzung für die Fortsetzung des soliden, erfolgreichen Weges des Landes Niederösterreich. Und daher kann ich nur sagen, gehen Sie mit diesem Weg, vorgezeichnet durch das Budget des Landesrates Sobotka und veredelt durch die Vollstreckerarbeit des Herrn Landeshauptmannes Dr. Pröll. Damit können wir nur optimistisch in die Zukunft blicken. Ich danke für die Annahme, die ich voraus nehme, für das Budget 2007! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Hoher Landtag! Damit ist die Rednerliste zur Generaldebatte erschöpft und der Herr Berichterstatter hat ein Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Herzig (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Er verzichtet auf sein Schlusswort. Ich bitte nun den Landtag, in die Spezialdebatte einzugehen. *(Nach Abstimmung über das Eingehen in die Spezialdebatte:)* Das ist einstimmig angenommen!

Es ist nun beabsichtigt, bei der Spezialdebatte die Beratung und Beschlussfassung über alle Gruppen des Voranschlages sowie des Dienstpostenplanes 2007 abzuführen und nach Verabschiedung über den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007 als Ganzes hinsichtlich Erfordernis und Bedeckung sowie des Dienstpostenplanes 2007 und über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag abstimmen zu lassen.

Bei der Abstimmung über die einzelnen Gruppen des Voranschlages lasse ich zunächst über allfällige Abänderungsanträge zum Voranschlag 2007, dann über die Gruppe selbst und zum Schluss über allfällige, zur jeweiligen Gruppe eingebrachten Resolutionsanträge abstimmen. Das soweit zur Vorgangsweise.

Ich ersuche nun den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Herzig, zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Herzig (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung enthält Landtag, Landesregierung, Amt der Landesregierung, Bezirkshauptmannschaften, Sonderämter, sonstige Aufgaben der allgemeinen Verwaltung, Personalvertretung, Pensionen und Personalbetreuung.

Ausgaben von 621,598.800 Euro stehen Einnahmen von 79,854.600 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 10,62 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, mit Ausgaben von 621,598.800 Euro und Einnahmen von 79,854.600 Euro zu genehmigen.

Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Sacher: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne damit die Debatte zur Gruppe 0. Zu Wort gelangt als erster Redner Herr Abgeordneter Mag. Riedl. Erstredner seines Klubs 15 Minuten Redezeit.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Gruppe 0 ist immer auch jene Gruppe, in der ein bisschen das Licht auf die Partnerschaft Gemeinden und Land geworfen wird. Zu der Generaldebatte heute: Arbeitsplätze schaffen, Wirtschaft ankurbeln und das Gesundheits- und Sozialsystem abzusichern, das ist die tägliche Sehnsucht unserer Landsleute. Das ist auch die tägliche Arbeit unserer Gemeinden. Und ich stehe nicht an, hier vorweg eines festzustellen: Geht's den Gemeinden gut, geht's dem Land gut!

Den Gemeinden, meine sehr geehrten Damen und Herren, geht's mit dieser Partnerschaft Land und Gemeinden wirklich gut. Wir haben vergangene Woche eine Länderkonferenz des Österreichischen Gemeindebundes mit der Kommunkredit und mit dem Wirtschaftsblatt gehabt. Und auch dort ist der einhellige Tenor über die Parteigrenzen hinweg etwas gewesen was heute fast nicht mehr verwundert, was in der Vergangenheit etwas anders ausgesehen hat: Dass diese Partnerschaft Land und Gemeinden in Niederösterreich die Handlungsfähigkeit der niederösterreichischen

Gemeinden absichert und dass das in Niederösterreich ganz besonders gelebt wird was in anderen Bundesländern, die auf Niederösterreich schauen, ein Ziel und ein Wunsch und ein Traum ist.

Das beste Zeugnis, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist, diese Lebensqualität die wir bieten können. Dass immer mehr in Niederösterreich sich ansiedeln wollen, immer mehr diese Einladung annehmen, nach Niederösterreich zu kommen und Niederöreicher zu werden.

Die NÖ Gemeinden, sie sind Arbeitsplatzmotor, Wirtschaftsmotor, Bildungs- und Sozialraum. Kurz gesagt auch einige Daten: Sie sind die größten öffentlichen Investoren und schaffen es dabei, weil auch das immer ein Thema ist in einer Budgetdebatte, die Konvergenzkriterien, einen ausgeglichenen Haushalt einzuhalten. Über all die Jahre einzuhalten. Das heißt, sie schaffen es auch deswegen, weil sie gelernt haben, dass die komplexer werdenden Aufgaben notwendig machen, dass sie Synergien suchen und dass sie auch Effizienzpotenziale heben. Das heißt, dass sie immer mehr auch darauf achten, dass sie zusammen stärker werden. Interkommunale Zusammenarbeit ist ein Thema!

Grundvoraussetzung dazu natürlich einmal auf Bundesebene der Finanzausgleich. Wir haben es geschafft und wir können jetzt die Früchte für diese Periode ernten, dass wir keine Verlierer verhandeln durften, dass wir mehr als 24 Millionen Euro zusätzlich in den NÖ Gemeinden zur Verfügung haben und in den ländlichen Raum ein Großteil davon geht. Das heißt, die kleinen Gemeinden damit gestärkt werden.

Wir haben es geschafft, dass trotz dynamischer Ausgaben der Investitionsspielraum erhalten bleibt. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Gemeindefinanzbericht, noch ohne diese zusätzlichen Mittel, zeigt uns, dass die niederösterreichischen Gemeinden wiederum mehr investieren als in den Jahren 2001 und 2002. Und dass sie im Durchschnitt 400 Euro pro Niederöreicherin und Niederöreicher investieren.

Die Grundlage für diese finanzielle Sicherheit ist aber auch eine aus meiner Sicht sehr historische Vereinbarung mit dem Land Niederösterreich. Nämlich der im Vorjahr abgeschlossene Kommunalgipfel und die Übernahme der niederösterreichischen Spitäler.

Meine Damen und Herren! Der Kommunalgipfel war ein historischer Erfolg. Und etwas, was es in der Zweiten Republik noch nicht gegeben hat, hat

es jetzt auch als Zahlenwerk gegeben. Sowohl IHS als auch WIFO bestätigen, dass die Nettotransfers zwischen dem Land und den Gemeinden für Niederösterreich 2005 erstmals einen positiven Saldo für die niederösterreichischen Gemeinden ausweisen. Das heißt, wir haben über Jahrzehnte versucht, diese Transferzahlungen auszusaldieren und unsere Beiträge an das Land zu minimieren und die entsprechenden Beiträge des Landes an die Gemeinden zu optimieren. Erstmals in der Zweiten Republik ist es 2005 gelungen, diesen Nettotransfer mit positivem Saldo zugunsten des Landes auszustatten.

Das heißt, wir sind in der Lage, zukunftsorientiert, leistungsfähig Kommunalpolitik zu gestalten. Durch Budgetsicherheit für die nächste Finanzausgleichsperiode, durch ein Anspringen unseres Konjunkturmotors, dass wir auch in unseren Investitionen Arbeitsplätze vor Ort schaffen können und dass wir auch Handlungsfähigkeit beweisen. Nämlich dieser Handlungsspielraum erhalten bleibt dort wo unsere Bürger es auch kurzfristig von uns verlangen. Sei es jetzt als Schwerpunkte setzen, sei es in Katastrophenfällen. Und die NÖ Gemeinden, sie schaffen mehr als 12.000 Arbeitsplätze jährlich durch diese fast 600 Millionen Investitionen.

Und wenn wir durch den Kommunalgipfel, auch das in aller Deutlichkeit, heute Maßnahmen setzen, so setzen wir diese Maßnahmen wirtschaftsfreundlich und sozial verträglich. Nur so ist eine nachhaltig positive Entwicklung in den Regionen möglich und machbar. Und da können wir und erlauben wir uns auch Themen anzusprechen wie Gebrauchsabgabe, wie Seuchenvorsorge. Themen, die notwendig sind, zum richtigen Zeitpunkt sozial verträglich auch organisiert und eingeführt zu werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir erinnern uns an die Diskussion im Vorjahr zu diesem Punkt. Und ich möchte da auch noch einmal diesen Meilenstein Partnerschaft ins rechte Licht rücken. Im Vorjahr haben nämlich vor allem die Grünen, die sich im Mastenwald verirrt haben, behauptet, dass durch den Pakt Gelder diskutiert werden, die uns nur ermöglichen, gewisse Aufgaben zu erfüllen. Wir hatten Sie im Vorjahr schon aufgeklärt, dass es die Gelder nicht gegeben hat im Budget, dass wir sie zur Erfüllung unserer Aufgaben und zur Budgetsicherheit nicht brauchen werden. Wir haben im Vorjahr schon gesagt, dass der Pakt trotzdem halten wird. Und ich stehe nicht an, heute dem Land ein aufrichtiges Danke zu sagen, dass diese mittelfristige Finanzsicherheit der NÖ Gemeinden durch diesen Pakt, Kommunalpakt, für diese Finanzausgleichsperiode auf Punkt und Beistrich hält. Und dass Lebensqualität nicht immer

heißt Euro und Cent, sondern vielfach auch Mobilfunkpakt und weniger Masten und Ähnliches, was heute noch öfter angesprochen wurde. (*Abg. Mag. Fasan: Wo sind weniger Masten? Ja, 10 sind in der Zwischenzeit aufgestellt worden!*)

Und wenn es wo weniger gibt, dann bitte ich, die heutige „NÖN“ zu lesen, die ersten fallen, ja? (*Beifall bei der ÖVP.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist auch ein Stichwort gefallen „Sanierungsgemeinden“. Wiederum von den Grünen, Sanierungsgemeinden. Wenn Sie ehrlich mit Ihren Aussagen umgehen würden, dann würden Sie ja wissen, dass in den letzten 10 Jahren die Sanierungsgemeinden weniger geworden sind. Dass die Sanierungsmittel in den letzten 10 Jahren nicht aufgestockt werden müssen und dass wir die Absicht haben und Schritt für Schritt auch dahin arbeiten, dass sich die Sanierungsgemeinden wirklich erholen können und diese Hilfe, die sie brauchen erhalten um am Ende selbstständig arbeiten zu können.

Und viele dieser Sanierungsgemeinden, und da kann der Kollege Fasan es gerne mitnotieren, zum Beispiel Neunkirchen, hätten ja schon längst eine Chance gesehen, aus diesem Dilemma heraus zu sein wenn sie es rechtzeitig „überlauert“ hätten, dass das Land eine Hilfestellung angeboten hat. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Meine Damen und Herren! Finanzielle Situation der Gemeinden. Wir werden gemessen an unserem Leistungsvermögen. Und ich darf an dieser Stelle heute abschließend sagen: Das Land und der Pakt Land und Gemeinden und die NÖ Volkspartei in diesem speziellen Thema garantieren die Handlungsfähigkeit der NÖ Gemeinden. Und ich stehe auch nicht an als Gemeindevertreter, was nicht ganz ungefährlich ist in einer Budgetdebatte des Landes, auch dafür ein herzliches Danke zu sagen! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Redner ist nun Herr Abgeordneter Bürgermeister Jahrmann am Wort.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir haben jetzt Weihrauchschwaden Marke Schneeberger, Riedl über uns ergehen lassen, und es wird Zeit, dass wir etwas mehr auf die Realität Rücksicht nehmen.

Der leider viel zu früh verstorbene Herbert Kautz hat seine letzte Rede zur Gruppe 0 zum vergangenen Budget mit den Worten begonnen: Der

Standort bestimmt den Standpunkt. Und das ist, glaube ich, hier bis jetzt sehr gut zum Ausdruck gekommen. Ich denke, dass wir doch etwas mehr an die tatsächlichen Dinge herangehen sollten so wie sie sich wirklich zeigen. Ich kann, aber darauf komme ich noch später, meinem Vorredner nicht zustimmen, dass es den Gemeinden in Niederösterreich bestens geht. (*Abg. Mag. Riedl: Bestens nicht! Aber der Kollege Vögerle sagte vergangene Woche „beachtlich gut“!*)

Es geht ihnen wirklich gut hast du gesagt, gut. Wenn es ihnen gut geht, dann darf ich der Gemeindefereferentin hier an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen, liebe Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Das Budget erlaubt meiner Meinung nach, und das ist auch in der Generaldebatte bei verschiedenen Rednern zum Ausdruck gekommen, keine großen Sprünge. Die Ausgaben verringern sich, die Einnahmen verringern sich, der Schuldenstand steigt und es ist eben das, was hier in der Gruppe 0 besteht, durch den Rahmen des Machbaren sehr eng gesteckt.

Zentraler Begriff, zentrales Anliegen oder zentrale Problemstellung im Getriebe dieses sehr komplizierten Zahlenmachwerks ist nach wie vor der Begriff der Arbeitslosigkeit. Es ist schon angeklungen, ich glaube niemand, der sich ernstlich mit dem Budget und mit dem öffentlichen Leben beschäftigt, kann sich an dieser Problematik vorbeidrücken.

Dass es in Niederösterreich etwas besser geht ist gut, aber nicht beruhigend. Denn wir müssen sehen, in welchem Niveau wir uns an einer etwas besseren Stelle befinden. Wenn im Mai die leichte Besserung mit Euphorie gefeiert wurde, dann muss ich feststellen, diese Euphorie und diese Frohstimmung steht auf tönernen Füßen. Denn wir haben zwar um 6,9 Prozent weniger Arbeitslose gehabt, aber das resultiert nicht zuletzt aus der Tatsache, dass zum selben Zeitraum das AMS um 24 Prozent mehr Schulungen gemacht hat und diese Personen natürlich aus dieser Statistik herausfallen.

Und ich möchte bei dieser Gelegenheit zwei Sager aufs Korn nehmen. Zum Ersten: Trotz mehr Arbeitsloser immer mehr Beschäftigte – stimmt. Aber, das kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Arbeitslosensituation auch in Niederösterreich immer noch prekär ist - 37.000 Niederösterreicher sind ohne Arbeit. Und das seit 2000 bundesweit 85.000 Vollarbeitszeitplätze verloren gegangen sind. Und 140.000 Teilzeit- und ich sage auch problematische Beschäftigungsverhältnisse dazugekommen sind. Problematisch in der Sicht, dass manche Personen zwei bis drei Beschäfti-

gungsverhältnisse dieser Art brauchen um überhaupt durchs Leben zu kommen, um ihren Lebensunterhalt zu fristen.

Und der zweite Sager: „Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut.“ Also, mit dem habe ich ein ganz arges Problem, egal, ob ich es international oder national betrachte. Wenn wir in den fernen Osten blicken, dort geht's der Wirtschaft wirklich gut, aber den Menschen beachtlich dreckig! Und wenn wir das auf nationale Ebene umlegen, so müssen wir sagen, wir haben gute Aussichten mit der Konjunktur, aber schlechte Aussichten was die Arbeitslosenzahlen betrifft. Also diesem Sager „Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut“, dem kann man nicht zustimmen. Eher dann, wenn man ihn umdreht: Geht's uns allen gut, geht's auch der Wirtschaft gut.

Meine Damen und Herren! Die Gemeinden haben in der letzten Zeit sehr vieles an neuen Aufgaben übernommen. Zentrale Melderegister, Gebäude-, Wohnungsregister, Ausländer-Aufenthalts-gesetz, nämlich die Überprüfungen dazu, Indirekt-Einleiter-Verordnung, und Gebrauchsabgabe und so weiter und so weiter.

Und ein signifikantes Beispiel dafür, dass es den Gemeinden nicht so besonders geht. Wir haben ihnen zwar verordnet und mit gutem Recht verordnet, drängen sie dazu und fordern sie auf, im Bereich Umwelt, Abwasserentsorgung ihren Teil beizutragen.

Aber anstatt ihnen das notwendige Geld dafür zur Verfügung zu stellen, degradieren wir die Gemeinden zu Kassieren bei der Bevölkerung. Allein was die Gestehungskosten im Abwassersektor betrifft haben wir sie ermächtigt, beim Bürger das fehlende Geld zu kassieren. Also ich glaube nicht, dass dies ein Zeichen dafür ist, dass es unseren Gemeinden gut geht. Und ich denke, die Gemeinden sind schon willens, ihren Teil zu neuen Strukturen, auch zu neuen Verwaltungsstrukturen, beizutragen. Aber wir sollten sie nicht zu Kassieren machen. Wenn sie neue Aufgaben übernehmen, dann soll ihnen auch die nötige finanzielle Entschädigung dafür zustehen.

Zweiter Punkt: Personal. Es wird also aller Orten und Seiten verkündet, wie unsere hoch gelobte Verwaltung mit immer weniger Personal immer effizienter arbeitet. Stimmt. Ich kann also sagen, meine persönlichen Erfahrungen mit der Verwaltung des Landes waren, bis auf wenige Ausnahmen, immer positiv. Aber, es gibt diese Ausnahmen. Zwei Beispiele: Wir wissen alle, dass sich das Konfliktpotenzial in den Gemeinden sehr häufig im

Bereich der Bauverfahren befindet. Und nachdem die Gemeinden, auch vor allem die kleineren Gemeinden, oft nicht die entsprechende Rechtsberatung in ihren Strukturen haben, keinen eigenen Rechtsanwalt oder ähnliches, sind vor allem die kleineren, immer auf die Rechtsberatung des Landes angewiesen. Nun ist mir ein Fall bekannt geworden, ein sehr komplizierter und auf längere Sicht sehr kostspieliger Fall: Durch die Gemeinde wurde ein Rechtsbeistand des Landes angefordert. Es dauerte drei Wochen und dann bekam man von der zuständigen Bearbeiterin einen Zweizeiler, der nirgends verwendbar ist und äußerst flapsig gestaltet wurde.

Zweites Beispiel: Eine Gemeinde braucht dringend wegen einer Betriebsansiedlung eine Umwidmung. Der Herr Landeshauptmann hat bei seiner Rede zur 20-jährigen Wiederkehr des Landeshauptstadtbeschlusses sehr richtig bemerkt, dass es ganz wichtig ist, dass man schnell, rasch im Einklang mit Gemeinden und der Verwaltung hier auf solche Dinge reagiert, weil rasche Reaktionen wichtiger sind als Grundpreise. Gebe ich im völlig Recht. Nur, diese Gemeinde hat nach der Auflage des Flächenwidmungsplans keinen Termin versäumt. Das ist ein Dreiviertel Jahr her. Bis heute ist diese Umwidmung nicht rechtskräftig, weil sie noch immer beim Land liegt!

Meine Damen und Herren, das darf nicht geschehen! Das geht auf Kosten der Arbeitsplätze, das geht auf Kosten der Gemeinde. Das macht auch keinen guten Ruf der sonst wirklich hervorragenden Verwaltung aus. Die Beamten im Land sind wirklich gut ausgebildet, arbeiten sonst gut mit den Gemeinden zusammen, sind willens, rasch zu arbeiten. Aber es fehlt vor allem im Bereich der Raumordnung und im Bereich der Rechtsberatung, an Personal. Und ich bitte dringend, die Effizienz dieser beiden wichtigen Abteilungen nicht durch einen weiteren Personalabbau in Frage zu stellen. Hier tun wir der Verwaltung nichts Gutes und hier tun wir vor allem unseren Gemeinden nichts Gutes!

Apropos Raumordnung: Wir haben aus aktuellen Anlässen in der jüngsten Vergangenheit vernommen, dass es in den Bereichen, wo es Hochwassergefährdungen gibt, nicht unbedingt sehr rasch mit der Umsetzung der nötigen Maßnahmen voran geht. Wir haben nach einer Anfrage die Meldung eines hochrangigen Gemeindevertreterfunktionärs nach vier Jahren nachdem nichts geschehen ist, es stehe ohnehin alles auf Schiene. Oder Aussagen „wir bemühen uns, aber das Wasser ist schneller“. Ich glaube, diese Aussagen werden keinem Menschen wirklich helfen, der nachhaltig und wiederholt vom Hochwasser geschädigt wird.

Aber ich meine in diesem Zusammenhang auch etwas anderes: Ich glaube, dass wir nicht gut daran tun, Hochwasserschutz allein auf den schnellen Bau von längeren, höheren und standfesteren Dämmen beruhen zu lassen. Ich glaube, dass es viel wichtiger ist, und hier ist einiges im Budget aufzuholen, dass wir entsprechende Ausiedlungsprogramme dotieren. Dass wir entsprechende Flächen mit der Raumordnung gemeinsam ausweisen, die als Rückzugsräume und als Retentionsräume für unsere Bäche und Flüsse passen. Denn sonst machen wir nichts anderes als dass wir die Symptome behandeln, aber die Ursachen bei den Hochwässern, die immer häufiger werden, unbehandelt lassen.

Apropos Bauordnung: Konflikttherd Nummer 1, habe ich schon gesagt, sind Bauverfahren, die immer komplizierter werden. Und eine dringende Überarbeitung der Bauordnung wäre jetzt an der Zeit. Ich habe gehört, eine Kommission arbeitet bereits daran. Allerdings sind wir erst beim Kapitel 10. Und ich würde schon bitten, hier dringend rascher vorzugehen, weil die Gemeinden das brauchen. Und vor allem darauf Rücksicht zu nehmen, eine neu überarbeitete Bauordnung zu schaffen die praktikabel ist. Die weniger Spielraum für Spekulationen und gerichtliche Auseinandersetzungen und ähnliches schafft.

Ich bitte auch, in der Überarbeitung der Bauordnung nicht so vorzugehen wie es bei der Bautechnikverordnung passiert ist. Hier muss ich ein Lob aussprechen, dass sich Niederösterreich – und im Übrigen, wie ich informiert bin, glaube ich, auch Salzburg – dieser Neuüberarbeitung nicht ausgeschlossen hat. Denn es hat als Ergebnis eine sehr dünne Bautechnikverordnung gegeben. Aber einen Orden von Kommentaren und Richtlinien, der über 20 Zentimeter dick ist. Also solche Reformen, meine Damen und Herren, können wir uns ersparen. Und wie gesagt, herzlichen Dank, dass das für Niederösterreich nicht fällig wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Noch eine Bemerkung zur Raumplanung. Wir haben in Niederösterreich gute gesetzliche Voraussetzungen, es wurde heute schon mehrfach erwähnt und ich möchte das auch unterstreichen, die Einkaufszentren nicht mehr auf die grüne Wiese hinauszubauen mit all den Nachteilen, die damit verbunden sind, sondern in die Ortszentren zu bringen. Aber, es kann durch Verbote allein diese Entwicklung von der grünen Wiese in die Ortszentren nicht beschleunigt werden. Sie geht meines Wissens nach auch sehr schleppend vor sich. Und ich glaube auch zu wissen warum. Nämlich aus dem einen Grund, weil immer noch, trotz aller ein-

schränkenden Maßnahmen, Verkaufsflächen auf der grünen Wiese und am Ortsrand billiger entstehen als in den Ortszentren. Wir brauchen daher nicht nur ein bauliches Verbot, sondern wir brauchen ein Förderinstrument. Und wir haben ein Förderinstrument, das ist der viel frequentierte und bei Gemeinden, die in seinen Genuss gekommen sind, sehr lobend erwähnte NAFES.

Mit diesem Instrument kann man beträchtlich diese Bauvorhaben, die auch an Verkehrsstrukturen angebunden sind, in innerörtlichen Zentren fördern. Aber im Budget, im Voranschlag 2007 ist der NAFES auf 150.000 Euro zurückgeschraubt worden. Im vergangenen Budget betrug er noch 500.000 Euro, jetzt 150.000 Euro. Meine Damen und Herren, mit dieser Summe kann man nicht mehr effektiv fördern. Und ich würde dringend darauf hinweise oder dringend darum bitten, dass man in Zukunft dieses so wichtige Instrumentarium für die Bevölkerung, für die Gemeinden entsprechend stärkt damit es auch Erfolge zeitigt. Denn das haben wir mit unserer Gesetzesvorlage auch so gewollt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Letztes Thema. Es wurde vielfach die Lebensqualität in Niederösterreich angesprochen. Meine Damen und Herren, eine Studie – ich will mich kurz fassen -, die 35 Regionen Niederösterreichs untersucht hat, hat festgestellt, dass das Weinviertel und das Waldviertel die Nummer 34 und 35 sind. Zwei Drittel der Gemeinden im Waldviertel sind Abwanderungsgemeinden. Wir haben den ländlichen Raum dort, obwohl es großartig geschildert wurde wie wir den fördern, ausgeräumt. Hier ist, entgegen aller Behauptungen von der ÖVP, der ländliche Raum nicht bevorzugt. Hier hat das Lenkungsinstrument des Budgets für den ländlichen Raum versagt. Wir haben zugesperrt, ausgeräumt, weggesperrt. Die Leute wandern ab, sie finden dort keine Lebensqualität mehr. Das ist mit dieser Studie belegt, die nicht nur das Einkommen betrachtet, sondern auch viele andere Dinge, die zum Thema Lebensqualität in Betracht kommen.

Hier würde ich also bitten, die Förderung des ländlichen Raumes nicht auf die Förderung der Landwirtschaft zu reduzieren. Landwirtschaft ist sicherlich ein Teil, aber eben nur ein Teil. Meine Damen und Herren! Im ländlichen Raum wohnen auch andere Menschen als Landwirte. Und die haben eine beträchtliche Einbuße der Lebensqualität was die Abwanderung beweist. Machen wir die Augen nicht zu, tun wir etwas für den ländlichen Raum. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Fasan.)*

Ich darf abschließend zusammenfassen: Erstens: Wir dürfen in Niederösterreich nicht vor der

gescheiterten Arbeitsmarktpolitik des Bundes resignieren. Wir müssen weiter verstärkt Programme forcieren, die wir in Niederösterreich selbst finanzieren können. Und keine vordergründige Aktionen starten, sondern besonders Gemeinden gehören bei diesen Betriebsansiedlungen unterstützt.

Zweitens: Wir dürfen den Gemeinden nicht ständig neue Aufgaben übertragen. Wenn es aber notwendig ist, dann müssen wir sie auch finanziell entsprechend dafür abgelten.

Drittens: Die Effizienzsteigerung in der Verwaltung ist wichtig, meinen Damen und Herren. Aber nicht dort, wo Bedienstete abgebaut werden, wo es ...

Zweiter Präsident Sacher: Bitte zum Schluss zu kommen.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Ich komme zum Schluss, Herr Präsident! Dort, wo es ohnehin schon knapp ist und wo es für die Gemeinden wichtig ist, nämlich im Rechtsbereich und Raumordnungsbereich. Wir brauchen eine praktikable, an der Praxis orientierte Bauordnung. Wir brauchen Hochwasserschutz der die Ursachen in Betracht zieht und wir müssen im Budget wirksame Lenkungsmethoden für den ländlichen Raum finden.

Meine Damen und Herren! Wir müssen verhindern, dass das Land, wie manche Gemeinden, von der Gestaltungskörperschaft zur Verwaltungskörperschaft degradiert wird. Wir als Sozialdemokraten werden selbstverständlich alles tun, um diese bedenkliche Entwicklung, die sich hier abzeichnet, zu verhindern. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Nowohradsky zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

Abg. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist tatsächlich so, dass der ländliche Raum immer wiederum gefordert ist und wir natürlich als Abgeordnete genauso, hier unterstützend den ländlichen Raum auch dementsprechend das Gewicht zu geben das ihm auch zusteht. Und wir betrachten es nicht so dass wir nur die Landwirtschaft im ländlichen Raum sehen, sondern diesen auch sehr umfassend.

Ich glaube, gerade das Land Niederösterreich ist hier Vorbild gebend. Und wir sind ja die Gestalter des Landes Niederösterreich. Wenn wir nur

allein die letzten Gesetze hernehmen, wie zum Beispiel das Veranstaltungsgesetz und das Kindergarten gesetz. Womit wir auch für den ländlichen Raum die Möglichkeit geschaffen haben, zum Beispiel im Bereich der Tagesbetreuung hier auch zu wirken. Denn wir wissen ganz genau, dass die Tagesbetreuung nicht nur eine Forderung des städtischen, des urbanen Bereiches ist, sondern dass auch wir draußen in den kleinen Gemeinden mit diesem Thema immer mehr konfrontiert werden. Ja sogar in manchen Bereichen wie zum Beispiel im Sozialbereich, wenn ich nur daran denke, dass manche Gemeinden sehr stark überaltert sind, dass wir dort eine sehr, sehr hohe Verantwortung haben um eben auch jenen Menschen das zu geben was wir von jedem anderen auch annehmen, das er bekommt, nämlich eine soziale Betreuung. Sei es im Bereich jetzt der Heimhilfe, Essen auf Rädern und all diese Dinge.

Ja, und ich glaube, all das, wir könnten noch etliche Dinge aufzählen, zeigt, dass die Gemeinden, auch die kleinen Gemeinden, nicht davor geübt sind, genauso zu investieren in den Gemeinden wie große Gemeinden, zum Beispiel im Bereich des Wasserleitungsbaus, zum Beispiel im Bereich der Abwasserentsorgung. All das sind Themen, die vielleicht früher eine Gemeinde im ländlichen Raum nicht so sehr betroffen haben, aber heute verlangt das natürlich jeder Bürger, auch von den kleinsten Gemeinden. Und daher liegt auch hier eine sehr, sehr große Verantwortung.

Dazu kommt dann meist noch der Straßenbau. Wobei wir ganz genau wissen, dass gerade nach diesen Investitionsmaßnahmen wie Wasserleitungsbau und Kanalbau meistens die Straßen kaputt sind und hier eben auch im Zuge der Bedarfszuweisungen natürlich auch Wünsche an das Land immer wiederum herangetragen werden hier helfend einzugreifen. Aber auch im Güterwegebau, wenn zum Beispiel heuer 7 Millionen Euro in diesem Sektor enthalten sind.

Für uns war es wichtig, und ich kann mich noch sehr gut erinnern an die Abschaffung der Landesumlage. Der Präsident des Gemeindebundes Mödlhammer hat vorige Woche bei einer Tagung gesagt, dass das in Niederösterreich gelungen ist und trotzdem eine Förderung der Gemeinden noch weiter erfolgt, ist eine einmalige Geschichte. Und er hat Niederösterreich sehr lobend hier hervorgehoben. Nicht zuletzt auch die Landesfinanzsonderaktion. Jene Aktion, durch die auch wir als Gemeinden an billiges Geld herankommen können. An Geld, das wir sofort für die Investitionen verwenden können.

Vielleicht noch ein kleiner Punkt dazu. Das hat nichts direkt mit dieser Landesfinanzaktion zu tun, aber die Getränkesteuer, da hat es hier auch eine erfreuliche Entwicklung gegeben, dass eben der Verwaltungsgerichtshof einem Restaurantbesitzer aberkannt hat diese Forderungen an die Gemeinden, die Steuer zurückzuerstatten. Und daher ein Hoffnungsschimmer. Wir hoffen, dass auch hier dieser große Kelch an den Gemeinden im Bereich der Handelsbetriebe-Getränkesteuer an uns vorübergehen möge.

Abschließend noch ein wichtiger Faktor: Wo die Gemeinden immer wiederum auch sehr stark investieren, das ist im Schulbau und im Kindergartenbau. Wir wissen ganz genau, dass jeder Euro, der hier im Bereich der Gemeinden an Investitionen erfolgt, wesentlich mehr Arbeitsplätze schafft als zum Beispiel im Bereich der allgemeinen Wirtschaft. Und wenn wir uns den Schulbau und Kindergartenbau ansehen im letzten Jahrzehnt, und der Herr Klubobmann ist ja darauf eingegangen, dass er in einem Jahrzehnt gedacht hat, das Zeitfenster, hat er gesagt, wird geöffnet. So wurden zum Beispiel im Bereich der Schulen 877 Millionen Euro hier an Baukosten veranschlagt und vom Land Niederösterreich mit den bekannten Förderungen, Darlehen und Zuschüssen eben gefördert.

Aber auch im Bereich der Kindergärten mit 249 Millionen Euro. Das sind gewaltige Summen! Und man hat immer wiederum in der Vergangenheit geglaubt, na ja, wenn einmal die Schulen, die Kindergärten gebaut worden sind, dann werden wir auf diesem Sektor keine Ausgaben mehr haben. Tatsache ist, dass es immer wieder vor allem zu Renovierungen, zu Erweiterungen und zu Verbesserungen in diesem Bereich kommt.

Und ich glaube, das ist ein wichtiger Schritt auch in die richtige Richtung. Wofür wir als Gemeinden gefordert sind, aber auch das Land Niederösterreich. Wo die Gemeinden dementsprechend auch aus dem Schul- und Kindergartenfonds gefördert werden.

Wir haben hier im Landtag zwei Dinge noch bei diesem Schul- und Kindergartenfonds beschlossen, und zwar die Erweiterung im Bereich der Musikschulen. Es ist sehr wichtig, dass Musikschulen jetzt auch dementsprechend aus dem Schul- und Kindergartenfonds gefördert werden können. Und nicht zuletzt auch im Bereich der Erwachsenenbildung, wo ich als Mitvorsitzender der NÖ Volkshochschulen natürlich sehr erfreut bin, dass wir auch, wenn wir in diesem Bereich tätig sind, dementsprechende Landesförderungen bekommen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Ing. Hofbauer das Wort.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Gruppe 0 beinhaltet auch die gesamten Fördermittel der Europäischen Union. Und gerade dieser Bereich ist für uns in der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes ein ganz wichtiger Faktor. Ich möchte mit einem kurzen Rückblick beginnen. Österreich ist seit 1995 Mitglied der Europäischen Union. Was haben wir in dieser Zeit erreichen können? Wir sind als Land an der Grenze des Eisernen Vorhanges in das Zentrum Europas gerückt. Wir vergessen oft in unserem täglichen Leben draußen, wie rasch sich die Zeit verändert hat. Und als Bewohner eines Grenzbezirkes, der hautnah den Eisernen Vorhang erlebt hat, sie erscheint schon sehr geschichtlich, diese Zeit, so rasch hat sich unser Land sehr positiv entwickelt.

Wie ist es dazu gekommen, dass unser Land einen so hervorragenden, raschen Aufschwung erzielt hat? Wir haben rechtzeitig begonnen mit unseren Nachbarländern zusammen zu arbeiten. Wir haben die grenzüberschreitende Entwicklung forciert und haben den neuen Markt vor unserer Haustüre entsprechend gut bearbeitet und uns darauf eingestellt.

Seit 1995 konnten 4.500 Projekte umgesetzt werden und damit 8.200 neue Arbeitsplätze in unserem Land geschaffen werden. Weitere 45.000 Arbeitsplätze konnten mit Unterstützung der Europäischen Union abgesichert werden und damit das hohe Beschäftigungsniveau in Niederösterreich erreicht werden.

Wie konnten wir diese Erfolgsbilanz zustande bringen? Wir haben in unserem Bundesland hervorragende Unternehmer, kreative Politiker in allen Ebenen, fleißige und motivierte Mitarbeiter, Behörden, die rasch unsere Verfahren erledigen, und eine gute Ausbildung unserer Kinder und Jugendlichen. Dazu gekommen ist gerade in der Ausbildung, dass zu den Fachhochschulstandorten Wr. Neustadt und Krems, Wieselburg auch dezentrale Ausbildungslehrgänge gestaltet wurden, die uns gerade im Grenzraum gute, qualifizierte Mitarbeiter erbringen, die ihre Aufgaben entsprechend gut wahrnehmen können.

Von den vielen tausend Projekten will ich nur einige ganz kurz nennen, die gerade in den Grenzregionen für uns eine immense Bedeutung haben. Wenn ich an die Therme Laa denke und an das

Hotel das dort mit einer guten Auslastung sich wunderbar entwickelt. Wenn ich an den Archäologepark Carnuntum denke oder an den Donauhafen Krems oder an die Erfolgsgeschichte des Kurhauses Moorbad Harbach oder an die RIZ mit Amstetten und anderen Standorten. Viele Projekte, die in der Gesamtheit diese äußerst positive Entwicklung gegeben haben.

Viele Unternehmen haben auch rechtzeitig begonnen, sich über die Grenze hinweg Kooperationspartner zu suchen. Oft gar nicht von der Öffentlichkeit entdeckt sind hier Partnerschaften entstanden, die unserem Bundesland eine sehr positive Entwicklung geben.

Der Export ist es, der das Wirtschaftswachstum, das überdurchschnittliche Wirtschaftswachstum in Niederösterreich begründet. Mit 540.000 unselbständig Erwerbstätigen haben wir in Niederösterreich einen Stand erreicht, den wir uns vor wenigen Jahren noch gar nicht vorstellen konnten. Erfreulich ist für mich, dass es im letzten Zeitraum jetzt gelungen ist, dass wir in allen Regionen und Bezirken eine Zunahme der Beschäftigten haben und es damit wirklich im gesamten Land eine positive Entwicklung gibt. Mit einer Voraussetzung für diese gute Entwicklung war letztendlich auch das Lobbying das für Niederösterreich betrieben wird. Ob es unser Landeshauptmann ist oder ob es das eigene Ressort für Erweiterungsfragen ist, das von Landesrätin Johanna Mikl-Leitner hervorragend geführt wird und wo die Mitarbeiter in diesem Bereich sehr engagiert für Österreich, für Niederösterreich in Europa kämpfen.

Wir konnten in den letzten Jahren 385 Millionen Euro an Fördergelder für Niederösterreich holen. Niederösterreich ist damit eindeutiger Gewinner bei der Einnahmen- und Ausgabenbilanz. Und es wurde heute schon hier an diesem Pult davon gesprochen, dass wir für einen Euro, den wir nach Brüssel zahlen, drei Euro retour bekommen. Eine Entwicklung, die für uns äußerst positiv ist.

Wie geht es weiter? Ab 2007 wird es eine neue Programmperiode in der Europäischen Union geben. Die Voraussetzungen für die Zeit von 2007 bis 2013 sind erfüllt. Es ist unserer Landesrätin Johanna Mikl-Leitner zu danken, dass sie rechtzeitig für die Vorbereitung dieser Programmperiode Partnerschaften gesucht hat in den Grenzregionen Österreichs, aber auch in der Bundesrepublik Deutschland. Und dass durch das koordinierte Vorgehen gewährleistet ist, dass die förderungsbedürftigen Grenzregionen auch in Zukunft entsprechend gut unterstützt werden können.

Großunternehmen bis zu 15 Prozent, Mittelunternehmen in der Beschäftigtenzahl von 50 bis 250 Mitarbeitern bis zu 25 Prozent und Kleinunternehmen mit bis zu 35 Prozent. Auch in den nicht Regionalfördergebieten werden Förderungen an Klein- und Mittelunternehmen in Zukunft möglich sein. Damit ist die wirtschaftliche Entwicklung unseres Bundeslandes auch in Zukunft gewährleistet.

Das Budget 2007 enthält bei den Kofinanzierungen für die EU-Förderungen die notwendige finanzielle Grundlage. Damit kann sich die Wirtschaft weiter positiv entwickeln. Der Tourismus wird in Zukunft noch mehr Gäste ansprechen. Die Beschäftigtenzahl wird sich in unserem Bundesland auch im kommenden Jahr deutlich verbessern. Die bäuerliche Landwirtschaft kann in Zukunft auch gesunde Nahrungsmittel für uns erzeugen und die Landschaft, die Grundlage für unser schönes Land ist, auch erhalten.

Eine gute Nachbarschaft zu unseren Nachbarländern im Herzen Europas ist die Gewähr dafür, dass wir auch in Zukunft eine erfolgreiche Entwicklung unseres Bundeslandes Niederösterreich erleben dürfen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Hoher Landtag! Ich möchte eine kleine Korrektur anbringen: Auf der ersten mündlich bekannt gegebenen Rednerliste ist Herr Abgeordneter Moser nicht aufgeschienen, erst auf der gedruckten. Daher habe ich das übersehen. Es kommt jetzt Herr Abgeordneter Moser zu Wort. Um eine Wortmeldung verspätet. Ich entschuldige mich dafür.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Entschuldigung angenommen. Ist aber nicht notwendig. Wir haben ausreichend Zeit um die Dinge zu diskutieren. Ich bedanke mich dafür.

Möchte aber ganz kurz, vielleicht passt das auch ganz gut zum Thema Europa - Gemeinden. Hier gibt's ja, glaube ich, einen sehr engen Konnex zueinander. Und ich denke, dass es wichtig ist, gerade diese Partnerschaft in einem Europa der Regionen auch bei der Budgetdebatte deutlich hervorzuheben.

Ich möchte aber zunächst auf Kollegen Jahrmann vielleicht kurz Bezug nehmen, der gemeint hat so in einem Zitat des damaligen Kollegen Kautz „Standort bestimmt den Standpunkt“. Das ist ja grundsätzlich richtig und es ist auch notwendig, dass jeder von seinem Standpunkt aus versucht,

seine Interessen für seinen Bereich hier darzulegen. Aber ich meine, dieses Stichwort oder Zitat ist für den Landtag von Niederösterreich eigentlich in der Form nicht erforderlich. Denn wir wissen, dass Standort- und Standpunktpolitik sich dann einander annähert, wenn eine Partnerschaft gelebt wird, nämlich wenn von allen die Gesamtentwicklung des Landes gesehen wird und wir in der Gesamtentwicklung natürlich eine positive Entwicklung der Gemeinden genauso sehen und es sogar als Voraussetzung sehen und als gute Basis für eine Entwicklung des Landes Niederösterreich. Und ich meine, gerade mit dieser Einstellung sind wir eigentlich in der Vergangenheit sehr gut gefahren. Und wir können daraus natürlich die entsprechenden Überlegungen und Perspektiven für die Zukunft ableiten.

Wir dürfen uns darüber freuen, dass es uns gelungen ist, vor allem in den Finanzausgleichsverhandlungen ganz wesentliche Punkte für unsere Gemeinden zu erreichen. Nämlich zunächst einmal die Neuregelung der vertikalen Finanzmasse. Oder sagen wir es anders: Eine Erhöhung der Finanzmasse einmal grundsätzlich und vertikal die Regelung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden in einem Modell, das, glaube ich, hier sehr erfolgreich verhandelt werden konnte. Und das letztendlich durch die Erhöhung der Finanzmasse österreichweit über 100 Millionen Schilling und rund einem Viertel davon für Niederösterreich positiv für die Gemeinden sich zu Buche schlägt.

Und wenn man jetzt diese Finanzmasse diskutiert, dann kann man natürlich sagen, geht's den Gemeinden gut, geht's ihnen weniger gut, um die Diskussion vorhin vielleicht nochmals kurz aufzunehmen. Natürlich ist es so, dass wir vor allem aber auch bei der Gemeindekonferenz darüber diskutiert haben und festgestellt haben, dass an sich all das, was in Österreich erreicht wurde, eine gute Finanzbasis, und das wurde parteiübergreifend auch festgestellt, für die Gemeinden darstellt.

Dass es immer offene Wünsche gibt, dass es immer zu wenig ist, ist keine Frage. Denn jeder der in seinem Bereich Verantwortung trägt, weiß natürlich, man könnte das eine oder andere noch tun. Und es ist schon ein bisschen blauäugig wenn sich ein Sozialdemokrat hierher stellt und meint, auf der einen Seite wollen die Gemeinden abzocken und andererseits sollte das von der öffentlichen Hand ausgeglichen werden. Ja, wer ist denn die öffentliche Hand? Das sind genauso, liebe Freunde, die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die letztendlich die öffentliche Hand und die Gebühren in unserem Lande zu bedienen haben. Und wir müssen das öffentliche Geld sorgsam verwalten und wir

haben das sehr wohl in einer Gesamtschau zu sehen. *(Beifall bei Abg. Hiller.)*

Ich meine daher, wenn wir diskutieren, dass vieles zusätzlich gemacht werden müsste, dann sollten wir uns dessen bewusst werden, dass wir das auf einem sehr hohen Niveau tun. Und das sollten wir auch. Denn es gibt immer wieder natürlich offene Punkte und offene Forderungen. Ich denke hier auch natürlich in Richtung Finanzausgleich. Hier weiter in jenem Bereich zu arbeiten, dass es vor allem den Gemeinden und hier den kleineren Gemeinden eine noch stärkere Position ermöglicht als das bei den letzten Verhandlungen letztendlich schon erfolgen konnte.

Denn wenn in der horizontalen Verteilung die kleineren Gemeinden wesentlich profitiert haben, dann war das ein Erfolg. Und wenn wir von Erfolg sprechen, und das ist auch wieder die Frage wie man es relativ zu sehen hat indem was zwischen der Aufgabenverteilung Bund, Länder und Gemeinden gelungen ist. Nämlich der Erfolg war ja deswegen so groß, gemessen an den Erfolgen vorher. Denn unter einer sozialistischen Regierung war es nie möglich, diese Beträge für die Gemeinden zu verhandeln. Das heißt, es war deswegen möglich, so erfolgreich zu sein bei den Finanzausgleichsverhandlungen, weil wir eine Bundesregierung haben, die dem Föderalismus Rechnung trägt. Die dezentral denkt und die vor allem weiß, dass die Gemeinden oder das Land dann erfolgreich sein kann, wenn die Gemeinden auch finanziell gut ausgestattet sind. Da dürfen wir durchaus den Dank an Bundeskanzler Dr. Schüssel auch auf dieser Ebene hier aussprechen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Gemeinden haben natürlich viele Aufgaben. Und man kann feststellen, dass der Wachstumsmotor vor allem in den kleineren Gemeinden wirklich gut funktioniert. Dass die Gemeinden eine Standortpolitik gemeinsam in Partnerschaft mit dem Land machen. Dass wir die Aufgabe haben, hier Wirtschaftswachstum zu ermöglichen, Infrastruktur zu schaffen. Sozusagen die Basis zu bilden, dass Wirtschaft erfolgen kann. Dass wir damit Arbeitsplätze schaffen, dass wir damit einen Beitrag leisten, damit Beschäftigung in unserem Land möglich ist und ausgebaut werden kann.

Ich denke auch durchaus an die Wohnbauförderung, an das Wohnbaumodell, das Ansiedlungen in den Gemeinden ermöglicht. Das vor allem auch regionalwirtschaftlich Bezug nimmt, wenn ich das Waldviertel-Regionalpaket hernehme. Ich denke an die Aufgaben, die die Gemeinden mit den Freiwilligen zu erfüllen haben. Ob es das Rettungswesen ist, das Rote Kreuz und viele andere. Die Feuer-

wehr, die Musik, die Kultur, der Sport, das Vereinswesen. All das sind wichtige Dinge um das Leben in der Gemeinde gemeinsam zu ermöglichen und wo natürlich die Gemeinde mit ihren Unterstützungen für die Vereine entsprechend tätig ist.

Ich meine, ein Modell der Partnerschaft ist sicherlich auch der Bereich der Musikschulen, wo im Zusammenwirken mit dem Land die Gemeinden als Musikschulerhalter hier mit finanzieller Unterstützung des Landes eine hochwertige Ausbildung im Bereich der Musikerziehung, des Musikwesens und der Kultur letztendlich auch ermöglichen.

Wir sollten auch wissen, dass vor allem das Zusammenwirken im ländlichen Raum Landwirtschaft, Wirtschaft, Beschäftigung und vor allem Landnutzung mit Tourismus in Verbindung auch große Herausforderungen für unsere Gemeinden darstellen. Und dass vor allem die Aufgabe im Sozialbereich, die von den Gemeinden zu erfüllen ist, im Zusammenhang mit dem Kommunalpaket zu sehen ist.

Wenn heute schon angesprochen wurde, dass die Gemeinden der größte öffentliche Investor überhaupt sind in unserem Lande, dann wird das dadurch ja untermauert, dass einerseits die Einnahmen der Gemeinden sich nur auf zwei Parametern widerspiegeln und darauf basieren. Einerseits das Ergebnis der Konjunktur, der Steuererträge insgesamt, und andererseits auf Grund des Verhandlungsergebnisses, wie viel den Gemeinden denn zusteht. Da konnte bei den Ertragsanteilen im Vorjahr eine Steigerung von 13 Prozent erreicht werden. Und wir liegen im heurigen Jahr bei 2 Prozent. Wenn aber die Gemeindeinvestitionen dagegen im außerordentlichen Haushalt mehr als 5 Prozent betragen, dann sieht man, wie deutlich hier die Gemeinden als Wirtschaftsmotor, nämlich wenn das Doppelte des Wirtschaftswachstums seitens der Gemeinden investiert wird, dann wissen wir, wie wichtig hier die Funktion als Wirtschaftsmotor von unseren Gemeinden auch tatsächlich ausgeübt wird.

Und natürlich ist hier anzumerken, dass ein Teil der Investitionen mit Darlehensaufnahmen getätigt werden mussten, wo natürlich dem gegenüber bei der entsprechenden Darstellung entsprechende Vermögenswerte durch Immobilien, ob es durch Kindergärten, durch Schulen und all das was hier an Investitionen getätigt wird, von den Gemeinden durchgeführt wird.

Und ich meine auch, dass damit natürlich ganz wesentlich durch diese Investitionen die kleinen und mittleren Unternehmen gestärkt werden. Weil

ja logischerweise die Aufträge in unseren Gemeinden, soweit das möglich ist, hier regional vergeben werden.

Und wenn ich sage, soweit das möglich ist, dann wäre hier durchaus der Wunsch anzubringen, wenn wir in den Gemeinden schon privatwirtschaftlich zu agieren haben durch Auslagerungen und ähnliches, dann muss auch – und ich spreche ganz konkret die Vergabe an – hier das auch sozusagen nachvollzogen werden damit dieser Spielraum, hier wirtschaftlich, privatwirtschaftlich tätig zu sein, sich auch durch alle Bereiche durchaus durchzieht.

Ich darf hier auch ganz kurz an den Gemeindetag in Innsbruck erinnern, der vor einigen Wochen stattgefunden hat. Es war bei diesem europäischen Gemeindetag in Innsbruck vor allem das Thema, welche Aufgaben haben die Gemeinden Europas für die Daseinsvorsorge in unserem Lande? Wie kann diese Daseinsvorsorge in einem europäischen Lebensmodell sozusagen umgesetzt werden? Und da geht's schon darum, dass es in vielen anderen Gemeinden Europas und der Welt keine Selbstverständlichkeit ist, dass wir über reines Wasser verfügen, dass wir über saubere Luft verfügen. Dass wir im Bereich der Bildung entsprechend Verantwortung haben in den Gemeinden, hier diese Ausbildung vorzunehmen.

Bei uns sind am Weltgemeindetag Afrikaner gekommen die gemeint haben, bitte helft uns. Es soll Aufgabe der Gemeinden sein, akzeptiert vom Staat, dass all das für unsere Jugend ermöglicht wird. Bis hin zum Gesundheitssystem und bis zu jener Aufgabe eben im Alter unabhängig leben zu können.

Ich meine daher, dass vor allem die Frage der Subsidiarität – und diese große Konferenz hat ja hier in diesen Räumen vor wenigen Wochen stattgefunden – in diesem Zusammenhang es wichtig ist, Subsidiarität kommt von Hilfe. Kommt von dem, dass diese Hilfe auch mit Geld gegeben wird. Nämlich dass wir in diesem Zusammenhang ganz einfach bei der Aufgabenverteilung insgesamt es sehen, dass die kleinere Einheit, sprich die Gemeinde, ganz einfach das tun kann oder es zieht sich auch durch, dass die größere Einheit nicht in der Lage ist zu tun.

Und da geht es uns darum, dass wir ganz einfach diesem Zentralismus entsprechend entgegenwirken. Aber man muss, glaube ich, auch eines sagen: Dass Subsidiarität, Bürgersolidarität und Wettbewerbsfähigkeit Worte sind, unter denen ganz einfach die Wettbewerbsfähigkeit nicht immer der Sieger sein kann. Weil es gerade bei den weichen

Faktoren Aufgaben gibt, die für den Bürger zu erfüllen sind. Die mit Wettbewerbsfähigkeit nicht dokumentiert werden können und auch nicht artikuliert werden können.

Ich meine daher, dass es eine große Verantwortung ist der Gebietskörperschaften, im RGRE, im Rat der Europäischen Regionen und Gemeinden, hier mit den Staaten Europas entsprechend zusammenzuwirken, damit all diese Aufgaben erfüllt werden können bis hin zum Global Marshall-Plan.

Zweiter Präsident Sacher: Bitte zum Ende zu kommen.

Abg. Moser (ÖVP): Wenn die Redezeit bei Ihrem Kollegen fünf Minuten überzogen wurde, dann darf ich vielleicht abschließend trotzdem feststellen ... *(Unruhe bei der SPÖ.)*
Beim Kollegen Jahrman.

Zweiter Präsident Sacher: Er war Erstredner mit 15 Minuten.

Abg. Moser (ÖVP): Ich bedanke mich. Ich darf daher abschließend feststellen, dass das Budget des Landes Niederösterreich ein sichtbares Partnerschaftsmodell zwischen Land und Gemeinden ist und ein europäisches Vorzeigemodell darstellt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Ich möchte nur klarstellen, dass der Erstredner jedes Klubs jener ist, der 15 Minuten Redezeit hat. Jeder andere Redner hat 10 Minuten. Das ist jetzt, glaube ich, dargestellt. *(Unruhe bei der ÖVP.)*
Nein, der Erstredner der ÖVP zu diesem Kapitel war der Abgeordnete Riedl mit 15 Minuten.

Ich darf nun Frau Abgeordnete Mag. Renner zu Wort bitten.

(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Werte Frau Landeshauptmannstellvertreterin und Frau Landesrätin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf heute einige Worte zur EU-Erweiterung bzw. zur EU-Verfassung los werden. Grundsätzlich einmal natürlich unsere Zustimmung zur EU als Friedensprojekt, als welches die Europäische Union geboren wurde nach dem Zweiten Weltkrieg. Und ich werde auch nicht müde, darauf

hinzuweisen, dass es so lange in Europa, zumindest mehr als 300 Jahre, keinen Frieden gegeben hat wie nunmehr zwischen Deutschland und Frankreich. Und das muss man, glaube ich, auch immer wieder dazu sagen.

Dennoch ist es nicht so, dass, wie behauptet wird, Niederösterreich alle Chancen ideal genutzt hat. Das muss man schon in Frage stellen. Unser Bundesland ist leider keine, wie so gern behauptet wird, Top ten-Region. Der Herr Klubobmann Weninger hat das im Vorfeld auch definiert. Die letzte Studie, die im „Format“ veröffentlicht wurde, da findet sich das Weinviertel zum Beispiel lediglich an 33., 34. oder 35. Stelle von 35 bewerteten Regionen. Und einmal möchte ich zitieren: Das Weinviertel, das Schlusslicht in Österreich: Niedrigstes Bruttoregionalprodukt, schwache Einkommen, kaum Zuwachs in der Region und bei der Akademikerquote der vorletzte Platz. Im Gegenzug: Ruhe und gute Luft. Und natürlich weiß ich, dass das stimmt dass wir Ruhe und gute Luft haben. Nur, von Ruhe und guter Luft allein kann man nicht wirklich gut leben.

Das Weinviertel ist also trotz mancher großer Investitionen, ich denke hier an das Thermenprojekt Laa bzw. an die Schlossanlage Schlosshof, nach Einschätzung und Überprüfung von WIFO-Experten Schlusslicht. Es mangelt vor allem und noch immer an notwendigen Infrastrukturmaßnahmen wie dem Ausbau der Bahn, dem Bau der sogenannten Marchfeld-Schnellstraße sowie einem leistungsfähigen Brückenschlag in die Slowakei.

Das Projekt Marchfeld-Schnellstraße wird ja, nachdem die Slowakei schon gewählt hat und wir heuer noch wählen werden, von einem neuen Verkehrsminister dann angegangen werden müssen. Und wir werden sehr genau kontrollieren, dass nicht wieder ausschließlich Klientelpolitik gemacht wird so wie jetzt unter Minister Gorbach in Kärnten, wo Kärntner Projekte forciert werden um Vizekanzler bleiben zu dürfen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Geschätzte Damen und Herren! Warum zeige ich diese Fakten auf? Was hat die Entwicklung Niederösterreichs, was hat die Entwicklung der Regionen mit der Europäischen Erweiterung überhaupt zu tun? Natürlich ist Niederösterreich bzw. die Entwicklung der Regionen in engstem Zusammenhang mit der Zukunft Europas zu sehen. Denn nur wenn die Regionen in Europa prosperieren und funktionieren und die Gesellschaftssysteme funktionieren, dann wird Europa auch Zukunft haben.

Der Begriff Region ist natürlich arbeitstechnisch um Territorien abzugrenzen sehr wertvoll. In

Wirklichkeit steht hinter dem Begriff der Region der Mensch und die Menschen. Und die Menschen lassen sich von uns, und mit von uns meine ich von uns Politikern, nicht mehr so leicht vertrösten wie vielleicht noch vor einiger Zeit mit großen Reden und dem Hinweis auf die großen Chancen im neuen, großen Europa. Die Menschen spüren, ob sie wirkliche Chancen haben oder nicht und sie spüren, wie es um ihre Region bestellt ist.

Wenn langjährig bestehende Infrastrukturprojekte wie Post, Gendarmerie, Kasernen usw. abgebaut werden, dann trägt das nicht gerade dazu bei, dass die Menschen das Gefühl haben, in einer aufstrebenden Region zu leben. Insbesondere wenn sie damit konfrontiert sind, keine Arbeit zu haben oder nur wenig zu verdienen. Verstärkt wird diese Stimmung, und da weiß ich wovon ich spreche, weil ich aus der Grenzregion stamme, durch die Tatsache, dass es den Nachbarn in der Tschechischen Republik bzw. in der Slowakei schon besser geht als uns. Ich möchte das unter Anführungszeichen verstanden wissen, aber das ist so der Tenor, wenn man sich mit den Menschen unterhält. Natürlich wird da manchmal übersehen, dass die positive Entwicklung in den Nachbarländern sich vor allem auf die Ballungsräume und deren Einzugsgebiet beschränkt, während die Situation in der Peripherie durchaus auch prekär und von hoher Arbeitslosigkeit geprägt ist.

Wollen wir allerdings eine gedeihliche Entwicklung des Friedensprojektes vorantreiben, müssen Gegenstrategien Platz greifen. Gegenstrategien vor allem wegen der hohen Arbeitslosigkeit – ich werde nicht müde darauf hinzuweisen – wegen der hohen Jugendarbeitslosigkeit. Denn Verhältnisse wie in Frankreich sind als Folge sozialer Probleme überall denkbar. Oder aber auch Maßnahmen im Steuerrecht um Betriebe nicht von einem Mitgliedstaat in den anderen locken zu können.

Und, sehr geehrte Damen und Herren, hier hat der Vorsitz Österreichs im letzten halben Jahr, ich glaube, man kann schon „war“ sagen, es sind nur noch wenige Tage bis Finnland den Vorsitz von uns übernimmt, einiges zu wünschen übrig gelassen. Wenn es eine maßgebliche Gefahr für das Projekt Europa gibt, dann ist es die Gefahr der hohen Arbeitslosigkeit. Und die Gefahren, die eine hohe Arbeitslosigkeit in sich birgt, hohe Arbeitslosigkeit ist immer sozialpolitischer Sprengstoff für jede Gesellschaft.

Vor allem in sozialer Not können politische Rattenfänger punkten, das wissen wir auch aus zahlreichen Erlebnissen aus der Vergangenheit,

dass soziale Not der Nährboden ist für politisch sehr bedenkliche Gruppierungen. Die Bundesregierung hat während des Vorsitzes meines Erachtens nach verabsäumt, größere Impulse in diese Richtung zu setzen die ich gerade angesprochen habe, die Arbeitslosigkeit betreffend und andere. Die Zukunft Europas wird aber davon abhängen, dass es genug Arbeit und vor allem auch Bildung gibt. Denn nur wenn die Menschen die Systeme durchschauen und in ihrer Existenz gesichert leben können, dann werden sie dem Projekt Europa auch zustimmen. Und an anderer Stelle sage ich gern, so lange die Europäische Union ausschließlich auf zwei wirtschaftspolitischen Beinen steht, wird die Zukunft nicht unbedingt eine rosige sein. Die Europäische Union muss unbedingt neben dem wirtschaftspolitischen Bein auch ein sozialpolitisches Bein bekommen, dann mache ich mir um die Zukunft der Union keine Sorgen.

Gestatten Sie mir, bevor ich zum Schluss komme, noch einige Worte zu der EU-Verfassung. Der Vorsitz Österreichs ist bzw. war vor allem geprägt durch oberflächliche Medientermine, durch viel Repräsentation und, wie gesagt, kaum Impulse. Der letzte Impuls, der gesetzt wurde war die Wiederbelebung der Verfassungsdebatte. Und jetzt kann man sich darüber unterhalten, ob Verfassung überhaupt so einen Stellenwert hat in einer Union oder nicht. Vorrangig wären andere Probleme zu behandeln gewesen. Aber weil ich auch zur Verfassung Stellung nehmen will, möchte ich Folgendes sagen: Ich halte die USA nicht immer unbedingt für eine Union in dem Fall, die nur Vorzeigeprojekte oder zum Vorzeigen geeignet ist. Aber was die Verfassung anbelangt, kann man sich sicher von den USA einiges abschauen. Sie ist kurz, prägnant und hält mittlerweile schon über 200 Jahre. Und ich denke mir, ein kurzes und prägnantes Verfassungsprojekt wäre auch für die Europäische Union besser geeignet gewesen, zur Abstimmung zu bringen als ein mehrere hundert Seiten langes Konvolut, worüber sich in Wirklichkeit nur mehr Experten austauschen konnten und es die Bürger in den einzelnen Staaten kaum gelesen haben. Es hat zwar in Frankreich die eine oder andere intellektuelle Auseinandersetzung darüber gegeben. In Wirklichkeit, denke ich, waren die beiden Referenden in Holland und in Frankreich eher ein Protest der sogenannten Modernisierungsverlierer, die die Gelegenheit gesehen haben, in einer Wahlzelle einmal Nein zur europäischen Politik zu sagen, namentlich zu der wahrscheinlich für sie zu raschen und zu sehr auf Kapitalismus angelegten Wirtschaftspolitik.

Wie gesagt, die Idee und Intention, dass Europa sich und somit seinen Staaten eine Verfassung gibt, ist an sich eine gute, weil eine Verfas-

sung, die gelesen wird, die identitätsstiftend wirkt für die einzelnen Bevölkerungsgruppen. Aber dann eine kurze, eine prägnante, vielleicht an das Beispiel der USA angelehnte, damit dieses Büchlein oder dieses Heftchen, ich halte alles, was mehr als ein Büchlein oder ein Heftchen ausmacht für nicht geeignet, es unter die Leute zu bringen, dann auch gelesen wird und vielleicht das eine oder andere identitätsstiftende Moment mit sich bringt.

Zuletzt erlauben Sie mir noch einmal den Hinweis darauf, dass die Zukunft der EU weniger von einer jetzt kürzeren von mir geforderten Verfassung, aber auch nicht von einer längeren die zur Abstimmung schon gebracht wurde, Verfassung abhängt, sondern vielmehr von einer Verbesserung der sozialen Verhältnisse in den einzelnen Mitgliedstaaten.

Zur Kapitalismusdebatte schlechthin möchte ich Franz Kreuzer zitieren, der in einem sehr intelligenten Nachruf auf den damals verstorbenen Nobelpreisträger Friedrich August von Hayek, der ja bekanntermaßen Thatcher und Reagan beraten hat und dem alles, was nach Sozialismus nur irgendwie gerochen hat ein schwerer Dorn im Auge war und bücherweise dagegen angeschrieben hat, hat Franz Kreuzer seinen Tod zum Anlass genommen um zu sagen, es sei dem alten Kämpfer verönt, dass er den Zusammenbruch des Ostens noch miterleben durfte. Aber die Zukunft wird erst zeigen, ob mit der Wirtschaftsform, mit der einzigen, die jetzt übergeblieben ist, die Menschen auch in Frieden, in Ruhe leben werden können.

Das war mein Beitrag zu Verfassung und Erweiterung. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Dr. Prober zu Wort.

Abg. Dr. Prober (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zu einer erfolgreichen Regionalpolitik, wie es in Niederösterreich wirklich seit sehr langer Zeit bereits praktiziert wird, gehört natürlich auch eine entsprechende institutionelle Infrastruktur. Und im Gesamtbereich der Wirtschaft – und darauf möchte ich jetzt in meinem beziehen – ist das ohne Zweifel die ECO PLUS, die nunmehr nach Beginn ihrer erfolgreichen Tätigkeit in Niederösterreich auch über vier Auslandsbüros verfügt, nämlich in Prag, Budapest, Pressburg und Warschau. Dort operiert, um den Wirtschaftsstandort Niederösterreich inter-

national zu positionieren und zu stärken auf der einen Seite, um Informationen über unsere Standorte in den östlichen Nachbarn zu vertiefen, auf der zweiten Seite. Um Investoren für internationale Kooperationen zu gewinnen, auf der dritten Seite. Viertens, um Firmengründungen einfach auch im Ausland, im benachbarten EU-Raum zu erleichtern. Um Kontakte zu Behörden und wichtigen Institutionen für niederösterreichische Firmen zu beschleunigen und letztendlich auch über die aktuelle Förderkulisse vor Ort zu informieren.

Das ist der Verbund, der hier auch von der Europäischen Union vorgegeben und eingefordert wird. Und Niederösterreich macht hier über ihre ECO PLUS einfach diese Arbeit vor Ort. Und die bisherige Bilanz, meine sehr verehrten Damen und Herren, kann sich durchaus sehen lassen. Sie zieht sich wirklich, glaube ich, wie ein roter Faden auch in dieser Kette der Erfolgsstory Niederösterreich weiter.

Wenn wir uns das jetzt ganz kurz im Detail anschauen, so wurden im Prager Büro der ECO PLUS seit Jänner 2004 unter anderem über 500 Dienstleistungen erbracht. Sehr viele Investorenveranstaltungen und Seminare organisiert, sehr viele Beratungen über Firmengründungen durchgeführt. Beratungen durch Förderkulissen und dergleichen mehr. Wobei in Zukunft besonders verstärktes Augenmerk auf das Lobbying für niederösterreichische Firmen gelegt werden soll, die in diversen Infrastrukturprojekten in Tschechien teilnehmen möchten.

Wenn wir uns dann das zweite anschauen im Büro Bratislava. Hier konnte seit Mai 2004, also seit etwas über zwei Jahren, auch erfolgreich gearbeitet werden. Insgesamt sind hier über 700 Dienstleistungen erbracht worden, fast 300 Informationen über den Wirtschaftsstandort Niederösterreich gegeben worden. Und in Summe zusammen gezählt ergibt das Aktivitäten, die jenseits der 2.000er Grenze liegen. Auch glaube ich, das ist ein imponantes Ergebnis der Tätigkeit einer niederösterreichischen Organisation, die wirklich Know how besitzt und die weiß, worum es bei der Stärkung unseres Wirtschaftsstandortes im benachbarten Bereich geht.

Zusätzlich zu den bisherigen Aktivitäten wird in Zukunft der Schwerpunkt hier im gegenständlichen Fall auf dem Lobbying für niederösterreichische Firmen liegen, die in diversen Infrastrukturprojekten der Slowakei teilnehmen möchten. Einerseits, aber auch andererseits geht es um die Intensivierung der Werbeaktivität für den Standort Niederösterreich in Kreisen finanziell starker Unternehmensgruppierungen.

Das dritte Büro, das Büro Budapest kann sich ebenfalls nicht nur sehen lassen, sondern ist einfach wirklich mit seinen Aktivitäten, wie ich glauben würde, zur Zeit federführend. Denn seit zwei Jahren konnten hier 2.800 Aktivitäten gesetzt werden. Darunter über 1.000 Dienstleistungen für Firmen und andere Wirtschaftspartner.

In Zukunft geht es hier im Budapester Büro besonders auch darum, dass verstärkte Aktivitäten zur Animierung von Unternehmen aus Niederösterreich und aus Ungarn gesetzt werden um Kooperationen einzugehen, die einfach auch über die Interreg-Projekte vorprogrammiert hier noch fester Fuß und Tritt fassen sollen.

Das jüngste Kind, das jüngste Auslandskind der ECO PLUS ist das Büro in Warschau, das seit Mitte März, also seit ungefähr drei Monaten, voll in Arbeit ist. Und es konnten in diesem Zeitraum bereits auch dort entsprechend über 400 Aktivitäten gesetzt werden, die eine Festigung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Niederösterreich und Polen herbeiführen werden. Und für die Zukunft ist im Besonderen hier in Warschau eine intensivere Zusammenarbeit mit den polnischen Fachverbänden zwecks Erreichung der potenziellen und der Zusammenarbeit mit niederösterreichischen Unternehmen interessierten Firmen vorgesehen. Vor allem auf den Gebieten, wo wir auch sehr erfolgreiche Cluster-Bildungen in Niederösterreich haben: Holz, Kunststoff, Energie, Umwelt und Technologie.

Ich glaube, meine sehr verehrten Damen und Herren, abschließend bemerken zu dürfen, dass wir mit diesen Auslandsstandorten der ECO PLUS einen wichtigen Beitrag zur verbesserten Positionierung des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich leisten und damit auch einen wichtigen Beitrag zu einer offensiven niederösterreichischen Regional- und Landespolitik. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich glaube, dass Niederösterreich in den vergangenen Jahren in seiner ganzen Entwicklung von zwei großen Entwicklungen profitiert hat. Und zwar war das zum Einen die Ostöffnung bzw. die EU-Erweiterung. Denken wir an die vielen Handelsbeziehungen, Wirtschaftsbeziehungen und geöffnete Märkte, die sich hier entwickelt haben. Stichwort EVN, Stichwort OMV, Stichwort Twin City, also das

Zusammenwirken und Zusammenrücken der Städte Wien und Bratislava bei aller kritischer Betrachtungsweise diesem Thema gegenüber. Dennoch ist es so.

Und zum Zweiten: Natürlich profitiert Niederösterreich, und das wird bei der wirtschaftlichen aber auch landesentwicklungsmäßigen Debatte in Niederösterreich gerne übersehen, Niederösterreich profitiert natürlich enorm vom Raum Wien und von der Nähe zur Großstadt, die das Land umgibt.

Und wenn ich in einer der jüngsten Ausgaben einer niederösterreichischen Landeszeitung ein Zitat des Herrn Landeshauptmannes lese über das Verhältnis zwischen Wien und Niederösterreich, dass man mit viel Augenmaß und Weitblick die Zusammenarbeit in Wien und Niederösterreich in den letzten 15 Jahren gestaltet hat, dann rechtfertigt das doch einen Blick in die Zukunft.

Wie sieht der Herr Landeshauptmann den Blick in die Zukunft? Am Liebsten wäre ihm, dass Niederösterreich Wien bei der nächsten Volkszählung überholen könnte, sollte. Nun ist dagegen grundsätzlich selbstverständlich nichts einzuwenden. Warum nicht? Es sollen sich ja die Länder frei entwickeln. Man kann das ja durchaus so bezeichnen wie einen freien Wettbewerb. Was man aber dabei auch nicht außer Acht lassen sollte, das ist die Frage, ja, wie gestaltet sich denn das Land Niederösterreich in seiner Entwicklung wenn es bei Volkszählungen weiterhin so profitiert wie bei der letzten Volkszählung? Und auch da darf ich mit einer jüngsten Medienberichterstattung beikommen. Wo es heißt beispielsweise aus dem Bereich vom Norden von Wien: Wir wollen nicht wie der Süden von Wien werden. Im Bezirk Korneuburg wird dieses Schreckenszenario oft an die Wand gemalt.

Es gibt im Raum Wien rund um Wien in diesem Bereich um, sagen wir einmal, 20 Kilometer, 25, vielleicht 30 Kilometer rund um Wien einen prosperierenden und wachsenden Wirtschaftsraum und Bevölkerungsraum mit entsprechenden Begleitscheinungen - im Süden Wiens sogar mit den entsprechenden Problemen dazu - und auf der anderen Seite gibt es große Landstriche im ganzen Land in Niederösterreich, wo trotz des gesamten Bevölkerungswachstums die Bevölkerung abnimmt. Und wo Probleme im ländlichen Raum auftauchen, von denen ja schon die Rede war. Das ist das Eine.

Das Zweite, was man berücksichtigen muss, ist, dass man ja die Beziehungen, die Funktionsbeziehungen zwischen Wien und Niederösterreich viel stärker als das bisher der Fall war, ins Auge fassen muss. Die wirtschaftlich stärkste Region in Nieder-

österreich ist der Raum rund um Wien. Das stärkste Bevölkerungswachstum in Niederösterreich gibt es im Raum rund um Wien und schwächer in den Räumen rund um andere Städte. Und es kommt zu einem zunehmenden Druck auf das Wiener Umland. Auch was die Bevölkerungsentwicklung betrifft, auch was die Kapazitäten der Ortschaften, auch die infrastrukturellen Kapazitäten der Ortschaften betrifft. Und ich glaube, das wird zusehends vernachlässigt und sollte mehr in den Vordergrund gerückt werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Meine Kritik an der bestehenden Politik der Landesregierung ist die, dass genau das nicht geschieht. Mit Bestürzung mussten wir feststellen, dass im NÖ Landesentwicklungskonzept davon in keinem Wort die Rede ist. Im Gegenteil: Erinnern wir uns, was wir vorige Woche für eine Debatte gehabt haben hier im Haus. Debatte – eine Feiertunde: 20 Jahre Beschluss zur Landeshauptstadt. Und da ist viel von den Beziehungen zwischen Wien und Niederösterreich die Rede gewesen, unter anderem auch von der sogenannten Vatikan-Lösung, die in Wien im Gespräch war. Vergessend die Tatsache, dass wir eine Vatikan-Lösung haben. Wien ist ein weißer Fleck auf der Landkarte von Niederösterreich! Und die niederösterreichische Politik tut so, als gäbe es diesen weißen Fleck tatsächlich und vernachlässigt und ignoriert geradezu die Funktionsbeziehungen zwischen diesen beiden Bundesländern.

Das beste Beispiel dafür findet man im NÖ Landesentwicklungskonzept selbst. Wenn Sie einen Blick auf diese Karte werfen *(zeigt Landkarte)* sehen Sie in der Mitte von Niederösterreich Wien. Sie sehen eine Reihe von roten, blauen, grünen und gelben Pfeilen. Rote Pfeile für die wirtschaftliche Entwicklung, blaue Pfeile für die touristische Entwicklung, grüne Pfeile für die naturräumliche Entwicklung und gelbe Pfeile für die ländliche und landwirtschaftliche Entwicklung.

Es gibt Pfeile für diese Entwicklungen in allen Nachbarländern Niederösterreichs. Das heißt Oberösterreich, Steiermark, Burgenland, selbstverständlich die Slowakei, selbstverständlich Tschechien. Aber nicht nach Wien! Und das ist das offizielle Landesentwicklungskonzept von Niederösterreich. Strategie für die Regionen. Das ist die Landesentwicklungspolitik Niederösterreichs. Es wird ignoriert, dass wir zum Beispiel Wien als das größte Einpendlerzentrum von Niederösterreich haben. 170.000 mindestens, wenn nicht in der Zwischenzeit mehr, laut Statistik. Dass zunehmend im Umland gewohnt wird, aber in der Stadt gearbeitet wird. Dass Niederösterreich die Arbeitsplätze für seine Bevölkerung ja aus eigener Kraft gar nicht

bieten kann. Dass Niederösterreich ja zu einem großen Teil Arbeitskräfte zur Verfügung stellt, die in Wien ihren Arbeitsplatz finden. Was völlig normal ist, was auch in Ordnung ist. Aber man sollte es zugeben und in seiner eigenen Landesentwicklungspolitik darauf reagieren. Und das ist das Manko der Politik des Landes Niederösterreich. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und damit sind wir auch schon beim Beispiel Raumordnung. Ein Beispiel was genau diese Entwicklung betrifft von der ich gerade gesprochen habe. Da gibt es nördlich von Wien in Strasshof eines der größten Projekte, wirtschaftspolitisch gesehen, das hier sich ansiedeln will, nämlich ein 2,4 km² großer Industrie- und Gewerbepark, der, wie die Betreiber sagen, die Freiheit praktisch grenzenloser Entwicklungsmöglichkeiten schaffen soll. Österreichs größtes zusammenhängendes Entwicklungsgebiet. Ohne Raumverträglichkeitsprüfung, ohne Betriebsstättenplan, ohne Verkehrskonzept, ohne Landschaftskonzept, schlicht ohne Grundlagenforschung! Das ist das Konzept da drinnen. *(Abg. Mag. Renner: Das stimmt nicht!)* Das ist so. Schauts nach Strasshof, schau es dir einmal an dort. Wir können es gern diskutieren, Frau Kollegin.

Es wird hier über eine Art Salami-Taktik, eine Zerstückelung dieses Projektes, so getan als gäbe es dieses Projekt gar nicht. Als gäbe es da ein bisschen was, als gäbe es da ein bisschen was, als gäbe es dort ein bisschen was. Das Gesamtprojekt wird nie betrachtet. Und so widmet man um und dann kommt genau das zustande wovon wir vorher gehört haben, nämlich die negativen Begleitscheinungen dieser wirtschaftlichen Entwicklung rund um Wien.

Es gibt aber zum Zweiten selbstverständlich auch noch die klassische Raumordnung, wo es ganz einfach um Umwidmungen geht und um die Frage, wie geht denn das Land mit seinen Gemeinden um? Und da kann ich ein Beispiel nennen einer Stadt ganz im Osten Niederösterreichs, nämlich in Hainburg. Wo das Land die Gemeinde zwingt, eine Umwidmung vorzunehmen, die zum allergrößten Nachteil in der gesundheitlichen Entwicklung der Gemeinde ist. Wo das Land die Gemeinde zwingt, eine Umwidmung vorzunehmen, von der nicht einmal klar ist, ob sie auf rechtlich geeigneten Beinen steht. Ich spreche von einem der größten Steinbruch- und Bergabbaugebiete in Niederösterreich, nämlich der Steinbruch Pfaffenberg. Wo ein Genehmigungschaos sondergleichen herrscht. Wo nicht einmal sicher ist, ob dieser Betrieb auf Basis gültiger Genehmigungen Abbau betreibt. Wo Natura 2000-Gebiete ... *(Zwischenruf Abg. Hensler.)*

Ich glaube es nicht, aber da gibt's wahrscheinlich unterschiedliche Rechtsmeinungen, können wir gerne darüber diskutieren.

Wo Natura 2000-Gebiet außer Acht gelassen wird, wo das Sanierungsgebiet bezüglich Feinstaub in Niederösterreich außer Acht gelassen wird. Wo ein ungeahntes Versteckspiel der Behörde betrieben wird, um den betroffenen Bürgern, selbst den betroffenen Gemeinden, selbst den betroffenen Bürgermeister, selbst den betroffenen ÖVP-Bürgermeistern auch noch die Unterlagen in die Hand zu geben, damit sie überhaupt wissen, auf welcher rechtlicher Basis das Projekt steht und vieles mehr.

Lärmbelastung, egal! Es gibt nicht einmal Lärmessgeräte, nicht einmal Erschütterungsmessgeräte. Es gibt durch die Sprengungen bereits Sprünge in den Häusern. Aber das Land zwingt die Gemeinde, die entsprechende Widmung betreffend Bergbaugelände vorzunehmen. Weil es der Ansicht ist, die Gemeinde hat sich hier nicht zu wehren. Und wenn die Gemeinde nicht willig ist das zu machen, dann braucht das Land Gewalt und sagt, okay, wenn ihr das nicht umwidmet, dann kriegt ihr andere Umwidmungsanträge auch nicht durch bei der Landesregierung, dann werdet ihr eben erpresst. Das ist nicht die Raumordnungspolitik des Landes wie ich sie mir vorstelle.

Ein weiteres wesentliches Instrument, und jetzt komme ich zu etwas Positiverem, das ist die Förderpolitik des Landes. Stichwort Regionalförderung. Wir halten das für ein wichtiges, für ein gutes Instrument. Wir glauben auch, dass diese Förderung durchaus sehr zielgerichtet eingesetzt wird. Dort wo ich in den regionalen Entwicklungsverband Einblick habe, dort, glaube ich, dass das wirklich der Fall ist. Es gibt aber eine sehr, sehr vielfältige Förderungslandschaft in Niederösterreich. Die betrifft ja nicht nur die Regionalförderung, das geht ja in die Wirtschaftsförderung, das geht in die Wohnbauförderung, das geht in unzählige Bereiche des Förderungswesens. Und wir glauben, dass es sinnvoll wäre, gerade auch was die Wirtschaftsförderungsdiskussionen in den letzten Monaten ergeben hat, dass es sinnvoll wäre, dass man einen umfassenden Bericht über das gesamte Förderungswesen des Landes Niederösterreich erstellt und regelmäßig veröffentlicht und herausbringt. In Oberösterreich hat man das geschafft. Das, glaube ich, war ein guter Erfolg des Landes Oberösterreich. Und ich glaube, wir könnten uns durchaus auch von anderen Ländern das Gute anschauen so wie sich andere Bundesländer, hoffentlich, auch von uns das Gute anschauen, Kollege Karner, nicht wahr? *(Beifall bei den Grünen.)*

Daher darf ich Ihnen folgenden Resolutionsantrag zur Kenntnis bringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 664/V-4, Voranschlag 2007 des Landes Niederösterreich, Gruppe 0, betreffend umfassender Förderbericht des Landes Niederösterreich.

Das Land Niederösterreich vergibt im Jahr unzählige Förderungen in den Bereichen Regionalförderung, Wirtschaft, Wohnbauförderung etc. Ein ganzheitlicher Überblick über diese vielfältigen Förderungen und über die dafür aufgewendeten Mittel ist für den/die LandesbürgerIn kaum möglich.

Daher wäre es für die Zukunft wünschenswert, einen umfassenden Förderbericht zu erstellen, dem Landtag vorzulegen und im Internet zu veröffentlichen. Darin soll jede/r LandesbürgerIn nachlesen können, wohin die Steuergelder fließen. Förderungen stellen durchaus einen nennenswerten Betrag der dem Land insgesamt zur Verfügung stehenden Finanzmittel dar. Erstmals wäre damit auch eine öffentliche Diskussion über Zweckmäßigkeit und Effizienz von Förderungen möglich.“ -

Jetzt stoppe ich im Text und merke nur zynisch an: Da ist sicher die eine oder andere Plakatkampagne für die Landesregierung drinnen. Und ich fahr schon wieder unzynisch fort im Text. –

„Der Förderbericht könnte Informationen zu den einzelnen Förderfällen für über 90 % des jährlichen Gesamtfördervolumens enthalten. Er könnte einen detaillierten und lückenlosen Überblick über alle Förderbereiche (Gesamtsummen) bieten und alle wesentlichen Informationen zu jedem einzelnen Förderfall enthalten.

Auf die Publizierung der Informationen zu einzelnen Förderfällen sollte in datenschutzrechtlich sensiblen Fällen und in Fällen unter einer bestimmten Förderungssumme (etwa kleiner als 4.000 €) verzichtet werden.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ab dem Finanzjahr 2007 jährlich einen Bericht über alle vergebenen Landesförderungen (inkl. Co-Finanzie-

rungen) mit FörderungswerberIn, Fördersumme, Fördergegenstand bzw. Förderprogramm sowie der/dem zuständigen ReferentIn der Landesregierung zu erstellen, dem Landtag vorzulegen und im Internet zu veröffentlichen.“

Ich glaube, das wäre ein weiterer, guter Schritt in Richtung Förderungsgerechtigkeit und Förderungseffizienz in Niederösterreich. Herzlichen Dank! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Hohes Plenum! Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

1994 gab es noch heftige Diskussionen darüber, ob es richtig wäre, dass Österreich Mitglied der Europäischen Union werden soll. Die Volksabstimmung hat ja dann hier diese große Mehrheit dafür gebracht. Und heute, mehr als 10 Jahre nach dem Beitritt zur Europäischen Union, können wir mit Fug und Recht feststellen, dass diese Entscheidung eine richtige war. Natürlich gibt es noch viele Herausforderungen zu bewältigen. Aber wir haben sowohl regionalpolitisch, als auch in der gesamten Wirtschaft von diesem Beitritt hier eindeutig profitiert. Klar – und das haben auch meine Vorredner angesprochen – gibt es Gunstlagen rund um die Städte, die sogenannten Speckgürtel, und es gibt Regionen, wo es immer noch weit schwieriger ist. Ich nenne jetzt bewusst auch die Grenzregionen. Aber egal, welche Statistik man heranzieht. Wenn man sich die Bevölkerungsentwicklung anschaut, so stellen wir fest, dass wir erstmals 2001 auch in Grenzbezirken entweder ein kleineres Minus hatten, oder, wenn ich nur meinen Heimatbezirk Mistelbach betrachte, zum ersten Mal wieder nach mehr als 30 Jahren ein Plus von 2,9 Prozent feststellen konnten. Und selbst die Abwanderung in den Grenzregionen ist Gottseidank mittlerweile fast gestoppt. Wobei mir auch bewusst ist, dass dort, wo die Bevölkerung überaltert ist, natürlich die Negativspirale noch eine Zeit lang anhalten wird.

Und wenn wir uns die Beschäftigtenzahlen ansehen, so müssen wir überhaupt feststellen, dass Gottseidank hier auch bei all den Problemen, die wir trotzdem hier teilweise noch feststellen müssen, ein starkes Plus zu verzeichnen ist. Und, wieder nur allein mein Heimatbezirk betrachtet, wir heute mehr als 7.000 Beschäftigte mehr als zum Beispiel vergleichbar 1990 gehabt haben, wo damals die Grenzöffnung war, um fast 6.000 mehr als 1995, als wir ein Mitglied der Europäischen Union wurden. Sodass auch diese Zahlen eindeutig zeigen, dass dieser Beitritt zur Europäischen Union und die

Entwicklung, die Österreich und auch im Speziellen hier die Grenzregionen genommen haben, das eindeutig nachweist.

Wenn wir uns wieder nur die Zahlen ansehen für 2005, so zeigt das, dass gerade die Vorgabe, nämlich für einen Euro nach Brüssel holen wir uns drei Euro ins Land zurück, gelungen ist. Wir haben im Vorjahr 177 Millionen Euro an Mitgliedsbeiträgen und Kofinanzierungsmitteln nach Brüssel bezahlt und haben mehr als 562 Millionen, das ist ein Nettogewinn von 385 Millionen, für die EU-Projekte in den Bereichen Landwirtschaft, Regionalförderung, zum Beispiel ländlicher Raum Leader+, INTERREG, Ziel 2, diverse Aktionsprogramme, zurückgeholt, sodass auch diese Bilanz eine positive ist und zeigt, dass hier vom Land Niederösterreich von den jeweiligen Managements Weinviertel, Waldviertel, von den einzelnen Regionen, Kleinregionen, von den Städten und Gemeinden hier hervorragend gearbeitet worden ist und damit sich diese Mitgliedschaft gerade auch für Niederösterreich sehr, sehr positiv entwickelt hat.

Alleine seit dem EU-Beitritt 1995 wurden mehr als 4.500 Projekte gemeinsam mit dieser Europäischen Union, mit den Fördertöpfen der Europäischen Union, realisiert und damit – und das ist, glaube ich, eine sehr, sehr stolze Zahl, alleine in Niederösterreich rund 8.200 neue Arbeitsplätze geschaffen und damit das, was uns hier gerade in der Politik das Wichtigste ist, auch erreicht und zusätzlich zirka 45.000 Arbeitsplätze abgesichert. Sodass gezeigt wurde, dass mit dem Einsatz von uns allen hier dieser EU-Beitritt eine sehr positive Bilanz aufweist.

Wichtig war natürlich auch, dass in der neuen Förderperiode, es gibt die neuen Mitgliedsländer, hier ebenfalls genügend Mittel zur Verfügung gestellt werden und dass wir durch die künftigen Wettbewerbsbestimmungen keine Nachteile in Niederösterreich erleiden wollten. Und da muss man ebenfalls der Allianz hier im Land Niederösterreich unter Federführung von Johanna Mikl-Leitner, aber auch der Allianz, die hier geschmiedet wurde, gemeinsam mit anderen Grenzregionen, Bayern, Friaul-Julisch Venetien, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten gratulieren, dass es gelingen konnte, dass wir die ursprünglich äußerst nachteiligen Vorschläge der Europäischen Kommission wieder weg verhandeln konnten. Und darüber hinaus nicht nur das Ergebnis verbessert haben, sondern teilweise sogar vehement übertroffen haben. Und damit auch für die zukünftige Förderperiode ideale Voraussetzungen geschaffen haben, sodass gerade – weil die Frau Landesrätin jetzt herschaut – auch weiterhin sehr viele Mittel zur Verfügung stehen werden,

damit wir diese Regionalpolitik fortsetzen können. Und vieles von dem, was als Fitnessprogramm gerade auch in ihre engere Heimat Laa a.d. Thaya geflossen ist, auch in Zukunft weitere Fortsetzung finden kann.

Es ist damit gelungen, dass wir für unsere Leitprojekte immerhin 130 Millionen Euro nach Niederösterreich holen konnten. Und im Rahmen der Ziel 2-Förderung auch in den nächsten Jahren einsetzen können. Wir sind damit nach Wien und Kärnten im Bundesländer-Ranking am Besten angestiegen. Es ist darüber hinaus – und das war uns gerade auf Grund der Schwierigkeit in den Grenzregionen – ich sage jetzt nur Lohngefälle – wichtig, einen eigenen Grenzregionenbonus heraus zu verhandeln und ebenfalls dafür mehr als 45 Millionen Euro zu erhalten, die ganz speziell für Grenzregionprogramme eingesetzt werden.

Und vor allem auch sensationell ist der Erfolg beim Programm INTERREG, beim grenzüberschreitenden Programm mit unseren Nachbarn Tschechien, Slowakei, Ungarn, wo im Hinblick auf die neue Bezeichnung Europäische territoriale Zusammenarbeit es gelungen ist, diese Mittel um 31 Prozent zu erhöhen und damit für die kommende Periode mehr als 35 Millionen zusätzlich zur Verfügung stehen.

Es wird weiterhin möglich sein, auch Unternehmen zu fördern, die Wirtschaft damit zu unterstützen und damit auch Arbeitsplätze zu sichern. Arbeitsplätze neu zu schaffen, Großunternehmen in Zukunft mit bis zu 15 Prozent zu fördern. Mittelunternehmen mit bis zu 25 und Kleinunternehmen mit bis zu 35. Ein Prozentsatz, den wir uns zu Beginn gar nicht zu wagen getraut hätten und der nun gemeinsam mit den anderen Grenzregionen erreicht werden konnte, sodass diese Allianz eine sehr erfolgreiche war.

Und, und das war uns ganz, ganz wichtig und ich denke da an die Diskussionen die wir bei uns im Weinviertel hatten in der Euregio Weinviertel Süd-Mähren-Westslowakei, und bin mir sicher, dass das im Waldviertel nicht anders gelaufen ist. Uns war wichtig, dass der Förderunterschied maximal 20 Prozent betragen darf. Das ist etwas, was wir durch unsere leistungsstarken Unternehmen, durch den Einsatz unserer Arbeitnehmer ausgleichen können. Und auch das ist gelungen, sodass hier auch in Zukunft die Regionalpolitik in Niederösterreich eine sehr erfolgreiche sein wird. Natürlich wird es auch in Zukunft an uns liegen, keiner schenkt uns was! Aber es sind die Hausaufgaben gemacht worden, es sind die Voraussetzungen damit wir auch in den kommenden sieben Jahren die politischen Anlie-

gen, Bestrebungen, die wir begonnen haben, unterstützen können, sodass – und davon bin ich überzeugt – einer erfolgreichen Regionalpolitik auch in den kommenden sieben Jahren nichts im Wege steht und damit die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft gestellt wurden. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Ich darf, wie die vergangenen Jahre, schon zu einem etwas anderen Kapitel in der Gruppe 0 sprechen, nämlich dem Konsumentenschutz. Und erlauben Sie mir hiezu meine Anmerkungen kurz darzulegen.

Nun, wie heißt es so schön? Wir sind alle Konsumenten und wir haben ein Recht auf Information. Ein Recht auf die Einhaltung von gesetzlichen Regelungen, die uns als Verbraucher von Schaden durch Übervorteilung zum Beispiel beim Einkauf bewahren sollen. Ob es sich hierbei um Preisangelegenheiten wie zum Beispiel Preisgesetz, Preisauszeichnung, Grundpreisauszeichnung und Produktsicherheit bis hin zu Verbraucherwarnungen handelt. Alles Informationen zu einem Regelwerk das als Konsumentenschutz zusammengefasst ist, soll uns die nötige Sicherheit und Information bieten.

Seit 2004 gibt es die Konsumentenschutzhomepage in der diese Informationen auch abrufbar sind. Mit durchschnittlich 680 Zugriffen pro Monat und der sprunghaft angestiegenen Zahl der Konsumentenschutzbeschwerden zeigt sich deutlich die Wichtigkeit dieser Einrichtung.

Neu hinzu gekommen ist der Block aktuelle Informationen im Bereich des Konsumentenschutzes wo es von Gewinnzusagen bis zum Ärger im Urlaub aktuelle Informationen zu diversen Problemfeldern gibt. Grundsätzlich muss leider festgestellt werden, wie vorhin bereits erwähnt, dass die Zahl der Beschwerden im Bereich von Gewinnzusagen, Gewährleistungsfällen, Internetgeschäften, stark steigend ist. Waren es nur 61 Fälle im Jahr 2004, sind es bereits 181 Fälle 2005 gewesen sowie 66 telefonische Anfragen und Beschwerden. Und heuer sind es bereits 55 Fälle, außerdem 51 telefonische Anfragen und Beschwerden vom Rücktritt von Kaufverträgen über Anzeigenbetrug bis hin zu unbestellt zugestellter Ware. Alles Auf-

gaben des präventiven und beratenden Konsumentenschutzes, die sich im Jahr 2005 mit Ausgaben von rund 120.000 Euro niederschlugen.

In diesem Zusammenhang gilt es auch kurz auf die Kooperation mit der Arbeiterkammer Niederösterreich Pro Konsument einzugehen, die hierbei eine wirklich wichtige Rolle inne hat. Diese seit drei Jahren bestehende Serviceleistung kann auf eine erfolgreiche Bilanz im Sinne unserer Konsumentinnen und Konsumenten zurückblicken. Von telefonischer und persönlicher Beratung, ob technische, fachliche oder Rechtsberatung, ob außergerichtliche, schriftliche, einmalige Interventionen gegenüber den betroffenen Verhandlungs- bzw. Streitgegnern oder die Bereitstellung von schriftlichen Informationsmaterialien bis hin zu Kreditvertragskontrolle und Leistungen des Konsumentenschutzes im Bereich von Kfz-Versicherungen ein breit gestreutes Leistungsspektrum das hier angeboten wird.

Neu in diesem Zusammenhang ist zu bemerken, dass diese Leistungen nunmehr auch über Internet abrufbar sind. Ein weiterer wichtiger Bereich ist die Lebensmittelkontrolle in der die Angelegenheiten des Ernährungswesens und der Nahrungsmittelkontrolle, Qualitätsklassenkontrolle, Amtssachverständigentätigkeit für Ernährungswesen, Überwachung des biologischen Landbaues bis hin zur Überwachung des Chemikalien- und Biozidproduktrechtes angesiedelt sind.

Lag der Schwerpunkt 2005 bei der Kooperation der tschechischen und österreichischen Lebensmittelinspektoren in der Grenzregion, der auch 2006 seine Fortsetzung hat, so liegen die Schwerpunkte 2006 bei der Sicherung der einwandfreien Nahrung und dem Schutz der Konsumenten vor Gesundheitsschädigung und Täuschung. Ebenso bei der Einführung eines Qualitätssicherungssystems und verstärkter Qualitätskontrolle, um nur einige zu nennen.

Weitere wichtige Aufgaben im Bereich Konsumentenschutz fallen in die Abteilung Veterinärangelegenheiten, wo es von der Futtermittelkontrolle bis hin zur Milchhygiene mannigfaltige Aufgaben zu bewältigen gilt. Ein zentrales und besonderes Anliegen ist für uns auch der Schutz des Trinkwassers, der in der Abteilung Trinkwasserkontrolle angesiedelt ist.

Gerade das Trinkwasser ist für uns Menschen unverzichtbar und muss daher als wichtige Grundlage für unsere Gesundheit in ausreichendem Maße und bester Qualität vorhanden sein. Erlauben Sie mir hier nur eine kurze Anmerkung darzubringen.

Wenn ich heute in den Medien gehört habe, dass sich der Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll einsetzt um eine Verankerung, eine verfassungsrechtliche Verankerung des Rechts auf Wasser in der Landesverfassung durchzusetzen, so kommt mir das schon etwas komisch vor. Denn ich darf vielleicht daran erinnern, dass bereits unser Präsident des NÖ Gemeindevertreterverbandes, als im Beirat der EVN der Verkauf der NÖSIWAG besprochen wurde, bereits die verfassungsrechtliche Verankerung sehr vehement eingefordert hat. Des weiteren haben gerade wir Sozialdemokraten einen diesbezüglichen Resolutionsantrag bereits im Jahr 2002 eingebracht, den die ÖVP und die Freiheitlichen hier im Hause abgelehnt haben. Das heißt, wir könnten das schon längst haben, wenn es wirklich alle gewollt hätten.

Außerdem ist es ja auch seit 2004 als Zielvorgabe in der Landesverfassung bereits festgeschrieben. Also etwas, was wir als Ziel ohnehin definiert haben, hätten wir schon längst umsetzen können, wenn es wirklich gewollt gewesen wäre. Daher bitte ich, diese Bestimmung nun auch so rasch als möglich umzusetzen und nicht immer nur davon zu reden. Soviel dazu. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Des weiteren darf ich noch kurz auf eine Neuerung eingehen, nachdem es hier gerade im Konsumentenschutz darum geht, umfangreiche Informationen unserer Konsumentinnen und Konsumenten zu gewährleisten, denn sie sind ja das beste Regulativ um Missbräuche und Marktversagen zu unterbinden. Daher ist es für unsere Konsumentenschutzlandesrätin Christa Kranzl ein besonderes Anliegen, diese Informationen nicht nur in Niederösterreich, sondern österreichweit zu bündeln in einer österreichweiten Konsumentenschutzreferententagung analog der Sozialreferententagung noch in diesem Jahr in der ersten Sitzung die Vernetzung und Umsetzung von gemeinsamen Zielen zum Wohle unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger zu diskutieren und festzulegen. Wir werden diesem Kapitel, damit dem veranschlagten Budget bzw. den zugesagten Verstärkungsmitteln, voraussichtlich das Auslangen gefunden wird, unsere Zustimmung erteilen.

Erlauben Sie mir aber zum Schluss mich ganz herzlich bei allen, die im Bereich Konsumentenschutz tagtäglich tätig sind, für ihr Engagement zu bedanken. Und vor allem bei unserem zuständigen Regierungsmitglied Christa Kranzl für ihren Einsatz und ihre Initiativen.

Es gibt viel zu tun, nun packen wir's an! Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Gruppe 0, Spezialdebatte. Es ist hier speziell in der Verwaltung zu erkennen, dass es eine Steigerung gibt. Ich habe das in der Generaldebatte bereits kritisiert und habe gesagt, man sollte hier eben ein Zeichen setzen, auch gegenüber der Bevölkerung und bei sich selbst sparen. Es schaut so aus nach dem Motto viel Geld für den Landesfürsten und seine Festl, aber kein Geld für Arbeitsplätze und sozial Schwache. Und genau um das geht's mir hier.

Während der Landesfürst mit seinen Mannen Hof hält, ist kein Geld für Arbeitsplätze, Infrastruktur und andere Dinge vorhanden. Und eine Erhöhung der Ausgaben für Repräsentation ist für mich absolut nicht nachvollziehbar. Es kann daher hier auch keine Zustimmung von meiner Seite erfolgen.

Auch wenn man betrachtet, dass es eine Neuverschuldung von 230 Millionen Euro gibt, glaube ich, dass man hier sehr wohl richtigerweise den Sparstift ansetzen sollte, speziell in diesem Bereich.

Da könnte man sehr viel sparen. Es wird in jeder Gruppe erkennbar sein, dass viele PR-Aktionen irgendwo versteckt sind. Auch hier in der Gruppe wird man sie finden wenn man es sich genau anschaut. Denn wenn man an den Mobilfunkpakt denkt, also nach der Handymastensteuerdiskussion auf Landessteuern eine riesengroße Kampagne, glaube ich, dass das nicht zielführend ist und vor allem dass das nicht das ist was die Bürger brauchen. Weil, wenn es eh so gut ist und so in Ordnung, dann müssten es die Bürger ja eh so verstehen. Und wenn die ÖVP ein schlechtes Gewissen gehabt hat bei der ganzen Sache, dann sehe ich nicht ein, dass man hier mit Steuergeldern wirklich Öffentlichkeitsarbeit betreibt, die man sich selbst wieder bezahlen muss, über höhere Gebühren, über höhere Abgaben und Steuern. Und das ist nicht in Ordnung! Und daher glaube ich, dass hier der sogenannte, wie hat der Klubobmann Schneeberger heute gesagt, der Vollstrecker Pröll, also da könnte dieser Vollstrecker, ich mein', das ist ja ein ganz ein schlimmes Wort für einen ganz schlimmen Menschen. Wenn er ihn so nennt, dann möge es seine Sache sein. Aber wenn er wirklich so ein Vollstrecker ist, dann könnte er ja hier eingreifen und hier als Vollstrecker auftreten. Aber im guten Sinne, im Interesse der Steuerzahler.

Ich möchte auf einen Bereich auch ganz kurz eingehen in der Gruppe 0, die Bezirkshauptmannschaften. Ich stehe nach wie vor dazu, dass es hier zu einer weiteren Dezentralisierung kommen soll. Der eingeschlagene Weg der Öffnung, der Bürgeröffnung ist richtig. Und je mehr Arbeitsplätze in den Regionen hier ausgelagert werden im Interesse der Bürger, dass die Bürger die Möglichkeit haben, hier auch vor Ort vorzusprechen, desto besser ist es. Dieser eingeschlagene Weg, wie gesagt, ist richtig. Je mehr dezentralisieren desto besser.

Und natürlich möchte ich nicht vergessen in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass es nach wie vor die Möglichkeit gibt, viele Telearbeitsplätze auch in benachteiligte Regionen auszulagern, auch im Bereich der Verwaltung. Denn für den Bürger, der hier wirklich etwas braucht, wird es egal sein ob der jetzt in Gmünd, im Mostviertel oder im Weinviertel irgendwo im ländlichen Raum entlang der Grenze sitzt und dort einen Arbeitsplatz anstatt dass er pendeln muss.

Da sollte man versuchen, hier aus der Landeshauptstadt, aus dem Regierungsviertel, auch noch auszulagern. Wäre gut und wäre wichtig und würde vor allem den benachteiligten Regionen enorm viel helfen.

Wenn ich zu diesen benachteiligten Regionen im ländlichen Raum etwas sagen darf noch. Sie sind die Regionen, die von dieser EU-Erweiterung sicherlich nicht profitiert haben. Und auch wenn viele meiner Vorredner das versuchen schön zu reden: Es ist leider genau umgekehrt der Fall! Diese Regionen haben speziell nachlesbar bei der Volkszählung beim letzten Mal hat man gesehen, dass es hier Verlierer gegeben hat. Dass es hier zu einer Verlagerung Richtung Ballungsraum gekommen ist, und daher natürlich sehr viel Geld in die Regionen investiert werden soll und muss. Aber hierher zu gehen und zu sagen, alle die, die schon einmal gegen die EU waren und dann gegen die Erweiterung sind die ewig Gestrigen. Und die Zahlen zeigen, dass eh alles eitel Wonne ist. Das sind diejenigen, die sich vor der Wahrheit verstecken. Denn die Wahrheit ist diejenige, dass im ländlichen Raum und speziell in den schwächeren Regionen, in den Grenzregionen, es sehr viele Verlierer gibt und wo man eigentlich eingreifen sollte, schon längst eingreifen hätte müssen. Und wo im Bereich Regionalförderung Zielkulissenförderung hier einiges getan werden muss.

Ich kann mich nur erinnern, bevor es zu dieser Osterweiterung gekommen ist - ist jetzt schon viele Jahre her, in der vorigen Periode - habe ich hier vom Rednerpult aus sicher zwei-, dreimal den An-

trag gestellt und habe darauf hingewiesen: Wenn wir hier nicht tätig sind, wenn wir nur zuschauen, dann wird es so sein, dass irgend wann drüber der Grenze ein Ziel 1-Gebiet entsteht und herüber der Grenze haben wir eine schlechtere Förderqualität. Das wird dazu führen, dass Betriebe selbstverständlich eine Erweiterung oder eine Neugründung jenseits der Grenze machen werden. Und wir verlagern damit bewusst Arbeitsplätze in den benachbarten Osten. Da ist nur gelacht worden. Ich habe das in der EU-Plattform Waldviertel in jeder Sitzung eingebracht. Und habe jetzt halt verspätet, aber heuriges Jahr, bei der Sitzung in einem Gespräch mit Günther Stummvoll, und er hat es dann anschließend auch vom Podium gesagt, feststellen müssen, dass er jetzt, sieben Jahre später, das Gleiche fordert und draufgekommen ist, dass es wirklich so ist.

Und das sind die Dinge, die, glaube ich, man für diese Regionen wirklich erfüllen muss. Da nutzt es nichts wenn man den Leuten Sand in die Augen streut und sagt, nein, diese Erweiterung mag viel bringen. Mag schon sein dass man überzeugt ist. Und es mag auch sein, dass viele Dinge auch nicht so drastisch eingetroffen sind und andere wieder sehr wohl.

Gegen die Verschlechterungen, von denen man weiß, dass sie kommen werden, kann man gezielt auftreten und da sollte man schon irgendwie sich einfach nicht verschließen dagegen und immer wieder in der Öffentlichkeit sagen, wir sind alle Gewinner, wenn es in der Praxis so nicht ist und nicht aussieht.

Und da muss auch angebracht sein, dass man kritische Worte gegenüber den ganzen grenzüberschreitenden Projekten findet. Nicht alle grenzüberschreitenden Projekte sind schlecht. Möchte ich bewusst nicht sagen und zu dem stehe ich auch. Aber viele dieser grenzüberschreitenden Projekte sind unnötig und bringen weder denen drüben noch herüber was. Beziehungsweise wenn ich ein grenzüberschreitendes Projekt mach und ich lass es mir fördern und der Inhalt davon ist, dass ich eine Werbebroschüre statt in Österreich jetzt in einer Druckerei in der Slowakei oder in Tschechien drucken lass, dann weiß ich nicht, wo der Sinn für Österreich, für unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer oder für unsere Wirtschaftsbetriebe ist. Das verstehe ich nicht! Und das sollte man halt auch immer wieder sagen. Und ich sage es auch immer draußen in den Regionen dass die Leute das auch wissen wo wirklich diejenigen sitzen, die zu der eigenen Wirtschaft und zu den eigenen Arbeitnehmern stehen oder die lieber das Geld über die Grenze rübertragen. Obwohl es bewusst Pro-

jekte gibt, die wichtig sind und die einen Zusammenschluss in Zukunft positiv beeinflussen werden.

Aber es sind auch nicht die Feiern letztendlich. Ob man jetzt feiert großartig hurra und in ganz Österreich, jetzt haben wir es endlich geschafft entlang der Grenze. Ich mein', in der letzten Anfragebeantwortung, die Kosten kann man ja nachlesen, die die Steuerzahler hier aufbringen müssen. Oder ob man grenzüberschreitende Projekte macht wo einfach nichts anderes ist als dass ein großes Marktfest ist wo eine Blasmusikkapelle von herüber und von drüben ist um viel gefördertes Geld. Das ist, meine Damen und Herren, das ist nicht das was man wirklich in den Regionen braucht. In den Regionen braucht man absolut Infrastruktur. Da gibt's viele Verfehlungen. Und wir haben im Zuge der EU-Plattform Waldviertel-Sitzung, wo wir über Regionalförderung gesprochen haben, haben wir erkennen müssen und auch leider Gottes auf Grund einer Studie zur Kenntnis nehmen müssen - vieles von dem war eine Bestätigung von dem was ich immer gesagt habe – dass es viele Fehler gegeben hat und dass diese Regionen nicht auf der Überholspur sind, sondern leider Gottes weit, weit, weit weg davon.

Das heißt, hier ist wirklich Handlungsbedarf gegeben. Handlungsbedarf im Bereich dessen, dass man versucht, hier bestehende Betriebe noch zu erhalten und vor allem im Bereich der Infrastruktur so viele Investitionen zu tätigen, dass vielleicht Betriebe sagen, okay, wenn dieser benachteiligte Raum zumindest verkehrsmäßig erschlossen ist, dann nehme ich diesen Wettbewerbsnachteil, den ich habe auf Grund dessen, dass ich 120 Kilometer von Linz oder Wien weg bin oder auch zum Beispiel St. Pölten in Kauf und ich siedle mich trotzdem an. Das geht leider zu langsam. Und das hat diese Studie auch ergeben, dass es nicht nur zu langsam geht, sondern dass wir da um 10 bis 15 Jahre hinten nach sind. Daher auch diese kritischen Worte. Im Bereich der Regionalförderung könnte man hier viel machen und könnte man hier viel tun.

Ich möchte auch, weil ich in der Begründung schon von den Repräsentationsausgaben gesprochen habe, hier zu Einsparungsmöglichkeiten in der Landesregierung, möchte ich auch einen Antrag einbringen. Und dieser Antrag ist deswegen auch berechtigt, weil er widerspiegelt – wir haben in dieser Gruppe auch die Gemeinden – dass es den Gemeinden leider Gottes nicht viel besser geht. Wenn man sich das Ranking genau anschaut nur der großen Städte, ich mein', da ist wieder Niederösterreich nicht top ten, sondern flop sowie so. Die größten Statutarstädte und Hauptstädte, wenn man sie österreichweit anschaut, es führt Wr. Neustadt,

gefolgt von Krems, von St. Pölten und Waidhofen a.d. Ybbs. Jetzt könnte ich sagen, so rein lapidar, zwei „Schwarze“, zwei „Rote“, passt, so ist's. Aber es ist viel mehr als dass man jetzt Polemik macht oder Politik dazu ...

Dritter Präsident Ing. Penz: Darf ich Sie um den Schlusssatz bitten Herr Abgeordneter!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Die Fraktionsvorsitzenden haben 15 Minuten.

Dritter Präsident Ing. Penz: Sie haben 10 Minuten Herr Abgeordneter.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Die Fraktionsvorsitzenden haben 15 Minuten.

Dritter Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter! Sie haben 10 Minuten Redezeit und nicht mehr!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Die Fraktionsvorsitzenden haben 15 Minuten. Lesen Sie die Geschäftsordnung!

Dritter Präsident Ing. Penz: Darf ich Ihnen sagen bitte ...

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sie dürfen, aber dann meld' ich mich nachher noch einmal zu Wort.

Dritter Präsident Ing. Penz: (*gibt Klingelzeichen*) Herr Abgeordneter! Darf ich Ihnen zunächst einmal sagen, wenn ich Sie unterbreche, haben Sie ruhig zu sein. Zum Zweiten darf ich Ihnen sagen, dass es ein Wahnsinn ist, wenn man nicht weiß was man selber beschlossen hat. Wir haben ein Redezeitmodell beschlossen, das klar vorsieht, dass jeder Klub 10 Minuten für seine Mitglieder hat und 15 Minuten für den Erstredner. Nicht aber die Fraktion. Und das haben Sie selber beschlossen. Daher darf ich Sie um den Schlusssatz bitten. Bitte den Schlusssatz!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Nehmen Sie mich noch einmal in die Rednerliste auf.

Dritter Präsident Ing. Penz: Bitte. Als nächster Redner kommt Herr Abgeordneter Mag. Motz zu Wort.

Abg. Mag. Motz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren!

Gestatten Sie mir im Rahmen der Diskussion der Gruppe 0 ein paar europapolitische Anmerkungen. Natürlich wäre der Zeitpunkt jetzt verlockend, bilanzierend die österreichische Ratspräsident-

schaft zu beleuchten. Das sei den Kollegen im Nationalrat vorbehalten. Ich möchte mich lediglich auf ein paar Fragen beschränken, die hier im Haus schon angesprochen wurden bzw. Herausforderungen ansprechen, vor denen unser Land in der nächsten Zeit stehen wird.

Beginnen möchte ich mit der schon im Haus diskutierten Dienstleistungsrichtlinie. Die EU-Wettbewerbsminister haben ja eine Einigung erzielen können. Wir haben im Landtag schon den seinerzeitigen Bolkestein-Entwurf diskutiert und vehement kritisiert. Das hat ja zur Folge gehabt, dass unter bestimmten Leiharbeitskräfte-Konstruktionen österreichischen Arbeitskräften in Österreich zustehende Rechte legal hätten verweigert werden können. Gar nicht erst näher einzugehen auf den allgemeinen Lohndruck wenn ausländische Unternehmer hier im Land zu ihren Bedingungen hätten anbieten können.

Eine europaweite Empörung, vor allem auf Seiten der nationalen Arbeitnehmervertretungen, aber auch, wie ich meine, eine noch nie zuvor bewiesene Stärke des EU-Parlaments haben den Bolkestein-Entwurf zu Fall gebracht. Und es steht nun fest, dass die Richtlinie, so ist der Letztstand, jedenfalls nicht in das österreichische Arbeitsrecht der dauerhaft Beschäftigten eingreifen wird.

Ich möchte in dem Zusammenhang sehr deutlich festhalten, dass die erzielten Verbesserungen seit Vorliegen des Bolkestein-Entwurfes vom Europäischen Parlament erzielt worden sind. Und dass gerade Minister Bartenstein leider keine weiteren Verbesserungen nach dem Parlamentsübereinkommen erwirken hat können.

Vor allem die Frage der Durchsetzung von Sanktionen gegen Unternehmer, die die nationalen Sozialrechtsnormen missachten, diese Frage der Durchsetzung von Sanktionen bleibt offen. Ich hoffe, dass das Parlament in der zweiten Lesung dann die Dienstleistungsrichtlinie beschließen wird und die verbliebenen Kritikpunkte aufgreifen wird. Es sind auch unsere europäischen Abgeordneten gefordert und zu Initiativen aufgerufen. Denn der Wettbewerbsrat hat ja die Verabschiedung von politischen Inhalten verabsäumt und sich mit dem Herumfeilen an eher technischen Details begnügt.

Das kann man auch recht deutlich erkennen an einer sehr neuen Mitteilung der Kommission und der Arbeitnehmerentsendung. Die Kommission beschäftigt sich darin fast ausschließlich mit der Frage, wie man die Einhaltung von Arbeitnehmerrechten in den Mitgliedstaaten nicht kontrollieren soll und nicht kontrollieren darf. Zur Frage, wie die

angesprochenen Kontrolldefizite verbessert werden können, hat es bisher keine Antwort gegeben.

Ähnliche Probleme gibt es natürlich auch bei der Frage des Einsatzes von Arbeitnehmern aus nicht EU-Staaten und über deren Kontrolle. Da meine ich, wäre eine EU-weite Regelung notwendig um eben zu verhindern, dass Arbeitsverhältnisse mit nicht EU-Arbeitnehmern nur zum Zwecke einer Entsendung begründet werden.

Ein paar Bemerkungen zur allgemeinen Erweiterungsdiskussion. Ich meine, dass das grundlegende Problem darin besteht, dass einfach der Kontakt mit der Bevölkerung, mit der nationalen Bevölkerung nicht gesucht wird. Man begnügt sich auf Regierungsebene mit internen Diskussionen. Man bindet die Bevölkerung des jeweiligen Heimatlandes zu wenig ein in die Debatte. Das erleben wir derzeit gerade bei der Frage des Beitritts von Rumänien und Bulgarien, wo die Bevölkerung in weiten Teilen unseres Landes darüber zu wenig bis gar nicht informiert ist. Und im Übrigen meine ich auch, dass dieser Zick-Zack-Kurs, den die österreichische Regierung in den letzten Monaten zur Frage weiterer Erweiterungen gefahren ist, nicht zur Entwirrung dieser schon genug komplizierten Diskussion beigetragen hat.

Ein weiteres Thema, das, wie ich meine, hohen Niederösterreich-Bezug hat, war ein sehr merkwürdiger Vorschlag durch Frau Ministerin Prokop, die ja heute von den Vorrednern schon öfter gelobt worden ist. Ich darf mir erlauben, etwas Kritisches anzumerken. Sie hat gemeint, dass die österreichischen Grenzkontrollen gegenüber der Slowakei und Ungarn relativ bald fallen könnten. Sie hat mitgeteilt, dass die neuen EU-Mitgliedsländer ab 1. Jänner 2008 schengenreif sind, ohne Wenn und Aber, wie die Ministerin noch betont hat. Ich meine, dass dieser Vorschlag angesichts der hohen Zahl von illegalen Grenzübertritten nicht akzeptabel ist. Wir sind gerne bereit, über die Qualität solcher Grenzkontrollen zu diskutieren aber Zeitpunkte der Auflösung der Kontrollen schon jetzt ohne nähere Kenntnis der Bedingungen zu definieren, finde ich fahrlässig. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die hohe Anzahl der Aufgriffe zeigt ja nur allzu deutlich, dass es um die Kontrolle der eigenen Grenzen in Ungarn und in der Slowakei noch nicht zum Besten bestellt ist. Hier haben die neuen Mitgliedsländer einfach noch nicht ihre Hausaufgaben erfüllt. Und eine Verlegung der Schengen-Grenze, denken Sie nur etwa an eine Außengrenze bei Estland, bei Lettland, bei Litauen bis zur Slowakei, wohin dann die Schengengrenze verlagert werden würde und welche Staaten dort dann, beginnend

von Weißrussland bis Moldawien und andere mehr, berührt wären. Das wäre wirklich dramatisch. Ich halte es da auch gern mit Norbert Darabos, der gemeint hat, wer durch die Tür kommt, ist gern willkommen, wer aber durchs Fenster kommt, der hat selten die besten Motive. Ich glaube, das zeigt eindeutig und in sehr guter Weise, wie man die Sachlage richtig zu sehen hat.

Ich meine, dass die nötige Qualität der Grenzkontrollen an einer neuen Schengen-Außengrenze zunächst zu gewährleisten ist und erst dann über einen Zeitpunkt zu diskutieren ist. Unter den gegebenen Bedingungen ist für uns der Abbau dieser Grenzkontrollen nicht vorstellbar, denn derzeit sind die betroffenen Mitgliedsländer noch nicht schengenreif. Ich danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Hoher Landtag! Darf ich aus gegebenem Anlass das Redezeitmodell, welches am 18. Mai des heurigen Jahres hier im Landtag einstimmig, das heißt von allen Mitgliedern des Landtages, beschlossen wurde, in Erinnerung rufen: Für die Debatte zum Voranschlag gilt Folgendes: Für die Spezialdebatte wird festgelegt, dass die Redezeit eines jeden Redners, Abgeordneter, Mitglied der Landesregierung, Berichterstatter, maximal 10 Minuten pro Wortmeldung beträgt. Geschäftsordnungsbestimmungen, die eine andere Redezeit vorsehen, zum Beispiel tatsächliche Berichtigungen gemäß § 59 LGO, bleiben davon unberührt. Abweichend von dieser Bestimmung kommt jedem Erstredner eines Klubs zum jeweiligen Teil des Voranschlages eine Höchstredezeit von 15 Minuten zu. Für die Generaldebatte wird keine Redezeitbeschränkung vorgesehen.

(Abg. Waldhäusl: Zur Geschäftsordnung!)

Bitte, zur Geschäftsordnung.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Grund dieser Diskussion war eine Diskussion über die Geschäftsordnung, wo mittlerweile – habe ich so jetzt gehört – es doch fix ist, dass es diese Fraktion gibt und daher war dieser Beschluss auch inhaltlich und rechtlich nicht in Ordnung. Und zu Ihrer Information: Ich habe auch dagegen gestimmt, weil ich gesagt habe, mit diesem Beschluss zu diesem Redezeitmodell stimmt der Landtag und jeder Abgeordnete gegen einen vorliegenden Gesetzesbeschluss, gegen die Landtagsgeschäftsordnung.

Erstens: Ich habe dagegen gestimmt. Das heißt, es ist eine falsche Interpretation von Ihnen und ich verwehre mich dagegen, dass Sie behaupten, ich habe hier mitgestimmt. Sollten Sie als Präsident wissen. Aber ich nehme zur Kenntnis,

dass Sie unwissend sind. Und zweitens behaupte ich noch einmal, dass dieser Beschluss rechtlich nicht in Ordnung war. Und wenn sich jetzt herausgestellt hat, dass es die Freiheitliche Fraktion gibt, dann muss es so wie es vorher üblich war, dass wir, wie die Fraktion noch war, immer 15 Minuten gehabt haben, auch jetzt sein.

Dritter Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter! Sie haben selbst in Ihrer tatsächlichen Berichtigung bzw. in Ihrer Wortmeldung zur Geschäftsordnung gesagt, dass es sich hier um eine Fraktion handelt. Und der Beschluss des Landtages lautet eindeutig auf „Klub“. Bitte daher entsprechend die Beschlüsse des Landtages zu lesen und sich daran zu halten.

Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Hiller zu Wort.

Abg. Hiller (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Nach diesem Zwischenspiel zur Geschäftsordnung können wir uns wieder auf die wesentlichen Themen – Gottseidank – konzentrieren. Wir haben heute Budgetdebatte und wichtige Themen anzusprechen. Gerade in der Gruppe 0, ein Universalkapitel, in welchem viele Belange des Landes, vor allem der Infrastruktur, zu beleuchten sind.

Meine Vorredner und Vorrednerinnen, Frau Abgeordnete Renner und Herr Abg. Motz haben hier einige Kritikpunkte vorgebracht. Ich darf beginnend hier dem entgegenhalten, dass in der Entwicklung der Grenzregion zweifellos nicht alles rosig ist, gewesen ist und auch heute und auch morgen noch nicht so sein wird. Aber die Tendenz ist entscheidend, dass es dahin geht wo wir hingehen. Hauptgrund dessen ist zweifellos der doch schon legendäre, historische Eisernen Vorhang mit seinen Wirkungen. Aber auch, und das sollten wir gerade den Sozialdemokraten entgegenhalten, auch jene Infrastrukturpolitik, die an und für sich nur die Zentralräume und die Zentralachsen in vergangenen Jahren und Jahrzehnten gestärkt hat. Ich selbst habe mich oft geärgert darüber und mokiert, dass es unter sozialistischen Verkehrsministern, Infrastrukturministern und Bautenministern nur darum gegangen ist, bis in die Vororte der Großstadt Wien die Verkehrsinfrastruktur auszubauen. Wenn ich denke, bis nach Wolkersdorf war man bereit, zweigleisig auszubauen. Nach Mistelbach, Laa, das war schon in Vergessenheit geraten.

Das gleiche war mit der Erweiterung oder dem Ausbau der B 303. Nach Hollabrunn eventuell noch, aber bis zur Grenze leider nicht. Das war

vielleicht zu Zeiten des Eisernen Vorhangs noch eine erklärbare Situation. Aber dann letztendlich, mit dem Fall des Eisernen Vorhangs hat man diese Infrastrukturpolitik weiter betrieben. Und jetzt sind wir dabei, auch grenzüberschreitend, und damit auch Wirkungen direkt für die peripheren Grenzräume, diese Infrastruktur mit der Nordautobahn, die über die Grenze gehen wird, mit der Umfahrung, mit dem Weiterausbau der B 303, mit der Marchfeld Schnellstraße und andere Dinge mehr, bis in die peripheren Gebiete bis an die Grenze dann diese Infrastrukturprojekte fortzuführen. Um damit Wirtschaftsräumen und wirklichen Betriebsansiedelungen und Betriebsausbauten hier eine günstige Grundlage zu geben. Das ist, glaube ich, ganz, ganz wichtig.

Zum Leader+, es wurde schon einiges angeschnitten. Wir gehen bereits in die dritte Periode mit Beginn 2007. Es sind also die wesentlichen Summen ausverhandelt. Und es gilt nunmehr, die Entwicklungsstrategien vor Ort aufzuarbeiten, auszuarbeiten und dann in weiterer Folge die Projekte, zahlreiche Projekte, die wir annehmen können so wie bisher, dass diese wieder zu einem weiteren Aufbau und Ausbau führen, auch für diese Leader-Regionen insgesamt, deren Territorial ja zukünftig weiter gegeben sein wird, hier diese Projekte zu realisieren.

Ich glaube, wir können einem abermaligen Leader+-Erfolg entgegen sehen. Und vor allem die ländlichen Räume, die sich in einem sehr starken Strukturwandel befinden, können damit notwendige, moderne Impulse erreichen.

Der finanzielle Erfolg, glaube ich, ist durch das Verhandlungsgeschick einerseits der österreichischen Bundesregierung und andererseits der vom Land Niederösterreich Verantwortlichen bezüglich Leader ganz großartig gewesen. Die Programme bekommen mehr Mittel. Das heißt, wir können wesentlich mehr Hilfe und Unterstützung hier anbieten. Und es ist in diesen Zeiten schon rar wenn man von positiven Salden berichten kann. Man hört in diesen Zeiten ja doch immer wieder überwiegend aus der Tagesaktualität eher von Spekulationsverlusten, die hier das Tagesgeschehen national aufregen und zu Recht auch aufregen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Finanzrahmen ist in diesem Bereich in etwa abgesteckt. Und wir können davon ableiten, dass es zukünftig noch mehr regionale Wertschöpfung aus den Projekten heraus geben kann. Leader ist eine sehr subsidiäre Angelegenheit, wo die Regionen selbst hier in die Möglichkeit, in die Verantwortung, in die Chancennutzung genommen werden. Es gilt

aber entsprechend die Strategien dazu entwickeln, damit auch in den einzelnen Segmenten, in den einzelnen Branchen der größtmögliche Effekt erzielt wird.

Dieser subsidiaritätäre Charakter von Leader ist, glaube ich, gerade hier in diesem unserem Landes-sitzungssaal hier von symbolischem Charakter. Hat da erst vor kurzem die EU-Subsidiaritätskonferenz unter Vorsitz österreichischer Präsidentschaft stattgefunden. Und es sind viele neue Ausrichtungen oder wenn man so will mit dem Schlagwort Vertiefungen hier andiskutiert worden, die in Zukunft auch in den Regionen sehr viel Unterstützung bieten können.

Das Land Niederösterreich, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird oft das weite Land genannt. Wir haben derzeit 15 Leader-Regionen im Programm. Inwieweit sich diese Zahl erhöhen oder erniedrigen wird, ist nicht das Entscheidende, sondern wichtig ist, dass hier wirklich gute, schlagkräftige Organisationen, die eine hohe Identität mit der Region aufweisen, antreten um diese Chancen entsprechend umzusetzen.

Es steht im Wesentlichen die regionale Wertschöpfung hier als erste Prämisse an. Und es gilt halt, auch außerhalb der Wirtschafts- und Verwaltungszentren, eben in den grenznahen Gebieten, in den ländlichen Gebieten durch die Nutzung von neuen Chancen Arbeitsplätze zu halten und neue zu schaffen.

Die Vorredner haben darauf schon verwiesen, inwieweit die einzelnen Programme der Europäischen Union in den vergangenen 10 Jahren und mehr Jahren gezeigt haben, dass viele tausend Arbeitsplätze neu gegründet wurden bzw. 10.000e damit abgesichert wurden.

Gerade hier gilt es auch, die Ressourcen des ländlichen Raumes zu nutzen, die vor allem in den Agrarprojekten oder agrartouristischen Projekten ihren Niederschlag finden könnten, wie die Ressourcen des Weinbaus, von Landschaft, von Naturprodukten, von verarbeitetem Gewerbe bis hin zu den Kulturaktivitäten. Wir können hier wirklich aus den vergangenen Entwicklungen, aus den hervorragenden Arbeiten viel ableiten. Wenn ich nur erinnere an die vielen Weinfeste, aber auch speziell neue Dinge wie Kürbisfest, Zwiebelfest, Mondfeste, Marillenfeste und dergleichen mehr, sind es, die hier Aufmerksamkeit erregen über das vor Ort befindliche Publikum. Und das gilt es vor allem anzusprechen wenn man den neuen Tourismusentwicklungen, den neuen Tourismusprojekten hier

auch den nötigen Unterhalt geben will und geben kann und geben muss.

Gerade dieses weite Land wird auch diese Initiativen sehr gerne aufnehmen und wird danach trachten, dieses Leader-Angebot auch in Zukunft entsprechend zu nützen.

Ich darf daher recht herzlich danken all jenen, die sich hier eingebracht haben, erfolgreich eingebracht haben, dass diese große Unterstützung möglich ist. Vor allem der Bundesregierung, die unter Vorsitz von Bundeskanzler Schüssel und von Außenminister Plassnik hier großartige Unterstützung gewährt hat. Auch dem Landeshauptmann, der immer engagiert und sehr tatkräftig in der Lage ist die Belange Niederösterreichs mit viel Gespür bei den Stellen durchzubringen und durchzudrücken und durchzukämpfen. Und selbstverständlich auch der Frau Landesrätin Mag. Hanni Mikl-Leitner, die in ihrer Kompetenz wesentliche gute Vorarbeiten und Vermittlungsarbeiten geleistet hat.

Ich kann also sagen, die Fördertöpfe sind für die nächste Periode gefüllt. Das Rennen um die besten Projekte kann beginnen. Es ist also Hirnschmalz gefragt und aufgestreckte Ärmel, damit auch das alles, was an Vorgaben noch möglich ist, erfolgreich für unsere Menschen und vor allem für die weiten ländlichen Gebiete mit Erfolg umzusetzen wir in der Lage sind und dies auch realisieren werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Nowohradsky zu Wort.

Abg. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wenn ich heute auch in diesem Bereich der EU-Förderungen und auch der Auswirkungen auf das Land Niederösterreich sprechen darf, so sieht man, welchen Zusammenhang eine direkte Förderung im Land Niederösterreich dann auf die Region ausmacht und das zum Beispiel im Bezirk Gänserndorf, oder auch für das gesamte Weinviertel, am Sprachkompetenzzentrum in Deutsch Wagram.

Wir haben durch die Öffnung der Grenzen einen ganz anderen Zugang zu unseren Nachbarn gefunden. Und dieser Zugang kann sich dadurch ausdrücken, dass wir Sprachen von unseren Nachbarn lernen. Aber auch umgekehrt, dass wir diese Sprachen auch nutzen können. Und natürlich auf der anderen Seite dass auch jene, die zu uns

kommen, ebenfalls dieses Sprachkompetenzzentrum benützen können.

Für mich ist es sehr wichtig, dass wir auch das draußen immer wiederum betonen, wie wichtig es ist, im Sprachenbereich auch tätig zu sein. Wir haben die Vorleistung im Land Niederösterreich erbracht. Sei es jetzt im Bereich der Kindergärten, sei es jetzt im Bereich der Schulen. Und da muss ich mich wirklich auch bei der zuständigen Frau Landesrätin Johanne Mikl-Leitner bedanken. Denn hier wurden die Weichen gestellt. Und wir haben jetzt in unserem Bezirk dieses Sprachkompetenzzentrum in Deutsch Wagram, das im Jänner 2006 eröffnet wurde. Es ist eine Kooperation der niederösterreichischen Landesakademie, mit dem Weinviertel-Management und der Wirtschaftskammer in Brunn.

Es ist dies eine Anlaufstelle für alle Dinge, die im Bereich der Sprachen, Sprachdienstleistungen, Sprachkurse und grenzüberschreitende Kooperationen hier auch aufgebaut werden sollen. Nun zu den einzelnen Themen: Vor allem Information zu Sprachkursangeboten sollen dort erfolgen. Dann spezifische Sprachkurse für bestimmte Berufsgruppen, für spezielle Firmen auch. Und auch, was sehr wichtig ist, die Entwicklung von Lehrmaterial für die Schulen und für die Kindergärten, die jetzt zum Teil schon bestehen. Die Native Speaker, eine Anlaufstelle für die Native Speaker und auch natürlich schlussendlich für die Übersetzungsdienste. Das heißt, ein breit gefächertes Angebot, das hier entwickelt werden soll. Derzeit sind dort zwei Personen beschäftigt. Aber ich bin überzeugt, dass es ein Erfolgsmodell wird. Und ich freue mich, dass diese 150.000 Euro, die da investiert worden sind mit Geldern der EU, in unsere Region investiert werden. Und ich halte es für wichtig, dass man das auch nach außen hin trägt und sagt, auch die EU investiert in der Region an Hand dieser konkreten Beispiele. Und ich glaube, da würde auch so manche EU-Resignation und auch eine Misstimung der EU vielleicht ein bisschen anders ausschauen wenn wir das auch in anderen Projekten machen würden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich erteile dem nächsten Redner Herrn Abgeordneten Stiwicek das Wort.

Abg. Mag. Stiwicek (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Es ist heute schon sehr viel über die Regionen gesprochen worden. Ich möchte auf eine spezielle Region, auf die Hauptstadtregion, näher eingehen.

Vorige Woche hier bei der Festsitzung wurde gesagt, dass gerade in Zeiten der Globalisierung und Internationalisierung Niederösterreich nicht abgehängt werden darf. Es darf natürlich auch nicht die Hauptstadtregion abgehängt werden.

Wir haben gehört vorige Woche, dass vieles in der Hauptstadt passiert ist, was für das ganze Land wichtig und richtig war. Ich denke hier nur an den Um- und Zubau, den Neubau des Landeskrankenhauses. Ich denke auch an den Bau des Behindertenwohnheimes. Ich denke auch an die künftige neue Eishalle bei der Landessportschule. Impulse setzt sicherlich auch das neue Domizil der NÖ Wirtschaftskammer und die in Bau befindliche Zentrale der NÖ Versicherung sowie das neue Sozialzentrum der PVA und der NÖ Gebietskrankenkasse.

Der Zentralraum darf aber auch künftig nicht alleine gelassen werden. Die Hauptstadtentwicklung ist zwar bisher gut verlaufen, aber längst noch nicht abgeschlossen. Andere österreichische Landeshauptstädte hatten Jahrhunderte Zeit dafür. St. Pölten kann in nur 20 Jahren nicht leisten, wofür etwa Graz mehr als 800 Jahre oder Linz mehr als 500 Jahre Zeit hatten.

Ich glaube, der von Land und Stadt eingeschlagene Weg, sich gemeinsam um die Weiterentwicklung St. Pöltens zu bemühen, die Zentrumsfunktion der jungen Hauptstadt zu stärken, sollte ganz einfach fortgesetzt werden. Der große Partner Land muss sich in seiner Hauptstadt auch künftig engagieren für zentralörtliche Projekte. Wie etwa ist derzeit passiert beim Bahnhofsausbau.

Die Attraktivierung der Mariazeller Bahn ist auch ein sehr wesentliches Anliegen. Das geplante Sportinternat bei der Landessportschule. Aber auch ein modernes Stadtbuskonzept ist eine wichtige Einrichtung für die Stadt.

Schon Jahrzehnte wird über eine nördliche Kerntangente diskutiert. Eine Nord-West-Umfahrung ist für die Landeshauptstadt unumgänglich. Wir benötigen auch eine zusätzliche Autobahnabfahrt westlich der Landeshauptstadt. Und dringend wäre natürlich auch eine weitere Halle für das Messegelände.

Ich glaube, die Liste der Notwendigkeiten für die Landeshauptstadtregion ist sehr lang. Aber eines ist jedenfalls klar: Überregional bedeutsame Projekte, mit denen die Zentrumsfunktion St. Pöltens gestärkt wird, können letztlich nur mit Landesunterstützung verwirklicht werden. Letzten Endes geht es nur gemeinsam.

Denn die finanzielle Situation der Landeshauptstadt ist wie die vieler anderer niederösterreichischer Städte nicht gerade rosig. Unter den 30 meist verschuldeten Städten Österreichs waren, so die letzte Statistik des Städtebundes, gleich 20 aus Niederösterreich. Wenn man sich das dann näher anschaut, erkennt man bald, dass das praktisch lauter spitalerhaltende niederösterreichische Städte waren. Es ist daher nur zu begrüßen, dass mittlerweile fast alle niederösterreichischen Gemeindespitäler in Landesspitäler umgewandelt worden sind. Aber das ist nur ein erster Schritt.

Spitalerhaltende niederösterreichische Gemeinden haben in der Vergangenheit Aufgaben des Landes übernommen. Nun muss man sie von diesen Aufgaben befreien. Denn die finanziellen Rahmenbedingungen der Städte sind derzeit selbst beim besten Willen nur als suboptimal zu bezeichnen. Die kommunalen Investitionen sind als Folge der geringen Eigenfinanzierungskraft von 1,4 Prozent des Bruttoinlandsproduktes Mitte der 90er Jahre auf nunmehr 0,9 Prozent des Bruttoinlandsproduktes gesunken. Was nicht nur einen Ausfall an Nachfrage bedeutet, sondern auch eine Überalterung der örtlichen Infrastrukturausstattung zur Folge hat.

Größere Städte, die umfangreiche zentralörtliche Leistungen erbringen, sind überdurchschnittlich betroffen und haben aus ihren laufenden Einnahmen heraus keinen Eigenfinanzierungsspielraum mehr. In der Gesamtheit der finanziellen Beziehungen zwischen Ländern und Gemeinden verzeichnen die Gemeinden einen ständigen Mittelabfluss zu den Ländern, wobei die Transferleistungen für Gesundheit und Soziales Steigerungsraten aufweisen, die weit über der Einnahmenentwicklung der Gemeinden liegen.

Ziel einer vernünftigen Finanzpolitik muss daher zweifellos sein, eine generell verbesserte Ausstattung der Gemeinden mit Finanzmitteln und eine stärkere Berücksichtigung der überregionalen Aufgaben, etwa durch verstärkte Abgeltung überörtlicher Leistungen, zum Beispiel als Schul- oder Verwaltungsstandorte oder die Berücksichtigung der Zahl der zum Teil gar nicht Kommunalsteuerpflichtigen Arbeitsplätze bei der Verteilung der Gemeindertragsanteile.

Die Zukunft für unser Land können wir nur durch eine gute Partnerschaft zwischen den Gebietskörperschaften gewährleisten. Das schließt ganz besonders auch die finanzielle Basis einer solchen Partnerschaft mit ein. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zur Gruppe 0 gehört auch das Landesentwicklungskonzept, die WIN-Strategie Niederösterreich. Wenn wir uns zurück erinnern, so wissen wir, und wir haben das schon einige Male hier in diesem Hohen Haus diskutiert bzw. auch Beschlüsse dazu gefasst, dass das Landesentwicklungskonzept, die WIN-Strategie, aus zwei Teilen besteht: A) Die Konzeptphase von 2002 bis Sommer 2006 und b) die Umsetzungsphase, die jetzt ab Herbst 2006 und damit in kontinuierlicher Fortsetzung startet.

Gleich zur Erinnerung noch einmal die Konzeptphase, bestehend aus vier Säulen. Das Landesentwicklungskonzept, selbstsprechend sind das sektorale Grundlagen zu Entwicklungszielen, die Perspektiven und Strategien für die Hauptregionen sowie Projektideen und Anregungen aus 68 Kleinregionen mit einem umfassenden Beteiligungsprozess. Einerseits 65.000 Personen, die größte Bürgerbeteiligungsaktion des Landes, dadurch eine direkte Rückmeldung und 50.000 Personen, die auf die Internetplattform zugegriffen hat.

Geschätzte Damen und Herren! Die WIN-Strategie Niederösterreich ist ein umfassender Prozess, dem wir uns verschrieben haben im Land Niederösterreich und der einzigartig ist für die Bundesrepublik Österreich.

Zum aktuellen Projektstand bzw. zum Projektverlauf rückblickend: Das Landesentwicklungskonzept wurde im Herbst 2004 von der Landesregierung und dem Landtag beschlossen. Die sektoralen Grundlagen liegen seit dem Frühjahr 2005 im Konzept vor. So mancher von Ihnen wird die einzelnen sektoralen Grundlagenpapiere auch gelesen haben. Tourismus, Verkehr, Wirtschaft etc. liegen hier bereits vor und werden dann eben nach Bedarf veröffentlicht. Zum Beispiel 2005 war das Abfall, Wirtschaft und Tourismus; 2006 Verkehr. Und beabsichtigt ist im Herbst 2006, also heuer, eine Zusammenfassung aller Sektoren in einem Heft.

Und zum Projektstand dann weiters: Die Perspektivenstrategien für die Hauptregionen liegen zusammen gefasst in einem Heft vor. Vom Landeshauptmann wurden sie beim Zukunftstag 2005 vorgestellt und 2006 brieflich versandt. Die Projektideen, die von den Regionen, und ich schätze dass viele von Ihnen bei diesen einzelnen Veranstaltungen der Kleinregionen dabei waren wo diese

Projektideen, diese Konzepte, die Ideen aus den Regionen – Bottom up-Prinzip - gefunden wurden. Viele von Ihnen werden dabei gewesen sein, wurden in Diskussionsrunden unter Leitung von den WIN-Botschaftern erarbeitet und wurden dem Landeshauptmann am Zukunftstag 2004, im November 2004, übergeben.

Im Frühjahr 2005 wurde dann ausgewertet, auf einheitlichen, vergleichbaren Standard gebracht. Da natürlich auf Grund der Tatsache, dass 68 Regionen sich hier beteiligt haben an diesem Prozess, natürlich die unterschiedlichsten Voraussetzungen gegeben sind, die unterschiedlichsten Arbeitsansätze getätigt wurden und somit hier die Arbeit nicht einfach war, diese Daten vergleichbar zu machen und auf einheitliches Niveau zu bringen.

Den WIN-Botschaftern wurden sie zurück übermittelt und dann weiters wieder diskutiert in den Regionen. Derzeit werden die Projekte von den Fachabteilungen geprüft, wieder Verkehr, Tourismus, Kultur, Soziales etc. Diese Projekte, die letztendlich jetzt erhoben sind, die der Prüfung unterzogen werden, sollen natürlich im Budget, das wir heute beschließen, auch mit einer Deckung bedacht sein.

Die Umsetzungsphase, die ich angesprochen habe, soll im Herbst dieses Jahres beginnen mit dem Zukunftstag. Und bei dieser Umsetzungsphase, die in den nächsten Jahren dann erfolgen soll, soll jeder Landesbürger, jede Landesbürgerin, sich auch wieder finden. Einerseits mit den Ideen, vom Beteiligungsprozess ausgehend, aber natürlich sollen diese Schritte, die wir hier setzen um Niederösterreich zur Top-Region Europas zu machen, auch entsprechend den Landesbürgerinnen und Landesbürgern nahe gebracht werden und für noch mehr Identifikation in Niederösterreich sorgen.

Ich möchte im Zuge der WIN-Strategie Niederösterreich des Landesentwicklungskonzeptes im Speziellen Fritz Zibuschka und Frau Hofrat Wollansky herzlich danken mitsamt deren Team. Ich glaube, Frau Hofrat Wollansky ist auch hier. Herzlichen Dank für die Bemühungen im Zuge des gesamten Prozesses. Und ich wünsche auch dem weiteren Weg dieses Prozesses und uns allen alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte im Zuge der heutigen Budgetdebatte zu den Themenbereichen der Regionalisierung und auch über die sehr schwierige finanzielle Situation der niederösterreichischen Gemeinden sprechen.

Mit dem Beschluss zur Begründung einer Landeshauptstadt im Jahre 1987 wurden die wichtigen Weichen gestellt. Nämlich die regionale Eigenständigkeit der Regionen zu gewährleisten. Und wichtige Regionalförderungsmittel zur Verfügung zu stellen. Und auf Initiative der Sozialdemokraten damals im Jahre 1987 wurde ein breit angelegtes Regionalförderungsprogramm für 20 Jahre mit einer jährlichen Fördersumme von 29,7 Millionen Euro mit dem Ziel, regionalwirtschaftlich bedeutende Projekte und Initiativen finanziell zu unterstützen, ins Leben gerufen. Dieses Spektrum reicht von Infrastrukturinvestitionen in industriellen, gewerblichen Bereichen bis hin zu touristisch-kulturellen, aber auch sozialen Projekten.

In Summe wurde vom Jahr 1987 bis heute mit über 1.500 Projekten eine Gesamtsumme von 575 Millionen Euro investiert, die wiederum einen Investitionseffekt von 1,6 Milliarden Euro ausgelöst haben. Und ich glaube, dass die Hauptaufgabe dabei ist, dass wir sagen, dass diese Leitprojekte vor allem in entwicklungs- und strukturschwachen Regionen bestehen bleiben mögen. Vor allen Dingen hinsichtlich des Grundsatzes der Hilfe zur Selbsthilfe um hier Niederösterreich nach vorne zu bringen.

Wir Sozialdemokraten wollen die Regionalförderung im Interesse der Wirtschaft und der Regionen um weitere 20 Jahre verlängern, dass die Mittel unter Berücksichtigung der Valorisierung, also des bestehenden Nachholbedarfes und der Effektivität des Mitteleinsatzes auf 50 Millionen Euro jährlich aufzustocken und auch für den Zentralraum anzuwenden sind. Und dass verstärkt Anstrengungen unternommen werden müssen um unter Einbindung des Bundes eine für Niederösterreich befriedigende Übergangslösung für die Zielgebiets- und Wettbewerbskulisse mit der EU für die Zeit ab 2007 zu vereinbaren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die ÖVP-Lösung, nämlich die Verlängerung der Regionalförderung bis 31. Dezember 2008

möglicherweise, wie auf der ÖVP-Klausur angekündigt, bis 2013 zu verlängern, ist für uns Sozialdemokraten nur eine Notlösung. Wir werden auch hier weiterhin darauf beharren, dass es zu einer langfristigen und soliden Absicherung für zwei weitere Jahrzehnte kommen muss.

Allein an der über 400 Kilometer langen Grenze zu Tschechien und der Slowakei entsteht nunmehr ein neues Ziel 1-Fördergebiet und damit eine massive Benachteiligung des NÖ Grenzlandes und der Betriebsansiedlungen bzw. Förderungsnachteile über die üblichen Investitionen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Landesentwicklungskonzept wird mit der Feststellung, in jeder Region sollen Erwerbsmöglichkeiten in genügender Anzahl und Qualität zur Verfügung stehen, die Anforderung an diese Landespolitik ganz klar formuliert. Und ich denke mir, unsere Aufgabe als Landtag ist es, besonders die Grenzregionen in diese Überlegungen mit einzubeziehen. Für uns Sozialdemokraten ist die extrem hohe Arbeitslosigkeit in Niederösterreich ein ganz konkreter Auftrag an die Politik, an die Sozialpartner, rasch zu handeln.

Und dabei, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist auch die internationale Konjunktur bei weitem keine Entschuldigung für die höchste Arbeitslosigkeit seit 1945. Und die Menschen erwarten sich zu Recht hier ganz klare Lösungsansätze und ganz klare offensive Vorgehensweisen in der niederösterreichischen Landespolitik.

Ich möchte hier auch ganz klar und deutlich sagen, dass wir Niederöreicher natürlich eines hier bedenken müssen: Dass wir hier auf Bundesebene kaum Unterstützung finden. Wir haben es vor einigen Jahren prophezeit: In einer Rezession, ein Nulldefizit auf Bundesebene auf Kosten der Menschen und der klein- und mittelständischen Wirtschaft durchzuputschen, war und ist falsch. Und schlussendlich haben wir bei dieser traurigen Tatsache auch Recht behalten.

Nun, was brauchen wir in Niederösterreich? Ich denke, wir brauchen hier besondere Maßnahmen auf Landes- und Bundesebene. Zum Einen brauchen wir, um Niederösterreich nach vorn zu bringen, zusätzliche Mittel, die auf Grund der guten Volkszählungsergebnisse speziell für die Förderungen in den Grenzregionen verwendet werden können. Wir brauchen die sofortige Einführung eines Investitionsfreibetrages für alle Betriebe. Und wir brauchen auch die Ausweitung der bereits bestehenden regionalen Stiftungen.

Dabei möchte ich auch eines hier gar nicht verhehlen: Die Bilanz der Regionalisierung, die vor 20 Jahren von den damals Verantwortlichen in der ÖVP und auch in der SPÖ gemeinsam aus der Taufe gehoben wurde, ist herzeigbar und hat gemeinsam mit anderen Förderquellen vieles in Niederösterreich zum Vorteil verändert. Aber ich denke mir, nachhaltige Politik braucht eine weitsichtige Denkweise und damit auch eine langfristige Absicherung der Finanzmittel. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Hoher Landtag! Erlauben Sie mir noch einige Bemerkungen zur finanziellen Situation der Gemeinden zu machen, die auch von Kollegen Riedl hier angesprochen wurde und die ich nicht so rosig sehe wie er. Denn seit 2001 haben sich die Gemeindeeinnahmen völlig unbefriedigend entwickelt.

2004 hatten die Ertragsanteile nicht einmal jene des Jahres 2001 erreicht und die gemeindeeigenen Einnahmen haben dies nur durch die relativ gute Entwicklung bei der Kommunalsteuer teilweise ausgleichen können. Erst das Jahr 2005 hat Dank eines durchaus gut verhandelten Finanzausgleiches und eines guten Steueraufkommens eine gewisse Spannung in diese Situation gebracht.

Aber für heuer wird schon wieder die Kehrseite der Medaille sichtbar. Die Ertragsanteile dürften um rund 1 Prozent gegenüber 2005 sinken. Vergleichbar 2006 mit 2004 in einem Zweijahresvergleich ist mit einem Anstieg der Ertragsanteile von 2,5 Prozent zu rechnen. Dieser Zuwachs liegt aber, und das wissen alle Bürgermeister hier im Landtagssitzungssaal, dieser Zuwachs liegt weit unter der Inflationsrate beider Jahre, sodass sich die finanziell angespannte Situation der Gemeinden nicht verändert.

2007 und 2008 dürften selbst bei mäßiger Konjunktur die Ertragsanteile um 3,5 bis 5,5 Prozent steigen, was wiederum keine echte Entwarnung für die Finanzsituation der Gemeinden bedeutet, da der Finanzminister für 2008 wieder eine Steuerreform angekündigt hat, sodass bereits in absehbarer Zeit wieder mit einem Einbruch bei den Gemeindebudgets zu rechnen sein wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Städte und Gemeinden schieben einen gewaltigen Schuldenberg vor sich her und die Situation der Gemeinden ist durchaus sehr, sehr ernst. Ich denke hier, eine Gesamtverschuldung aller Kommunen in Österreich mit Stand von Ende 2004 von rund 12,5 Milliarden Euro spricht hier eine deutliche Sprache.

Und zur negativen Entwicklung der Einkommenssituation in den Gemeinden kommt noch verschärft hinzu, dass die Kredite seit dem letzten Oktober deutlich teurer geworden sind und sich viele Gemeinden neues, oft dringend nötiges Geld nicht leisten können. Und dies, obwohl die Investitionen der Kommunen gerade in einer Zeit der schwachen Konjunktur ein wichtiger Motor und Impulsgeber für die regionale und überregionale Wirtschaft geworden sind.

Hier kann sich aber auch Niederösterreich nicht von dieser Negativentwicklung der Bundespolitik abkoppeln, die uns mit dem Sog dieser Abwärtsspirale mit nach unten zieht. Es können die Gemeinden nicht immer Aufgaben übernehmen und damit Kosten übertragen bekommen und auf der anderen Seite werden die notwendigen Finanzmittel nicht zur Verfügung gestellt.

Deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, fordere ich im Interesse der NÖ Gemeinden dringend notwendige zusätzliche Mittel vom Bund, aber auch vom Land, um diese Situation klarzustellen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber. Die Frau Abgeordnete verzichtet zu Gunsten des Herrn Abgeordneten Honeder. Ich darf daher Herrn Abgeordneten Honeder zunächst ans Rednerpult bitten und dann die Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Honeder (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

In der Budgetgruppe 0 ist das Thema Raumordnung ein sehr wichtiges. In diesem Bereich, der auch finanziell entsprechend dotiert ist, schafft das Land schon seit Jahrzehnten die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine positive Landesentwicklung. Erklärtes Ziel ist es auch weiterhin, den Wohn-, Wirtschafts- und Lebensraum Niederösterreich attraktiv und lebenswert für die Menschen zu gestalten.

Um dieses Ziel zu erreichen ist auch die Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinweg eine unabdingbare Voraussetzung. Durch die vom Land geförderte Schaffung von Kleinregionen, das sind Zusammenschlüsse von Gemeinden auf freiwilliger Basis unter selbstverständlicher Wahrung der Gemeindeautonomie ist es möglich, Synergieeffekte zu erzielen und in vielen Bereichen umzusetzen, die für die ganze Region wichtig sind, aber die eine Gemeinde alleine nicht umsetzen kann.

Allein durch die besser geförderte Abstimmung der Raumordnungspläne zwischen den Gemeinden können Fehlentwicklungen vermieden, den Kommunalstrukturen besser genützt und damit Einsparungen für die Gemeindebudgets erzielt werden. Dies ist deshalb unbedingt notwendig, weil die Aufgaben für die Gemeinden immer mehr werden, die Ertragsanteile aber nicht in dem Ausmaß steigen und daher der finanzielle Spielraum für die Gemeinden entsprechend kleiner wird.

Es ist zum Beispiel nicht notwendig, dass jede kleine Gemeinde Betriebsgebiete schafft, die dann von den Betrieben nicht angenommen werden, weil ganz einfach die erforderlichen Verkehrsanbindungen und die entsprechende Infrastruktur fehlen. Viel sinnvoller ist es, Betriebsgebiete dort zu positionieren, wo die Infrastruktur, die Verkehrsanbindungen am günstigsten sind und dadurch Synergieeffekte genutzt werden können.

Eine gemeinsame Aufschließung und Finanzierung mit einer entsprechenden Aufteilung der daraus resultierenden Einnahmen, wie zum Beispiel die Kommunalsteuer sowie die geschaffenen Arbeitsplätze können ein gangbarer Weg sein. Es ist auch nicht sinnvoll, dass jede Gemeinde eine Sporthalle bzw. ein Hallenbad baut oder andere touristische Akzente setzt, die dann nicht angenommen werden bzw. ausgelastet werden und die Gemeindebudgets entsprechend belasten.

Auch in diesem Bereich ist daher die Zusammenarbeit, die Kooperation zwischen den Gemeinden über Gemeindegrenzen hinweg entsprechend gefordert. Wie weit die Ziele, Kleinregionen zu fördern bzw. zu fördern in unserem Land bereits umgesetzt sind, sollen die folgenden Zahlen dokumentieren: 440 der 573 Gemeinden sind Mitglieder einer Kleinregion. Es gibt im Land insgesamt 64 Kleinregionen, etwa zwei Drittel der niederösterreichischen Bevölkerung leben in diesen, das sind insgesamt über eine Million Menschen.

Meine Gemeinde gehört der Kleinregion Waldviertler Kernland an, in der sich 13 Gemeinden zusammengeschlossen haben, insgesamt sind es 18. 5 Gemeinden sind bei uns auch in der sogenannten Leader-Region. Insgesamt 23.000 Menschen. Allein die Zusammenarbeit in diesen einzelnen Arbeitsgruppen, in denen Gemeindebürgerinnen und -bürger aus allen Mitgliedsgemeinden mitarbeiten, konnte das Verständnis füreinander, das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Regionsdenken enorm verbessert werden. An Hand von in den Mitgliedsgemeinden durchgeführten Stärken-

und Schwächenanalysen wurden viele gemeinsame Projekte erarbeitet und auch umgesetzt. In den vier Jahren seit der Gründung unserer Kleinregion, um hier ein Beispiel anzuführen, wurde dadurch ein Investitionsvolumen von 4 Millionen Euro, inklusive Leader+ waren es 6 Millionen Euro, bewegt. Für diese Investitionen konnten natürlich auch die dafür vorgesehenen Förderungen entsprechend lukriert werden.

Voraussetzung dafür ist selbstverständlich ein gut funktionierendes Regionsmanagement, in dem auch die Personalkosten durch das Land entsprechend gefördert werden. Gemeinsam, an Hand der Stärken- und Schwächenanalyse wurde auch das Leitziel und die Leitprojekte für die Region definiert. Die Schaffung von präventiven Gesundheitszentren unter Ausnutzung der lokalen Ressourcen, einer weitgehend intakten Naturlandschaft und Heilmoor in bester Qualität um Arbeitsplätze in der Region zu schaffen und dadurch die Abwanderung entsprechend zu bremsen.

Ich glaube, dass die Strukturanalysen in den Gemeinden, in den Kleinregionen des Waldviertels, auch die Grundlage für die Entscheidung des Herrn Landeshauptmannes mit den Mitgliedern der Landesregierung war das sogenannte Zehnpunkteprogramm für das Waldviertel entsprechend hier auf die Beine zu stellen. In diesem Programm wurde für unseren Raum das Gesundheitszentrum in Ottenschlag und in Traunstein geschaffen bzw. grünes Licht für die Realisierung dieser Projekte gegeben.

In Ottenschlag wird ein präventivmedizinisches Zentrum eingerichtet. Rund 22 Millionen Euro werden investiert und damit zirka 100 Arbeitsplätze geschaffen. Zirka 60.000 zusätzliche Nächtigungen für die Region werden erwartet. In Traunstein wird ein Kurzentrum mit einem Kostenaufwand von 16 Millionen Euro geschaffen, welches ebenfalls 70 Personen Arbeit bietet. Auch hier werden 60.000 Nächtigungen zusätzlich als Ziel angepeilt.

Die Entscheidung, diese Projekte durch das Land zu fördern, war eine Jahrhundertentscheidung für unsere Region, die sehr weit vom Ballungszentrum entfernt liegt, wo viele Arbeitsplätze fehlen und daher sehr viele Menschen zu ihren Arbeitsplätzen pendeln müssen. Ich danke daher Herrn Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Herrn Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann, den Mitgliedern der Landesregierung für diese Jahrhundertentscheidung, die für unsere Region ungeheuer wichtig ist. Die zeigt, dass die Landesregierung und dass die Landespolitik sehr wohl weiß, was in den Regionen wie im Waldviertel zu geschehen hat. Wir

werden daher sehr gerne diesem Kapitel und dem Gesamtbudget die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich erteile nunmehr Frau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geschätzter Herr Präsident!

Ich wusste nicht, dass Sie meiner Rede schon so gespannt entgegenfiebersen, dass Sie mich sogar vorreihen wollten. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Heute in der Budgetdebatte unseres Landesrates fiel das Statement „Der Wirtschaftsstandort Niederösterreichs sei attraktiver geworden“. Ja, das stimmt. Unser Wirtschaftsstandort ist attraktiver geworden. Ich möchte aber meinen, für ganz spezielle Unternehmen. Ein Unternehmen, und das ist ganz klar, Novomatic.

Da sind wir in der Tat ein ganz attraktiver Wirtschaftsstandort geworden. Ich habe das ganz ehrlich als Abgeordnete immer noch nicht verdaut, dass es Dinge gibt, mit denen man sich irgendwie abfinden muss. Novomatic hat zugegeben, dass sie rund 5.000 illegale Automaten im Bundesgebiet hat und einige 100 davon gab es, ich weiß jetzt nicht, gibt es, aber gab es, auch in Niederösterreich.

Ich kann mir, und der Herr Vorredner ist ja aus der Landwirtschaft, ich kann es mir nicht vorstellen, dass etwas im Landwirtschaftsbereich, Lebensmittelbereich oder sonst irgendwo in der Wirtschaft es möglich wäre, dass man Dinge in Verkehr bringt, die gesetzlich verboten sind. Das heißt, wo ist hier der Vollzug von Gesetzen gewesen und wie geht es, dass eine Firma Dinge in Verkehr bringt, die per Gesetz verboten sind. Und mich wundert auch, dass man hier nicht verstärkt genau den Fokus auf Novomatic gelegt hat und dass Sie illegal Dinge in Verkehr gebracht hat.

Zum Budgetvoranschlag für 2007 haben wir drinnen eine Stagnation in diesem Bereich, 14.500 Euro - ich glaube, das ist in etwa ein halber Posten - gibt das Land Niederösterreich für die Überwachung der Spielautomaten aus. 14.500 für jetzt bescheidmäßig erlaubte 2.500 Automaten. Und das ist dann im nächsten Jahr überlappend mit genau jenen Anträgen, die jetzt noch in der Schublade sind, aber die dann auch nach neuem Spielautomatengesetz in Niederösterreich aufgestellt werden. Und da stelle ich mir schon die Frage, wie wir das in Niederösterreich mit der Überwachung kontrollieren wollen.

Ein zweiter Punkt sind die stagnierenden 2.200 Euro für den Spielautomaten-Beirat. Die bekommen sozusagen kein Geld, aber die Fahrtkosten werden ihnen zurück erstattet. Und auch da stellt sich die Frage, wir haben jetzt zwar einerseits mehr Automaten in Niederösterreich stehen, aber andererseits tagt dieser Beirat sicherlich nicht öfter. Und ich glaube, es wären mehr Sitzungen notwendig.

Aber ganz entscheidend ist, wer kontrolliert ab 2007, dass das Land Niederösterreich auch zu seinen Einnahmen kommt? Sprich, wer schaut denen jetzt auf die Finger, dass diese 1.000 Euro pro Monat pro Automat auch eingehoben werden? Ich konnte hier leider nichts finden im Budget.

Ich gehe sogar weiter dass ich sage, unser Budget, die Bilanz des Budgets, ist nicht korrekt. Wir haben einnahmenseitig 13 Millionen aus der Spielautomatenabgabe für nächstes Jahr budgetiert, aber andererseits Bilanz null. Es fehlen im Budget die zweckgebundenen Ausgaben im Bereich der Jugendförderung und im Bereich Soziales.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! So einem Budget, das eine derartige Schiefelage hat, kann man aus grüner Sicht nicht zustimmen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich möchte noch auf einen zweiten Punkt eingehen, das betrifft die Dienstwagenflotte des Landes Niederösterreich. Geschätzte Damen und Herren! Wir wissen, dass das Amt der NÖ Landesregierung, um es einmal zu personifizieren, es sind Beamte, Beamtinnen, Politikerinnen, gewählte Mandatsträgerinnen, die haben auf Grund der mangelhaften Situation der öffentlichen Verkehrsmittel in Niederösterreich einerseits, aber andererseits auch auf Grund der Größe unseres Landes fast schon das Recht, dass sie Mobilität nur ausüben können, wenn ihnen die Dienstwagen zur Verfügung gestellt werden. Das ist aus grüner Sicht völlig klar.

Nicht klar ist aber, dass über eine Million Euro für Dienstwagen ausgegeben wird, die, wie ich glaube, nicht dem konform sind, was sogar der Bundesgesetzgeber jetzt schon eingesehen hat: Dass Diesel betriebene Autos massive Feinstaubbelastungskarossen sind und daher entweder eben ein Partikelfilter einzuführen ist, oder – was noch besser ist – alternative Antriebsmethoden am Markt zu suchen sind. Es gibt ja schon Hybridautos oder zumindest ein Benziner eingekauft wird.

Wenn ich hinschaue und schaue was da aus den Dienstkarossen so hinten 'raus kommt, dann

glaube ich, sind das ganz gewöhnliche Dieselfahrzeuge. Und ich glaube, dass die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher mit dem Anspruch, dass – wie man so schön sagt – Politikerinnen und Politiker in der Auslage stehen, um es anders zu formulieren, dass wir Vorbilder sein sollten. Und wenn man Vorbild sein möchte, dann muss man auch dementsprechend handeln.

Und hier passen Politik und Handeln nicht zusammen. Und eben aus dieser Begründung heraus möchte ich folgenden Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 664/V-4, Voranschlag 2007 des Landes Niederösterreich, Gruppe 0, betreffend Umrüsten aller Diesel-Dienstwagen auf Partikelfilter oder Alternativer Antriebsformen.

Die Ansätze im vorliegenden Voranschlag wurden betreffend Dienstwagen geändert. Wurden im Budget 2006 800.000 Euro für Dienstwagen im Amt der NÖ Landesregierung veranschlagt und 249.000 bei den Bezirkshauptmannschaften, werden diese zwei Ansätze zusammengezogen und sind mit 1.049.000 Euro in der Allgemeinen Verwaltung veranschlagt.

Es ist unbestritten, dass die Mobilität von gewählten VolksvertreterInnen und Personen der Verwaltung gewährleistet sein muss. Die Größe unseres Landes und die mangelhafte Situation der Öffentlichen Verkehrsmittel sind zwingende Gründe.

Unbestritten ist auch, dass die Bevölkerung im Besonderen die ‚PolitikerInnen‘ im Sinne von Vorbildern beobachten. Feinstaub- und Ozonbelastung sind stete Begleiter der Jahreszeiten. Insbesondere die lungengängigen Partikel bei Verbrennung von Diesel haben den Schutz der Gesundheit- insbesondere von Kindern - gesetzlich notwendig gemacht.

Von dem Amt der NÖ Landesregierung ist zu verlangen, dass sie mit gutem Beispiel vorangeht. Diesel-Dienstwagen ohne Partikelfilter sind mit Partikelfiltern nach zu rüsten oder es werden Alternativen wie Hybridautos angeschafft. Zumindest sollten Benzin-Dienstwagen zum Einsatz kommen, wenn die anderen Optionen nicht realisierbar sind.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird gemäß Begründung aufgefordert, kein Diesel-Auto ohne Partikelfilter in der gesamten Dienstwagen-Flotte des Amtes der NÖ Landesregierung zu führen.“

Ich hoffe, dass sich die Mitglieder des NÖ Landtages hier einig sind, dass es einfach der Zeit entspricht, den Gesetzen entspricht und vor allem auch etwas ist, das wir zeigen können. Wir meinen es ernst mit der Feinstaubbelastung und wir wollen eben unsere Kinder entlasten. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner kommt Herr Abgeordneter Hensler zu Wort.

Abg. Hensler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte zur Gruppe 0 zum Thema Biosphärenpark Wienerwald einige Sätze sagen. Ich glaube, es ist sicher unbestritten, dass der Wienerwald ein fester Bestandteil in unserem Heimatland Niederösterreich ist. Eine Fläche von mehr als 105.000 Hektar, davon 90 Prozent oder 92 Prozent im unmittelbaren Bereich von Niederösterreich, die restliche Fläche in Wien. Und der Wald ist schlicht und einfach die Lunge der Menschen, ich möchte fast sagen der Österreicherinnen und Österreicher. Nicht umsonst ist unser Heimatland, auf das sind wir ja zweifelsohne stolz, zu 48 Prozent mit Wald bedeckt. Es ist sicher unbestritten, der Wienerwald ist weit über unsere Grenzen hinaus geschätzt und geachtet und von vehementer Bedeutung.

Hoher Landtag! Erlauben Sie mir noch einige Punkte zu sagen, was geschah bisher? Was in diesem unmittelbaren Bereich beinhaltet 2002 Auftrag der Bundesländer in Niederösterreich zur Erstellung einer Machbarkeitsstudie, 2003 Installation eines Biosphären-Managements im Rahmen des Vereins Niederösterreich-Wien, gemeinsame Erholungsräume. Diese Kooperation Niederösterreich-Wien zeichnet sich hier vehement aus. Und ich glaube, zweifelsohne eine große Leistung. 2003 bis 2005 wurde eine Einreichung, Erstellung einer Studie in diesem unmittelbaren Bereich Landschaftsschutzgebiet Wienerwald Biosphärenpark bei der UNESCO eingereicht. Bereits zwei, drei Monate 2005 Anerkennung des Biosphärenpark Wienerwald durch UNESCO. Und im heurigen Jahr 2006 Beschluss des NÖ Landtages.

Gleichzeitig, Hoher Landtag, wurde auch die finanzielle Grundlage in diesem unmittelbaren Bereich geschaffen. Das ist sicher wichtig, dass auch

die finanziellen Voraussetzungen geschaffen wurden, die jährliche Dotierung 275.000 Euro. Auch hier in diesem Bereich die Teilung Land Niederösterreich und Wien je mit 50 Prozent in diesem Bereich.

Die Idee Biosphärenpark war und ist getragen von drei Grundvoraussetzungen. Und das möchte ich wirklich besonders erwähnen. Es sind ja einige Eckpfeiler in diesem Bereich beinhaltet: Schützen, nützen und entwickeln. Diese Idee ist eine Herausforderung und Chance für die Region im unmittelbaren Bereich Wienerwald und gleichzeitig der Gemeinden, die ja in diesem unmittelbaren Bereich betroffen sind und sicher auch für die Bundesländer Wien und Niederösterreich.

Biosphärenparks sind international bedeutende Kulturlandschaften mit hohem Naturwert. Die Nutzung des Menschen soll harmonisch mit dem Schutz und der Erhaltung der Naturwerte entwickelt werden. Hin zu einer Modellregion ökologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlich nachhaltigen Handelns. Die Instrumente zur Umsetzung der Schutz- und Entwicklungsziele gliedern sich in drei Zonen. Ich glaube, das ist sehr wichtig, dass diese drei Zonen gebildet wurden. Auf der einen Seite die Entwicklungszone, die ist die größte mit nahezu 76 Prozent, ist der Wirtschaftswald, landwirtschaftliche Flächen, Siedlungsräume, Verkehrsflächen. Die zweite, die Pflegezone Wald und Offenland, landwirtschaftlich genutzte Flächen mit besonders hohem Naturwert.

Hier möchte ich besonders von Seiten der Landwirtschaft etwas anmerken, meine sehr geehrten Damen und Herren. Hier in diesem Projekt sind die Landwirte Partner. Die hier vehement dazu beigetragen haben, dass auf der einen Seite der Erholungswert gewährleistet wird und auf der anderen Seite auch der Impuls nach außen hin getätigt wird. Sie werden sehen, die Kernzonen! Fünf Prozent der Flächen sind Kernzonen. Sie wurden von den Grundeigentümern freiwillig zur Verfügung gestellt. Ich glaube, hier sieht man, das möchte ich erwähnen, die Grundvoraussetzung einer Kooperation. Hier sieht man, dass jeder Einzelne sich darüber im Klaren ist, welche Wertigkeit hier beinhaltet ist.

Biosphärenpark hat große Chancen, sei es für die österreichweit bedeutende Region des Wienerwaldes durch Profilierung als Musterregion von hohem Naturwert, hoher Lebens- und Erholungsqualität, wie ich bereits erwähnt habe. Bei gleichzeitig hoher Wirtschaftskraft, basierend auf einer hohen regionalen Wertschöpfung. Zur Erschließung der Chancen braucht es unter anderem, und ich

möchte das auch noch erwähnen was mir persönlich sehr wichtig ist, nämlich engagierte Menschen in den verschiedenen Bereichen. Ich möchte mich wirklich bei dieser Gelegenheit bei allen bedanken, die hier in diesem Bereich ideell und materiell dazu beigetragen haben. Ich glaube, die Idee war hervorragend auf der einen Seite und auf der anderen Seite auch die Zusammenarbeit. Notwendige Ausstattung mit Ressourcen für Unterstützung, für die anzustrebende Entwicklung einer Modellregion.

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Optimale Zusammenarbeit zwischen Wien und Niederösterreich, habe ich bereits gesagt. Eine großartige Entwicklung für unser Heimatland Niederösterreich. Recht herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP. – Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren des NÖ Landtages!

Habe ich vorhin zum Schutz der Menschen gesprochen, so darf ich nunmehr mich zu einem anderen Bereich des Schutzes kurz zu Wort melden, nämlich zum Tierschutz, der auch hier in dieser Gruppe angesiedelt ist. Der Mensch ist ja nur einer der Gesellschafter, der Schöpfer der Natur und er müsste ohne die beiden anderen Gesellschafter wie Tiere und Pflanzen Konkurs anmelden, hat jemand einmal gemeint. Und erlauben Sie mir daher auf einen dieser Gesellschafter, nämlich die Tiere und somit den Schutz der Tiere kurz einzugehen und hier besonders auf den Bereich der Tierheime.

Auf Grund der zunehmenden Aufgaben der Gemeinden als Fundbehörde und die daraus entstandene Verpflichtung, die Vorsorge für die Verwahrung der gefundenen Tiere zu treffen, hat das Land auf Grund einer Initiative von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi mit den Tierheimbetreibern bereits im Jahr 2004 gemeinsam mit Herrn Landesrat Sobotka eine Vereinbarung abgeschlossen, in der sich die Tierschutzvereine verpflichteten alle, von den Fundbehörden ihres Betreuungsgebietes entgegen genommenen Tiere unverzüglich bei der Fundbehörde zu übernehmen und sie auch dementsprechend zu versorgen. Im Gegenzug bekommen die Tierheime eine Förderung, nämlich 29 Cent pro Einwohner in ihrem Betreuungsgebiet. Ich darf mich daher ganz herzlich bei unserer Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi für diese

wirklich wichtige Initiative auf das Herzlichste bedanken! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Bereits in der Sitzung der NÖ Landesregierung vom 9. März 2004 wurden zur Abgeltung eben dieser Leistungen Budgetmittel bzw. Bedarfszuweisungsmittel von 448.283 Euro bewilligt. Und diese Förderung ist ja auch gerechnet auf rund 50 Prozent der Betriebskosten.

Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi hat sich ja bereits bei diesen Budgetverhandlungen im Jahr 2005 im April 2004 für die Fortschreibung der für 2004 getroffenen Lösung ebendieser Abgeltungen auch eingesetzt, auch für den Fall des Inkrafttretens des Bundestierschutzgesetzes. Mit Jänner 2005 ist ja das neue Tierschutzgesetz nun in Kraft getreten, und hier ist genau ersichtlich, dass den Ländern insbesondere durch den § 30 dieses Gesetzes zusätzliche Pflichten und damit auch zusätzliche Kosten erwachsen. Diese müssen ja gemäß des Bundestierschutzgesetzes entsprechende Unterbringungsmöglichkeiten für alle entlaufenen, ausgesetzten, zurückgelassenen sowie von der Behörde beschlagnahmten oder abgenommenen Tiere sorgen. Die vom Land und vom Verwahrer zu erbringenden Leistungen und das dafür zu entrichtende Entgelt sind auch vertraglich zu regeln. Und auf Grund dieser gesetzlichen Regelung wurde nach intensivsten Verhandlungen eben diese Vereinbarung unterzeichnet. Zu den zusätzlichen Förderungen von rund 136.500 Euro sind fast 450.000 Euro für einen gesicherten Betrieb und die Versorgung der Landesviertel noch hinzugekommen.

Als Meilenstein im NÖ Tierschutzgesetz kann man daher den von der Landesregierung am 5. Juli getroffenen Beschluss für diese Förderung bezeichnen. Diese so wichtigen Vereinbarungen wurden mit den Tierschutzvereinen Baden, Bruck a.d. Leitha, Brunn am Gebirge. Die gute Tat, Dechanthof, Krems, St. Pölten und Wr. Neustadt geschlossen und gelten für die Jahre 2005 bis 2008.

Mit dieser Förderung ist ein wichtiger Schritt zur weiteren Umsetzung des NÖ Tierheimkonzeptes gelungen. Dieses Tierheimkonzept sieht ja unter anderem für jedes Landesviertel die Errichtung eines nach den rechtlichen und fachlichen Vorgaben eingerichteten Tierschutzhauses vor. Dieses flächendeckende Konzept für Niederösterreich soll die Tierversorgung in allen Vierteln sicherstellen. Das Land Niederösterreich stellt daher auch für die bauliche Tierheiminfrastruktur den Betrag von rund 7 Millionen Euro – zur Erinnerung 100 Millionen Schilling – zur Verfügung. Pro Standort stehen

Mittel bis zu 1,453.500 Euro für bauliche Investitionen zur Verfügung.

Und mit der Eröffnung des 4. Tierheimes in Krems am 4. Oktober 2002 wurde die erste regionale Versorgungseinheit verwirklicht und damit ein wichtiger Schritt in Richtung Umsetzung des Konzeptes getätigt. Natürlich sind auch darüber hinaus gehende Maßnahmen erforderlich. Für 2007 gibt es eben für die Tierschutzorganisationen Mittel in der Höhe von 431.200 Euro. Denn zur Aufrechterhaltung der Grundstruktur und des Betriebes der NÖ Tierheime ist in Ergänzung zu bestehenden Fördermitteln, Zuwendungen für die Übernahme herrenloser, ausgesetzter oder zurückgelassener Tiere sowie behördlicher Maßnahmen eine darüber hinaus gehende Förderung erforderlich.

Ebenso Betreuungskosten für behördlich abgenommene, im Rahmen bestehender Förderbeiträge nicht unterbringbare Großtiere, insbesondere Pferde. Des weiteren Mittel für das NÖ Tierheimkonzept, ich habe es schon vorhin angesprochen. Und neben dem bereits in Betrieb befindlichen neuen Tierheim Krems soll ja auch das Standortprojekt „Erweiterung St. Pölten“ und der Neubau Wr. Neustadt erfolgen. Das heißt, auch hier ist die Übernahme von Leasing-Kosten für drei Standorte zu je 80.000 Euro, das heißt 240.000 Euro noch zusätzlich erforderlich.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Neben all den wichtigen vorgenannten Vorhaben und Informationen sowie Erneuerungen, die sich aus dem neuen Bundestierschutzgesetz ergeben, wie die Einführung eines Tierschutzombudsmannes und dem Tierschutzrat, um nur einige zu nennen, über die ich bereits im vergangenen Jahr berichtet habe, darf ich noch auf ein neues Pilotprojekt eingehen, welches als Animal hording bezeichnet wird. Durch das Inkrafttreten des Bundestierschutzgesetzes ist ja das Land nunmehr verstärkt verpflichtet, die Anliegen des Tierschutzes zu fördern und auf den Hinweis des § 30 des Bundestierschutzgesetzes hat die Behörde auch für die tierschutzgerechte Verwahrung der Tiere zu sorgen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, in Niederösterreich gibt es Personen, die zum Teil weit über 100 Katzen, Hunde, Meerschweine etc. horten und bei diesen Personen ist vom Vorliegen eines als Animal hording zu bezeichnenden Krankheitsbildes oftmals auszugehen. Bei plötzlichem Tod oder eben auch bei Krankheit dieser Personen wäre kurzfristig mit einem Anfall behördlich zu versorgender Tiere zu rechnen. Welchen auch die NÖ Tierheime ja praktisch kaum erfüllen bzw. nicht aufnehmen könnten. Im Rahmen eines Projektes

sollen eben Lösungsansätze, zum Beispiel durch die Aufnahme der Tiere in einem Vermittlungspool der Tierheime, Kastration, Sterilisation fortpflanzungsfähiger Tiere sowie eine tierschutzgerechte Betreuung bis zur Vermittlung der Tiere entwickelt und umgesetzt werden.

Eine besonders wichtige Sache, der wir uns auch annehmen müssen. Denn wie heißt es so schön: Gegenseitige Hilfe ist eine sehr schöne Form von Lebensqualität. Und wie hat es Christian Morgenstern formuliert: Ganze Weltalter von Zuwendung werden notwendig sein um den Tieren ihren Dienst und die Verdienste an uns auch zu vergelten.

Ich darf daher alle zur Mithilfe einladen und all jenen, die tagtäglich für unsere Tiere im Einsatz sind, für ihr Engagement danken. Wir werden selbstverständlich diesem Kapitel die Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren zum NÖ Landtag!

Zu den Auswirkungen der 14. Raumordnungsgesetzesnovelle betreffend den Handelseinrichtungen: Die 2005 in Kraft getretene Novelle hat nach anfänglichen Unsicherheiten in der Auslegung, und es sind doch komplizierte Bestimmungen und auch Überwidmungsfestlegungen, Zulässigkeiten von Handelseinrichtungen in Baulandwidmungen, aufgelöst.

Die Hilfestellung zur Vereinheitlichung der Vorgangsweise wurde durch zwei Sachen sichergestellt oder unterstützt. Zum Einen das Durchführungsrundschreiben von unserem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann und zum Anderen auf Grund eines Leitfadens der Abteilung Raumordnung die Abgrenzung der Zentrumszonen betreffend.

Nun, nach einer einjährigen Einarbeitungsfrist beginnen jetzt die Regeln und die Regelungen schön langsam zu greifen. Und zwar auf der einen Seite bei den Ortsplanern wie auf der anderen Seite auch bei den Gemeinden, wo die Problematik sozusagen mit den Handelseinrichtungen ins Bewusstsein rückt.

Eine große Umstellung bedeutete die Abkehr von den bislang gegebenen Möglichkeiten der Ausweisung einer Fläche für ein Fachmarktzentrum oder Einkaufszentrum als anlassbezogene Wid-

mung. Dass man sogenannte Wunschwidmungen, die meist auf einen sehr günstig erstandenen, weil eben auf der grünen Wiese liegenden Grundstück, durchgeführt wurden.

Nunmehr geht es darum, in den Kernbereichen der Orts- und Stadtverbände Zentrumszonen auszuweisen. In solchen Zentrumszonen kann die Baulandkerngebietswidmung mit dem Zusatz Handelseinrichtungen bezeichnet werden. Diesen Widmungen bestehen dann für die Errichtung von Handelsbetrieben keinerlei Einschränkungen. Diese maßgebliche Neuerung bedingt aber auch eine Neuorientierung der Betreiber. Das begründet auch den Umstand, dass landesweit noch kein Boom bisher festzustellen ist bei der Festlegung von den Zentrumszonen. Lediglich in den großen Einwohner starken und dynamischen Gemeinden und Städten ist Bewegung spürbar bzw. der Handlungsbedarf auch sichtbar.

Der Anschein der anfänglichen Skepsis dürfte aber nun doch der Zuversicht auf eine brauchbare Regelung und Lösung weichen. Denn bei dieser Aussage handelt es sich um eine sehr subjektive Einschätzung. Der Beurteilungszeitraum von einem Jahr ist noch zu kurz. Vorerst kann man den Trend, weg von der grünen Wiese, noch nicht tatsächlich auch in der Breite erleben und spüren.

Hürden für die Ausweisung von Zentrumszonen als Grundlage für den Zusatz Handelseinrichtungen in Bauland Kerngebiete werden die Einwohnerschwelle mit 1.800 Einwohnern bzw. mindestens 1.000 Einwohnern und 800 Einwohnern in angrenzenden Ortschaften, der deutlich über das übliche Ausmaß hinausgehenden, durch Mischungsgrad von Wohn- und anderen Nutzungen sowie dichte Bauweise und der Umgebungsbereich sein.

Nun, Prognosen über die Tauglichkeit der Schwellenwerte auch in strukturschwachen Gebieten scheinen allerdings noch etwas verfrüht. Derzeit wird das Bemühen in der Umsetzung der neuen Regelung betreffend der Handelseinrichtungen sowohl von der Ortsplaner- als auch von der Gemeindeseite registriert.

Dass es sich dabei natürlich auch vereinzelt um ein Feilschen bei der Grenzziehung von Zentrumszonen handelt, liegt auf der Hand. Anlass für die Diskussionen gibt nach wie vor die Regelung von Handelseinrichtungen außerhalb der Zentrumszonen. So ist die Beschränkung innerhalb des geschlossenen bebauten Ortsgebietes auf eine Bruttogeschoßfläche von 1.000 m² noch immer nicht ganz durchgedrungen. Noch weniger die

weitere Einschränkung, dass, wenn mehrere Handelsbetriebe eine baulich funktionelle organisatorische Einheit bilden, die Summe der Bruttogeschoßflächen 1.000 m² nicht übersteigen dürfen. Das bedeutet, wenn durch so einen Bestand die 1.000 m² ausgeschöpft sind, dass keine weitere Widmung mehr erfolgen darf.

Dass durch den Stopp der exzessiven Ausweitung von Handelseinrichtungen nur in den peripheren Lagen auf der grünen Wiese kein Versorgungsengpass entstanden ist, sieht man daher, dass es sich vorher offensichtlich sehr stark auch um einen Verdrängungswettbewerb gehandelt hat.

Zusammenfassend darf ich festhalten, dass diese Novelle oder die Änderung des Raumordnungsgesetzes dem Wunsch entspricht, dass in den Kerngebieten wieder mehr an Dynamik entsteht und dass sehr wohl auch außerhalb der Kernzonen und Zentrumszonen nicht alltägliche Güter verkauft werden dürfen. Ich glaube, dass das ein allseits gepflegter und langseits gehegter Wunsch ist, dem man mit dieser Veränderung Sorge getragen hat. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich spreche im Rahmen des Kapitels 0 zum Thema Verwaltung. Verwaltung – ein Kollege hebt schon die Augenbrauen – ist üblicherweise nicht gerade ein Positivbegriff, ein Negativbegriff. Jeder sagt, Verwaltungskosten gehören gesenkt, man spart bei der Verwaltung oder keiner macht gern lästige Verwaltungsarbeit.

In Niederösterreich, glaube ich, ist die Verwaltung ein Positivbegriff. Etwas, was man herzeigen kann, worauf man stolz ist und wofür man auch danke sagen kann. Ich weiß, dass das zunächst eine Behauptung ist. Ich möchte diese Behauptung aber auch gerne prüfen. Und möchte als Maßstab der Prüfung den Beitrag der Verwaltung zur Erfüllung des Generalmottos dieses Budgets nehmen, nämlich Arbeitsplätze schaffen, die Wirtschaft ankurbeln und das Gesundheits- und Sozialsystem ausbauen.

Arbeitsplätze schaffen. Das erste Thema. In der Hoheitsverwaltung gelingt es nicht. Da sinkt nämlich, wenn man den Zehnjahresanteil nimmt, die Zahl der Dienstposten von 1997 bis 2007 von 5.400 Dienstposten auf 4.950, annähernd 10 Prozent minus. Das ist also kein Beitrag für die Be-

schäftigung. Aber die Hoheitsverwaltung selbst, die leistet einen Beitrag zur Beschäftigung. Und das durch die rasche, unbürokratische, schnelle Abwicklung von Verwaltungsverfahren. Das schaut dann in der Praxis so aus, dass man zu einer Betriebseröffnung hin kommt und dort der Salzburger Betriebsfirmeninhaber, jetzt im Traisental, in Getzersdorf geschehen, sagt, am 29. Dezember einige Werbe- und Bauverhandlungen kombiniert, das hat er in keinem anderen Bundesland erlebt. Sechs Standorte hat er, aber so was wie in Niederösterreich ist ihm noch nicht passiert. Das, sagt er, ist perfektes Service der Verwaltung für einzelne Betriebe. Und so was, meine sehr geehrten Damen und Herren, das schafft schon Arbeitsplätze. Das leistet einen Beitrag zu unserem Wirtschaftsstandort.

Und wenn ich die Bürgerbüros an den Bezirkshauptmannschaften nehme, die jetzt auch in der Wohnbauförderung informieren, dann ist es auch unsere Jobmaschine Wohnbauförderung, das weiß der Kollege Erber, das funktioniert jetzt direkt an den Bezirkshauptmannschaften. Und von der Förderverwaltung, das möchte ich hier nur streifen.

Weil der Herr Rechnungshofdirektor hier sitzt und die Debatte verfolgt. Ich glaube, auch eine vernünftige und ordentliche Kontrolltätigkeit, die einen Maßstab bietet, das ist etwas, was man nicht unbedingt als Arbeitsplatzschaffung im primären Sinn versteht, aber wenn man das Ganze nimmt, die Kontrolle und einen Maßstab für Rechtssicherheit, dann ist es sehr wohl ein Beitrag. Also in diesem Sinn die Hoheitsverwaltung ein Beitrag um Arbeitsplätze zu schaffen.

Die Wirtschaft ankurbeln, der nächste Punkt. Wenn ich zum Beispiel an die Straßenverwaltung denke: Infrastrukturvorhaben. Wir werden das in der Gruppe 6 in allen Details diskutieren. Ich glaube, dass hier wirklich viel geschieht. Und wenn die Kollegen der Grünen sagen, es ist ein Überhang im Landesbudget für die Straßen, dann muss ich sagen, unsere Mitarbeiter im Landesdienst begleiten auch die Infrastrukturvorhaben des Bundes. Dass es überhaupt so weit kommt, dass der Bund bei uns investiert, dass solche Projekte da sind, ob das die HLAG ist, oder ob das auch im Bereich der Nebenbahnen Investitionen sind, da sind sie tätig. Daher hier Wirtschaft ankurbeln. Aber auch im Kindergarten. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ich möchte auf den Kindergarten später noch zu sprechen kommen. Durch die wesentlich ausgeweiteten Betreuungsangebote auf Grund unseres Gesetzes. Das ist auch ein Beitrag damit Frauen und Männer ihre Familienpflichten mit ihrem Arbeitsplatz vereinen können.

Oder die landwirtschaftlichen Fachschulen und die Berufsschulen. Bildungseinrichtungen schaffen Standortqualität. Und daher auch hier: Die Wirtschaft wird durch Mitarbeiter im NÖ Landesdienst im weitesten Sinn angekurbelt.

Ich komme zum Punkt Gesundheit und Sozialsystem ausbauen. Wenn Sie sich das Budget genau ansehen, dann sehen Sie, dass die Landeskliniken von 6 auf 22 Standorte, von 6.184 Dienstposten im Jahr 2002 auf 12.777 Mitarbeiter ..., in fünf Jahren von 6.000 auf 12.000. Das ist ein gewaltiger Ausbau, den auch unser Landesrat Sobotka schon entsprechend gewürdigt hat.

Und da geht's nicht nur um die Dämpfung der Steigerung, die auch den Gemeinden zugute kommt, sondern es geht hier vor allem auch um die Patientenzufriedenheit. Um Spitzenmedizin. Und ich freue mich besonders, dass das auch von den Bürgerinnen und Bürgern bei Umfragen anerkannt wird.

Landes-Pensionisten- und Pflegeheime. Gewaltige Investitionen! Das ist auch der Bereich, wo unmittelbar von heuer auf nächstes Jahr eine Aufstockung von 117 Dienstposten erfolgt. Wir können hingehen in alle unsere Heime. Entweder sind sie schon neu, oder sie sind ausgebaut oder sie stehen auf der Liste und kommen dran. Freiwillige werden da integriert. Also eine Erfolgsgeschichte der besonderen Art. Und wenn ich die Jugendheime noch dazu nehme, dann kann ich sagen, insgesamt arbeiten – der Kollege Nowohradsky wird es bestätigen – 71,5 Prozent der Mitarbeiter im NÖ Landesdienst im Bereich Soziales und Gesundheit im weitesten Sinn. Und da sind die Kindergärten noch nicht dabei und auch nicht die Sozialberatung im Bürgerbüro der BH oder auch nicht die Jugend- und Sozialabteilungen der BH, die schon seit vielen Jahrzehnten eine perfekte Arbeit leisten unter oft schwierigen Verhältnissen für Jugendliche oder Menschen, die in schwierigen Verhältnissen leben.

Noch einen kurzen Exkurs in den Umweltbereich. Ich möchte mich ganz kurz mit dem Thema Dieselpartikelfilter befassen. Kollegin Krismer und Kollegin Petrovic! Dieselpartikelfilter sind seit November letzten Jahres obligatorisch bei Neuananschaffungen. Das ist Teil unseres Feinstaubpakets und das wird selbstverständlich eingehalten und das macht auch Sinn so.

Das Nachrüsten ist technisch manchmal nicht möglich. Etwa beim Prüfzug, das wurde schon untersucht. Also bei manchen Dingen geht's nicht. Im Übrigen soll, nach meiner Meinung, laufend geprüft werden, welche Fahrzeuge kostengünstig und wirt-

schaftlich vertretbar umgerüstet werden können bzw. auch die Neuanschaffung beschleunigt werden können.

Das Thema Dieselpartikelfilter ist daher schon implementiert. Und ich sage daher ja zu diesem Filter und natürlich zur Vorgangsweise der Landesregierung, aber nein zu diesem Antrag, weil es im Rahmen des Möglichen ohnedies schon geschieht.

Zurück zur Hauptlinie. Ich glaube, die Zahlen – und am besten sind sie zusammen gefasst, Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie sich die lichtvolle Rede unseres Finanzlandesrates noch einmal gegenwärtigen hier in diesem Konvolut. (*Abg. Präs. Sacher: Das ist aber zweideutig!*)

Nein, das mein' ich im wahrsten Sinn des Wortes. Das war großartig. Und wenn man sich die Zahlen anschaut auf Seite 19, Herr Präsident, lieber Herr Kollege Sacher, da siehst du den Sockel der Hoheitsverwaltung mit ihren Leistungen leicht absinkend. Du siehst den Straßenbetrieb schlanker trotz Asfinag und jetzt auch mit der Asfinag natürlich. Du siehst die Kindergärten, die gleich geblieben sind, und man sieht die Leistungen im Bereich Gesundheit und Soziales, die wesentlich aufgestockt wurden.

Und daher belegt ein Blick ins Land und bewegt auch die praktische Erfahrung und auch diese Budgetzahlen, dass der Schwerpunkt unserer NÖ Landesverwaltung in der Dienstleistung liegt. Dass wir einiges getan haben, um diesen hohen Standard auch in Zukunft zu halten. Da möchte ich besonders die Besoldungsreform nennen, wobei sich unser Klubobmann Schneeberger auch besonders verdient gemacht hat. Hier wird Geld in die Hand genommen um Qualität und Leistungsfähigkeit auch in Zukunft zu sichern.

Es ist aus meiner Sicht, meine sehr geehrten Damen und Herren, daher kein Wunder, sondern ganz klar, Fakten basiert: Wenn unser Herr Landeshauptmann an dieser Stelle vorige Woche bei seiner Rede zu „20 Jahre Landeshauptstadt“ die Verwaltung als ersten von vier wichtigen Faktoren für die Entwicklung unseres Landes in diesen 20 Jahre-Rückblick genannt hat. Wenn er sagt, dass hier der Standort St. Pölten einfach ein Anlass war zu noch mehr Bürgernähe, zu raschen und kompetenten Entscheidungen und vor allem dazu, dass auch die Bevölkerung diese Leistungen der Verwaltung würdigt.

Es ist kein Wunder, dass die Bevölkerung eben in Umfragen der Verwaltung Niederösterreichs ein

hervorragendes Zeugnis ausstellt. Und es wird Sie auch nicht verwundern drittens, dass ich die Gelegenheit nutzen möchte, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im NÖ Landesdienst für diese Leistungen, wo auch immer sie stehen, herzlich zu danken. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich bedanke mich für diese Aufmerksamkeit auch seitens meiner Kollegen. Ich möchte da die Führungskräfte nennen. Ich möchte aber ganz ausdrücklich auch die Kolleginnen und Kollegen der Personalvertretung nennen. Mit Energie und Ausdauer, aber auch mit Augenmaß sind die da für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landesdienst. Sie arbeiten unermüdlich an der Verbesserung dieser Position und haben Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft im Auge. Dieser Erfolg der Personalvertretung hat auch Namen. Ich möchte nennen ...

Präsident Mag. Freibauer: Herr Abgeordneter, bitte den Schlusssatz!

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Peter Maschat, Hans Gansberger und Andi Neuwirth, die bei der Besoldungsreform Großartiges geleistet haben - Gottseidank ist er lang der Schlusssatz – und denen auch im Alltag kein Anliegen und keine Verhandlung der Besoldungsreform zu klein ist. Und die zeigen, wie erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit in der Praxis aussieht, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Präsident Mag. Freibauer: Herr Abgeordneter! Ich bitte um Disziplin und wenn ich sage den Schlusssatz, dann soll es auch einer sein.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Die Verwaltung in Niederösterreich leistet Großartiges und das Budget ist dafür eine gute Basis. Ich danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Wäre der Präsident bei mir so großzügig gewesen, hätte ich mich nicht noch einmal melden müssen. Denn ich hätte eigentlich nur mehr den Antrag ordentlich einbringen wollen. Ist leider nicht möglich gewesen. Ich möchte das jetzt machen, denn ich halte mich an die Geschäftsordnung im Gegensatz zu anderen in diesem Haus und möchte daher zitieren (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007, Ltg. 664/V-4, betreffend Repräsentationsausgaben – Landesregierung.

Der Voranschlag des Jahres 2007 sieht Repräsentationsausgaben der Landesregierung in Höhe von € 925.900,- vor. Angesichts eines Bruttoabganges für 2007 von über 300 Millionen Euro und einer Neuverschuldung von in etwa 230 Millionen Euro scheint bei diesen Ausgaben Sparsamkeit angebracht. Die Landesregierung ist aufgerufen, mit gutem Beispiel voranzugehen und als Zeichen gegenüber der Bevölkerung unseres Bundeslandes den Sparstift bei den Repräsentationsausgaben anzusetzen.

Mit den Einsparungen in diesem Bereich sollen wirtschaftliche und arbeitsplatzsichernde Maßnahmen gesetzt werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung den Budgetposten, Landesregierung, Repräsentation, um 50 % zu kürzen und die eingesparten Beträge für Soziales und Arbeitsplatzsicherung zu verwenden.“ Sparen beim Feiern bringt niedrigere Gebühren für die Bürger!

Zum Antrag der Grünen, umfassender Förderbericht des Landes Niederösterreich. Ich glaube, dass das eine sehr, sehr gute Idee ist. Weil Transparenz, glaube ich, ist das Wichtigste. Und speziell für die Parteien, die nicht in der Regierung sind, ist es sehr wichtig. Hier könnte man Minderheitenrechte sehr wohl ausbauen indem man es allen zur Verfügung stellt. Und ich werde dem daher gerne zustimmen. Und wenn es die Möglichkeit gibt, auch diesem Antrag beitreten.

Resolutionsantrag betreffend Dieseldienstwagen. Es ist leider in der Praxis wirklich so, dass aus technischen Gründen eine Nachrüstung oft nicht möglich bzw. äußerst, äußerst teuer ist und dann auch technisch wirklich ein Problem bereitet. Ansonsten ist dieser Antrag auch in Ordnung.

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

Abg. Mag. Ram (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Auch ich darf sehr kurz auf die Resolutionsanträge eingehen. Da gibt's einmal den Antrag bezüglich der Repräsentationsausgaben Landesregierung. Den Antrag, den kenne ich sehr gut, denn den habe ich im Prinzip letztes Jahr gestellt. Deswegen wird es Sie nicht verwundern, dass ich diesem Antrag auch zustimmen werde. Wobei ich schon eines erwähnen möchte. Was ich bei der Diskussion rund um den Antrag immer gesagt habe war das Missverhältnis zwischen Landesregierung und Landtag. Wir haben für den Landtag Repräsentationskosten in Höhe von 49.500 Euro. Das ist zwar eine kleine Erhöhung, aber trotzdem glaube ich, dass das nicht im Verhältnis zur Summe der Landesregierung steht.

Zu den Anträgen der Grünen ist zu sagen, dass der umfassende Förderbericht sicherlich ein positiver Ansatz ist um mehr Transparenz zu erreichen. Ich werde daher diesem Antrag zustimmen und ebenso dem Antrag bezüglich Umrüsten aller Dieseldienstwagen auf Partikelfilter. Weil ich der Meinung bin, dass das ein richtiger Schritt für den Umweltschutz ist.

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf für die Grünen noch einmal Stellung beziehen zu den vorliegenden Resolutionsanträgen. Zum Ersten der Resolutionsantrag der Grünen, den ich einbringen durfte was die Dieselaautos betrifft. Kollege Michalitsch glaubt, dass dieser Antrag relativ klar ist. Aber ich habe nicht von jenen Autos gesprochen, die im Straßendienst sind oder die in anderen Gruppen sind, sondern diese rund eine Million Euro für eben Dienstwagen, wie es ja auch heißt im Voranschlag in der allgemeinen Verwaltung, sind die, ich glaube, wir haben in etwa zwei Autos pro Bezirkshauptmannschaft. Dazu kommen die Autos der Regierungsmitglieder und jene, die in der Verwaltung zur Verfügung gestellt werden. Ich habe noch keine diesbezügliche Anfrage gestellt. Aber ein bisschen kenne ich das Land und ich glaube, da werden wir in etwa von 80 Autos reden. Sie sagen immer, und Sie geben sich immer als Wirtschaftspartei und sie wirtschaften gut im Land. Aber erlauben Sie mir jetzt eine Frage

dazu: Jedes größere Unternehmen lagert Fuhrparke aus und auch unsere Autos im Landesdienst, wie mir bekannt, sind meistens auf Grund von Leasing-Verträgen angeschafft worden. Da frage ich mich, welche schlechten Verträge hat das Amt der NÖ Landesregierung, dass es nicht möglich ist, einen Fuhrpark zu haben, der den neuesten Umweltkriterien stand hält und auch den höchsten Sicherheitsgrad hat? Denn ich hätte ganz gern, dass die Regierungsmitglieder mit Autos durch die Gegend fahren, die genau beides haben: Eben neuester Stand der Sicherheit und auch am Top-Stand, was ökologisch, also Umweltverschmutzung betrifft. Weil was anderes ist ein Dieselauto nicht.

Da macht es sich die ÖVP etwas einfach. Ich glaube, wir stehen alle in der Schuld unserer Mitbürgerinnen. Wir können eben nicht in der Auslage stehen, so argumentieren wie jeder andere, weil da wird draußen genau jeder und jede jetzt sagen, na ja, das kann ich mir jetzt nicht leisten, die marginalen Förderungen, das ist halt so. Und genauso agieren Sie auch im Land. Ich glaube, Sie sind eigentlich dem Land mehr schuldig.

Zu den anderen Anträgen. Die zwei vorliegenden Anträge der freiheitlichen Fraktion. Jener betreffend keine Kredite auf dem Rücken unserer Kinder, dem werden die Grünen nicht näher treten können. Das ist eine sehr, sehr verkürzte Herangehensweise. Wir wissen ganz genau, dass im Vorschlag die erhöhte Darlehensaufnahme auf die Übernahme der Spitäler zurück geht. Und die Grünen, wenn sie „A“ sagen, sagen sie auch „B“. Wir wollten diese Übernahmen, daher werden wir diesem Antrag nicht näher treten.

Und der zweite Antrag betrifft Repräsentationsausgaben. Da kann man mit Grünen schon reden, aber auch nicht in dieser Form wie es Kollege Waldhäusl gewählt hat. Uns Grünen geht es nicht nur um die Quantität dieser Repräsentationsausgaben, sondern man sollte einmal über die Qualität dieser Repräsentationsausgaben sprechen. Und wenn dann noch kleinere Kampagnen, Inserate und dergleichen mehr ausgegeben werden mit oft fadenscheinigen Messages an die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, dann ist es etwas, was ich eigentlich von unserer Regierung nicht möchte. Und das freut mich, dass Kollege Schneeberger nickt. Vielleicht kann man das auch einmal der Regierung so weiter geben.

Aber in der Form können wir und werden wir dem nicht näher treten. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Im Namen des Landtages möchte ich recht herzlich die große Besuchergruppe auf der Galerie begrüßen aus Neusiedl a.d. Zaya und aus Trösing-Waltersdorf. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hiller.

Abg. Hiller (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Zu den Resolutionsanträgen: Zu den ersten zweien kann ich darauf verweisen, was die Vorrednerin Frau Dr. Krismer-Huber gesagt hat, dieselben Gründe sie abzulehnen. Zum Resolutionsantrag 3 der Grünen selbst hat der Kollege Dr. Michalitsch schon Stellung bezogen. Ich möchte noch ergänzen, dass das Land Niederösterreich so viel für die Ökologie jahraus, jahrein tätigt und daher diese Sache eben ökologisch gesehen wird. Die neuen Fahrzeuge werden natürlich selbstverständlich diesbezüglich ausgerüstet. Aber den ganzen Fuhrpark jetzt auszutauschen wäre ein wirtschaftlicher Nonsens. *(Abg. Mag. Fasan: Das steht ja nicht im Antrag!)*

Zu der Sache Förderbericht und die permanente Berichterstattung über die Förderungsfälle bis hin in den persönlichen Bereich und die persönliche Betroffenheit, den lehnen wir ab. Wir haben viele Instrumente des Parlamentarismus wie das Fragerecht das weidlich genützt wird und das auch prompt in vorgegebener Frist entsprechende Auskunft gibt. Mich wundert schon ein bisschen, dass gerade die Grünen immer wieder predigen bei diversen Demokratisierungsinstrumenten und Vorgängen vom gläsernen Menschen und der Gefahr, dass der Einzelne bis ins Letzte durchleuchtet wird, sprechen. Und dann, wenn es gilt, hier dem Populismus zu huldigen, dann wird das gesagt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben viele Instrumente im Landtag wie eben das Fragerecht, den Landesrechnungshof und in manchen Materien den Bundesrechnungshof, die wirklich hier entsprechend die einzelnen Positionen kritisch beleuchten. Und ich glaube, das ist auch nach demokratischem, offenem Recht die Möglichkeit und die demokratische Möglichkeit die ausreicht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Herzig (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen jetzt zu den Abstimmungen. Zuerst die Abänderungsanträge, dann die Gruppe 0 und dann die Resolutionsanträge.

Ich beginne mit dem ersten Antrag, der schon in der Generaldebatte eingebracht wurde von Herrn Abgeordneten Waldhäusl – in der Generaldebatte gibt's keine Abstimmungen. Das ist jetzt die erste Gelegenheit, zu diesem Antrag und zur Abstimmung zu kommen. Ich betrachte den Inhalt dieses sogenannten Resolutionsantrages als Abänderungsantrag. Das geht aus den Formulierungen hervor.

Es ist entweder eine Budgetumschichtung oder andere Ansätze hier gewünscht. Und als Abänderungsantrag ist er nicht ausreichend unterstützt. Daher meine Frage, die Unterstützungsfrage: Wer unterstützt die Antragstellung dieses Antrages von Abgeordneten Waldhäusl? *(Nach Abstimmung:)* Der Antrag wird unterstützt vom Grünen Klub und von Herrn Abgeordneten Waldhäusl. Das ist nicht ausreichend unterstützt und daher kommt der Antrag nicht zur Abstimmung.

Dann habe ich einen zweiten Antrag von Herrn Abgeordneten Waldhäusl, der ebenfalls als Resolutionsantrag bezeichnet ist betreffend Repräsentationsausgaben Landesregierung. Auch das ist ein Vorschlag, das Budget zu verändern, also ein Abänderungsantrag nach meiner Meinung, der nicht ausreichend unterstützt ist. Daher stelle ich ebenfalls die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Das sind der Grüne Klub, der Abgeordnete Mag. Ram und Abgeordneter Waldhäusl. Der Antrag ist nicht ausreichend unterstützt, daher kommt er nicht zur Abstimmung. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)* Nein! Die Mehrheit im Landtag brauchen sie bei der Unterstützung. Sechs brauchen sie wenn sie ihn vorher unterschreiben, Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Nunmehr kommen wir zur Abstimmung der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. *(Nach Abstimmung über die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung:)* Ich stelle fest, mit großer Mehrheit angenommen. Nicht zugestimmt hat der grüne Klub und der Abgeordnete Waldhäusl. Also der Antrag ist mit großer Mehrheit angenommen.

Jetzt kommen die beiden Resolutionsanträge in der Reihenfolge. Zuerst der Antrag Mag. Fasan, Dr. Petrovic u.a. betreffend umfassender Förderbericht des Landes Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen der grüne Klub, der Abgeordnete Mag. Ram und Abgeordneter Waldhäusl.

Das ist die Minderheit. Der Resolutionsantrag ist abgelehnt!

Der zweite Resolutionsantrag von Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic u.a. betreffend Diesel-Dienstwagen und Partikelfilter. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Dafür stimmen die Abgeordneten des SPÖ-Klubs, des grünen Klubs, der Abgeordnete Waldhäusl, der Abgeordnete Mag. Ram und dagegen stimmt der ÖVP-Klub. Der Antrag ist daher abgelehnt, weil er keine Mehrheit gefunden hat.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Herzig, zu Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit zu berichten.

Berichterstatter Abg. Herzig (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

In die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit fallen Einnahmen und Ausgaben für das Feuerwesesen, Katastrophendienst und Landesverteidigung.

Ausgaben in der Höhe von 28,308.500 Euro stehen Einnahmen von 7,028.300 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 0,48 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Ausgaben von 28,308.500 Euro und Einnahmen von 7,028.300 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt der Erstredner des ÖVP-Klubs zu dieser Gruppe, Mag. Karner mit 15 Minuten Redezeit.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich, was mich freut, zur öffentlichen Ordnung und Sicherheit, Gruppe 1, mit diesem Thema auseinander setzen, wo es im Wesentlichen, der Berichterstatter hat es gesagt, um die Mittelausstattung für Blaulichtorganisationen, aber auch Freiwilligenorganisationen geht. Wo es darum geht, dass diese Organisationen unsere Unterstützung bekommen, die sie letztendlich verdienen. Und ich darf mich in meinem Teil im Speziellen mit der öffentlichen Sicherheit, der inneren Sicherheit, beschäftigen. Mit den Sicherheitsbedürfnissen, die,

und darin sind wir uns wohl einig, zu den Grundbedürfnissen eines jeden Menschen zählt.

Und da ist es Faktum, dass Niederösterreich eines der sichersten Länder der Welt ist. Das ist Faktum, aber das ist auch in mehreren Umfragen bestätigt. So fühlen sich über 80 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sicher. In ihrem Umfeld, in ihrem beruflichen Umfeld, in ihrem privaten Umfeld. Und das trotz, und das darf man in dieser Debatte nicht vergessen, dass es in den letzten Jahren, in den letzten Jahrzehnten, zu großen geopolitischen Veränderungen gekommen ist, dass sich die Rahmenbedingungen für den Sicherheitsbereich ganz entscheidend, ganz zentral verändert haben.

Ich denke an Bedrohungen durch den Terrorismus. Ich denke an neue Formen der Bandenkriminalität, Cyberkriminalität oder ähnliche Punkte, die vor Jahren in Wahrheit noch undenkbar waren. Und daher war es auch notwendig und ganz entscheidend, dass sich auch die Rahmenbedingungen bei der Polizei, bei der Exekutive entsprechend verändert haben, dass diese Rahmenbedingungen auch bei der Exekutive verändert wurden.

Ich möchte da vier spezielle Bereiche herausheben, wo es zu dieser notwendigen Veränderung gekommen ist. Erstens im Bereich der Organisation der Exekutive. Das Jahrhundertwerk der Zusammenlegung von Polizei und Gendarmerie. Viele haben das probiert, manche haben davon geredet, der Rechnungshof hat es kritisiert, dass es diese Doppelgleisigkeit gibt. Innenminister Ernst Strasser hat diese Reform eingeleitet. Innenministerin Liese Prokop hat diese Reform exzellent umgesetzt. Sie hat damit Doppelgleisigkeiten vermieden, sodass die Polizisten von Bürokratie entlastet werden, sodass die Polizisten für ihre eigene Kernaufgabe Zeit haben, das heißt, im Dienste der Sicherheit der Menschen da zu sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweitens: Neue Anforderungen, neue Rahmenbedingungen im Bereich der Technik. Auch hier war es notwendig, dass die Exekutive, die Polizei hier entsprechend aufgerüstet wird und auf den modernsten Stand der Dinge gebracht wird. Ein paar Beispiele: 400 neue Polizeiinspektionen seit dem Jahr 2000. Knapp 100 alleine in Niederösterreich, die neu gebaut wurden bzw. modernisiert wurden. *(Abg. Gartner: Ihr habt sie zugesperrt!)*

Oder das Landespolizeikommando, vormals Landesgendarmeriekommando, das von Wien nach St. Pölten übersiedelt ist, das heißt, ein Mehr an Sicherheit für Niederösterreich gebracht hat. Ich weiß, euch ist es lieber wenn die Sicherheitszahlen

'runtergehen, weil dann könnt ihr mich schimpfen. Nein! Es ist so, dass das Landespolizeikommando von Wien nach St. Pölten übersiedelt ist. Das heißt, zusätzliches Personal für die Region, zusätzliche Exekutivbeamte für unser Bundesland.

Und jetzt eben in Vorbereitung die Übersiedlung des Landeskriminalamtes von Wien nach St. Pölten, die Zentrale in St. Pölten, wodurch hier koordiniert vorgegangen werden kann, geben eben neue Formen der Kriminalität, aber natürlich auch entsprechend einer Außenstelle im Wiener Umland in Niederösterreich, damit auch dieser Brennpunkt rund um Wien entsprechend objektiv bekämpft werden kann.

Oder ein neues EDV-System Baks 4, wie das innerhalb der Exekutive, der Polizei, genannt wird. Das auch die Beamten von unnötiger Bürokratie entlasten soll, damit sie ihrer eigentlichen Aufgabe, für die Sicherheit zu sorgen, auch entsprechend nachkommen kann. Oder neue Autos, die man im Straßenbild bereits sieht. Neue Uniformen. Ja, auch ein neuer Porsche, der hier zu Testzwecken bei der Exekutive im Einsatz ist. Wir werden sehen, ob der neue Porsche auch in den Regeldienst übergehen wird. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich weiß, dass euch das nicht passt, dass hier vieles passiert ist in diesem Bereich. Und es war Liese Prokop, die diese Dinge zu Wege gebracht hat und die sehr viel Erleichterung für die Beamten bei ihrer täglichen Arbeit letztendlich bringt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Oder rechtliche Rahmenbedingungen, die hier in den letzten Jahren geändert wurden. Auf die man jahrelang bei SPÖ-Innenministern gewartet hat. Aber da ist nichts passiert. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich sage ein paar Punkte: Schutzzonen. Die Einführung von Schutzzonen. Hat Liese Prokop auf den Weg gebracht. Die Einführung der Videoüberwachung Shopping City Süd. Seit der Videoüberwachung am Parkplatz gibt es 75 Prozent weniger Autoeinbrüche allein dort auf dem Parkplatz. Diese Möglichkeit hat Innenministerin Liese Prokop geschaffen mit dem Gesetz. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Gartner: Weil der Strasser gegangen ist, sonst wäre es eh nicht gegangen!)*

Das passt euch nicht, ich weiß! Oder das neue Asylgesetz, das mit Beginn dieses Jahres in Kraft getreten ist. Herr Klubobmann Klaus Schneeberger hat es schon angesprochen: Unter 500 Asylwerber, die derzeit in Traiskirchen untergebracht sind. 470. Das war möglich, weil es eben ein neues Asylgesetz gibt, das entsprechend konsequent gegen Asylmissbrauch auch vorgeht. Das konsequent gegen Asylmissbrauch vorgeht. Muss auch klar gesagt sein.

Dagegen hat sich die SPÖ lang gesträubt. Und die SPÖ beginnt jetzt wieder intern zu diskutieren. Der SPÖ-Menschenrechtssprecher Posch, der sagt das ist furchtbar das neue Asylgesetz. Ist menschenrechtsunwürdig. Faktum: Das ist es nicht! Es hilft uns, und es hilft auch den betroffenen Asylwerbern. Das ist der ganz entscheidende Punkt dabei. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Oder die Möglichkeit auch jetzt mit dem neuen Asylgesetz, mit dem neuen Fremdenengesetz Asylwerber, die kriminellen Machenschaften nachgehen, auch rasch in Schubhaft geben zu können. Das war unter SPÖ-Ministern einfach nicht möglich. Die sind frei durch die Lande gezogen. Jetzt ist es so, jetzt haben wir die Möglichkeit der Schubhaft, dass die auch entsprechend in Gewahrsam bleiben können. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Und in diesem Zusammenhang sei auch sehr klar angesprochen: Liese Prokop hat vor einigen Wochen ein zentrales Thema angesprochen. Das zentrale Thema Integration, Integrationswille und Integrationsunwille, das hier von ihr angesprochen wurde. Sehr klar und deutlich. Und es war auch notwendig, dass das angesprochen wurde. Und was war los? Es war von allen Seiten, von allen politischen Parteien, von Seiten der SPÖ, vor allem von Seiten der Grünen, von Seiten der Blauen, alle sind sie über sie hergefallen! Nur weil sie das getan hat, was einfach notwendig war: Die Dinge beim Namen zu nennen und ordentlich anzusprechen. Integration ist notwendig, die deutsche Sprache ist notwendig für eine vernünftige Integration. *(Abg. Mag. Fasan: Dagegen hat niemand was gesagt! – Abg. MMag. Dr. Petrovic: Was hat das mit dem Budget zu tun?)*

Außerdem ist es notwendig, dass ein Wertekodex auch in einem Land akzeptiert wird, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kollegen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ein vierter Punkt, der auch wichtig ist, ist natürlich die personelle Ausstattung der Exekutive. Und da ist es Faktum, dass heute mehr Beamte im Außendienst sind als das noch im Jahr 2000 der Fall war. Das lässt sich ganz einfach ... *(Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Weninger: Die sind auf den Bush aufpassen! Im Bezirk Mödling fehlen 20! Wo sind die denn?)*

Lieber Kollege Findeis! Ganz einfach lässt sich das an den Fakten belegen. *(Beifall bei der ÖVP.)* Kollege Findeis! Kollege Weninger! Ihr wisst ganz genau: An den Außendienstzulagen kann man sehen, wer im Außendienst arbeitet. In der

Verwaltung ist eingespart worden, der Außendienst wurde gestärkt im Sinne der Sicherheit der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein paar Beispiele: Derzeit, oder im Jahr 2004 sind knapp 180 von der Zollwache gekommen. Derzeit 80 Polizeischüler in Niederösterreich in Ausbildung und weitere werden heuer noch aufgenommen. Niederösterreich ist personell gestärkt worden. Ich hab es gesagt, Übersiedlung der Sicherheitsdirektion, Übersiedlung des Landesgendarmeriekommandos, jetzt Landespolizeikommandos. Das Landeskriminalamt wird nach Niederösterreich übersiedeln. Weil es hier eben eine gute Sicherheitspartnerschaft gibt zwischen dem Land Niederösterreich, zwischen Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und der Innenministerin Liese Prokop. Im Sinne der Sicherheit der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und schauen wir uns doch die Zahlen an. Wie hat sich denn die Kriminalität in den letzten Jahren in Niederösterreich entwickelt? Und als Faktum, dass im Jahr 2005 die Kriminalität österreichweit um 6 Prozent gesunken ist. Das ist Faktum, dass in Niederösterreich die Kriminalität um 8,1 Prozent zurück gegangen ist. Und dass im selben Zeitraum die Aufklärungsquote um 2,6 Prozent in Niederösterreich gestiegen ist. Und dieser Trend setzt sich Gottseidank fort. Warum setzt sich dieser Trend fort? Weil die Polizisten und Polizistinnen ganz hervorragende Arbeit leisten. Hören Sie daher auf, ständig die Arbeit unserer Polizisten und Polizistinnen schlecht zu machen! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Gartner: Das hat keiner gesagt!)*

Sie tun das damit, meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie haben hervorragende Rahmenbedingungen, sie leisten exzellente Arbeit. Und hören Sie endlich auf, die Arbeit schlecht zu machen. Das haben sich die Exekutivbeamten nicht verdient, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Abschließend wirklich noch einmal mein Appell, vor allem an die SPÖ, die ja ständig jammert, ständig die Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen im Exekutivdienst hier schlecht macht. Ich habe den Eindruck, man wartet gespannt auf die Kriminalstatistik. Je schlechter sie ist, umso mehr freut sich die SPÖ darüber. Und das brauchen wir uns nicht bieten lassen. Schluss damit! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Weninger: Sag das den Leuten draußen einmal wenn du dich traust!)*

Zum Schluss wirklich ein Danke unseren Polizistinnen und Polizisten, die hervorragende Arbeit leisten! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ.*)

Aber nicht nur diesen. Ich glaube, es ist ganz entscheidend, dass hier das Zusammenspiel zwischen den einzelnen Blaulichtorganisationen gut funktioniert. Da gilt mein Dank auch dem Bundesheer, die auch im Bereich der Grenzsicherung tätig sind. Aber nicht nur im Bereich der Grenzsicherung. In Katastrophenfällen ist das Bundesheer gemeinsam mit der Polizei, gemeinsam mit den anderen Blaulichtorganisationen immer da wenn man es braucht. Ich nenne hier Hochwasserkatastrophen oder ähnliches. (*Beifall bei der ÖVP.*) Und dafür gebührt allen Blaulichtorganisationen, Rettung, Feuerwehr, die ja freiwillig unterwegs sind, gerade in diesen Wochen, jetzt sich bei Vergleichswettkämpfen messen um für den Einsatz gewappnet zu sein. Dafür gebührt ihnen allen ein aufrichtiges Danke! Und es ist unsere Aufgabe, sie nicht bei der Arbeit zu behindern. Nicht ihre Arbeit schlecht zu machen. Wie das jetzt wieder in St. Pölten der Herr Kollege Hainzl. Wo die Feuerwehr nichts davon weiß. Wo der Feuerwehrkommandant sagt, so ein Blödsinn, lasst uns in Ruhe arbeiten! (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Ja, sie können für unsere Sicherheit da sein, die Blaulichtorganisationen. Wenn wir sie in Ruhe arbeiten lassen, wenn wir ihnen die entsprechende Unterstützung zukommen lassen und wenn wir ihre Arbeit nicht schlecht machen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und um das bitte ich Sie! Vielen herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis als erster Sprecher dieser Gruppe vom SPÖ-Klub mit 15 Minuten Redezeit.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Die Sicherheit ist und bleibt eines der brennendsten Themen der heutigen Zeit. Es vergeht kein Tag, an dem nicht neue Horrormeldungen in allen Medien zu finden sind. 23. Mai: Pensionistin in Niederösterreich schwerst misshandelt. Eine 78-jährige Frau wurde nach der Rückkehr vom Einkauf in ihrem Haus überfallen und misshandelt. 25. Mai: Banküberfall in Korneuburg. Ein unbekannter Täter hat eine Bank in Sierndorf im Bezirk Korneuburg überfallen. Er drohte der Kassierin mit der Waffe und ist mit der Beute auf der Flucht. 26. Mai: Tankstelle in Wien-Umgebung überfallen. Drei maskierte und bewaffnete Täter bedrohten den Angestellten,

raubten die Kassenlade und flüchteten. 29. Mai: Einbrecher suchten vier Wohnhäuser im Bezirk Krems heim. Bargeld, Armbanduhren, Handys und eine Digitalkamera wurden gestohlen. 1. Juni: Wettbüro im Bezirk Gmünd überfallen. Täter flüchtig. Zwei unbekannte Täter haben ein Wettbüro in Schrems überfallen. Sie erbeuteten 7.400 Euro und flüchteten. Der Lokalbesitzer wurde leicht verletzt. 2. Juni: 14 Pkw in Serie aufgebrochen. 14 Pkw wurden in einer Tiefgarage eines Mehrparteienhauses in Krems aufgebrochen.

Und diese Meldungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, stellen nur eine kleine Auswahl dar aus einem Zeitraum von nur 11 Tagen. Medienwirksam inszenierte Freude und Jubelmeldungen über die sinkende Kriminalität sind vor diesem Hintergrund nicht nur deplatziert, sondern spotten fast der Ängste der Menschen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Denn unsere Messlatte muss das Gefühl von Sicherheit bei den Menschen sein. Wir dürfen uns nicht hinter Statistiken verschanzen und der Bevölkerung damit eine heile Welt vorgaukeln. Wir sind vielmehr dazu verpflichtet, ihre Sorgen und Ängste ernst zu nehmen und uns dieser Probleme anzunehmen.

Kürzlich sorgte eine Umfrage bezüglich der Kriminalität in Österreich für Aufsehen. Demnach ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung sehr besorgt über die zunehmende Kriminalität. Und 46 Prozent sagen, dass Sicherheit nur teils, teils gegeben ist und 16 Prozent sind nicht einmal davon überzeugt.

Und dieses beängstigende Gefühl von Unsicherheit bei den Menschen in unserem Land muss für uns ein klarer Handlungsauftrag sein. Und nach wie vor gibt es massive Mängel bei der Sicherheitspolitik. An allen Enden und Ecken fehlt es an Personal und Ausrüstung. Und dass nun in der jüngst veröffentlichten Kriminalstatistik eine leichte Verbesserung spürbar ist oder wird, ist ausschließlich der hervorragenden – wie du schon gesagt hast – und engagierten Arbeit der Polizistinnen und Polizisten zu verdanken. (*Beifall bei der SPÖ und Abg. der ÖVP.*)

Und auch die bereits zitierte IMAS-Umfrage stellt fest, dass die Menschen, die Verantwortung für den Abbau der öffentlichen Sicherheit nicht den Beamtinnen und Beamten zuschreiben. Ganz im Gegenteil wird die Arbeit der Polizei sehr geschätzt. Die Probleme werden darin gesehen, dass die Polizistinnen und Polizisten einfach viel zu sehr überlastet sind um effizient vorgehen zu können. Dass der Polizeiapparat an sich zu schwach ist und es

ganz einfach an allen Ecken und Enden an zusätzlichem Personal fehlt. Und jeder Zweite wünscht sich mehr Polizeipräsenz auf den Straßen, vor allem in den Ballungsräumen.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Eine rein statistische Betrachtung eines Problems, das den Menschen so sehr in ihrer unmittelbarsten Lebensumwelt nahe geht, ist immer problematisch. Zumal solch ein Zahlenwerk ja immer auch seine Tücken hat. Und wie sieht die von mir schon mehrmals angesprochene Kriminalitätsstatistik derzeit tatsächlich aus? Von Jänner bis April 2005 wurden in Niederösterreich insgesamt 27.277 Delikte angezeigt. Im selben Zeitraum des heurigen Jahres waren es 26.279. Fast 1.000 Delikte weniger. Das ist in der Tat ausgesprochen erfreulich. Leider ging aber im selben Zeitraum die Aufklärungsquote massiv zurück. Waren es im Frühjahr 2005 noch 13.286 geklärte Fälle, das entspricht einer Aufklärungsquote von 48,7 Prozent, waren es heuer nur mehr 12.052 gelöste Fälle und die Aufklärungsquote ist damit auf 45,9 Prozent gesunken.

Ich möchte es hier nochmals festhalten, um eventuell Missverständnissen vorzubeugen. Herr Kollege Karner! Diese Entwicklung ist keineswegs die Schuld der Polizistinnen und Polizisten. Ganz im Gegenteil: Ist es ihrer hervorragenden und engagierten Arbeit zu danken, dass die Situation nicht noch bei weitem schlimmer ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zurück zu den Tücken der Statistik: Im Jänner 2006, als die Zahl der angezeigten strafbaren Handlungen um rund 2,6 Prozent gestiegen ist, wurde besonders die gestiegene Aufklärungsquote betont. Bereits im Februar zeigt sich ein vollkommen anderes Bild. Die Zahl der Delikte ist um 3,2 Prozent gesunken. Gleichzeitig ist aber auch die Aufklärungsrate um 1,8 Prozent zurück gegangen. Natürlich vor allem auf die Verringerung der Delikte hingewiesen.

Es geht mir wahrhaftig nicht darum, die Erfolge der Exekutive zu schmälern. Es geht ausschließlich darum, dass den Menschen reiner Wein eingeschenkt werden muss! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und es geht ausschließlich darum, dass wir mehr Beamtinnen und Beamte brauchen, bessere Ausrüstung und mehr Budget für die Sicherheit. Und auch mehr Personal und mehr Polizistinnen und Polizisten auf der Straße, Herr Kollege Karner: Wir haben nicht mehr Polizisten. Das ist ein Irrtum! *(Abg. Mag. Karner: Schau dir die Statistik der Außendienste an!)*

Horchen Sie mir zu! Wie die Zollwachebeamten übernommen wurden, sind ja neue Aufgabengebiete auch dazu gekommen. Alle Grenzkontrolldienststellen waren früher bei der Zollwache. Das hat jetzt die Polizei. Und das verschweigen Sie! Und das verschweigen Sie bewusst, das möchte ich auch einmal sagen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und darauf haben die Menschen in unserem Land ein Recht und darauf haben vor allem auch die Polizistinnen und die Polizisten ein Recht. Die Sicherheit der Menschen eignet sich ganz einfach nicht für Zahlenspiele. Und sie ist zu wichtig um daraus politisches Kleingeld zu schlagen. Denn die Sicherheit ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Lebensqualität. Sicherheit muss aber auch umfassend gesehen werden. Denn ebenso wie Frieden weit mehr ist als die bloße Abwesenheit von Krieg ist Sicherheit mehr als das Fehlen von Kriminalität. Und um dieses umfassende Gefühl von Sicherheit und Vertrauen auch gewährleisten zu können, ist es notwendig zu investieren statt einzusparen.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Lassen Sie mich, bevor ich zum Schluss komme, noch einen Teilaspekt von Sicherheit ansprechen: Das Österreichische Bundesheer. Die derzeitigen sogenannten Reformen sind wahrhaftig nicht dazu angetan, das Gefühl von Sicherheit bei den Menschen in unserem Land zu stärken. Denn für sie ist es wichtig zu wissen, dass im Fall des Falles die Soldatinnen und Soldaten des Bundesheeres rasch zur Stelle sind. Und erst vor einigen Wochen, bei der jüngsten Hochwasserkatastrophe haben wir wieder einmal erlebt, wie wichtig das Bundesheer für uns alle ist.

Nun ist es auch das Heer, wie die Exekutive davor massiv von den Einsparungen und Kürzungen der Bundesregierung betroffen. Die Schließung von acht Kasernenstandorten in Niederösterreich ist ein schwerer Schlag für unser Bundesland und schädigt die Sicherheit, Katastrophenschutz, Infrastruktur und Wirtschaft gleichermaßen. Damit aber nicht genug! So werden zusätzlich noch von den 26 Heeresküchen in Niederösterreich mit zirka 200 Beschäftigten und 26 Lehrlingen lediglich drei Standorte übrig bleiben. Und ebenso soll auch bei den Militärkapellen gespart werden. Die Konsequenzen bleiben abzuwarten.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich würde wirklich um vieles lieber hier stehen und ausschließlich Positives verkünden. Denn es ist wahrhaftig keine angenehme Aufgabe, ständig zu kritisieren und die gleichen Forderungen zu erheben. Aber ich sehe es als meine Verpflichtung an, diese

Forderungen so lange zu stellen bis sie erfüllt sind. Weil es unsere Aufgabe ist und wir den Menschen in diesem Land verantwortlich sind. Daher appelliere ich auch heute wieder an Sie: Setzen wir uns gemeinsam für die Interessen der Menschen in diesem Land ein. Setzen wir uns dafür ein, dass die Beamtinnen und Beamten der Polizei endlich zumutbare Arbeitsbedingungen vorfinden und vor allem dafür, dass in Zukunft die Menschen in Niederösterreich wieder das Gefühl haben, sicher zu sein. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir sind nun wieder einmal Zeuge geworden, wie die SPÖ agiert. Ich zitiere den Herrn Kollegen Findeis, der hier wortwörtlich gesagt hat, Sicherheit der Menschen eignet sich nicht für Zahlenspiele und es ist verantwortungslos, so vorzugehen. Was hat der Herr Kollege gemacht? Er hat mit Zahlen gespielt. Und zwar auf welche Art und Weise? Auf höchst polemische, populistische, verantwortungslose Art und Weise. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein kleiner Auszug zur Doppelbödigkeit der Ausführungen des Herrn Kollegen Findeis. Wer saß in der Bundesheerkommission? Es war niemand anderer als Herr Zilk, der als Vorsitzender in der Bundesheerkommission auch seine Ratschläge zur Reduzierung gab. Wer war für die sechsmonatige Wehrpflicht? Ich erinnere mich noch an die 70er Jahre. Damals haben Sie die sechsmonatige Wehrpflicht proklamiert und damit Wahlen gewonnen. Und heute? *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich frage mich nur, von welchem Land hat Herr Kollege Findeis gesprochen? Sicher nicht von Österreich, das als eines der sichersten Staaten der Welt gilt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und auf noch etwas darf ich Sie hinweisen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der SPÖ! Passt Ihnen die Statistik, damit Sie das, was Sie, manchmal möchte man den Eindruck haben, am besten können, nämlich das Jammern, so zitieren Sie sie. Und Sie jammern in einem fort. Ist allerdings die Statistik nicht nach Ihren Vorstellungen, dann, ja dann sprechen sie von Fälschungen. Und das ist Ihr wahres Gesicht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf noch einmal zitieren den Herrn Landesrat Sobotka, der heute Konfuzius zitiert hat: Das

Rechte erkennen und nicht tun ist Mangel an Mut. Unsere Bundesministerin Liese Prokop beweist, dass sie Mut hat. Denn sie hat Dank ihrer hervorragenden Arbeit wesentliche Verbesserung gerade im Asyl- und Flüchtlingsbereich herbeigeführt.

Und lieber Herr Kollege Gartner! Ich denke, Traiskirchen ist ihr da besonders zu Dank verpflichtet. Denn sie hat es geschafft, dass in der Erstaufnahmestelle Traiskirchen derzeit nicht mehr als 470 Asylwerbende derzeit anwesend sind. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Gartner.)*

Natürlich hat sie auch auf Grund ihrer besonderen Begabung auch eine ganz besondere Beziehung zum Herrn Landesrat a.D. Knotzer, zum Herrn Bürgermeister. Und hat das natürlich auch mit ihm, denn da war er plötzlich bereit. Aber es ist ihm hoch anzurechnen, dass er das getan hat, sehr geehrte Damen und Herren.

Gerade im Asyl- und Flüchtlingsbereich gibt es einen wichtigen Grundsatz: Jeder und jede, der/die Hilfe braucht, muss sie verlässlich bekommen. Aber Missbrauch darf nicht stattfinden. Und treten Gesetzeslücken zu Tage, sind sie im Interesse aller rasch zu schließen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf die hervorragende Arbeit und Zusammenarbeit des Landes Niederösterreich mit in der Betreuung von Asylwerbenden im Rahmen der 15a-Vereinbarung hinweisen. Diese Zusammenarbeit mit den NGOs wie Caritas, Diakonie, Hilfswerk, Kolping, SOS-Menschenrechte und Volkshilfe ist österreichweit als vorbildlich und beispielgebend zu bezeichnen. Ich danke in diesem Zusammenhang ganz besonders Herrn Landesrat Dipl.Ing. Plank für seinen großen Einsatz in einem Bereich, in dem es kaum Freunde zu gewinnen gibt. Ich möchte diesen Dank aber auch an die Beamten weiter geben, nämlich an Herrn Hofrat Dr. Beier und Herrn Mag. Anerinhof. Die kompetent, aber auch gleichzeitig mit Herz engagiert für die Asylwerbenden arbeiten.

Sehr geehrte Damen und Herren! Integration ist ein andauernder interaktiver Prozess von Geben und Nehmen, von Fördern und Fordern, von Leistungen und Gegenleistungen. Integration ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess, der uns alle, sämtliche Gesellschaftsmitglieder, betrifft. Es gibt einige Faktoren, die als besonders integrationsfördernd zu werten sind. Bildung gehört dazu zu den wichtigsten. Und da möchte ich festhalten, dass bereits im Lehrplan des Schuljahre 1992/93 Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit nicht deutscher Muttersprache in den allgemeinen Pflichtschulen aufgenommen wurde.

Ich möchte aber hier auch auf die Aufstockung der Lehrerstellen, der aktuellen Aufstockung durch Frau Bundesministerin Gehrler hinweisen, damit eben zusätzlich durch die frühe Sprachförderung noch mehr Kinder gefördert werden können. Auch das interkulturelle Lernen gibt es ab dem Schuljahr 1991/92 als Unterrichtsprinzip und es zieht sich durch alle Gegenstände. Und ich kann Ihnen versichern, an unseren Schulen wird diesbezüglich ausgezeichnete Arbeit geleistet. *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Weiderbauer: Unter schwersten Bedingungen! Immer schwereren Bedingungen!)* Herr Kollege! Ich bin durchaus Ihrer Meinung, dass Verbesserungen immer möglich und notwendig sind. Und auch dafür trete ich auch ein, tagtäglich. Ich mag nur eines nicht: Dass ich immer mit Schlecht machen an die Öffentlichkeit gehe, sondern ich versuche, konstruktiv zu arbeiten! *(Abg. Mag. Fasan: Der Kollege Karner überhaupt nicht!)* Und das ist das Wesentliche. Das ist das, was einer Regierungspartei zusteht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein weiterer wichtiger Faktor ist der Sport. Weiters ist ganz besonders auf die Situation der Frauen und Mädchen zu achten. Vor allem auch der muslimischen. Hier muss ganz klar immer wieder festgehalten werden und immer wieder festgestellt werden, dass männliche Gewalt und Unterdrückung in unserem Rechtsstaat keinen Platz haben. Dass in Österreich veraltete, männliche Denkstrukturen keinen Platz in unserer Gesellschaft haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Auch hier beraten die neuen Frauenservicestellen in Niederösterreich die Migrantinnen. Auch in den Frauenhäusern finden sie Zuflucht. Des weiteren bietet das NÖ Hilfswerk deutsche Integrationskurse für Frauen an. Aber auch verschiedene Gemeinden, wie zum Beispiel Maria Lanzendorf bietet Deutschkurse für Frauen am Vormittag an, wenn die Kinder im Kindergarten und Schule sind.

Es gibt auch verschiedene von der EU geförderte Projekte, wie zum Beispiel in vier niederösterreichischen Gemeinden das EQUAL-Projekt. Verschiedene Herkunft - gemeinsame Zukunft. Wofür die damalige Vizebürgermeisterin von Krems, Inge Rinke, sich besonders hervorgetan hat. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Ja, geben Sie ihr nur Applaus, denn sie verdient es wirklich!

Ein spezielles Integrationsprojekt ist das Projekt „ATA“, Arbeitsmarktintegration für Tschetschenen. Wir wissen, dass gerade die Tschetschenen eine 80-prozentige Anerkennungsquote als Flüchtlinge haben. Zudem sind sie auch meist höchst

traumatisiert. In diesem Projekt erhalten sie niederösterreichweit soziale und psychologische Betreuung und speziell auf sie auch abgestimmte Deutschkurse.

143 Teilnehmer, eine große Anzahl. 131 haben diese Kurse positiv abgeschlossen. Und in mehreren Fällen konnte das Arbeitsmarktservice auch schon erfolgreich Arbeitsplätze vermitteln.

Ich möchte nur noch zum Abschluss festhalten, dass im Hinblick auf die öffentliche Wahrnehmung von Migrantinnen und Migranten ein Paradigmenwechsel stattfinden muss. Weg von den defizitären Sichtweisen und von der Sicht, dass man nur Probleme sieht, hin dazu, zu sehen, welche Potenziale in diesen Menschen vorhanden sind, Vorbilder und best Practice-Beispiele hervorstreichen. Und da sind auch die Medien aufgerufen dazu, dass sie immer mehr Sensibilität zeigen für eine interkulturelle Kompetenz. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan. Er ist der Erstredner des grünen Klubs zu dieser Gruppe, daher 15 Minuten Redezeit.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es wäre jetzt verlockend, diese Sicherheitsdebatte weiter fortzuführen und über Integration als ganz wesentlicher Bereich der Sicherheit noch weiter zu sprechen. Ich möchte aber andere Aspekte der Sicherheit und der Sicherheitspolitik ins Auge fassen. Und zwar bin ich der Ansicht, dass es ja in der Gruppe 1 noch andere Bereiche der Sicherheit, aber auch des Katastrophenschutzes gibt, die auch Beleuchtung verdienen.

Katastrophenpolitik oder Katastrophen-, wenn Sie so wollen Präventionspolitik hat ganz wesentlich ja auch mit Umwelt- und Ökologiepolitik zu tun. Und wir haben ja im heurigen Jahr schon ein trauriges Katastrophenereignis gehabt, ein noch dazu wiederkehrendes in Form des Hochwassers im März an der March. Und in dem Zusammenhang freue ich mich schon feststellen zu können, dass Niederösterreich ein, glaube ich, ganz gutes Hochwasserpaket mit dem Bund ausgehandelt hat und dass der Bund hier investiert und dass auch Niederösterreich investiert. Wir finden das gut. Wir hoffen, dass hier möglichst viel hereinkommt und dass diese Mittel, die kommen, auch möglichst sinnvoll investiert werden. Wir glauben, und da schließe ich auch dem Kollegen Jahrman an, der das auch in der Gruppe 0 schon gesagt hat, dass

Hochwasserschutz in erster Linie Hochwasserprävention sein muss.

Es ist nicht nur der höhere Damm. Auch wenn sich das viele der Grundbesitzer wünschen, die halt keinen Quadratmeter von ihrem Grund für die so wichtigen Retentionsräume zur Verfügung stellen wollen. Aber man muss den Leuten hier, glaube ich, schon klarmachen, worum es eigentlich geht. Hier geht's um Schutz der Menschen, hier geht's um Schutz der Häuser, von Grund und Boden, hier geht's um Schutz von Existenzen.

Das ist keine Autobahn die man da durchführt, sondern das ist unter Umständen Lebensschutz. Und Dinge, die beispielsweise bei der Errichtung – ich bleib jetzt bei dem Beispiel – einer Transitautobahn selbstverständlich sind, sollten auch im Zusammenhang mit der Zurverfügungstellung von Retentionsräumen selbstverständlich sein. Nämlich die, sage ich bewusst dazu, entgeltliche Abtretung von Grund und Boden. Wobei es in den meisten Fällen gar keine Abtretung sein muss, sondern nur die Zurverfügungstellung der Nutzung als Retentionsraum. Da besteht ein großer Unterschied. Aber es können natürlich auch Reduktionen in der wirtschaftlichen Nutzung auftreten und die muss man selbstverständlich abgelden.

Nicht unerwähnt möchte ich auch lassen, dass die Feuerwehren im Zusammenhang auch mit dem Hochwasser eine ganz, ganz wesentliche Rolle spielen. Denn sie sind bei diesen Katastropheneignissen immer außerordentlich, und ich möchte fast sagen bis an ihre Grenzen und an die Grenzen ihrer Kapazitäten, und das meine ich jetzt nicht nur wirtschaftlich, sondern vor allem auch persönlich und menschlich, gefordert. Daher sagen wir auch ja zu der Budgeterhöhung für die Feuerwehren hier in der Gruppe 1. Das ist ja einer der Gründe, warum wir dieser Gruppe unsere Zustimmung geben.

Aber ich möchte auch noch zu einem zweiten Bereich kommen abseits von der Katastrophengefahr, der zunehmenden Katastrophengefahr der Hochwässer, nämlich zur Katastrophenprävention auch im Zusammenhang mit den Feuerwehren. Wir haben öfter schon darüber diskutiert hier im Haus, dass ja der Großteil der Einsätze der Feuerwehren heute keine Brandbekämpfungseinsätze mehr sind, sondern eigentlich technische und chemische Einsätze.

Und die Prävention im Brandbereich, wie wir alle wissen, auch in der Bauordnung verankert, ist sehr, sehr hoch. Die Prävention bei den chemischen und technischen Einsätzen im Bereich der Verkehrspolitik ist manchmal nicht hoch genug. Ich

glaube, hier können wir was tun. Ich will auch nicht verschweigen, dass auch einiges getan wurde. Wir wissen alle, dass sich die Anzahl der Verkehrsunfälle, insbesondere was die Todesfälle betrifft, ja reduziert. Das beobachten wir durchaus mit Freude und Genugtuung. Aber wir glauben, dass hier noch bei weitem mehr gemacht werden sollte. Das muss hier weiter gehen. Ein Beitrag zur Verkehrsberuhigung ist auf jeden Fall auch ein Beitrag zur Sicherheit, zur Verkehrssicherheit.

Weiters, glaube ich, was Prävention betrifft, ist natürlich auch im Zusammenhang mit Hochwasser und Katastrophenschutz ganz wichtig, abgesehen von der zur Verfügungstellung und vielleicht sogar von einem grundsätzlichen Denkwandel oder Sinneswandel im Hochwasserschutz, dass man ja auch Hochwasserschutzpolitik ganz, ganz langfristig als Klimaschutzpolitik verstehen sollte. Weil letztendlich, das wissen wir mittlerweile, durch die Veränderung des Klimas, durch den Klimawandel, insbesondere die extremen Wetterereignisse zunehmen. Es ist also nicht nur so, dass die Temperaturunterschiede eine Rolle spielen, sondern zusätzlich kommt noch dazu eben, dass die Stärke von Einzelereignissen bei Witterungsverhältnissen eben viel, viel höher wird oder höher werden und dadurch diese Katastrophen auch zunehmen. Wir wissen das nicht von irgend welchen, wenn man jetzt sagen könnte, vorurteilsbehafteten Umweltschutzorganisationen, sondern wir wissen das schlicht und ergreifend von Versicherungsgesellschaften, die uns das bestätigen.

Jetzt darf ich noch zu einem zweiten Punkt kommen der mir auch ganz wichtig erscheint, der vielleicht direkter noch anzuwenden ist. Und das ist ein Bereich, der insbesondere nach dem letzten schneereichen Winter eine besondere Rolle gespielt hat, von dem man annehmen möchte, dass er vielleicht eher in das westliche Österreich geht und dort mehr Rolle spielt. Es ist aber nicht nur dort so, sondern es ist auch in Niederösterreich hier von ganz besonderer Bedeutung. Und damit meine ich die Gefahr, die von Lawinenkatastrophen ausgeht.

Es ist durchaus auch in Niederösterreich so, dass immer wieder Lawinenabgänge zu gewissen Zerstörungen führen. Gottseidank ist die Anzahl der Todesfälle in Niederösterreich relativ gering. Wir haben also im Schnitt etwa alle zwei Jahre eine tote Person. Aber es gibt Straßenverschüttungen, es gibt Verletzte. Es gibt immer wieder auch Probleme mit Lawinenabgängen. Und durch die Zunahme, durch die erfreuliche Zunahme des Tourismus besteht natürlich hier ein gewisses Maß an Unsicherheit. Und daher halte ich es durchaus für wesentlich, wenn man sich hier bemüht um einen Lawi-

nenwarndienst. Und es gibt ja auch schon Bemühungen auch in Niederösterreich, so einen Lawinenwarndienst einzuführen.

Ich darf einiges herausgreifen. Wen würde das nützen? Etwa der zunehmenden Anzahl der Schibergsteiger. Insbesondere auch die Straßenmeistereien, den Straßenerhaltern, den Lawinenkommissionen, den örtlichen Lawinenkommissionen, den Bergrettungen, der Alpingendarmerie, den Schigebieten an sich, also dem Tourismus würde das nützen, wenn Niederösterreich hier vermitteln kann, hier ist es sicher, hier wirst du gewarnt, hier kannst du herkommen, hier wirst du rechtzeitig informiert wo Lawinen abgehen könnten und wo nicht.

Und es ist ja gerade für Niederösterreich auch bereits so, dass es Angebote gegeben hat und auch schon Überlegungen gibt, so etwas zu machen. Es gibt Angebote etwa an vier Stationen solche Basisstationen bzw. Bergstationen einzurichten. Etwa am Hochkar, am Ötscher, am Göller und am Hochschneeberg. Das sind alles Regionen, die über 1.500 Meter liegen und die daher natürlich speziell für solche Warndienste in Frage kommen.

Natürlich ist es nicht billig, aber es wird sinnvoll sein, so meine ich, für Niederösterreich, vielleicht keine eigene Infrastruktur aufzubauen, sondern andere Infrastrukturen zu nützen. Beispielweise die Infrastruktur der steirischen Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, die das auch macht. Und von der man hier einiges übernehmen könnte oder vielleicht das ganze Konzept übernehmen könnte. Das würde also für die Basisstationen etwa zu Kosten von 110.000 Euro führen. Und dann dazu kommt also noch einiges an Betriebskosten. Allerdings muss man berechnen, da sind Beobachter dabei, da sind Lawinenabstriche dabei, die diese alten ehemaligen Schneeprofile ersetzen. Da sind Lawinenlageberichte dabei, da sind, was ich für ganz wichtig halte, auch Internetkosten dabei, weil es natürlich wesentlich ist, beispielsweise vor einer Schitour oder von einem Schiausflug im Internet über die Lawinensituation zu informieren, ebenso Publikationen. Und, natürlich, ganz, ganz wichtig, aber auch entsprechend teuer, die Basisinfrastruktur.

Man würde also in einem Finanzierungsplan auf drei Jahre etwa im ersten Jahr auf 175.000 Euro kommen, im zweiten Jahr auf knapp unter 100.000, im dritten Jahr nur mehr auf 76.000 und dann nur mehr unter 50.000 Euro. Und ich glaube schon, dass es insbesondere für den Tourismus in Niederösterreich sehr, sehr wichtig wäre, diesem Gedanken näher zu treten. Ich will es jetzt nicht beantragen, weil ich meine, es gibt hier schon ei-

nen gewissen Diskussionsprozess, der im Gange ist und in den auch schon der Herr Landesrat Plank eingebunden ist. Aber ich möchte das durchaus anregen. Fühle mich irgendwie dazu berufen als einer der sich relativ häufig in den Bergen bewegt und der, glaube ich, der einzige Abgeordnete ist, der auch niederösterreichischer Landesschilehrer ist – beim Kollegen Michalitsch weiß ich es nicht. Daher ist mir das ein wichtiges Anliegen. Und ich denke mir, vielleicht kann der Herr Landesrat Plank hier in den nächsten Monaten, bevor der nächste Winter kommt, der möglicherweise genauso streng ist wie der vergangene, hier etwas in Bewegung bringen. Danke sehr! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Doppler.

Abg. Doppler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Auch ich möchte mich bei der Budgetgruppe 1 mit dem Thema „Sicherheit in Niederösterreich“ befassen. Dabei kann ich die sehr erfreuliche Feststellung treffen, dass Niederösterreich nachweislich sicherer geworden ist. So hat die Kriminalität, das ist heute schon gesagt worden, im Jahr 2005 um 8,1 Prozent abgenommen. Gleichzeitig ist die Aufklärungsquote um 2,6 Prozent gestiegen. Damit hat Niederösterreich den höchsten Kriminalitätsrückgang in ganz Österreich zu verzeichnen. Speziell die Einbrüche in Wohnungen, Einfamilienhäuser und Zweitwohnsitze sind um 19,6 Prozent gesunken.

Ebenso weisen Einbrüche in Kraftfahrzeuge mit 12,1 Prozent einen deutlichen Rückgang auf. Weiters wurden im Vorjahr noch 324 illegale Grenzgänger gezählt, heuer sind es im Vergleichszeitraum nur mehr 123. Die Maßnahmen von Innenministerin Liese Prokop und Landeshauptmann Dr. Pröll im Bereich der Sicherheitspolitik zeigen Wirkung.

Asylgesetz, verstärkte Grenzkontrollen, Schwerpunktaktionen der Exekutive, die Einrichtung von Schutzzonen und damit verstärktes Vorgehen gegen Drogenhandel bei von Kindern oft frequentierten Plätzen wie Schulen und Kinocenter sowie die Videoüberwachung auf gefährdeten Plätzen wie zum Beispiel auf dem SCS-Parkplatz haben sich sehr bewährt.

In meinem Bezirk Baden haben sich insbesondere die Schwerpunktaktionen der Polizei unter Federführung der Einsatzgruppe Ost, die von Wien nach Niederösterreich übersiedelt ist, bestens be-

währt. Ich möchte in diesem Zusammenhang beispielhaft die sehr erfolgreiche Überwachung der Badener Bahn durch mitfahrende Polizeibeamte zum Schutz der weiblichen Fahrgäste vor sexuellen Belästigungen und zur Verhinderung des Drogenhandels und die Zerschlagung der meist ausländischen Einbrecherbanden anführen, die die Wohnsiedlungen in mehreren Städten und Gemeinden unseres Bezirkes in den vergangenen Jahren verstärkt heimgesucht sowie großen materiellen Schaden angerichtet und die dortige Bevölkerung sehr verunsichert haben.

Eine zentrale Rolle in der Sicherheitspolitik unseres Bezirkes nimmt, das wurde auch heute schon erwähnt, der Betrieb der Flüchtlingsbetreuungsstelle in Traiskirchen und die damit verbundenen Probleme für die Stadt Traiskirchen und die benachbarten Städte und Gemeinden unseres Gerichtsbezirkes ein.

In den letzten Monaten ist erfreulicherweise eine wesentliche Entspannung der Situation in Traiskirchen eingetreten. Innenministerin Liese Prokop hat es nicht nur geschafft, den Belagsstand in Traiskirchen auf 521 Personen mit Stand 1. Juni 2006 und mit heutigem Datum auf 473 zu reduzieren, sondern es ist hier durch ihre kompetente und besonnene Amtsführung auch gelungen, das gestörte Vertrauensverhältnis zwischen dem Innenministerium und den politischen Entscheidungsträgern in der Stadtgemeinde Traiskirchen wieder herzustellen und damit das Thema Flüchtlingslager aus dem politischen Tagesstreit herauszuhalten.

Der Traiskirchner Bürgermeister Fritz Knotzer und mein Abgeordneterkollege Vizebürgermeister Gartner haben sich zuletzt sehr zufrieden über die Entwicklungen in der Flüchtlingsbetreuungsstelle geäußert und auf ihr gutes Einvernehmen mit unserer niederösterreichischen Innenministerin in der Presse hingewiesen.

Die von mir angeführten erfreulichen Fakten zur Sicherheit in Niederösterreich sind neben der hervorragenden Ressortführung von Innenministerin Liese Prokop und den Initiativen von Landeshauptmann Dr. Pröll vor allem der erfolgreichen Arbeit der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten zu verdanken. Deshalb ist es für mich unverständlich und nicht nachvollziehbar, dass SPÖ-Mandatare leider auch dieses Hauses ständig über das Steigen der Kriminalität, was nachweislich falsch ist, jammern, und die Arbeit der Exekutivbeamten kritisieren.

Wir sollten alle gemeinsam die äußerst erfolgreiche Arbeit der Polizei in unserem Bundesland

Niederösterreich anerkennen. Uns über den daraus resultierenden, spürbaren Rückgang der Kriminalität freuen und glücklich sein, dass wir in einem der sichersten Länder der Welt leben. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte in erster Linie das Feuerwehrewesen und den Zivilschutz in den Mittelpunkt meiner Ausführungen stellen. Wenn man sich den Voranschlag genau ansieht, dann ist hier eine Steigerung um rund 1,1 Millionen Euro. Wobei hauptsächlich der Löwenanteil für das neue Sicherheitszentrum in Tulln aufgewendet wird und der Rest für das BOS, für das neue Bündelfunksystem. Nachdem wir ja vorher die Adonisleite unter VP-Ministern erleben mussten.

Das Sicherheitszentrum in Tulln ist sicher mit Sicherheit ein innovatives Projekt, das Niederösterreich herzeigbar, nicht nur national, sondern international macht. Und eine Forderung, die im Zusammenhang mit der Landeswarnzentrale schon seit langem gestellt wurde, wird jetzt laut Auskunft doch erfüllt werden, nämlich die Aufstockung der Dienstposten, wenn es auch nicht unmittelbar Dienstposten sind, sondern werden hier zusätzlich zwei Behindertenplanstellen geschaffen um endlich dieser lang anhaltenden Forderung nachzukommen.

Die Anforderungen und Herausforderungen gerade im Feuerwehrewesen waren im Frühjahr nicht gering. Ich erinnere an das heute schon öfter zitierte Hochwasser im Marchgebiet. Und das war auch für die neuen Führungskräfte im niederösterreichischen Feuerwehrewesen ein ziemlich massiver Einstieg. Und sowohl der neue Landesfeuerwehrekommandant als auch sein Stellvertreter, sprich Buchta und Blutsch, haben hier ihre Feuertaufe im wahrsten Sinn des Wortes mit Wasser sehr gut absolviert. Bei der Gelegenheit auch an die, die bisher die Geschicke der Feuerwehren in Niederösterreich geführt haben, nämlich die ausscheidenden Weissgärber und Schanda ein herzliches Dankeschön von dieser Stelle für ihre Arbeit. Denn ich glaube, manchmal Dank zu sagen ist notwendig! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Dr. Michalitsch.)*

Wir in Niederösterreich, speziell wir Sozialdemokraten, treten für die Unterstützung der Wehren und der Freiwilligen immer wieder ein. Und wir haben das dokumentiert durch viele Anträge der Ver-

gangenheit, der letzten Jahre. Und wenn ich jetzt auf die Kollegin Adensamer eingehe, die gemeint hat, dass die Opposition oder die anderen Parteien als die ÖVP in Wirklichkeit immer nur jammern. Im Bereich des Feuerwehrwesens kann man uns nicht nachreden, dass wir auch nur einen Millimeter gemindert hätten. Sondern in Wirklichkeit haben wir thematisch immer wieder Unterstützung durch Anträge für diesen wichtigen Bereich gefordert und haben es nicht beim Schönreden belassen.

Ich kann Ihnen ein paar Themen wiederholen. Denken Sie daran an die Befreiung der Feuerwehren von der Umsatzsteuer, sprich Mehrwertsteuer, und damit eine Gleichstellung mit den Rettungsorganisationen. Oder denken Sie an die Befreiung von den „GIS“- , sprich Rundfunkgebühren. Weil ganz klar ist, dass auch für Schulungen Fernsehgeräte benötigt werden und nicht nur zur Unterhaltung. Oder denken Sie an den von uns schon lange geforderten Fonds, der jetzt wieder aktuell ist und am kommenden Donnerstag im Ausschuss behandelt wird, wo es um die Unterstützung für überörtliche, sprich über die Gemeinde hinaus gehende, Einsätze geht.

Und bei vielen dieser Dinge war die Blockade in erster Linie im Bund bzw. bei einzelnen Bundesministern zu finden. Ich erinnere mich an die Zusagen von Finanzminister Grassler, dass das miterledigt wird im Zuge des Finanzausgleichs. Ich kann mich nicht erinnern, dass irgend etwas je miterledigt wurde. Oder die Ablehnung von Entschließungsanträgen. Da gibt's ein gutes Beispiel, einen Entschließungsantrag zur Unterstützung der Freiwilligen. Und wenn ich nur den Satzesatz hier zitiere, der im Nationalrat eingebracht wurde der Entschließungsantrag im Zuge der Debatte zum Bericht des Finanzausschusses über das Bundesgesetz mit dem das Katastrophenfondsgesetz 1986 geändert wurde, dann steht im letzten Satz: Hinsichtlich der Finanzierung wird die Bundesregierung aufgefordert, Mittel des Katastrophenfonds unter Einbeziehung einer Länderkofinanzierung bereitzustellen und darüber mit den Finanzausgleichsparteien sowie den Sozialpartnern rasch in Verhandlungen einzutreten und danach eine Regelung durch Bundesgesetz umzusetzen.

Wie weit sich jetzt die Nationalräte der ÖVP zu dieser Thematik auskennen, möchte ich in Frage stellen. Denn am 24. Mai dieses Jahres gibt es eine Stellungnahme des Nationalrates Karl Donabauer von der Österreichischen Volkspartei zu diesem Antrag, der meint, dass der zu oberflächlich, nicht ausgegoren ist und dass Sozialpartner, Regierung und Länder an einen Tisch müssen um eine Arbeitsgrundlage zu erarbeiten. Der hat den Antrag

nicht einmal gelesen! Weil sonst kann er nicht das fordern oder in Frage stellen, was in Wirklichkeit drinnen steht. Also das ist keine ernsthafte Auseinandersetzung.

Ich bin aber froh, dass wir im Landtag schon gelegentlich nach vielen Aufforderungen, nach mehrfacher Ablehnung, gemeinsame Anträge zustande gebracht haben. Und ich sehe auch mit dem in absehbarer Zeit behandelten Antrag bezüglich Fonds eine Chance, dass hier Niederösterreich als Vorreiter, als Pionier, aus dieser Thematik hervorgehen kann. Wenngleich der Zeitablauf doch relativ lange in Anspruch nimmt. Denn diese Diskussion gibt es mittlerweile in den letzten Jahren in vielen anderen Bundesländern. Und ich glaube, es wäre hier wichtig, dass Niederösterreich einmal vorzeigt, wie so etwas funktionieren kann um dann darüber eine bundeseinheitliche Möglichkeit damit zu schaffen.

Und ich glaube, durch die Beharrlichkeit und die ständigen Forderungen ist es auch gelungen, beim Bund doch etwas zu erreichen. Nämlich dass die Mittel für die Jahre 2006 bis 2008 auf jährlich 90 Millionen für das Feuerwehrwesen aufgestockt werden. Und das ist sehr, sehr wichtig. Denn die Einnahmen aus der Feuerschutzsteuer sind nach wie vor degressiv. Und die Katastrophenszenarien, der Kollege Fasan hat es schon angesprochen, sind nicht abschätzbar und treten in immer kürzeren Abständen auf.

Die Freiwilligen in unserem Land haben unzählige Dankeschöns zu Hause. Die sehr wichtig sind. Und ich glaube, es ist den einzelnen Mitgliedern der Wehren, seien es Feuerwehrkameradinnen oder –kameraden gar nicht so wichtig, ob nur Vertreter des Landeshauptmannes die Festreden halten dürfen oder Auszeichnungen aufstecken. Sondern ich glaube, entscheidend ist die tatsächliche Unterstützung durch optimale Rahmenbedingungen, für die die Politik verantwortlich zeichnet um diesen Menschen, die sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen, ihre schwere und gefährliche Arbeit zumindest rechtlich abzusichern und zu erleichtern. Und gerade hier sind wir Sozialdemokraten verlässliche Partner und wir werden weiter für unsere Wehren eintreten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ein paar Worte zum Zivilschutzverband, der bereits in das neue Sicherheitszentrum in Tulln übersiedelt ist mit allen kleinen Problemen, die es bei jeder Übersiedlung gibt. Auch hier wird hervorragende Arbeit im Auftrag des Landes geleistet. Sowohl die Qualität der Inhalte als auch die Qualität der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen stimmt hier. Und ich füge nur zwei Beispiele an, die hervor-

gende Arbeit unserer Mitarbeiter im Bereich der Pandemievorsorge oder die Mitarbeit was das Krisenmanagement betrifft. Und einen zentralen Mitarbeiter verlieren wir in den nächsten Tagen und Wochen, weil er in den wohlverdienten Ruhestand geht: Landesgeschäftsführer Peter Stehlik, der wirklich Pionierarbeit für die Zivilschutzarbeit in Niederösterreich geleistet hat und dem ich von hier aus ein Dankeschön sage! *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Hofmayer, Abg. Ing. Hofbauer.)*

Was aber das Allerwichtigste ist, ist der Bereich der Prävention. Und da sind wir am richtigen Weg mit der Information, mit der Bewusstseinsbildung bei den jungen Menschen, sprich bei den 4. Klassen der Volksschulen durch die Safety-Tour oder Kindersicherheitsolympiade. Und ich möchte noch einmal nach den erfolgreichen Vorbereitungen und dem Landesfinale in Amstetten hinweisen, dass diese Woche das Bundes- und erstmals auch das EU-Finale in Tulln stattfinden werden. Und ich glaube, eine tollere Veranstaltung in diesem Bereich mit einem Mehrwert an Nutzen für die jungen Menschen und damit auch für die Familien kann man sich kaum vorstellen. Freiwillige sind ein wesentlicher Beitrag zur Sicherheit und zur Lebensqualität in unserem Bundesland. Daher werden wir diese Bereiche, was Zivilschutz, Feuerwehr betrifft, auch nach all unseren Kräften unterstützen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Gruppe 1 Sicherheit. Natürlich Schwerpunkt hier auch die freiwillige Feuerwehr hätte hier sehr viel auch zu sagen und auch vorbereitet. Aber mein Vorredner hat, glaube ich, das so auf den Punkt gebracht, dass ich mir wirklich vieles dazu jetzt ersparen kann.

Der Budgetansatz in dieser Gruppe grundsätzlich in Ordnung. Es ist wichtig, dass wir hier unterstützend unter die Arme greifen. Sei es das Freiwilligenwesen Feuerwehr, aber auch alles was den Katastrophendienst anbelangt. Ob Hochwasser, ob Schneechaos. Es ist immer wieder wichtig und es ist auch gut, wenn es diese Freiwilligen gibt, wenn es tausende Freiwillige gibt, die, wenn sie gerufen werden, ihre Arbeit liegen lassen und dem Ruf Folge leisten und dann helfen.

Da gebührt ihnen natürlich ein großer Dank und mein Vorredner hat es gesagt, viele Dankeschreiben, viele Dankeschön, aber sie wünschen

sich wirklich mehr, diese Freiwilligen. Sie wünschen sich erstens, dass ihre Arbeit anerkannt wird, und das nicht nur bei politischen Reden, auch bei den sogenannten Festtagen. Und da teile ich auch zu 100 Prozent die Worte meines Vorredners. Den Freiwilligen und Feuerwehren ist es egal, wenn jetzt der Landeshauptmann in der Regierung beschließt, dass nur mehr die ÖVP und nur mehr seine Mannen jetzt dort anstecken dürfen und reden. Es ist peinlich, dass man so was in der Demokratie überhaupt zulässt. Weil in der Freiwilligen Feuerwehr gibt's ja auch nicht nur ÖVP. Da gibt's Gottseidank auch noch andere politisch Interessierte. Und da gibt's Leute, denen ist die Politik ganz egal. Die wollen nur arbeiten und helfen. Die sind zum Beispiel beim Hochwasser an der March auch dort gestanden und haben gesagt, wir arbeiten da und haben das Radio nebenbei beim Sackerl füllen und dann wird gestritten, wer ist jetzt Schuld? Bund oder Land, oder das oder das. Derweil wir arbeiten, dann kommt der große Mann mit dem großen Hubschrauber und dann kommt das Fernseherteam dazu. Das sind die Dinge, die sich die Freiwilligen nicht verdient haben. Dann braucht man schnell noch zwei Freiwillige für ein schönes Foto, weil das ist ja auch wichtig, weil für PR sind sie auch gut. Und dann, wo man ihnen wirklich helfen kann, das heißt nicht bei der PR-Aktion mit dem großen Hubschrauber, auch nicht wenn sie über das Radio darüber streiten wer jetzt wirklich Schuld hat und schon gar nicht am Festtag wo man ihnen was raufhängt das sie sich verdient haben und wo man dann großartig redet in der Sonntagsrede, sondern ihnen wirklich hilft.

Und genau dort ist es plötzlich aus. Da ist die Sonntagsrede zu Ende, da ist der PR-Termin zu Ende, weil da sind keine Fotografen mehr da. Jetzt geht's plötzlich um das Handeln, um das berühmte Handeln. Und das ist nicht viel das man denen geben muss. In diesem Budgetansatz würde es nicht viel kosten. Es würde auf Bundesebene vom Budgetansatz nicht viel kosten. Mein Vorredner hat es genau auf den Punkt gebracht. Sind Kleinigkeiten. Ob man jetzt diese Befreiung macht eben, weil sie es für die Ausbildung brauchen sie auch Rundfunkgeräte. Ob man es macht beim Ankauf, damit man alle Blaulichtorganisationen gleich behandelt. Oder bis zu dem Thema, das Gottseidank jetzt wirklich im Ausschuss behandelt wird. Aber ich kann mir vorstellen, es wird dann wieder irgend einen weitreichenden Antrag geben. Hoffentlich nicht, aber meistens ist es so. Und damit ist diesen Feuerwehren und diesen Leuten nicht geholfen. Es gibt wirklich das massive Problem in diesem Land, und das teilen ja eh alle die da herinnen sitzen, dass die Freiwilligen teilweise nicht mehr vom Arbeitsplatz weg können. Weil heute in den Betrieben

ist es nicht mehr so, dass um fünf, sechs Leute mehr im Betrieb sind als tatsächlich notwendig. Das ist meistens so, dass der Betrieb sich gerade noch soviel Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer leisten kann, wie er tatsächlich braucht.

Der große Betrieb, sage ich, hat es da ein bisschen leichter, der 20, 30 oder 50 Leute hat. Aber der kleine Betrieb, der zwei Arbeitnehmer hat oder wie soll der, wenn jetzt einer weg geht mit 50 Prozent Ausfall, wie soll der weiter arbeiten? Das geht nicht. Im öffentlichen Dienst kann man helfen, haben wir geholfen, haben was getan. Aber hier einen Fonds zu schaffen und zu sagen, und den bestücken wir aus diesen öffentlichen Geldern, dafür vorgesehene Gelder, ob ich aus dem Katastrophenfonds nehme, ob ich zweckgebundene Gelder aus der Feuerschutzsteuer dazu verwende. Ob ich den Bund mit an Bord hole, ist ganz egal. Hier ist es wichtig, diesen Fonds einmal zu füllen um eben dann diesen Freiwilligen auch die Möglichkeit zu geben, dass sie dann, wenn sie schon ihre Gesundheit, ihr Leben, ihre Freizeit und ihre Familie alles aufs Spiel setzen, weil es ist ja nicht einfach wenn du ständig weg bist, dass dann zumindest keine finanziellen Einbußen haben.

Und ich halte relativ wenig davon, dass man dann vielleicht wieder darüber nachdenkt, wie man eine Regelung findet, wie man die Betriebe dann da auch belastet. Damit ist wieder niemandem geholfen. Ich glaube, das ist Sache der öffentlichen Hand. Das ist Sache eben eines Bundes und eines Landes, dass man hier eine Lösung schafft. Ich erwarte mir da sehr viel und ich bin gespannt auf Donnerstag, auf diesen Ausschuss, was da wirklich passiert.

Denn Worte sind genug gesprochen worden. Und nicht nur Worte, sondern wenn man es auf den Punkt bringt, auch Beschlüsse gefasst. Es ist ja da herinnen schon so gewesen, dass man sich Gott-seidank schon so oft einig war. Es hat Jahre gegeben, da waren sich noch nicht alle Parteien einig, da hat man noch ein bisschen herum getan. Aber letztendlich wollen alle Vertreter hier das Gleiche für die Freiwilligen. Nur geschehen tut es nicht.

Und wenn ich dann genauso, mir ist es auch so gegangen, wenn ich merke, wie ein Abgeordneter zum Nationalrat dann diesbezüglich das wertet, was ein Landtag für seine Freiwilligen beschließt weil er es ernst meint. Und das war ja nicht so, dass die Leute, die da heute hier herinnen sind und das dazumals beschlossen haben, nicht gewusst haben was sie machen. Und das ist auch so formuliert, dass es klar und verständlich ist. Und wenn dann ein Nationalrat, und der noch dazu der

Mehrheitspartei gehört, die da in Niederösterreich das Sagen haben, das so lapidar da wegwischt, dann ist das ein Schlag ins Gesicht jedes Freiwilligen. Normalerweise gehört der Feuerwehrhelm genommen und gehört dem am Schädl gehaut. Jeder Feuerwerker täts so machen. Weil das ist kein Volksvertreter, ist ein Volksverräter für die Freiwilligen. Aber wie gesagt, man kann nur eines machen. Man kann es jetzt denen draußen sagen, das ist Politik. Denn wir sagen, wie die dazu stehen. Aber damit ist den Feuerwehren wieder nicht geholfen, weil die Feuerwehren wollen Lösungen.

Ich mein, ich bring heute auch wieder diesen Resolutionsantrag ein, wo eben genau in der Art was wir alle wollen. Ich tu nur den Antrag jetzt noch formulieren (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007, Ltg. 664/V-4, betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen.

Bei den niederösterreichischen Freiwilligenorganisationen werden die anfallende Arbeit sowie die materielle Anforderung täglich mehr – die finanziellen Mittel hingegen weniger. Geld und Personalprobleme beeinträchtigen die wichtige Arbeit dieser lebensnotwendigen Institutionen.

Ideen für Mehreinnahmen gab und gibt es genug, etwa die Erhöhung der Feuerschutzsteuer, eine Befreiung von der Umsatzsteuer beim Ankauf von Geräten und Fahrzeugen, die Abschaffung des AKM-Beitrages für Veranstaltungen durch Blaulichtorganisationen liegen am Tisch. Umgesetzt wurde bis heute jedoch keine einzige Maßnahme, die unseren Freiwilligen das tägliche Leben erleichtern würde. Weiters gibt es noch immer keine Lösung zur Entschädigung jener Arbeitnehmer/innen die vom Arbeitgeber für einen Feuerwehreinsatz nicht freigestellt werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, den seit Jahren getätigten Beschlüssen des NÖ Landtages endlich auch Taten folgen zu lassen, um den niederösterreichischen Blaulichtorganisationen eine abgesicherte Zukunft zu gewährleisten.“

Ich glaube, dass wir es ihnen wirklich schuldig sind. Und die Freiwilligen verdienen sich sicherlich nicht ein politisches Hick-Hack. Politisches Hick-

Hack können wir zum Budget machen, das kann man zu so vielen Dingen machen. Aber bitte nicht zu den Freiwilligen, nicht zu den Menschen in dem Lande, die ihre Freizeit opfern, ohne politische Zugehörigkeit. Das ist denen egal. Ich bin selber auch ein Feuerwerker und ich kenne genug. Der kann der Bürgermeister sein normal oder der Gemeinderat, der legt, wenn er die grüne Uniform anzieht, die in Zukunft dann blau wird - da kann ich nichts dafür - legt er seine Parteigesinnung ab und will helfen und will arbeiten. Und da sollen wir mit gutem Beispiel voran gehen. Wir haben die Chance. Bitte, tun wir auch etwas.

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Friewald.

Abg. Friewald (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Der Unterschied zwischen denen, die in der Struktur halt reden und Anträge stellen zu denjenigen die auch handeln, liegt vielleicht auch in der Verantwortung, der Konzeption in der Regierung. Ich habe mir das erst gestern so richtig vor Augen geführt. Gestern ist meine Tochter offiziell bei uns bei der Feuerwehr aufgenommen worden. Und allein die Gerätschaft, die wir in der Feuerwehr heute haben, zu dem, wie ich vor 30 Jahren zur Feuerwehr gegangen bin, da ist etwas passiert. Damals sind wir mit dem Traktor, mit dem Anhänger gefahren. Haben hinten eine DS oben stehen gehabt und ein paar Schläuche. Heute haben wir modernstes Atemschutzgerät, ein dementsprechendes KLF. Eine Ausrüstung zum Bergen für die Struktur der Menschen bei Unfällen. Das ist der Zeit angepasst worden. Hier ist Kapital investiert worden, hier sind Menschen ausgebildet worden um auch diese Hilfeleistung dementsprechend umsetzen zu können.

Und da ist nicht gefordert und nicht diskutiert worden, sondern da ist gehandelt worden. Und ich glaube, das Feuerwehrwesen in Niederösterreich kann sich mehr als sehen lassen. Als Aushängeschild die neue Sicherheitszentrale in Tulln, die Feuerweherschule, die hier dementsprechend das neueste, modernste Gerät zur Ausbildung anbietet mit den Mitarbeitern und dahinter den vielen tausenden Feuerwehrmänner, die diese Ausbildungen auch in ihrer freiwilligen Zeit durchführen, vor Ort mit ... (*Abg. Thumser: Frauen!*)

... Feuerwehrfrauen genauso ... mit ihren Strukturen hat sich auch hier einiges verändert und die Feuerwehr hat sich ihrem neuen Zeitalter hier dementsprechend angepasst.

Wenn wir immer wieder diskutieren in welcher Form, ob es Fonds, ob es Unterstützung geben muss für diese freiwilligen Leistungen. Also ich merk nur, dass in der Feuerwehr bei uns niemand fragt was er bekommt, sondern er handelt. Er macht das aus einem Bewusstsein heraus. Wir unterstellen da immer viel zu viel und denken eigentlich in eine Richtung, die nicht der Grundsatz der Feuerwehr ist. Da geht es darum, den anderen zu helfen. Und nicht zu fragen, was krieg ich dafür wenn ich dem anderen helfe. Ich glaube, dass das auch ein wesentlicher Punkt ist, das hier auszusprechen und anzusprechen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und vielleicht ein Beispiel, Herr Kollege Waldhäusl, wenn Sie sagen, anpacken soll man und nicht da lange herum reden. Nicht lange herum reden, sondern anpacken ist genau das Richtige. Und egal ob es jetzt beim Hochwasser war, bin ich nicht hingegangen fotografieren. Sondern ich habe Sandsackln geschlichtet, ich habe dort genauso mitgearbeitet. Weil ich auch ein Feuerwehrmann bin und das ja auch umsetze. Und das Handeln und tätig sein. Draußen mitzuarbeiten und dementsprechend Hand anzulegen. Nicht zu fragen, sondern zu handeln. Und das ist genau der Begriff den wir brauchen. Wir brauchen das. Ich habe ein Unternehmen mit 12 Mitarbeitern. Von den 12 Mitarbeitern sind 13, mit mir nämlich, bei der Feuerwehr. Davon zwei Feuerwehrkommandanten. Wie das Hochwasser war haben wir zusperrern können eine ganze Woche. Weil kein Mensch da ist. Das ist auch die Problematik eines Betriebes. Die muss man sehen. Das kann man sich einmal leisten. Aber darüber hinaus muss man auch sehen, dass gerade so kleine Betriebe nicht in der Lage sind, drei, vier, fünf oder sechs irgendwo abzustellen weil dann das Werkel nicht mehr funktioniert.

Das heißt, da hilft der Fonds nicht, da hilft die Struktur nicht. Da muss man darüber nachdenken, dass hier dementsprechend Leistungen aus einer Überzeugung erbracht werden. Wo die Leute sagen, ich bin bereit und ich nehme mir den Urlaub. Und ich gehe dort hin, weil ich Hilfeleistung anbieten will. Ich glaube, das ist auch der Grundgedanke dieser freiwilligen Leistungen. Da ist nicht immer die Frage in den Raum zu stellen was er eben dafür bekommen soll.

Und wenn ich mir anschau, wie die Finanzierung wirklich in diesem Land funktioniert, dann kann man querfeldein, vom Waldviertel, bis ins letzte Industrieviertel und Mostviertel, egal, hinfahren und die Feuerwehrhäuser, die Ausrüstung und Ausstattung anschauen. Da ist etwas geschehen.

Da ist auch mit Hilfe der eigenen Mannschaft etwas passiert. Die haben was umgesetzt und haben die Gerätschaften, die dementsprechend als Hilfeleistungen angeboten werden.

Und da sind nicht, wenn ich das hoch rechne, 400.000 Feuerwehrfahrzeuge in irgendeiner Süensee versenkt worden. Das muss man auch einmal dann sehen, wo die Finanzierungskapitalbereiche liegen und wie sie auch stehen. Wenn hier noch die Freiwilligkeit ein Motto ist, dann sollten wir vielleicht einmal darüber nachdenken, wie wir das Gedankengut dieser Freiwilligkeit wieder unseren Mitbürgern beibringen. Wie wir sie mitnehmen auf dem Weg, darüber nachzudenken, einmal Hand anzulegen ohne zu fragen: Bringt's mir was? Wie schaut das überhaupt aus? Ich glaube, das ist schon ein wertvoller Beitrag, dass wir auch die Gesinnung in unserer Gesellschaft hinterfragen. Dass wir vielleicht einmal darüber auch diskutieren und in der Form sehen, dass es hier eben Leistungen gibt, die andere vollbringen. Obwohl der andere nur in der Selbstverständlichkeit, wie ich es auch erlebe, einen Notruf wählt, weil ihm das Schwimmbad übergeht. Das heißt, diese Problematiken haben wir auch und diese gesellschaftlichen Einstellungen. Das heißt, das ist aufarbeiten.

Wichtig ist es, in der Erziehungspolitik bereits zu beginnen, dementsprechend bei den jungen Menschen hier mit anzusetzen, ihm Eigenverantwortung mitzugeben. Und mitzugeben, dass der Hand anlegt, dem anderen hilft. Denn dann wird auch ihm geholfen wenn er in Not ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des NÖ Landtages!

Die Debatte bei der Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit, wie man aus der Diskussion entnehmen kann, ist sicher einer der interessantesten der ganzen Budgetdiskussion und auch einer der emotionsvollsten. Es ist das Sicherheitsbedürfnis für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger in Niederösterreich bei allen Umfragen im Spitzenfeld. Sicherheit, meine Damen und Herren, wird von jedem anders wahrgenommen. Ist es für einen die Sicherheit des Arbeitsplatzes oder die soziale Absicherung, ist es für andere die Sicherheit für die nachkommenden Generationen im Bereich Kinderbetreuung, Schulbildung. Ein besonders wichtiger Bereich ist jedoch die öffentliche Sicherheit und auch die Vorsorge im Katastrophenfall.

Erlauben Sie mir, zwei Schwerpunkte herauszuheben. Habe ich in den letzten Budgetdiskussionen immer auf die schwierige Situation der Asylnahmestelle Traiskirchen hingewiesen, so ist heute festzustellen, dass sich seit der Veränderung in der personellen Besetzung des Innenministeriums die Situation in Traiskirchen und im Bezirk Baden äußerst positiv verändert hat. Seit Frau Bundesministerin Prokop im Amt ist, hat sie durch ihre sachlichen Gespräche mit allen Landeshauptleuten, aber auch mit den Verantwortlichen des Bezirkes Baden - im Bezirk Baden gibt es eine Arbeitsgruppe der Abgeordneten, der verantwortlichen Bürgermeister, die sich diesem Thema sehr stark annehmen und die Achse Prokop-Knotzer - das wurde schon heute von einigen Rednerinnen und Rednern erwähnt - funktioniert wirklich sehr gut.

Frau Abgeordnete, es freut mich, dass die Chemie zwischen Bürgermeister Knotzer und Frau Innenministerin so gut funktioniert. Das ist sicher der mehr als 20-jährigen Zusammenarbeit mit dem Landtag zu verdanken.

Derzeit ist der Stand unter 500 in Traiskirchen. Im Vergleichszeitraum des vergangenen Jahres hatten wir 1.600. Das ist äußerst positiv für die Region. Und es wird sicher das neue Asylgesetz, das von den beiden großen Parteien gemeinsam getragen wurde und seit dem 1. Jänner in Kraft getreten ist, noch die Situation für uns alle und auch für die Asylanten in Österreich verbessern.

Auch der Zuzug, meine Damen und Herren, nach Österreich ist abnehmend und es machen sich die Grenzkontrollen durch das Österreichische Bundesheer sicher bemerkbar.

Meine Damen und Herren! Einige Bemerkungen zur Integrationspolitik: Die SPÖ steht für eine aktive, positive Integration ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger, die das Recht haben, in Österreich zu leben. Sie müssen aber raschest in den Arbeits- und Wohnungsmarkt integriert und mit allen Rechten ausgestattet werden.

Aus seriösen Studien wissen wir, dass die Integration für 86 Prozent der Migrantinnen und Migranten ein wichtiges Thema ist. Es müssen daher alle positiven Anreize zur Integration für diese Menschen gesetzt werden. Integration bedeutet aber auch, die eigene Bevölkerung nicht zu überfordern. Durch eine gezielte Migrations-, Wohnungs-, Sozial- und Bildungspolitik muss ein Anteil an ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger erhalten werden, die Integration für alle Beteiligten auch lebbar macht. Am Bezirk Baden kann deutlich gemacht werden, was Überforderung der eigenen

Bevölkerung bedeutet. Es hat der hohe Anteil ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger beispielsweise in der Gemeinde Hirtenberg zu Konflikten innerhalb der Bevölkerung geführt.

Die Bürgermeisterin von Hirtenberg hat jedoch das Richtige getan. Sie arbeitete gemeinsam mit der österreichischen Bevölkerung, ein Integrationsleitbild aus und ich möchte dieses Integrationsleitbild in einem Integrationsbeirat als Dialogplattform errichten. Aber Integration, meine Damen und Herren, muss von beiden Seiten gewollt und gelebt werden.

Nach den vorliegenden Asylanträgen, meine Damen und Herren, die immer noch meiner Meinung nach zu lange liegen und daher raschest bearbeitet werden müssen, braucht es schnellere Verfahren, mehr und besser geschultes Personal. Die strikte Weigerung, diese Forderungen umzusetzen, lässt doch den Verdacht aufkommen, dass die derzeitige Bundesregierung nicht gewillt ist, das Flüchtlingsproblem rasch zu lösen. Die Instrumentalisierung des Ausländerthemas im Vorwahlkampf durch die Regierungsparteien erhärtet diesen Verdacht.

Meine Damen und Herren! Das Land Niederösterreich geht in der Integration einen anderen Weg. Dieses Thema ist für Niederösterreich sehr wichtig und man sieht dass um 21,7 Millionen Euro, das sind aufgestockt 31,7 Millionen Euro, für die Integration ausländischer Bürger in Niederösterreich verwendet wird.

Die SPÖ nimmt die Ängste der Bevölkerung im Gegensatz zu manchen Mitgliedern der Bundesregierung sehr ernst. Wir wollen die Gesellschaft in der wir leben, nicht durch Angst spalten. Wir versuchen durch unsere Politik Probleme im Sinne der gesamten Bevölkerung zu lösen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Werte Kolleginnen und Kollegen! Zum Lebensmodell Österreichs und Europas gehören nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Da kann es keine Kompromisse geben, die muss man klar ansprechen. Dazu gehört das Erlernen der jeweiligen Landessprache, das klare Bekenntnis zu europäischen Werten, die Toleranz, Freiheitsrechte und Frauenrechte. Wer bei uns leben will, von dem wird erwartet, dass er sich an gemeinsamen Bausteinen Österreichs, des europäischen Haushaltes, beteiligen wird.

Meine Damen und Herren! Arbeiten wir positiv für die Integrationspolitik zum Wohle der gesamten

Bevölkerung Österreichs! Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Kollege Cerwenka hat sich bereits mit den Aufgaben des Zivilschutzverbandes beschäftigt und ich darf diese Ausführungen aus Sicht der Österreichischen Volkspartei noch ergänzen.

Zivilschutz ist ein sehr umfassender Bereich und wenig geeignet um daraus populistische Aktivitäten zu setzen. Er basiert auf drei Säulen. Auf der einen Seite ist es die Öffentlichkeit Bund, Land und Gemeinden, die die Grundlagen für einen entsprechenden Zivilschutz geben. Der zweite Bereich sind die Blaulichtorganisationen Feuerwehr und Rettung. Und der dritte Bereich ist der Selbstschutz der Bevölkerung. Nur wenn es ein optimales Zusammenwirken gibt, kann auch gewährleistet sein, dass wir im Katastrophenfall die notwendigen Vorsorgen getroffen haben, damit Schaden an uns möglichst vorbei geht.

Die Schwerpunktaufgaben des Zivilschutzverbandes sind in erster Linie die Information und hier Information an die Kinder weiter zu bringen und in der zweiten Linie auch die Sicherheitsinformationszentren in den Gemeinden. Mit den Kindersicherheits-Olympiaden in unserem Bundesland konnten in den letzten sieben Jahren bereits knapp 50.000 Volksschüler zu Sicherheitsmanagern in der Familie ausgebildet werden.

Ich bin sehr oft bei den Veranstaltungen mit dabei und wundere mich, wie rasch die Viertklassler-Volksschüler hier ihre Aufgaben lernen und tatsächlich zu den Sicherheitsmanagern in der Familie werden. Sie bringen die Informationen nach Hause und mobilisieren damit auch die Eltern und Großeltern, im eigenen Haus entsprechend Vorsorge zu treffen und sich auf mögliche Katastrophen und Gefahren entsprechend einzustellen.

In den Sicherheitsinformationszentren in den Gemeinden soll die örtliche Bevölkerung optimal informiert werden. Die Sicherheitsinformationszentren werden über EDV mit allen Informationen ausgestattet und haben damit die Möglichkeit, über die Gemeinde sehr rasch an die Bevölkerung zu kommen. Über 230 Gemeinden in Niederösterreich sind mit Sicherheitsinformationszentren ausgestattet. Und ich darf an die Zahl der heute hier anwesen-

den Bürgermeister appellieren, dass wir diese Zahl vielleicht noch erhöhen können und wir damit möglichst vielen Bewohnern unserer Gemeinden die Informationen zukommen lassen können.

Der Zivilschutzverband arbeitet sehr eng mit den Behörden zusammen, bietet Ausbildungen und bereitet Menschen für Krisenkommunikation und Schulung von Gemeindefunktionären vor. Weitere Tätigkeiten des Zivilschutzverbandes sind Vorträge bei Grundwehrdienern, Vorträge in der Erwachsenenbildung, Ausstellungen, Erarbeiten von Informationsmaterial für die Bevölkerung, Vorsorgemaßnahmen und auch Alarmpläne. Für einen funktionierenden Bevölkerungsschutz ist auch Nachhaltigkeit und Versorgungssicherheit eine wesentliche Voraussetzung.

(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)

Dazu gehört im Katastrophenfall eine ausreichende Versorgung mit Grundnahrungsmitteln. Dazu gehören auch Wasser, Arzneimittel, Energie und sonstige Bedarfsartikel. Der Zivilschutzverband motiviert die Bevölkerung in Eigenverantwortung und Eigeninitiative selbst tätig zu werden um Not-situationen in den eigenen Familien möglichst zu verhindern.

In diesem Jahr vor wenigen Wochen ist der Zivilschutzverband in das neue Sicherheitszentrum in Tulln übersiedelt. Die Mitarbeiter haben hier großartige Arbeit geleistet. Erfreulich ist, dass die Feuerwehrezentrale mit dem Zivilschutzverband sehr eng und unter modernen räumlichen Bedingungen zusammen arbeiten kann.

Ich darf an dieser Stelle dem langjährigen Präsidenten des NÖ Zivilschutzverbandes, Oberst Hans Klupper und seinen Mitarbeitern für die Tätigkeit danken. Insbesondere auch dem heute schon zitierten Peter Stehlik, der in wenigen Tagen in Pension gehen wird.

Mit dem Budgetansatz von 527.000 Euro ist auch für die Zukunft gewährleistet, dass der Zivilschutzverband Niederösterreich seine Aufgaben für die Bevölkerung wahrnehmen kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächstem Redner darf ich Herrn Abgeordneten Ing. Gratzner das Wort erteilen.

Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag!

In der Gruppe 1 befaße ich mich heute mit einer Einrichtung, die es in Niederösterreich erst seit Ende Februar dieses Jahres gibt und die in dieser Jahreszeit an Aktualität verloren hat. Es handelt sich um den Lawinenwarndienst in Niederösterreich, der hauptsächlich die Bezirke südlich der Donau mit alpiner Prägung betrifft. Der vergangene, sehr schneereiche Winter hat uns aufgezeigt, dass die Einrichtung eines niederösterreichischen Lawinenwarndienstes eine sehr wichtige Informationsquelle darstellt. Einerseits für die vielen Tourengerher und Schifahrer und andererseits für die verantwortlichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in den betroffenen Gemeinden.

Im Jänner und Februar dieses Jahres war zum Beispiel in meiner Gemeinde Hollenstein eine Gemeindefahrstraße temporär mit einem allgemeinen Fahrverbot zu belegen, weil im Rundfunk mehrmals auf die erhöhte Lawinengefahr in den alpinen Regionen hingewiesen wurde.

Bei der Suche nach brauchbaren Informationen konnte ich mich zu diesem Zeitpunkt nur auf die Lawinenwarndienste der benachbarten Bundesländer Oberösterreich und Steiermark beziehen, die aktuell aus dem Internet abrufbar waren. Niederösterreich hat dann Ende Februar 2006 nachgezogen und es gab seither auch einen Lawinenwarndienst für unser Bundesland.

Die Möglichkeiten, die technischen Daten und weitere Einzelheiten wurden von Kollegen Fasan schon ausführlich erwähnt, ich möchte das jetzt nicht wiederholen. Ich komme wieder zurück: Dieser Lawinenwarndienst ist aber kein Freibrief für Alpinisten und auch nicht für die verantwortlichen Behörden vor Ort. Er ist vielmehr eine brauchbare Erstinformation für Tourengerher und Schifahrer und auch für die Behörden, für unsere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister.

Die regionale Einstufung der Lawinengefahr kann aber nie für sämtliche Berge und Abfahrten eines Gebietes repräsentativ sein, sodass auch ein noch so guter Lawinenwarndienst die Eigenverantwortlichkeit der Alpinisten und der Behörden nicht aufheben kann. Der Lawinenwarndienst in Niederösterreich ist eine gute und notwendige Einrichtung, die es zu erhalten und in der Zukunft auch noch zu verbessern gilt. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Hofmacher am Wort.

Abg. Hofmacher (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Die Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit, beinhaltet auch Vorsorgemaßnahmen zur Pandemie, also zur Auswirkung der Vogelgrippe. Und ich möchte mich ganz kurz diesem Thema widmen. Pandemie ist ein Thema, das vorerst Kritik, aber dann doch Besorgnis in der Bevölkerung hervorgerufen hat. Vorerst Kritik, weil der NÖ Landtag, wir gemeinsam, mit dem Tierseuchenvorsorgeabgabegesetz zur Sicherheit der Bevölkerung uns auseinander gesetzt haben und natürlich dieses beschlossen haben.

Natürlich wurden hierauf Beiträge eingehoben und die sind wieder aufgeteilt auf Tierkörperverwertung und ein Prozentsatz für Pandemie. Und es wurde heute schon kritisch bemerkt von Frau Dr. Petrovic, dass es – ich möchte das nicht unbedingt kritisieren – dass es Erhöhungen gegeben hat im Bereich Umwelt, geringfügige Erhöhungen. Wir möchten auf die Wichtigkeit verweisen, dass Tierkörperverwertung nicht nur Wichtiges für Nutztiere, sondern dass Tierkörperverwertung auch für alle Haustiere sehr wichtig ist und dass dies ein dementsprechender Beitrag natürlich dafür ist.

Tierkörperverwertung bedeutet Sicherheit und Vorsorge vor einer Seuchengefahr. Und im Detail: In Niederösterreich wurden ja insgesamt 642 Vögel, das sind 20 Prozent alle in Österreich zum Virus-Nachweis eingesandten Vögel, in das Labor der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit in Mödling zur Untersuchung eingesandt. Dies der Stand vom 16. Mai 2006.

In 13 Fällen konnte das Geflügelpestvirus H5N1 nachgewiesen werden. Sowohl landes-, auch als staatsgrenzenübergreifende Maßnahmen führten dazu, dass in diesem Zeitraum daher insgesamt 9 Schutz- und 14 Überwachungszonen eingerichtet wurden.

Die in den Schutzzonen durchgeführten Maßnahmen waren wieder für die Sicherheit ausschlaggebend und alle Geflügelhaltungsbetriebe wurden umgehend auf klinische Anzeichen von Geflügelpest kontrolliert und bei Verdacht Proben gezogen. Es wurde überprüft, ob Geflügel oder andere in Gefangenschaft gehaltenen Vögel dauerhaft in Stallungen gehalten werden und in gemischten Geflügelhaltungsbetrieben Gänse und Enten von anderem Geflügel getrennt gehalten werden soll um einen direkten Kontakt zu vermeiden.

Auch an Zufahrtswegen wurden geeignete Desinfektionsmaßnahmen getroffen und so wurde ein Verbot der Bevölkerung von Geflügelhaltung im Freien innerhalb der Schutzzone eingehalten bzw. in besonderen Fällen eine Genehmigung der Bezirksverwaltungsbehörde, wo die vorgelegen ist, der Transport behördlich auch überwacht.

Obwohl seit dem 31. Mai 2006, wir haben ja dies in den Regionen selbst bestätigen können, alle Schutz- und Überwachungszonen aufgehoben sind, müssen nach wie vor alle verendeten Wasservogel und Greifvogel zur Untersuchung in die zuständige Gesundheitsagentur nach Mödling gebracht bzw. eingesandt werden.

Frei gehaltenes Geflügel ist natürlich nur in den Stallungen zu tränken und zu füttern um einen Kontakt mit wild lebendem Geflügel zu vermeiden. Und dieses Thema, behaupte ich, wird nicht Gegenwart oder der Vergangenheit angehören, auch in Zukunft werden wir uns hier damit auseinander zu setzen haben. Denn die Krise ist keinesfalls vorbei und es hat gezeigt jetzt am Wochenende, dass bei unseren Nachbarn in Ungarn 450.000 Gänse gekeult und entsorgt werden mussten auf Grund des H5N1-Virus.

Der Landtag und die Verantwortlichen haben rechtzeitig und richtig gehandelt mit dem Tierseuchenvorsorgeabgabegesetz. Und ich möchte mich hier bedanken bei denen, die einen besonderen Einsatz geleistet haben. Das ist für uns das zuständige Regierungsmitglied Dipl.Ing. Plank, die Veterinärdirektion und natürlich auch im Gesundheitsbereich dafür, was hier mit ihrer Mannschaft an Vorsorgemaßnahmen in den Bezirksverwaltungsbehörden getroffen wurde.

Wir haben auch für die Zukunft eine Pandemieplanung, die vorsieht - ich warne aber vor überzogener Hysterie - die vorsieht, zuerst einen Influenza-Pandemieplan, eine Strategie für unser Land, für Niederösterreich. Des weiteren die Umsetzung des Pandemieplanes. Und hier ist ja schon sehr viel geschehen. Zum Beispiel Ankauf und Einlagerung von Tamiflu mit einer zehnjährigen Haltbarkeit, das möchte ich schon erwähnen. Oder Erstellung eines Logistikkonzeptes oder Ankauf und Lagerung von 2 Millionen Stück Staub- und Schutzmasken. Die Durchführung einer Übung zum Thema Erprobung und Überlegungen des Pandemieplanes, die enge Kooperation mit unseren Einrichtungen wie Militärkommando oder Rettungsdienste, Feuerwehr und Bundesheer und die Erarbeitung eines Krisenkommunikationskonzeptes für Niederösterreich.

Die Abteilung GS1 ist in den Arbeitsgemeinschaften auch dementsprechend vertreten und höchst bemüht, das Wissen Niederösterreichs auf Bundesebene einzubringen. Dies sind alles Maßnahmen, an denen Kritik in keinsten Weise eine Berechtigung findet. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächste Rednerin ist Frau Klubobfrau Dr. Petrovic gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Meine Ausführungen gelten dem Thema Integration. Ich wollte nur kurz als Klarstellung gegenüber meinem unmittelbaren Vorredner sagen, sie müssen mich Vormittag missverstanden haben. Es war keine Kritik unsererseits an den Seuchenbekämpfungsmaßnahmen. Wir haben ja auch dem entsprechenden Gesetzesbeschluss zugestimmt. Sondern das, was ich moniert habe, ist, das Umweltbudget und dass die Steigerung, die dort auf dem Papier ausgewiesen ist, fast ausschließlich aus dem Titel der Seuchenbekämpfung her resultiert. Und ich denke, so wichtig Seuchenbekämpfung ist, ich würde das weit eher als eine Maßnahme der Sicherheit sehen, der Gesundheit. Und dass das sowohl in Niederösterreich als auch auf der Bundesebene in Österreich recht vernünftig abgehandelt worden ist. Da stehe ich nicht an, das auch als Oppositionspolitikerin ausdrücklich festzuhalten.

Aber noch einmal zum Thema Integration. Weil es mir, Sie wissen es, ein Herzensanliegen ist und weil ich auch glaube, dass es sowohl wirtschaftlich als auch sozial für die Zukunft Österreichs von immenser Bedeutung ist. Ich denke, der Kardinalfehler - ist kein Vorwurf an Niederösterreich - hat begonnen, als man das Thema Integration, Migration, Flucht und Asyl ausschließlich oder überwiegend als Sicherheitsthema eingestuft hat.

Das Thema hat sicher auch Sicherheitsaspekte. Aspekte des Passwesens, Meldewesens, erkennungsdienstliche Aspekte. Aber es ist völlig verfehlt, das primär als Sicherheitsfrage zu sehen und dort einzustufen!

Das ist nämlich wichtig auch für das Denken. Wenn man Menschen primär als Gefahr sieht, als mögliche Gefährdung der Sicherheit, dann ist das ein falscher Zugang. Und ich befürchte, das heißt, ich bin eigentlich überzeugt, dass dieser falsche Zugang im Denken zu einer falschen Politik führt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Insofern sehe ich zwar in den letzten Tagen auf Bundesebene eine gewisse Entspannung in der Thematik. Es hat die Innenministerin dankenswerterweise auch lobende Worte, positive Worte für den mit sehr viel Mühe erstellten Entwurf eines grünen Einwanderungsmodells gefunden. Ich muss allerdings sagen, auch auf Grund der Koalitionssituation auf Bundesebene, in der Praxis passiert das genaue Gegenteil. In der Praxis passiert das genaue Gegenteil! Und das weiß ich nicht vom Hörensagen, das weiß ich nicht von Vereinen oder Menschenrechtsorganisationen, sondern aus eigener, leidvoller Wahrnehmung.

Es ist so, dass im Zusammenhang mit der Anwesenheit von Fremden, und hier meine ich jetzt die Arbeitsmigration - Flucht ist ein ganz anderes Kapitel - alles getan wird, um Integration nicht zum Thema zu machen, um Integration unattraktiv zu machen. Sagen Sie mir eine einzige Bestimmung, sowohl in Niederösterreich oder auf der Bundesebene, die irgend eine Vergünstigung, irgend einen Anreiz für die große, die ganz überwiegende Mehrheit der braven, redlichen, tüchtigen, fleißigen, gesetzestreu Fremden beinhaltet, was Einbürgerung betrifft, was die Stellung am Arbeitsmarkt betrifft. Es gibt keine.

Auch unter Druck der Koalitionsrason sind immer nur die Bedingungen für die Einbürgerung erschwert worden. Das betrifft genauso jene, die blendend deutsch sprechen, die absolut gesetzestreu sind, einen sicheren, guten Job, eine schöne Wohnung haben. Vielleicht sogar, ist für uns kein Kriterium, aber ich kenne auch solche, jeden Sonntag in die römisch-katholische Messe gehen. Kein Jota Erleichterung! Keine Möglichkeit von einem befristeten Arbeitsverhältnis zum Beispiel als Saisonier zu einer unbefristeten Stellung zu kommen. Auch wenn Arbeitgeber, Arbeitgeberin dies möchte, wenn das in beiderseitigem Einvernehmen wäre.

Die Möglichkeiten im Gesetz sind mit Zwingendbestimmungen zugemacht worden. Es geht sogar noch weiter. Es wird dann immer über die Arbeitslosenquote bei Fremden gesprochen. Es wird nicht dazu gesagt, dass in den Gesetzen teilweise, Arbeitsmarktförderungsgesetz, drinnen steht, wenn eine Krise im Unternehmen auftritt, wenn der Betrieb zum Beispiel Überbrückungsförderung, Kurzarbeitsbeihilfe braucht, dann muss er zuerst die ausländischen Arbeitskräfte abbauen. Überhaupt bei der Einstellung von Ausländern muss sich der Betrieb verpflichten, egal wie integriert die Person ist, wie fleißig sie ist, wie gut sie fürs Gruppenklima im Betrieb ist, zuerst die Ausländer rauszuschmeißen bevor Inländerinnen ge-

kündigt werden. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das stimmt ja nicht! Das ist umgekehrt so!)*

Ist zu unterschreiben! Herr Abgeordneter! Führen Sie einmal einen Gewerbebetrieb! Schauen Sie sich das an! Ich zeige Ihnen die Formulare! Sie stellen es in Abrede, ohne ... Das werfe ich Ihnen vor, dass Sie eben reden und nicht wissen, wovon Sie reden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich habe dieses Formular mit eigenen Augen gesehen, das zu unterschreiben ist. *(Abg. Mag. Schneeberger: Sagen Sie mir ein Beispiel eines Betriebes der das macht!)*

Das gebe ich Ihnen schon wieder zu, dass in Österreich manches ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist lächerlich!)*

Nein! Das ist nicht lächerlich! Das ist typisch Ihre Art der niederösterreichischen ÖVP. Es steht so im Gesetz und zwar knallhart. Es wird dann in der Praxis augenzwinkernd da oder dort nicht so vollzogen. Weil man ja weiß, es geht nicht. *(Abg. Mag. Schneeberger: Wenn ein Betrieb einen guten Mitarbeiter hat ist das egal ob er ein Ausländer oder ein Inländer ist!)*

Doch! Augenzwinkernd. Ich zeige Ihnen das Formular. Dann werden Sie sich hier entschuldigen, wenn ich doch Recht habe. Aber das können Sie leider nicht! *(Beifall bei den Grünen.)*

Es ist in der Tat so, dass die Gesetze leider diskriminierend sind. *(Abg. Mag. Schneeberger: So vergiften Sie ein Thema!)*

Nein! Es wäre wichtig, dass das einmal endlich aufgegriffen wird und dass das wirklich zu einer vernünftigen Integration wird. Ich habe selber die Amtswege mit den Betroffenen gemacht und nicht irgendwann, sondern vor wenigen Tagen und Wochen.

Es muss jetzt ... Also ich kann Ihnen gar nicht schildern was Sie jetzt für Zettelwerk zusätzlich brauchen. Das sind Kosten für die Betriebe, das sind immer wieder Verwaltungsabgaben und Gebühren. Einmal dort 30 Euro, einmal da 70 Euro. Da müssen Sie dann, was weiß ich, wenn sie Saisonarbeitskräfte haben, müssen sie kommen, eine Unbedenklichkeitsbescheinigung anfordern. Die Person muss abgemeldet werden, muss wieder angemeldet werden und, und, und. *(Abg. Mag. Schneeberger: Sie wollen Unbedenklichkeitsbescheinigungen!)*

Reden Sie einmal mit den Betrieben! Das sind keine Leumundszeugnisse. Das sind wieder Extrabewilligungen. Ich sehe, Sie wissen nicht wie es in dem Bereich ... Reden Sie einmal mit den Gewerbebetrieben die es betrifft. Ich sage Ihnen, es gibt leider, leider, leider in den Gesetzen keinen Anreiz für Integration. Denn da hätten Sie uns hundertpro-

zentig auf Ihrer Seite! Zu trennen, diejenigen, die absolut ein Wertesystem, ein Gesetzssystem, das hier gilt, nicht akzeptieren. Da glaube ich auch, dass Sie schlecht beraten sind. Das steht in unserem Integrationsmodell, das von der Innenministerin gut geheißen wurde. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das höre ich zum ersten Mal!)*

Ja, weil Sie nicht zuhören können. Das Hören ist nicht Ihre starke Seite. Das war es nie! *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber ich sage Ihnen, es ist so ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist eine populistische Aussage!)*

Wer ist jetzt populistisch? Die Innenministerin oder wir? Da finden wir uns einer Meinung. Aha. Da müssen Sie sich schon differenzieren wer da populistisch ist. Wenn das für uns gilt, gilt es für Ihre Innenministerin ganz genauso.

Beim Thema Flucht, das ist ein anderes Kapitel, das gehört streng auseinander gehalten. Dort geht's nicht primär um Integration. Dort geht's um Schutz und Hilfe!

Aber ich würde dann gerne, wenn Sie hier die zurückgegangenen Zahlen feiern, dann möchte ich gern wissen, was ist mit diesen Menschen, die jetzt vielleicht nicht mehr Asyl brauchen, wollen, beantragen? Ist die Menschenrechtssituation weltweit besser geworden? Brauchen weniger Menschen Schutz? Gibt es andere Länder, die diese Funktion übernommen haben oder wie schaut das aus? Oder haben wir ganz einfach gewisse Länder für sicher erklärt und kategorisch und ohne Prüfung des Einzelfalles gesagt, es geht nicht?

Ich glaube, dass im Großen und Ganzen sich das Verfahren verbessert hat. Habe mir das auch oft angeschaut. Aber, und es ist auch nicht alles, wenn man so will, Fehler oder Falschentscheidung der Asylbehörden, sondern ich glaube nur, die Welt hat sich geändert und das Asylrecht nicht. Weil auch der Zeitgeist nicht so ist, dass man die Bedingungen erleichtert, verbessert und hier mehr Möglichkeiten schafft.

Aber ich sage Ihnen eines: Ich glaube, wären unsere Familien, unsere Kinder von Umständen bedroht, die nicht unter die Genfer Konvention fallen, aber die existenzbedrohend sind, Hunger, Umweltkatastrophen, Bürgerkrieg, alles zugegebenermaßen richtigerweise keine Asylgründe. Aber ich glaube doch, dass es legitim wäre, Menschen, die von derartigen existenziellen Nöten betroffen sind, auch aus einer christlichen Grundhaltung heraus zumindest temporär Schutz zu gewähren. Das passiert in vielen Fällen, aber nur dann, wenn es um große Katastrophen geht.

Es gibt seit langem oftmals diese Katastrophen im Kleinen. Daher glaube ich, die gute österreichische Tradition, rasch, aber doch den Einzelfall anzuschauen, die dürfen und können und sollen wir nicht preis geben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Sehr geehrte Damen und Herren! Damit ist die Rednerliste zur Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit, erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat ein Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Herzig (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Er verzichtet auf das Schlusswort. Ich komme damit zur Abstimmung. Es liegen keine Abänderungsanträge vor. Daher kommen wir zur Abstimmung über die Gruppe 1. *(Nach Abstimmung über Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit.)* Ich halte fest, dass mit Ausnahme des Abgeordneten Waldhäusl alle Mitglieder des Hauses für diesen Antrag gestimmt haben.

Es liegt ein Resolutionsantrag des Herrn Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 1 des Vorschlages 2007 vor betreffend Zukunftsvertrag für unsere Blaulichtorganisationen. Ich lasse über diesen Antrag abstimmen. *(Nach Abstimmung.)* Das ist abgelehnt. Für den Antrag haben gestimmt der Antragsteller Waldhäusl, Herr Abgeordneter Mag. Ram, alle anderen Abgeordneten haben gegen diesen Antrag gestimmt.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Herzig als Berichterstatter zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft zu berichten.

Berichterstatter Abg. Herzig (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, umfasst die Einnahmen und Ausgaben für die gesonderte Verwaltung, den allgemein bildenden Unterricht, den berufsbildenden Unterricht einschließlich Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung, die Unterrichtsförderung, die vorschulische Erziehung, den Sport und die außerschulische Leibeserziehung, die Erwachsenenbildung sowie für Forschung und Wissenschaft.

Ausgaben in der Höhe von 1.094,537.300 Euro stehen Einnahmen von 858,729.500 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 18,70 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, mit Ausgaben von 1.094,537.300 Euro und Einnahmen von 858,729.500 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Sacher: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Als Erstredner erteile ich nun namens des ÖVP-Klubs Herrn Abgeordneten Nowohradsky das Wort. Redezeit 15 Minuten.

Abg. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das Thema Bildung ist eines der Schwerpunktthemen der heutigen Budgetdebatte. Neben den Arbeitsplätzen sind der zweite Budgetschwerpunkt die Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Es wurde das Kindergartenbudget zum Beispiel um zweieinhalb Prozent erhöht auf 111 Millionen Euro. Und in den Pflichtschulen werden insgesamt 576 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Das sind um 3,1 Prozent mehr als im Vorjahr.

Gerade im Bereich der Kinderbetreuung wurde sehr, sehr viel investiert auf der einen Seite und auf der anderen Seite auch entwickelt, dass eben diese Nachmittagsbetreuung hier in Niederösterreich so gut ausgebaut werden kann wie wir es jetzt gerade für die nächsten Jahre vor haben.

Die großen Herausforderungen im Bildungsreich sind die sinkenden Schülerzahlen. Wir wissen alle ganz genau, dass es im Jahr 1970 27.000 Schulanfänger und –anfängerinnen gegeben hat und jetzt fast die Hälfte nur mehr im nächsten Schuljahr 14.000. Und ich glaube, das muss man auch sehr deutlich sagen, damit uns all das bewusst ist, welche Begleitmaßnahmen hier immer wiederum auch gefordert werden.

Daher haben wir in Niederösterreich eine Bildungsreform schon das letzte Mal eingeführt in der Form, dass es fünf Bildungsregionen gibt, wodurch ein effizienter Einsatz der Mittel, aber vor allem auch der Lehrerinnen und Lehrer gegeben sein kann. Gerade dieser bezirksübergreifende Personaleinsatz war in der Vergangenheit ja nicht so leicht möglich. Und der Rechnungshof hat dieses Modell hier auch als vorbildhaft für andere Bundesländer hingestellt. Für uns gilt es als oberstes Ziel der Erhalt der Lehrerarbeitsplätze und gleichzeitig auch, und das ist sehr wichtig, Erhalt der

Qualität an unseren Schulen. Und wir sind stolz darauf, dass es immer wieder gelungen ist, keinen einzigen Lehrer zu entlassen. Auf der anderen Seite, ich kann mich noch sehr gut erinnern, das ist schon Jahre her, hat es andere Bundesländer gegeben, wo der Lehrer zu Hause gesessen ist, einen Anruf bekommen hat, für die nächsten 14 Tage irgendwo Springer zu sein. Das haben wir in Niederösterreich verhindern können. Und ich glaube, das ist auch eine Maßnahme, die nicht nur für die Lehrerinnen und Lehrer selbst sehr positiv ist, sondern auch für die Qualität zählt.

Vielleicht ganz kurz zum Bund, weil auch hier immer wiederum sehr viele Aufforderungen kommen aber auch sehr viel Kritik, vor allem seitens der SPÖ in den letzten Wochen und Monaten. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Bildungsbudget im Bund ist um 24 Prozent in den letzten 10 Jahren gestiegen. Dagegen das gesamte Bundesbudget nur um 16 Prozent. Das heißt, hier sind sicher Vorkehrungen getroffen worden, die man nicht außer Acht lassen kann und die man auch dementsprechend erwähnen soll.

Seit dem Jahr 2000 sind 18 Schulbauprojekte in Niederösterreich mit einem Bauvolumen von 145 Millionen Euro und, was sehr wichtig ist, dadurch 2000 800 Ausbildungsplätze geschaffen worden. Wir haben einen Trend zur höheren Bildung, der ist nach wie vor gegeben. Die Schülerzahlen in den Bundesschulen steigen nach wie vor, um zirka 1.500 im Vorjahr. Die Lehrplanstellen um 120.

Ein wichtiges Kapitel ist ein Thema das uns alle betrifft, und zwar die Integration von Schülerinnen und Schülern, aber auch Kindergartenkindern, die nicht deutscher Muttersprache mächtig sind. Gerade wir in Niederösterreich haben schon frühzeitig begonnen, im Kindergartenalter das zu forcieren. Und auf der anderen Seite ist es auch der Bund, hier in Zusammenarbeit mit Liese Prokop, der Frau Bundesministerin, und auch der Frau Bundesministerin Gehrler, die diese Maßnahmen des Unterrichts in deutscher Muttersprache der Gemeinden und auch die Länder natürlich mit 80 Euro pro Kind unterstützt.

Damit werden diese Maßnahmen der Länder, die wir auch getroffen haben, noch verstärkt. Dazu kommen die Sprachförderkurse in der Volksschule. Und hier muss ich wirklich auch sagen, es sind derzeit - und wenn man so manche Aussagen hört, glaubt man, es gibt überhaupt keinen Lehrer zu diesem Zweck - sind bundesweit 1.600 Lehrerinnen und Lehrer in diesem Bereich eingesetzt und es werden jetzt noch zuzüglich 330 Lehrerinnen und Lehrer dazu kommen. In Niederösterreich sind es

26 Lehrstellen für frühe Sprachförderung. Und daher werden wir, ich glaube, der Antrag der Grünen ist hier eingebracht worden in diesem Bereich, eben sicherlich nicht zustimmen können. Oder wird eingebracht, ich habe das nur gehört. Wenn, dann sage ich das schon prophylaktisch.

Vielleicht auch zu einem Thema, die Klassen sind überfüllt. Wir in Österreich haben ein ausgezeichnetes Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern im internationalen Vergleich. Wenn wir die Volksschulen, also die Grundstufen, anschauen, so sind es 16,5 Schülerinnen und Schüler, die auf eine Lehrperson kommen. In Österreich 14,4 und in Finnland 16,6, in Deutschland sogar 18,7. Das heißt, wir haben das weitaus günstigste Verhältnis zwischen Lehrerzahl und Schülerzahl. Und in der Sekundärstufe ähnlich OECD 13,6, in Österreich 10,1, in Finnland, das immer wiederum so gelobt wird, mit 12,9 und in Deutschland mit 15,1.

Kurz zusammengefasst heißt das, dass wir in den Volksschulen in Österreich zum Beispiel zwei Lehrer für 29 Schüler berechnen und auf der anderen Seite, bei der OECD sind zwei Lehrer für 33 Schüler verantwortlich. Und auch bei den Schülerzahlen.

Jetzt kann ich natürlich sagen, durchschnittliche Schülerzahlen zeigen nicht das Gesamtbild. Ist mir klar. Aber wir müssen auch von dem Durchschnitt ausgehen. Und wir haben in Niederösterreich durchschnittlich 20,4 Schülerinnen und Schüler pro Klasse. In der Hauptschule sind es 22,6 und in der Polytechnischen Schule 23,6 und in der ASO 6,9.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Damit kommen wir zu dem Thema, das immer wieder diskutiert wurde, wo wir gemeinsam im NÖ Landtag im April einen Resolutionsantrag eingebracht haben, einen gemeinsamen Resolutionsantrag auf Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen, damit eben auch hier in diesem Zusammenhang dieser Entwicklung Rechnung getragen wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Diese Entwicklung, die auf Bundesebene derzeit sehr hart diskutiert wird, ich glaube, dafür ist auch unser Resolutionsantrag im NÖ Landtag von Vorteil gewesen, dass wir das auch seitens des Bundes einfordern. Wir wissen aber auch ganz genau, dass es hier nicht so einfach ist. Denn im Finanzausgleich sind diese Zahlen festgelegt. Im Finanzausgleich sind natürlich auch die Partner Gemeinden, Städte. Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen bedeutet natürlich auch, wie schaut das mit den Räumlichkeiten aus und so weiter.

Aber so weit ich informiert bin, wird es auf Bundesebene vielleicht eine gemeinsame Entwicklung geben und wir können nur hoffen, dass dieser Resolutionsantrag, der vom NÖ Landtag damals beschlossen wurde, dass er auch aufgegriffen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielleicht auch ein Thema, das immer wiederum sehr heftig diskutiert wird, sehr heftig diskutiert wurde, ist also diese Pisa-Studie. Wir haben eine Ausgangssituation gehabt, nach der Österreich verhältnismäßig gut gelegen ist. 2003 soll Österreich also abgestürzt sein. Die Experten sagen aber, dass Pisa 2000 und 2003 nicht vergleichbar ist und dass wir – und wenn wir ein bisschen näher in diese Materie hineingehen sehen wir auch, dass die Schülerleistungen in etwa gleich sind. Dort geht es um einige Prozentpunkte. Aber dadurch auch sofort um eine Verschiebung um einige Plätze.

Ich glaube, die Pisa-Studie ist nicht das einzige was wir hier heranziehen dürfen. Sondern wir müssen schauen, wie sind die Betroffenen mit dem Schulsystem zufrieden, Lehrer, Schüler, Eltern. Und hier ist zum Beispiel die letzte FOKUS-Studie, die sagt, 88 Prozent sind mit den Leistungen unseres Bildungssystems sehr zufrieden.

Und wenn wir immer nach Finnland schauen, dem Vorbild, weil sie ja Weltmeister sind bei der Pisa-Studie, dann schauen Sie sich bitte die Zahlen bei der Jugendarbeitslosigkeit an. Dem Vergleich können wir ohne weiters standhalten dass wir auf diesem Sektor wesentlich besser unterwegs sind als zum Beispiel Finnland, wo immer wiederum gepriesen wird, welche hohe Ausbildung hier gegeben ist.

Und jetzt vielleicht abschließend, damit man auch sieht, in welchem Bereich wir unsere Ausbildung machen und wie wird das dann auch angenommen und weiter geführt. Hoch motiviert, weltspitze. Da rede ich jetzt nicht von der Fußballweltmeisterschaft, sondern eine internationale Studie bestätigt Folgendes, und da lese ich jetzt vor: Noch fleißiger als die Inder, noch motivierter als die Schweizer, noch besser ausgebildet als die Japaner, fast wie ein Werbeslogan für den Wirtschaftsstandort Österreich liest sich das aktuelle Arbeitsmarktranking des renommierten Schweizer Instituts für Managemententwicklung. Was die Verfügbarkeit von gut ausgebildeten Arbeitnehmern betrifft, rückte Österreich im weltweiten 60 Ländervergleich von Rang 6 gar auf den 1. Platz vor und ließ Schweiz, Indien und Israel hinter sich. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, das sagt alles über das Bildungssystem in Niederösterreich und in Österreich aus. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Ich erteile nun Herrn Abgeordneten Cerwenka das Wort. Redezeit 15 Minuten als Erstredner der SPÖ.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin ja froh, dass wir irgendwo einmal Weltmeister sind. Aber trotzdem gibt es Dinge, denen man real ins Auge sehen muss. Wir haben kein schlechtes Bildungssystem, aber es muss jedem ernsthaften Bildungspolitiker klar sein, dass es trotzdem eine Menge an Veränderungs- und Verbesserungsbedarf gibt.

Und wenn ich Landesrat Sobotka zugehört habe bei seiner Grundsatzrede, wo er groß die Investitionen in die Bildung angesprochen hat und damit verbunden die Schaffung von tausenden Arbeitsplätzen im Bereich der Bildung und Kultur – bei den Landeslehrern haben wir um 263 weniger in diesem Jahr! Und in Wirklichkeit all diese Engpässe, dass wir um 26 Millionen mehr zur Verfügung haben im Bildungsbereich, lassen sich mit zwei Sätzen erklären. Und ich habe das schon die letzten paar Jahre gemacht.

Ich habe mir das zusammen gezählt. Dazu genügt ein einfacher Taschenrechner. In Wirklichkeit, der überwiegende Teil dieser 26 Millionen, geht auf für die Steigerung bei den Gehältern, sprich die Biennien der Landeslehrer und die Erhöhung der Pensionen. Und es bleibt, wenn man das abrechnet, ein Plus von 265.000 Euro rund. Davon kommt der Großteil in erster Linie der Schulaufsicht und den Bildstellen zugute. Der Rest, die Differenz, geht auf das Konto von Sport und Kindergartenwesen. Also es ist in Wirklichkeit minimal mehr Geld im Bildungsbereich und für die echte Bildung, für die Aufwertung. Eigentlich ist es eine Fortschreibung des Budgets.

Es ist zwar in den anderen Bereichen gut wo was dazu kommt, ob das Sport- oder Kindergartenwesen ist, aber für das Bildungssystem sind das keine Innovationen. Und es gibt schon eine Menge Korrekturen die an der Gehrerschen ..., Bildung – traue ich mir gar nicht zu sagen, an dem Bildungsdiletantismus nötig wären. Und da möchte ich nur den jüngsten Nonsens anführen. Die individuelle Gestaltung der Klassenschülerzahlen, die dann in der Schule die Lehrer festsetzen können. Mittlerweile haben sogar schon Bildungssprecher der ÖVP auf Bundesebene, auf Nationalratsebene, kalte Füße bekommen. Denn in Wirklichkeit weiß jeder was damit gemeint ist. Ich schiebe den „Schwarzen Peter“ in Wirklichkeit vom Bildungsministerium zu den Lehrern, bringe damit die Lehrer in

die Zwickmühle und Frau Gehrler aus dem Schneider! Denn die Lehrer können dann entscheiden, entweder habe ich überfüllte Klassen und kann dafür Zusatzangebote zusätzlich einbringen, oder ich habe keine Zusatzangebote und komme mit einer relativ durchschnittlichen Zahl in der Klasse zurecht. Wenn ich keine zusätzlichen Lehrer einstelle, dann kann sich nichts ändern. Und dann kann man das drehen und wenden wie man will. Und ich glaube, allein dafür würde der Frau Bundesministerin ein Blendungs- und Ablenkungsorden gebühren! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und wenn ich zuerst Applaus von den Kolleginnen und Kollegen der ÖVP über die angesprochene Senkung oder den gemeinsamen Antrag auf Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen auf 25 gehört habe, dann muss ich jetzt nachträglich schon feststellen, es war eine verdammt schwere Geburt, die viele Jahre lang gedauert hat. Weil es unzählige Anträge gab, die ich selbst, oder die die Kollegen von den Grünen eingebracht haben, und wo immer wieder die Zustimmung der ÖVP nicht zu erringen war. Jetzt allerdings, wo der Deckel schön langsam nicht mehr draufzuhalten ist und die Probleme im Bildungssystem immer mehr werden, jetzt ist es endlich auch allen anderen klar, dass hier gehandelt werden muss. Und ich bin gespannt, ob die Ansage auch hält, die Amon getätigt hat, dass nämlich auch die Finanzausgleichsverhandlungen in diesem Bereich neu ausverhandelt werden müssen oder ob das nur eine Gewissensberuhigung bis zu den nächsten Nationalratswahlen sein wird und dann weiß man und hört man wieder nichts davon.

Andere Bundesländer kompensieren schon, in dem sie zusätzliche Lehrerposten bezahlen aus den Landesbudgets. Und da gibt's einige Bundesländer die man aufzählen kann. In Niederösterreich passiert das nicht. Ich bin ein bisschen geteilter Meinung. Auf der einen Seite bin ich schon dafür, dass man den Bund nicht aus der Verantwortung im Bildungssystem entlassen darf. Auf der anderen Seite geht's mir aber auch um die Zukunft in erster Linie künftiger Generationen, unserer Kinder und Enkelkinder. Und daher wird es notwendig sein, die Bundespolitik zu korrigieren, dass auch Niederösterreich hier einmal Verantwortung zeigt und dass wir als seriöse Bildungspolitiker Verbündete auch jener werden, die das zu Recht einfordern, auch der Elternverbände und der Kolleginnen und Kollegen.

Eine Frage: Was haben die Bildungsregionen bislang für Niederösterreich gebracht? Mir ist nur eines bekannt: Mir ist nämlich bekannt, dass gesetzeswidrig Schulen nicht mit Leitungen nachbesetzt

werden, weil das Gesetz keine Sanktionen vorsieht. Das ist ein Prozess, der sich jetzt schon Monate lang hinzieht. Es ist eindeutig definiert im Gesetz, dass nach sechs Monaten ausgeschrieben werden muss. Und das passiert nicht, das wird nicht gehandelt. Sonst höre ich von den Bildungsregionen relativ wenig was sie bisher bewirkt haben, außer dass wir sie haben.

Und damit zum Nächsten: Wenn ich am Wochenende die Zeitung aufgeschlagen habe und gelesen habe die Probleme mit den Vierteln, mit dem Überhang an Lehrern, mit den fehlenden Geburten auf der anderen Seite, mit dem Sinken der Schülerzahlen, das ist schon alles klar. Das ist okay, das wissen wir auch. Aber wenn jetzt dort steht, dass für zwei betroffene Viertel ein zusätzliches Zuckerl zur Frühpensionierung angeboten wird, dann muss ich schon sagen, geht das ein bisschen gegen den Gleichheitsgrundsatz. Denn wie erkläre ich das einem Lehrer im Industrieviertel oder wie erkläre ich das einem Lehrer im Weinviertel zum Beispiel. Wenn, dann gleiches Recht für alle! Es fehlt uns die Altersdurchmischung. Das ist schon ganz klar. Wir brauchen Junge im System. Das habe ich schon oft angesprochen. Aber bitte nicht nur mit teilweisen Reparatur- oder Kosmetikdingen.

Die Kollegin Adensamer hat zuerst bei der Gruppe 1 sich sehr ausgesprochen, wie epochal die sprachliche Frühförderung durch das Bundesministerium ist. Ich sage Ihnen nur eine Zahl: Die Frau Bundesministerin Gehrler bzw. diese Bundesregierung gibt für 120 Stunden 80 Euro her. Das macht pro Stunde 66 Cent. Jetzt können wir uns überlegen, wer die Differenz bezahlt für hochwertigen Sprachunterricht. Ideen zu haben, die finanziellen Bedingungen auf andere abzuwälzen, das ist relativ einfach. Da gibt's sehr viele Beispiele.

Der Kollege hat zuerst Pisa angesprochen. Es hat eine Menge Geld gekostet, um vielleicht doch Pisa-Korrekturen zu erreichen. Trotzdem gibt's ja immer wieder die Ansagen, wie gut unser Schulsystem ist. Und es wird immer mit Finnland, mit einzelnen Bereichen verglichen. Ja, Finnland hat andere Voraussetzungen. Finnland hat viele Jahre gebraucht um dort hinzukommen. Da nehme ich jetzt den höherwertigen Bereich. In Finnland gehen 70 Prozent in die Fachhochschulen und 30 Prozent an eine Universität. In Österreich ist das Verhältnis genau umgekehrt, obwohl wir wissen, dass das ein hervorragender Zweig ist und diese Leute auch gerne in der Wirtschaft genommen werden.

Zu den Berufsschulen einige Anmerkungen. Gerade in der heutigen Zeit ist es notwendig, eine

Aufwertung der Lehre und der Facharbeit zu erreichen. Und genauso geht's um die Durchlässigkeiten und um die Anerkennungen. Ein Beispiel für mich ist die Anerkennung der Berufsreifeprüfung. Ich habe gemeinsam im Jahre 2002 am 17. Juni mit dem Kollegen Nowohradsky einen Antrag eingebracht betreffend Anerkennung der Berufsreifeprüfung im Landesdienst. Bislang hat sich in diesem Bereich nichts getan. Jetzt durch das neue Dienstrecht gibt's natürlich auch andere Voraussetzungen. Aber es gibt viele Kolleginnen und Kollegen, und mir ist selbst ein Fallbeispiel bekannt, die noch im alten Schema sind und keine Chance haben, ihre Berufsreifeprüfung anerkannt zu bekommen. Daher bringe ich einen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Cerwenka zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007, Ltg. Zl. 664/V-4, betreffend Anerkennung der Berufsreifeprüfung.

Nach dem Bundesgesetz über die Berufsreifeprüfung, welches seit 1.9.1997 in Kraft ist, ist es auf dem Externistenweg möglich, durch die Ablegung der Berufsreifeprüfung die mit der Reifeprüfung einer höheren Schule verbundenen Berechtigungen zu erwerben, wozu insbesondere die Berechtigung zum Besuch von Kollegs, Akademien, Fachhochschul-Studiengängen, Hochschulen und Universitäten sowie die Erfüllung der Ernennungserfordernisse gemäß Z 2.11 der Anlage 1 zum Beamten-Dienstrechtsgesetz 1979, BGBl. Nr. 333, zählen. Die Absolventen erhalten ihr Reifezeugnis von einer allgemein- oder berufsbildenden höheren Schule.

Die Berufsreifeprüfung entspricht somit einer abgeschlossenen Schulbildung an einer höheren Schule.

Eine Anerkennung der Berufsreifeprüfung, wie dies etwa bereits in Oberösterreich der Fall ist, ist für den Landesdienst in Niederösterreich trotz einer entsprechenden Aufforderung durch den NÖ Landtag vom 17. Juni 2002 bisher noch nicht gegeben. Im Sinne einer Gleichbehandlung, insbesondere zwischen dem Bundesdienstrecht und dem Landes- und Gemeindedienstrecht, scheint es notwendig, die entsprechenden Regelungen zu treffen, damit eine Anerkennung der Berufsreifeprüfung für den Landesdienst in Niederösterreich geschaffen wird. Wenngleich mit der Erlassung des neuen NÖ Landes-Bedienstetengesetzes eine neue Systematik für die Einstufung von Landesbediensteten ge-

schaffen wurde, die nicht ausschließlich auf Ausbildungskriterien abstellt, schiene es doch gerechtfertigt, jedenfalls für bereits in einem Dienstverhältnis zum Land Niederösterreich bestehende Beschäftigte eine Anerkennung der Berufsreifeprüfung vorzusehen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, in Sinne der Antragsbegründung dem Landtag entsprechende Gesetzesentwürfe vorzulegen, die eine Anerkennung der Berufsreifeprüfung zum Inhalt haben.“

Es geht nicht um viele Personen in Niederösterreich, aber für diese Personen ist es eine existenziell wichtige Frage. Und ich hoffe, dass alle im Haus vertretenen Kolleginnen und Kollegen diesem Antrag zustimmen können.

Das Ausbauprogramm bei den Berufsschulen, um wieder zurückzukommen, läuft hervorragend. Insgesamt geht's um eine Summe von über 55 Millionen Euro. Und derzeit laufend, sehr oft knapp vor Fertigstellung, geht's um die Landesberufsschule St. Pölten, Neunkirchen und Mistelbach. Im Bauprogramm 2003 bis 2008 sind auch Amstetten, Baden, Theresienfeld, Waldegg inkludiert und zusätzlich ein technisches Innovationsprogramm mit rund 4,5 Millionen Euro, das notwendig ist um auf den letzten Stand der Technik zu kommen.

Die Rahmenbedingungen müssen stimmen. Im Berufsschulbereich wird einiges getan. Es ist noch viel zu tun. Denn gerade diese Dinge haben einen unmittelbaren Zusammenhang mit der Arbeitsplatz- und mit der Arbeitsmarktpolitik. Hier hat die derzeitige Regierung ja nicht allzu viel vorzuweisen, denn auch Korrekturen durch Schulungsaufträge an das AMS sind nur leichte Korrekturen und greifen nicht wirklich für die Betroffenen.

Einen Bereich möchte ich noch ansprechen, den Bereich der Erwachsenenbildung. Ich habe mir auch hier das Budget und die Summen genau angesehen. Ich erblicke immer wieder wenn ich die Wiener Summen sehe und dann die Niederösterreichischen. Trotzdem dürfen wir nicht jammern. Es könnte noch schlechter sein. Es gibt zwei Erhöhungen. Die Gesellschaft für politische Bildung erhält 1.000 Euro mehr und der gesamte Erwachsenenbildungsbereich bekommt 1.400 Euro in Summe mehr. Das ist eine nicht nennenswerte Erhöhung und die Relationen stimmen überhaupt nicht.

Was für die Träger der Erwachsenenbildung notwendig ist, ist Planbarkeit. Um nicht von einem Tag auf den anderen in Probleme zu kommen, wie es ja großen Einrichtungen geht. Ich habe zum Beispiel dem Kulturförderungsbericht 2004 entnommen, dass das Bildungs- und Heimatwerk mit nahezu einer viertel Million Euro gefördert werden musste um hier Korrekturen anzubringen. Aber für uns sind diese Förderverträge sehr notwendig, denn dann kann man über einen längeren Zeitpunkt vorausschauend sich wirklich ernsthaft mit Erwachsenenbildung auseinandersetzen. Und es trägt auch schon Früchte. Der Verband NÖ Volkshochschulen kann jetzt ganz aktuell eine Steigerung von 5 Prozent bei Kursen nachweisen durch unsere eigene Strukturanalyse. Und das ist, wenn man sich andere Bundesländer anschaut oder andere Träger, eher atypisch, bei der derzeitigen wirtschaftlichen Gesamtlage und ist auch gleichzeitig ein bisschen ein Geburtstagsgeschenk für den Verband, da wir im nächsten Jahr im Mai hier in diesem Saal das 50-jährige Jubiläum begehen werden.

Wir Sozialdemokraten werden der Gruppe 2, wenn auch für die Bildungspolitiker zähneknirschend, zustimmen, weil ein Bundesland alleine nicht die haarsträubende Fehlerpolitik dieser Bundesregierung korrigieren kann. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Weiderbauer das Wort. Er ist der Erstredner des Grünen Klubs und hat Redezeit 15 Minuten.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich kann den ersten Teil meiner Wortmeldung verkürzen, weil der Kollege Cerwenka das Meiste diesbezüglich gesagt hat. Es bleibt wirklich für die Bildungspolitik oder für die Reform einer Bildungspolitik sehr wenig übrig, weil – wie gesagt – schon das Meiste für die Gehälter und die Pensionen der Landeslehrerinnen aufgeht. Und das ist jedes Jahr das Gleiche. Die steigen halt um einen gewissen Prozentsatz und dementsprechend erhöht sich auch das Budget. Also ist ein gewisser Ansatz an Reformwillen hier nicht zu erkennen.

Ich habe auch nichts bemerkt davon bei den Ausführungen des Landesrates für Finanzen, dass Bildung wirklich ein Schwerpunkt wäre. Er hat drei Säulen genannt: Arbeitsplätze, Wirtschaft und Gesundheit. Jetzt weiß ich schon, dass natürlich Bildungspolitik mit all diesen Bereichen zu tun hat. Aber so richtig als Schwerpunkt Bildungspolitik in

Niederösterreich ist es nicht formuliert worden. Er hat zwar davon gesprochen, dass großer Mut notwendig ist. Aber diesen Mut erkenne ich weder in der Bundespolitik, noch hier in Niederösterreich was die Bildungsreform angeht.

Es ist vollmundig gesprochen worden, vom Kindergarten bis zur Elite-Uni schnüren wir ein Paket, das seinesgleichen sucht. Werde jetzt noch näher auf die einzelnen Punkte eingehen.

Natürlich ist es für Niederösterreich wichtig und gut und schön, dieses ISTA, dieses Instituts for Science and Technology Austria zu haben. Nur, meine Damen und Herren, wer wird denn da hingehen? Ist es nur darauf ausgerichtet, dass wir Leute dorthin bringen die aus dem Ausland kommen? Oder schaffen wir auch hier in Niederösterreich die Grundlagen auf Grund einer guten Basisarbeit, dass auch unsere Leute hier aus Niederösterreich dorthin gehen können?

Jetzt gehe ich ganz hinunter, und das jetzt nicht wertend zu verstehen, auf den Kindergarten. Wir haben ein Kindergartengesetz beschlossen, dem haben wir auch sehr gerne zugestimmt. Und da waren einige Kernpunkte drinnen, vor allem auch die Senkung der Gruppengröße von 28 auf 25 Kinder. Jetzt frage ich mich, und das ist heute angesprochen worden, das wurde jetzt als großer Erfolg gefeiert und das ist auch wieder beispielgebend für Niederösterreich. Aber womit hängt denn das zusammen, meine Damen und Herren? Jeder weiß, Geburtenrückgang. Wir haben also weniger Kinder, nicht nur in den Schulen, sondern auch in den Kindergärten. Und das steht auch explizit im Gesetz drinnen, wenn die Kostenfrage angesprochen wurde, dass durch den Geburtenrückgang ohnehin viele Gruppen nicht mehr über 25 Kinder haben werden. Also das jetzt als sensationellen Erfolg zu verkaufen ist für meine Begriffe etwas grenzwertig. Es ist gut, dass es so ist. Aber dass das so ein Erfolg ist und dass wir das erreicht haben, das hätten wir schon vor Jahren, als die Kindergärtnerinnen mit 28 Kindern mehr oder weniger unter Anführungszeichen „gekämpft“ haben, hätte uns das einfallen können. Dann hätte es halt Geld gekostet. Aber da ist es nicht passiert. Und jetzt verkauft man es als großen Erfolg. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Natürlich ist uns allen klar, dass gerade für Frauen, das entspricht zwar nicht unserer Einstellung, aber gerade für Frauen der Arbeitsmarkt zugänglich wird durch Kinderbetreuungsinstitutionen.

Noch eine Bemerkung zum Dienstpostenplan. Wir haben über 2.000 Kindergärtnerinnen drinnen

und die sind nicht erhöht worden. Es sind keine Kindergärtnerinnen mehr angestellt worden. Also noch einmal: Marianne, es hat keinen Sinn sich aufzuregen. Wir haben das mitbeschlossen. Es ist gut so, dass die Gruppengrößen gesenkt werden. Aber es hat in erster Linie damit zu tun, dass ohnehin der Geburtenrückgang da ist und dass die Kinderzahlen geringer werden.

Förderung von Migrantinnen. Auch im Kindergarten ein wichtiges Thema. Wir haben Migrantinnen erster und zweiter Generation um die wir uns kümmern sollten. Es ist sehr oft gesprochen worden heute schon, alle Menschen, die benachteiligt sind, die sind uns so viel wert. Aber hier sind Programme zwar am Anlaufen, aber noch in keiner Weise so ausgereift, dass man damit zufrieden sein könnte. Und hier habe ich schon manchmal das Gefühl, wenn ich dem Kollegen Karner zugehört habe wenn er von Integration spricht und dass hier gefeiert wird, dass die Migration zurück geht: Wie weit unterscheidet sich die ÖVP von der FPÖ in den besten Zeiten? Da kann ich jetzt wirklich wenig Unterschied mehr erkennen.

Ein wichtiger Punkt dazu ist auch die Hortförderung. Ich habe das schon beim Schulgesetz angesprochen. Es ist eine eklatante Benachteiligung, dass Kinder bzw. deren Eltern, die nicht aus EWR-Staaten und EU-Staaten stammen, diese Förderung nicht bekommen. Und der Punkt, der jetzt noch dazu kommt ist, wir haben die Tagesbetreuung in der Schule, die gefördert wird. Die Nachmittagsbetreuung, die ist gefördert für alle Kinder. Jetzt ist es aber so, es ist ausgemacht, dass die Tagesbetreuung in den Schulen nicht in Konkurrenz treten darf zu den Horten. Also wenn es einen Hort gibt in einer Stadt, in einem Ort, dann soll im Hort gefördert werden und soll man nicht extra eine neue Schiene aufmachen. So. Und jetzt habe ich doch eine Ungleichheit. Im Hort werden die, die nicht der EWR und der EU angehören nicht gefördert, und in der Schule werden sie sehr wohl gefördert.

Daher stelle ich meinen Resolutionsantrag noch einmal (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Dr. Krismer-Huber zum Verhandlungsgegenstand , Ltg. 664/V-4, Voranschlag 2007 des Landes Niederösterreich, Gruppe 2, betreffend Nachmittagsbetreuung an Schulen und in Horten.

In Niederösterreich werden Hortförderungen nur für Kinder, deren beide Eltern berufstätig und

österreichische oder EU/EWR-StaatsbürgerInnen sind, vergeben.

Kinder aus sozial schwachen Familien, bei denen nur ein Elternteil einen Job hat, bzw. deren Eltern z.B. aus der Türkei oder den Nachfolgestaaten Jugoslawiens kommen, werden nicht gefördert, auch wenn sie in Niederösterreich zur Schule gehen. Der Grund dafür ist profan. In der Beantwortung einer Anfrage der Grünen durch LR Mikl-Leitner wird offen gelegt, das er in der Finanzierung liegt: ein geschätzter jährlicher Mehraufwand von rund 700.000 Euro hält die Landesregierung davon ab, die Hortförderung allen sozial schwachen Familien in Niederösterreich zuzugestehen.

Unberücksichtigt bleibt dabei, dass gerade Kinder aus MigrantInnenfamilien oft sprachliche oder soziale Unterstützung brauchen würden. Gerade jenen wird die Möglichkeit, nachmittags in einer Gruppe integriert und gefördert zu werden, genommen, die zu Hause diese Unterstützung oft nicht bekommen können. Das ist leichtsinnige Verschwendung von Humankapital.

Diese Einschränkung ist aber nicht nur sozialpolitisch untragbar, sondern auch rechtlich höchst bedenklich. Abgesehen von verfassungsrechtlichen Bedenken, widerspricht dies der EU-Gleichstellungsrichtlinie und findet sich im NÖ Kinderbetreuungsgesetz 1996 (LGBl. 5065-0) keinerlei Rechtsgrundlage für diese Beschränkung. In § 7 Abs. 3 kann der Kostenbeitrag für die Tagesbetreuung eines Kindes und Jugendlichen vom Familieneinkommen, der Anzahl und dem Alter der Kinder abhängig gemacht werden. Von der Staatsangehörigkeit ist aber keine Rede. Auch in den Verordnungen und Richtlinien findet sich keine Erklärung für die Praxis Niederösterreichs. Einzig im Kleingedruckten auf dem Antragsformular findet sich ein versteckter Hinweis: die antragstellenden Eltern erklären, dass '(...) unsere Familie (...) in der Bundeswählerevidenz eingetragen ist'.

Im Zuge der Debatte über die PISA-Studie wurde die Notwendigkeit einer speziellen Förderung für die Sprachausbildung von Kindern mit nicht Deutscher Muttersprache immer wieder hervorgehoben. Die Einschränkung der Hortförderung auf österreichische bzw. EU- und EWR-StaatsbürgerInnen erscheint in dieser Hinsicht besonders sinnvoll.

Auch die Einschränkung auf Kinder, deren beide Elternteile berufstätig sind, erscheint nicht sinnvoll, da gerade in sozial schwachen Familien auch für Kinder mit deutscher Muttersprache oft

eine Unterstützung bei den Hausaufgaben durch die Eltern nicht im ausreichenden Maß erfolgen kann. Die Pisa-Studie hat auch ergeben, dass in Österreich der schulische Erfolg von Kindern überdurchschnittlich oft auch vom sozialen Status und der Schulbildung der Eltern abhängig ist.

Noch ungerechter wird das System, wenn in einigen Gemeinden künftig kostengünstige, geförderte Nachmittagsbetreuung für alle Kinder an der Schule angeboten wird – in anderen Gemeinden diese Betreuung aber im Hort durchgeführt und damit für einige Kinder nicht gefördert wird. Die Landesregierung sollte nochmals über ihr Nein zur Ausweitung der Hortförderung nachdenken, damit Kindern nicht aufgrund ihres sozialen Umfeldes und ihrer Herkunft schon in der Volksschule viele Chancen genommen werden.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung möge die notwendigen Veranlassungen treffen, damit die Nachmittagsbetreuung von allen Kindern - unabhängig von der Staatsangehörigkeit und der Berufstätigkeit beider Elternteile - individuell gefördert wird.“

Ein Wort noch zu den interkulturellen Mitarbeiterinnen in den Kindergärten. Auch das eine gute, wichtige Sache im Anlaufen. Wenn man sich den Dienstpostenplan anschaut, sind für Niederösterreich 20 Dienstposten vorgesehen. Wir haben uns das ausgerechnet, es gibt ungefähr 6.000 in dieser Entlohnungsgruppe. Das sind 0,33 Prozent und nicht einmal eine interkulturelle Mitarbeiterin pro Bezirk. So steht's im Dienstpostenplan ... (*Unruhe bei LR Mag. Mikl-Leitner.*)

Hanni, so steht's im Dienstpostenplan drinnen. Also ob das ausreichend ist? Und das genau halten wir für extrem wichtig, dass dort Mitarbeiterinnen sind, die auch die Muttersprache der Kinder sprechen. Auch deutsch, um hier entsprechende Leistungen zu bringen, die uns natürlich dann in der Schule wieder weiter helfen werden und das Leben den Lehrerinnen, der Schülerinnen in der Schule erleichtern werden. (*Beifall bei den Grünen.*)

Was weitgehend ausgeklammert wird meiner Meinung jetzt auch vom Landesrat für Finanzen: Da wird von der Elite-Uni gesprochen, da wird der Kindergarten gelobt, so in der Mitte die allgemeine Pflichtschule kommt meiner Meinung nach absolut zu kurz. Und dementsprechend noch einmal zu Pisa. Ich weiß schon, es gibt verschiedene Zugänge. Ich habe noch immer das vom Präsidenten

des Landesschulrates im Kopf, der sagt, da sind falsche Zahlen verwendet worden und das stimmt ja alles nicht und so weiter. Das ist die eine Sache. Es hat 2000 eine gegeben, 2003. Da sind unterschiedliche Kompetenzen abgefragt worden. Und gerade bei der Pisa-Studie 2003 hat sich herausgestellt bei der Kompetenz der Lesefähigkeit, des Sinn erfassenden Lesens, dass es 20 Prozent in Österreich gibt, die das nicht schaffen. Die in die sogenannte Risikogruppe fallen. Wer sich Pisa genau angeschaut hat, es gibt sechs Risikogruppen und die Einsergruppe sind gerade die, die das nur halbwegs schaffen. Es gibt auch welche die kleiner als eins sind. Und in Österreich sind eben 20 Prozent in dieser Nullergruppe, wenn man sie so nennen will und in der Einsergruppe.

Das heißt, bei 90.000 Schülerinnen im Jahr sind das 16.000 bis 18.000, die also nicht Sinn verstehend lesen können. Und das ist doch ein gewisses Problem das man jetzt nicht beiseite schieben kann.

Die Pisa-Studie zeigt aber noch andere Problemfelder. Und da ist das Problem der frühen Selektion. Wir wissen das schon lange, dass es schlecht ist, dass bei uns so früh selektiert wird. Dass Schülerinnen mit 10 Jahren sich entscheiden müssen, wie ihre weitere Schullaufbahn ausschauen wird. Wir kennen die Beispiele aus anderen Ländern, wo das einfach besser funktioniert und wo das sinnvoller ist, das später anzusetzen.

Was die Pisa-Studie auch gezeigt hat, und das finde ich ganz wichtig und ist uns besonders wichtig, die Abhängigkeit der Bildungskarriere vom sozialen Hintergrund. Es ist in Österreich ganz ausschlaggebend, wie der soziale Hintergrund der Kinder ausschaut. Ja? Ist das jetzt eine Arbeiterfamilie, ist das eine Akademikerfamilie? Dementsprechend steigt das Bildungsniveau der Schülerinnen und der Kinder. Das könnte man verhindern, weil das kann ja nicht unser Ziel sein, zumindest ist es unseres nicht - bei der ÖVP bin ich mir nicht so sicher – dass hier selektiert wird. Also wer aus einer Arbeiterfamilie kommt, der braucht nur ein gewisses Niveau erreichen und wer aus einer Akademikerinnenfamilie kommt, der kann ein höheres Niveau erreichen. (*Heftige Unruhe bei der ÖVP.*) Es ist aber so. Und es reagiert niemand drauf. Es reagiert absolut niemand drauf. (*Beifall bei den Grünen.*)

Die Integration ist schon öfters angesprochen worden. Und da haben wir heute gehört, es gibt plus 26 Lehrerinnen in Niederösterreich. Das ist eine ganz tolle Zahl, die uns jetzt sozusagen genehmigt wurde. Und jetzt wird das einfach toll funk-

tionieren und es ist alles gelöst und alles bestens. Ja? Was uns fehlt in Niederösterreich, genauso wie in Österreich sind Stützlehrerinnen. Wir haben heute gehört vom Kollegen Cerwenka, es werden Freigegegenstände, unverbindliche Übungen usw. gestrichen. Wir haben ja nicht nur das Problem der Integration und der Sprachförderung. Wir haben auch zunehmend verhaltensauffällige oder -originelle Kinder, das ist uns auch bewusst, das von Lehrerinnen allein in Klassen – und jetzt gebe ich dir schon Recht, Kollege Nowohradsky – im Durchschnitt 20, 22 und so weiter, aber es gibt Klassen, wo sie 30 auch drinnen haben. Und da ist es ein hartes Brot, das brauche ich dir nicht erzählen, zu arbeiten. Noch dazu wenn ich Kinder habe mit einem hohen Anteil, also nicht deutschsprachige Kinder drinnen habe. Das ist auch klar.

Daher der nächste Resolutionsantrag. Wir brauchen mehr Stützlehrerinnen um all diese Probleme besser in den Griff zu bekommen. Und der Kollege Cerwenka hat es auch angeschnitten. Es gibt Bundesländer, wo man einfach von Landesseite in die Tasche greift und sich nicht auf den Finanzausgleich ausredet und sagt, da bekommen wir nicht mehr Geld und daher können wir auch nicht mehr Dienstposten schaffen, also muss das Land das in die Hand nehmen. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Mag. Fasan, Dr. Petrovic und Dr. Krismer-Huber zum Verhandlungsgegenstand, LtG. 664/V-4, Voranschlag 2007 des Landes Niederösterreich, Gruppe 2, betreffend Vermehrter Einsatz von StützlehrerInnen.

Das kommende Schuljahr bringt wieder einen Rückgang von SchülerInnen und damit verbunden eine Gefährdung von LehrerInnendienstposten in Niederösterreich. Auch wenn angeblich alle Verträge von LehrerInnen verlängert werden sollen, besteht nach wie vor ein Mangel an ausgebildeten StützlehrerInnen, die für die sprachliche Förderung und die zunehmende Zahl an verhaltensauffälligen SchülerInnen herangezogen werden sollten. Die Arbeitssituation für LehrerInnen in überfüllten Klassen mit einem hohen Anteil an nicht deutschsprachigen und verhaltensauffälligen SchülerInnen verschlechtert sich immer mehr und es besteht die Gefahr, dass die angestrebte Bildungsqualität nicht gehalten, geschweige denn verbessert werden kann.

Wenn für ein Institute of Science and Technology hohe Investitionen möglich sind, sollte dies im Pflichtschulbereich ebenfalls eine Selbstverständlichkeit sein.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, nach einer genauen Bedarfserhebung zusätzliche StützlehrerInnen für die sprachliche Förderung und die zunehmende Zahl an verhaltensauffälligen SchülerInnen auf Kosten des Landes einzustellen, um den oben genannten Anforderungen gerecht zu werden.“

Die Tagesbetreuung. Im Schulgesetz ist das ein wichtiger Punkt gewesen und wird vom Land gefördert. Mittlerweile stellt sich heraus, ich weiß das aus dem Bezirk Melk, drei Schulen nehmen diese Tagesförderung, diese Nachmittagsförderung, in Anspruch. Melk ist einer der größten Bezirke. Das heißt, das greift in Wirklichkeit auch nicht! Weil einfach die Eröffnungszahl 15 zu hoch angesetzt ist. Das haben andere Bundesländer erkannt und stellen auch hier Geld zur Verfügung und sagen okay, wir wollen, dass diese Tagesbetreuung möglichst alle Schülerinnen annehmen können, auch wenn die Eröffnungszahl 15 nicht erreicht wird, also stellen wir Geld zur Verfügung, zumindest für den Freizeitbereich am Nachmittag.

„Bildungsmanager“ ist heute auch schon gefallen. Ich bin vollkommen deiner Meinung, Helmut, ist das evaluiert worden, um das jetzt mit dem schönen Schlagwort zu sagen, was haben uns die Bildungsmanager gebracht? Das ist vor einem Jahr als der sensationelle Erfolg des Landeshauptmannes verkauft worden. Wir haben Bildungsregionen, wir haben Bildungsmanager. Dann sind wir draufgekommen, dass die eigentlich gar nicht die Ausbildung haben die sie haben hätten sollen. Wie sie bestellt worden sind, ist auch klar: So wie immer bestellt wird in Niederösterreich, nach parteipolitischer Ausrichtung. Und was sie gebracht haben, meine Damen und Herren, diese 890 Junglehrerinnen – und auf die komme ich jetzt noch, auf die Vertragslehrerinnen – dass die nicht weiter angestellt werden hätten können ohne diese Bildungsmanager, also das ist wohl das größte Märchen das wir heute gehört haben.

Und wenn der Finanzlandesrat Sobotka gesagt hat, er ist so stolz darauf, für die Bürgerinnen in Niederösterreich zu arbeiten, dann bin ich das auch, mach' ich auch gerne. Und dazu zählen logischerweise für mich auch als Lehrer meine Kolleginnen dazu und vor allem junge Lehrerinnen, die man jetzt auf die Reise schicken will oder deren Lehrverpflichtung man verkürzt.

Natürlich ist es vorzuziehen, Lehrerinnen auf die Reise zu schicken als Schülerinnen. Aber hat man sich auch darüber Gedanken gemacht, wie das jetzt aussieht in den Schulen, wenn ich teilweise Schulen habe mit Kolleginnen jenseits der 40? Und ich habe keine Junglehrerinnen mehr da drinnen. Es sind keine Junglehrer mehr angestellt worden. Und genau dieser optimalen Mischung bedarf es um eine Bildungsqualität halten zu können.

Ich habe jetzt nur mehr eine Minute, daher mach ich jetzt Schluss und melde mich noch ein zweites Mal oder lasse mich durch meinen Ordner ein zweites Mal zu Wort melden. Ich danke Ihnen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Rednerin erteile ich Frau Kollegin Adensamer das Wort.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Das Thema Schule und Bildung bewegt natürlich, weil wir ja alle einmal die Schule besucht haben. Und als Eltern, die meisten von uns, auch wieder mit Schule befasst waren. Daher sind wir alle natürlich mehr oder weniger Expertinnen und Experten.

Einerseits erlebe ich, dass in unserer Gesellschaft die Lehrerinnen und Lehrer so ein bisschen habe ich manchmal selbst als Hauptschullehrerin den Eindruck, als die Buhmänner und Buhfrauen der Nation dargestellt werden. Und andererseits wird dann auch immer wieder diskutiert wie schwierig sie es haben. Wer in der Schule selbst steht, der kennt die Praxis. Weiß natürlich um die Herausforderungen im Alltag als Lehrer, als Lehrerin und kennt natürlich auch die besonderen Probleme.

Wenn ich jetzt Herrn Kollegen Weiderbauer so zugehört habe, dann war ich als eine Lehrerin in einem Bezirk mit dem höchsten Ausländeranteil von Niederösterreich ist, bisschen erstaunt. Denn diese Problematiken, die haben wir im Bezirk Baden nicht in dem Ausmaß. Die mögen zwar für Wien richtig sein, das hat aber damit zu tun, dass man in Wien offensichtlich die Stützlehrerinnen und Stützlehrer mit Verwaltungsbeamten verwechselt und sie nicht zum Wohle der Kinder einsetzt, sondern eben im Verwaltungsbereich. Denn wie sonst könnte man mit 200 Stützlehrerinnen und Stützlehrern, die man zur Verfügung hat, dann keine besseren Ergebnisse erzielen? Das kommt natürlich daher, dass sie in einem ganz anderen Bereich eingesetzt werden und nicht bei den Kindern sind.

Wir selbst in Niederösterreich haben auf Grund der Berechnungen für die außerordentlichen Schülerinnen und Schüler, das sind jene, die der deutschen Sprache nicht in dem Ausmaß mächtig sind, dass sie dem tagtäglichen Unterrichtsgeschehen folgen können, wir haben auf Grund der bisherigen Berechnungen 42 ganze Lehrerstellen gehabt. Was natürlich nicht heißt, dass hier nur 42 Lehrer das machen, sondern es wird nach Bedarf, nach Vorhandensein der außerordentlichen Schülerinnen und Schüler werden auch dann die Stunden vergeben. Und wir werden auf Grund der Forcierung der frühen Sprachförderung 68 Schülerinnen und Schüler ab Herbst 2006 haben.

Was ich damit sagen will ist, dass wir Dank der ausgezeichneten Sprachförderung in den Kindergärten, und da darf ich mich ganz besonders bei unserer Kindergartenlandesrätin, bei Hanni Mikl-Leitner bedanken, dass wir Dank dieser Sprachförderung vor der Tatsache stehen, dass mehr als 90 Prozent der Kinder, die in die Volksschule kommen, der deutschen Sprache sehr gut mächtig sind. Das zeigt auch die Tatsache, dass bei uns nur 1.800 Sprachtickets vergeben worden sind, während es in Wien mehr als das Doppelte sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nur soweit jetzt einmal zu meinen Vorrednern. Ich möchte aber jetzt noch auf die Nachmittagsbetreuung kurz eingehen. Da war es auch wiederum Landesrätin Hanni Mikl-Leitner, die bereits im Schuljahr 2004/2005 richtungsweisend für ganz Österreich die Nachmittagsbetreuung an den Volks- und Sonderschulen gestartet hat. Und diese richtungsweisende Vorgangsweise, die hat jetzt der Bund aufgegriffen und im Schulrechtspaket 2005 ist die Tagesbetreuung im Pflichtschulbereich gesetzlich verankert worden.

Wir in Niederösterreich fördern auch Dank Hanni Mikl-Leitner diese Nachmittagsbetreuung dort, wo sie neu geschaffen wird, bisher schon bis zu 10.000 Euro, und halten das Angebot aber für die Eltern sehr kostengünstig, maximal 80 Euro, wobei auch dieser Betrag noch entsprechend gefördert werden kann wenn es notwendig ist.

Wir haben für das kommende Schuljahr an die 200 Anmeldungen für neu zu errichtende Tagesbetreuungen. Und was das Wesentliche ist, und das ist für uns von der Volkspartei auch ein ganz, ganz wesentliches Kriterium, dass mit dieser Art der Tagesbetreuung das Wahlrecht der Eltern weiterhin gewährleistet bleibt. Denn immerhin 77 Prozent der Eltern schulpflichtiger Kinder sprechen sich für die Wahlfreiheit bei der Tagesbetreuung aus. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das heißt ganz klar, es gibt keinen Zwang zur Teilnahme am Nachmittag, es gibt keine Zwangstagschule! Und das ist das Wesentliche. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nur ganz kurz möchte ich noch hinweisen darauf, dass Niederösterreich eine bedarfsgerechte Unterstützung von Familien mit schulpflichtigen Kindern hat. Ich denke hier an die Schulstarthilfe, eingeführt 2004 von Landesrätin Hanni Mikl-Leitner. Ebenso wie die in diesem Schuljahr eingeführte Schulsportwochenförderung an Volks- und Hauptschulen. Ganz besonders hervorheben möchte ich, dass wir damit in Niederösterreich beweisen, dass wir für eine bedarfsgerechte, flexible, bürgernahe Lösung stehen und dass wir damit zu Recht in Österreich das Familienland Nummer 1 sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Herr Abgeordneter Hofmacher ist als nächster Redner am Wort. Ich erteile es ihm.

Abg. Hofmacher (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder des Hohen Hauses!

In der Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft sind auch Maßnahmen vorgesehen für unseren landwirtschaftlichen Fachschulbereich. Und ich behaupte, dass Maßnahmen in positiver Hinsicht für unsere Kinder, für unsere auszubildende nächste Generation in der Landwirtschaft auch Maßnahmen für die Stärkung des ländlichen Raumes sind.

Wir mit unseren 19 Fachschulen im modularen System oder in den modularen Systemen, die dort praktiziert werden, bieten damit Vielfalt statt Einfachheit. So möchte ich anmerken, dass der Landwirt der Zukunft vermehrt Bildung benötigt. Und wir damit das uns selbst gesteckte Ziel, basierend auf Bildung wettbewerbsstärkste Region zu werden, erreichen können.

Und hier bedarf es vor allem in der Landwirtschaft verstärkter Bildungsanstrengungen. Sowohl in der Ausbildung als auch in der Weiterbildung, die ja in anderen Bereichen schon des Öfteren angesprochen wurde. Das muss im landwirtschaftlichen Bereich unbedingt der Fall sein. Denn die Bedeutung von Bildung für den Landwirt der Zukunft als Unternehmer eines Klein- und Mittelbetriebes ist von besonderer Wichtigkeit. 83 Prozent aller Landwirte in der EU und in Österreich hätten einer Studie zur Folge lediglich praktische Erfahrungen und tradiertes Wissen als berufsspezifische Qualifikation. Das wollen wir in Zukunft noch mehr zum Positiven ändern.

Wir zählen in den verschiedensten Bereichen in Niederösterreich zu den Besten. Was das landwirtschaftliche Bildungssystem betrifft sind wir ausgezeichnet unterwegs. Unsere Zielrichtung darf nicht nur sein der Bauer als Nahrungsmittelproduzent, sondern muss auch sein, die Ausbildung dahin zu spezialisieren in Richtung der Bauer als Energielieferant.

Wir hier im NÖ Landtag tragen selbstverständlich die politische Verantwortung. Dafür haben wir Bedingungen und notwendige Maßnahmen zu setzen. Nicht nur der Betrieb unserer Schulen muss finanziell gesichert sein, auch die Erhaltung und der Ausbau muss, wo notwendig, forciert werden. Und wir haben ja im Voranschlag des Jahre 2007 Mittel hierfür vorgesehen.

Die Wertigkeit unserer landwirtschaftlichen Bildungsstätten ist ja daran zu erkennen, wie die pädagogischen Leistungen sind. Und ich verweise darauf, die sind hervorragend in Theorie als auch in der Praxis. Und der Erfolg ist dann wieder eine Höchstzahl an Schülern.

So haben wir eine dementsprechende Frequenz wie schon lange nicht, wie vor 10 Jahren oder mehr als 10 Jahren. Ich verweise darauf, dass wir jetzt 3.140 Schüler haben, eine Minderung von Pädagogen, jetzt 344 Lehrer in 116 Klassen. Das heißt, in den letzten sechs Jahren haben wir die Frequenz bei unseren Schülern um fast 20 Prozent gesteigert. Und das Verhältnis Lehrer/Schüler im gleichen Zeitraum war vor sechs Jahren 6,97 Prozent und ist jetzt 9,13 Prozent. Also in Zahlen habe ich es bereits ausgedrückt. Allerdings heißt das, dass das gesamte System viel effizienter geworden ist und natürlich viele Einsparungspotenziale jetzt greifen.

Wichtige Fakten sind in der landwirtschaftlichen Ausbildung die Fachrichtung ländliche Hauswirtschaft. Mit neuen Schulversuchen wird Mehrberuflichkeit geboten, wo man direkt zum gewerblichen Facharbeiter, also in der Prüfung im jeweiligen Lehrberuf antreten kann.

Durch verschiedene Module, ich habe es bereits angesprochen, können die Schüler zum gewerblichen Lehrabschluss kommen, ohne dass sie dann eine Lehrstelle suchen müssen. Wir haben in unseren landwirtschaftlichen Bildungsstätten Niederösterreich Schwerpunkte in den Modulen zum Beispiel Tischler, Zimmerer, Sozialbereich, Schwerpunkt Schweine, Weinkompetenzzentrum, Gartenbau, Tourismus, Tierzucht mit Milch, der Bauer als Energiewirt natürlich und die ländliche Hauswirtschaft.

Nächster Punkt ist sicher der Schulversuch der Mehrberuflichkeit. Und angesichts der geringeren Betriebsgrößen in unseren landwirtschaftlichen Bereichen ist eine mehrberufliche Ausbildung eine erfolgversprechende Strategie um einer Ausdünnung unseres ländlichen Raumes entgegen zu wirken. Aus diesem Grund wurden daher Ausbildungskombinationen erarbeitet, auch wieder in der Metalltechnik, Maschinenbautechnik oder ECO PLUS, Ecodesignerin wird zum Einsatz der theoretischen Lehrabschlussprüfung hier angestrebt.

Wir haben auch Entwicklungsziele in unseren landwirtschaftlichen Bereichen. Und zwar weitere Optimierung der Auslastung aller gegebenen Standorte, das heißt eine Hebung der Schülerdurchschnittszahlen je Klasse, oder konsequente Fortführung der Standortprofilierung im Sinne der Gestaltung von unverwechselbaren Ausbildungsschwerpunkten. Oder, was auch besonders wichtig ist und natürlich mit finanziellen Voraussetzungen zusammen hängt, eine zeitgemäße Ausstattung der Schulen im Unterrichtsbereich sowie im Internatsbereich, dass dies hier sichergestellt wird.

Oder klare Strategien durch die Entwicklung neuer Ausbildungsrichtlinien für die einzelnen Schulstandorte. Um nur Einiges hier anzuführen. Ich verweise darauf, dass hier eine besondere Qualität vorliegt an unseren Schulen im Lehrbereich. Oder auch, man bemerkt es im Foyer, hier kann man auch mit kulinarischen Köstlichkeiten verwöhnt werden unserer Fachschulen Soos und Tullnerbach. Auch die Weiterbildung ist ein Thema, das ich hier nicht unerwähnt lassen sollte. Natürlich müssen hier weitere Akzente gesetzt werden.

Ich möchte abschließend aber noch darauf verweisen, dass ich weiß, dass oft neue Wege auch im Bildungssystem oft mühsam sind. Aber in allen Fachschulen gibt es auf Grund des modularen Systems Schwerpunkte, wo es auch auf den Einfallsreichtum der Verantwortlichen in unseren Bildungsstätten wesentlich ankommt.

Es sind daher bei den unternehmerischen Aufgaben, welche das landwirtschaftliche Bildungswesen betreffen, hier Schwerpunkte zu setzen. Dass unsere Landwirte Engagement beweisen, dass sie Stärke zeigen im unternehmerischen Denken und Handeln, dafür ist die Voraussetzung natürlich die Ausbildung. Dass sie offen sind für neue Entwicklungen in der Landwirtschaft. Und dies fordert uns gerade in diesem Bereich, dass sie Freude in ihrer Arbeit und für eine gesunde Umwelt und eine gute Lebensqualität haben.

Abschließend noch: Wissenschaft sichert Zukunft und Investitionen in die Zukunft sind notwendig. Denn Geld in Ausbildung investiert bedeutet gut angelegtes Kapital für die Zukunft, für die Menschen in unserem Bundesland Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Ich erteile Frau Abgeordneter Schittenhelm das Wort.

Abg. Schittenhelm (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Vielleicht erinnert sich die eine oder andere noch an den Beginn des Fachhochschulbereichs in Niederösterreich. Damals im Jahre 1994 mit je einem Fachhochschulstudiengang und 230 Studierenden in Wr. Neustadt und in Krems. Das war der Beginn. Keiner im Lande hätte geglaubt, dass dieser Fachhochschulbereich eine derartige Entwicklung nimmt. Heute, meine sehr geehrten Damen und Herren, können wir stolz auf 19 Fachhochschulstudiengänge an drei Standorten, Wr. Neustadt, Krems, St. Pölten, verweisen, die alle den Status Fachhochschule tragen, wobei Wr. Neustadt mittlerweile über zwei Filialen verfügt, nämlich in Wieselburg und in Tulln.

Heute studieren 4.640 junge Menschen an den Fachhochschulen bei uns in Niederösterreich. Und das zeigt uns, dass dieses großartige Bildungsangebot nicht nur angenommen wird, sondern es dokumentiert auch das große Interesse der jungen Menschen in unserem Land und zeigt auch die vielfältige Intelligenz, die wir hier sozusagen wachgerüttelt haben.

Mit diesem Bildungsangebot verbunden ist natürlich ein enormer Investitionsschub in den jeweiligen Regionen, gar keine Frage. Und konkret sind damit auch 375 hochwertige Arbeitsplätze geschaffen worden. Seitens des Landes ist natürlich eine jährliche Fördersumme von bis zu 3,1 Millionen Euro notwendig. Wobei diese natürlich eine stetige Steigerung erfahren wird bis zum Jahr 2010 - mit etwa 4,1 Million ist hier zu rechnen.

Hohes Haus! Diese Entwicklung kommt nicht von ungefähr oder passiert nicht irgendwie und irgendwann von alleine – nein! Die Entwicklung der NÖ Fachhochschulen und des Universitätswesens basiert auf dem Rahmenplan für Entwicklung und Finanzierung welcher von der Bildungsgesellschaft des Fachhochschul- und Universitätswesens seit dem Jahr 2000, seit seiner Gründung erfolgreich tätig ist.

Natürlich liegt all dem unsere Landesentwicklungsstrategie zu Grunde, überhaupt keine Frage. Und erlauben Sie mir, dass ich hier zwei Punkte herausgreife: Abschluss der Umstellung der Studienprogramme auf das europäische Studiensystem Bachelor-, Master-Studiengänge mit kommenden Wintersemester entsprechend dem europäischen Hochschulraum. Wer hätte das gedacht? Ausgenommen ist hier lediglich der Fachhochschulstudiengang biotechnische Verfahren in Tulln.

Und ein Zweites: Der qualitative Ausbau an bestehenden Standorten auf bis zu 6.000 Studierende bis zum Jahr 2009/2010. Die Fachhochschulen haben sich zum Motor der regionalen Wirtschaft entwickelt und sind Wissensbrot für unsere studierende Jugend.

Und da gibt es ab Herbst dieses Jahres neue Fachhochschulstudiengänge. So in Krems, Fachhochschul-Bachelor-Studiengang, exportorientiertes Management EU, Asien, Amerika. Oder in St. Pölten „Information Security“ bzw. Medien- und Kommunikationsberatung. Oder in Wr. Neustadt geplant ein FH-Bachelor-Studium europäische Wirtschaftsinformatik – ein ganz wesentlicher Bereich der hier neue Möglichkeiten schafft. Und damit stehen, meine Damen und Herren, ab Herbst dieses Jahres, mehr als 5.000 Fachhochschulstudienplätze in Niederösterreich, in unserem Bundesland zur Verfügung. Hier sind aber die Bereiche der Gesundheitsberufe noch überhaupt nicht erwähnt und nicht inkludiert. Und auch in diesem Gesundheits-Berufebereich werden insgesamt acht FH-Bachelor-Studiengänge mit 165 Anfängerstudienplätzen in Vorbereitung schon gegeben. Vier Studiengänge in Wr. Neustadt, Ergotherapie, biomedizinische Analytik, Logopädie und Radiotechnologie. In St. Pölten zwei Studiengänge: Die Ethologie und Physiotherapie. Und auch in Krems wiederum zwei Studiengänge.

Hohes Haus! Mit September/Oktober dieses Jahres werden eine Gründungsrektorin und zwei Vizerektorinnen und –rektoren bestellt sein, die die Überführung der Pädagogischen Akademien in die Pädagogische Hochschule Niederösterreich mit Sitz in Baden vorbereiten. Und der Start der Pädagogischen Hochschule ist mit Wintersemester 2007/08 geplant.

Hohes Haus! Zuständig für die strategische Gesamtkonzeption des tertiären Bildungswesens ist die NÖ Bildungs-GesmbH für Fachschulen und Universitätswesen, ich habe es bereits erwähnt, die es seit dem Jahr 2000 gibt. Und diese schafft Synergien zwischen den einzelnen Bildungsträgern und trägt wesentlich zur Profilierung des Landes als

Bildungs- und Wirtschaftsstandort bei. Hier ist eine Gratulation auszusprechen und ein Dankeschön an den Geschäftsführer Dr. Mann und seinem Team. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Im Jahre 1990 hatte der tertiäre Bildungssektor mit der Schaffung des damaligen IFA Tulln und des Universitären Weiterbildungszentrums in Krems 1990, heute Universität der Weiterbildung Krems, seine Geburtsstunde, mit drei Universitätslehrgängen und 93 Studierenden in Krems. Heute, meine sehr geehrten Damen und Herren, 3.200 Studierende an 130 Universitätslehrgängen und 400 Mitarbeitern mit Studenten aus 130 Ländern.

In das Universitäts-Forschungszentrum Tulln wird das Land in den nächsten Jahren 56 Millionen Euro investieren und es werden zusätzlich 650 hochwertige wissenschaftliche Arbeitsplätze geschaffen. Bis jetzt sind es 160.

Der Campus Krems, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist mittlerweile zur Erfolgsgeschichte und zum europaweiten Modellprojekt herangewachsen und geworden. Er vereint Lehre und Forschung mit der Praxis und garantiert ein internationales Netzwerk. 4.500 Menschen aus vielen verschiedenen Ländern studieren hier bei uns in Niederösterreich im Campus Krems.

Und Tulln, das neue Universitäts- und Forschungszentrum Tulln vereint universitäre und außeruniversitäre Forschung. Ich habe schon gesagt, 56 Millionen Euro Investition in den nächsten Jahren. Und das Departement der Universität für Bodenkultur für angewandte Pflanzenwissenschaft und die Abteilung für Biogenetik des ARC Seibersdorf schaffen so einen hochkarätigen Technologiestandort, der seinesgleichen europaweit sucht.

Ein Meilenstein auf höchstem Niveau ist das ISTA in Klosterneuburg. Die Entscheidung für die Elite-Universität gehört wohl zu den bedeutendsten Schritten in den letzten Jahrzehnten zur Sicherung der wissenschaftlich forschenden Zukunft unserer Jugend. Bis zu 500 Wissenschaftler werden letztendlich ihren Arbeitsplatz an der Elite-Universität in Klosterneuburg haben.

Hohes Haus! Am Beispiel Tulln und Krems zeigt sich ganz klar und eindeutig, dass eine Standortentwicklung im Wissenschaftsbereich 10 Jahre mindestens erforderlich macht. Die Entwicklung des Wissenschaftssystems in Niederösterreich hat unter anderem zum Ziel, bis zum Jahr 2010 10.000 Studierende in Niederösterreich zu erreichen. Niederösterreich hat sich mit dieser Wissen-

schaftspolitik Dank der Zukunftsorientiertheit und des Mutes und der persönlichen Stärke unseres Landeshauptmannes Dr. Pröll gegenüber anderen Bundesländern emanzipiert, insbesondere gegenüber der Bundeshauptstadt Wien, überhaupt keine Frage, und hat einzigartige Einrichtungen komplementär zu den bestehenden geschaffen.

Aber es muss hier schon auch gesagt werden, dass vor allem Bundesministerin Elisabeth Gehr einen wesentlichen und zielführenden Beitrag für das Bundesland Niederösterreich im Wissens- und Bildungsbereich geleistet hat. Letztendlich kann diese Ministerin nicht so schlecht sein, wenn man bedenkt, dass an den Universitäten 12 Prozent mehr Studierende sind, 27 Prozent mehr Studienanfänger, 33 Prozent mehr Absolventen und eigentlich doppelt soviel Studienbeihilfen, nämlich 62 Prozent mehr Geld für Stipendien gibt und das Uni-Budget seit 2000, eine Erhöhung von 16 Prozent erfahren hat und von diesem Jahr 2006 bis 2007 weitere 11 Prozent.

Bei den Fachhochschulen ist die Zahl der Studierenden seit 2000 österreichweit mehr als verdoppelt worden. Die Forschungsoffensive, meine sehr geehrten Damen und Herren, bringt Österreich – und hier hat natürlich Niederösterreich - einen wesentlichen Anteil, bringt Österreich unter die fünf Top-Forschungsländer in der Europäischen Union. Die Rekordforschungsquote von 2,43 Prozent des BIP, 1999 waren es lediglich 1,9 Prozent, weitere 3 Milliarden bis 2010.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Bildungsoffensive in Niederösterreich ist eine Zukunftsoffensive, eine Offensive mit Mut und Weitblick. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: In Abänderung der aufgelegten Rednerliste aus Gründen der Vorsitzführung erteile ich nunmehr Herrn Abgeordneten Dworak das Wort.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Hoher Landtag!

Wenn wir die Gruppe 2 im heutigen Budget debattieren, muss auch der Bereich des Sportes und damit der Gesundheitsvorsorge diskutiert werden. Denn in Niederösterreich hat der Sport und die damit verbundene Förderung für die Dachverbände und auch für die Vereine einen sehr, sehr hohen Stellenwert. Gerade in Zeiten, in denen der berufliche Stress, Bewegungsmangel und der Leistungsdruck am Arbeitsplatz zunimmt, kommt dem Sport eine besondere Rolle als Fit- und Gesundheitsmacher zu.

Das Land Niederösterreich, und das sei hier lobend erwähnt, räumt dem Sport einen sehr, sehr hohen Stellenwert ein. Einen Stellenwert, den er auch verdient, sowohl im Breiten- als auch im Spitzensport. Mit rund 11,2 Millionen Euro steigt der Budgetansatz gegenüber dem Voranschlag 2006 um erfreuliche 12 Prozent, ausgelöst vor allen Dingen durch die Mehraufwendungen bei den Sportleistungszentren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Für viele Menschen ist der Sport Freizeitbeschäftigung Nummer 1 und wichtiger Lebensinhalt geworden. Und ich glaube, diesen Bereich dürfen wir nicht vernachlässigen. Denn er hat darüber hinaus große Bedeutung für unsere Gesellschaft. Zum Einen ist Sport ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsvorsorge, zum anderen schafft Sport soziale Bindungen quer durch alle Schichten, Altersgruppen und Nationalitäten.

Sport ist aber auch Lebensqualität und hat auch dazu noch einen enormen Wirtschaftsfaktor für unser Bundesland, für die sportbegeisterte Jugend und interessierte, aktive ältere Menschen und für die ältere Generation. Und ich glaube, die Politik spielt auch hier am Randbereich des Sports eine sehr, sehr große Rolle. Denn zentrale Themen wie Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern, Integration von Minderheiten müssen gerade im Sport gelebt werden um im Berufs- und Familienleben dann schlussendlich auch funktionieren zu können.

Dabei kommt es zu einer Thematisierung von gesellschaftspolitischen Anliegen im Sport, wie zum Beispiel die Initiativen für Frauen in Sport, für Integration von Behinderten. Wir wissen, dass rund 40 Prozent der Bevölkerung Niederösterreichs regelmäßig Sport betreiben. Und das ist auch für uns ein sehr, sehr wichtiger, gesundheitspolitischer Effekt.

Dazu gibt es auch Studien, wonach der Sport in Österreich einer volkswirtschaftlichen Kosten/Nutzenrechnung sich stellen muss und damit etwa 500 Millionen Euro eingespart werden im Bereich der Krankenversicherung, weil Sport und Gesundheit eben Hand in Hand gehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Deshalb hoffe ich von dieser Stelle, dass sich auch im nächsten Sportbericht des Landes Niederösterreich der Erfolgskurs fortsetzt und dass natürlich die Dotierung des Budgetansatzes die gleiche Gewichtung erhält wie hier heute schon ausgesprochen. Wenn wir auch in Zukunft eine entsprechende Basis für die sportliche Entwicklung unserer

Sportlerinnen und Sportler schaffen wollen, dann sind eben die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Und ich darf hier vielleicht einige Wünsche äußern. Wünsche, die ich, so hoffe ich, im nächsten Sportbericht auch finden werde und die darin auch einen positiven Niederschlag finden. So wäre mein Wunsch hier, die Förderung nicht nur an die sportlichen Höchstleistungen auszurichten, sondern den Breitensport als Basis für den Leistungssport verstärkt zu unterstützen.

Dabei ist für mich die Unterstützung der Vereine und der tausenden überwiegend ehrenamtlichen Funktionäre, ohne die der niederösterreichische Sport nicht leben könnte, der Erfolgsmotor in diesem Kapitel. Und ich wünsche mir auch, dass eine seit Jahren von den Dachverbänden kritisierte Angelegenheit, nämlich die Förderung der Mannschaftssportarten und nur vier Sportarten, nämlich Fußball, Handball, Basketball und Volleyball, Unterstützung finden ausgeweitet wird auch auf wirkliche Randsportarten um hier den Breitensport massiv zu unterstützen. Und ich würde daher um eine massivere und bessere Unterstützung jener Sportarten ersuchen, die eben nicht immer publikumswirksam oder medial immer vertreten sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Ich glaube, Niederösterreich kann den bisher erfolgreichen Weg nur dann fortsetzen, wenn von allen Kräften im Land, ob Politik, Sportverbände, Verein und Verantwortliche, das klare Bekenntnis und der klare Wille zur Weiterentwicklung in diesem Bereich gegeben ist. Der Budgetansatz für 2007 ist dazu ein durchaus positiver Beitrag, den wir Sozialdemokraten unterstützen werden.

Ich möchte an dieser Stelle auch herzlichen Dank sagen dem zuständigen Regierungsmitglied, den Beamten des Landes Niederösterreich, hier an der Spitze unserem Hofrat Dr. Binder als Verantwortlichen für den niederösterreichischen Sport. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Ram. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Mag. Ram: Geschätzter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zum Vorredner noch kurz hinzuzufügen, er hat mir ja schon sehr viel vorweggenommen, selbstverständlich, also dieses Bekenntnis zum Sport, das gibt es. Und ich glaube, es ist auch der richtige

Ansatz, dass dieser Budgetposten dementsprechend erhöht wird. Und man sieht es auch alljährlich beim Sportbericht, wie positiv die Sportpolitik in Niederösterreich vorangeht.

Jetzt kurz zum Bildungsbereich: Auch hier wurde schon einiges angesprochen. Die Erfolgsgeschichte der Fachhochschulen, aber auch die Donau-Universität. Die Donau-Universität ist wahrlich eine Erfolgsgeschichte. Ich möchte daran erinnern, dass wir 1995 300 Studierende hatten und heute über 3.000 Absolventen. Die Donau-Universität dringt durch ihren internationalen Ruf weit in die Welt hinaus. Es sind sehr namhafte Professoren, die hier tätig sind.

Unser Finanzlandesrat hat in seiner Budgetrede erwähnt, dass es seit kurzem ein Departement für Diabetes gibt von Prof. Dr. Brainin an der Donau-Universität. Ich glaube, dem sollte man noch hinzufügen, dass es seit letzter Woche auch ein Departement für Lebenslanges Lernen gibt. Es gibt nur zwei Universitäten in Europa, die sich mit dieser Thematik, mit der Weiterbildungsforschung auseinandersetzen und beschäftigen. Das ist die Universität in Krems und in Oldenburg.

Und ich glaube, gerade dieses Lebenslange Lernen ist ein Thema, das uns für die Zukunft sehr stark beschäftigen wird. In gewissen Bereichen soll Lebenslanges Lernen sogar verpflichtend gemacht werden. Und an dieser Stelle eine kleine Kritik: Die öffentliche Hand gibt 38 Millionen Euro jährlich für Weiterbildung aus, die Betriebe jedoch 380 Millionen. Ich glaube, dass hier ein Aufholbedarf besteht, dass die Wirtschaft hier mit gutem Beispiel vorangeht und dass die öffentliche Hand hier auch dementsprechend nachfolgen sollte.

Zusammengefasst kann man sagen, dass wir in Niederösterreich sehr stolz sein können auf die Donau-Universität und vor allem auch auf dieses Departement für Lebenslanges Lernen.

Kurz zu den Fachhochschulen. Das wurde schon angesprochen. Hier können wir sehr stolz sein auf den Boom, der herrscht. Die Fachhochschulen in Niederösterreich sind Praxis orientiert, die Absolventen werden gerne genommen, sind von der Wirtschaft gesucht und es ist eine neue Form der Qualität der Bildung.

Auch die Berufsschulen wurden schon erwähnt. Hier ist es mir ein besonderes Anliegen zu erwähnen, dass das Bild des Lehrberufs angehoben werden sollte um auch in Zukunft gut ausgebildete und motivierte Facharbeiter zu haben. Ich meine, dass in diesem Zusammenhang es wesentlich wäre, dass man es in Zukunft so weit bringt,

dass eine abgeschlossene Gesellen- oder Meisterprüfung den Zugang zum Universitätsstudium ermöglichen sollte, um eben hier die Gleichberechtigung mit den Maturanten herzustellen.

Zum Abschluss noch kurz zu einem wesentlichen Punkt, der sich das erste Mal hier in diesem Budget findet, das ist die Elite-Uni. Auch sie wurde schon angesprochen. Ich bin froh, und das haben wir auch in den Diskussionen in den letzten Wochen gesehen, dass es hier jetzt doch einen Konsens geben sollte. Diese Entscheidung wird zur Kenntnis genommen. Das war ja nicht immer so. Ich erinnere an die Debatten. Wir haben ja hier auch eine Aktuelle Stunde gehabt. Es gab Kritik, es gab Kritik seitens Wiens, auch am Standort, auch an Klosterneuburg. Ich habe schon in meiner damaligen Rede gesagt, dass ich diese Kritik vor allem an dieser Stadt absolut nicht verstehe und absolut nicht hinnehmen kann. Ganz einfach deswegen, da Klosterneuburg von sehr vielen Wienern als positives Lebensziel gesehen wird, dass sehr viele Wiener nach Klosterneuburg ziehen und sehr viele Forscher hier sicher optimale Bedingungen haben werden. Wie ich meine, bessere Bedingungen als in Wien.

Aber diese Entscheidung ist jetzt getroffen. Und ich glaube, dass diese Entscheidung für Niederösterreich und die Zukunft unseres Bundeslandes ganz eine wesentliche ist. Und ich kann an dieser Stelle nur noch appellieren, diese Entscheidung nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern auch so aufzunehmen, dass man das Beste daraus macht und im Sinne unserer Jugend und im Sinne unseres Bundeslandes hier auch weiterhin tätig ist. Und diese großartige Entscheidung auch dazu verwendet um das Bildungssystem auch dementsprechend weiter auszubauen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Stiwicek.

Abg. Mag. Stiwicek (SPÖ): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich möchte mich in meiner Wortmeldung auch mit den Fachhochschul-Universitäten und den Forschungseinrichtungen beschäftigen. Vieles ist ja schon gesagt worden. Vor allem, dass die Fachhochschulen im letzten Jahrzehnt eine Erfolgsstory darstellen. Ich kann das auch nur von Seiten unserer Fraktion her unterstreichen. Ich glaube, der Erfolg liegt vor allem darin, dass es hier zu einer erfolgreichen Synthese von wissenschaftlich fundierter und Berufsfeld bezogener Ausbildung gekommen ist.

Mit dem Studienjahr 2005/06 trat auch der Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplan 3 zur Regelung der Ausrichtung der Bundesfördermaßnahmen in Kraft. Und auf dieser Basis wurde von der NÖ Bildungsgesellschaft eine neue, dritte Auflage des Rahmenplans für die Entwicklung und Finanzierung des Fachhochschulwesens auch durch Landesfördermittel erstellt. Das ist, wie gesagt, eine gute Basis für die Jahre bis zu 2009, 2010.

Der Pferdefuß an diesem Rahmenplan ist natürlich die Tatsache, dass Bund und Länder bereits seit 1994, also seit 12 Jahren, ihre Beiträge pro Studierenden deckeln. Das heißt, es wäre aus unserer Sicht längst an der Zeit, Indexanpassungen in den Budgets von Bund und Land vorzunehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Trotzdem ist das Modell „Fachhochschule“ noch erfolgreich und es gibt eine Reihe von neuen Entwicklungen, über die wir ja heute schon einiges gehört haben. Auch außerhalb des Fachhochschulsektors wird in Niederösterreich Wissenschaft auf höchstem Niveau betrieben und entsprechend zukunftsorientiert ausgebildet. Die Donau-Universität Krems ist hier sicherlich ein Musterbeispiel.

Ich glaube, alles in allem kann man durchaus sagen, dass der Technologiestandort Niederösterreich Profil zeigt. In diesem Sinne begrüßen wir Sozialdemokraten auch die Spitzenuniversität Gugging und daher auch die 2,5 Millionen Euro, die dafür im Landesvoranschlag 2007 vorgesehen sind.

Es sollte aber nicht sein, dass für die Aufbringung dieser Mittel der NÖ Fachhochschulsektor erhalten muss. Wenn wir jetzt bei der Fachhochschule auf das Minimum des Rahmenplanes herunter gehen, so geht das sicherlich zu Lasten der bisherigen Leistungen, die in den Fachhochschulen erbracht wurden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Denn eines muss uns auch klar sein: Im europäischen Wettbewerb wird es uns nicht erspart bleiben, die Forschungsquote zu erhöhen. Derzeit liegen wir unter dem europäischen Durchschnitt, bestenfalls im Mittelfeld. In einer Wissensgesellschaft, die bereits jetzt Realität ist, hat aber die Lissabon-Strategie, mehr Ausgaben für Forschung und Entwicklung aufzuwenden, höchste Priorität zu haben.

Im nun vorliegenden Voranschlag des Landes Niederösterreich sehe ich aber leider nur bescheidene Ansätze dafür. Die 2,5 Millionen Euro für Gugging sind zwar vorgesehen, insgesamt fehlt den entsprechenden Budgetansätzen aber aus

meiner Sicht die Dynamik, wobei letzten Endes gerade im Wissenschafts- und Bildungsbereich die Devise gelten muss: Stillstand ist Rückschritt.

Wenn man wirklich in die Top ten will, und das ist heute ja schon ein paar Mal angesprochen worden, sollten wir künftig noch mehr Geld für den Wissenschafts- und Forschungsbereich in die Hand nehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Herr Abgeordneter Dr. Prober ist als Nächster zu Wort gemeldet.

Abg. Dr. Prober (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte an den Vorredner einerseits nahtlos anschließen, aber auch an die Kollegin Schittenhelm, thematisch nämlich, und einige Worte zur Bildungsoffensive in Niederösterreich hier deponieren.

In der Bildungspyramide Niederösterreichs sind nämlich die Donau-Universität einerseits als eine Verschmelzung hochrangiger niederösterreichischer Bildungseinrichtungen und andererseits auch die in die Boku Wien integrierte IFA Tulln, das ist heute noch nicht diskutiert worden, zwei wesentliche Säulen dieses niederösterreichischen Wissenschaftssystems. Und beide Wissenschaftsinstitutionen wurden Anfang der 90er Jahre durch 15a-Vereinbarung zwischen dem Bund und dem Land Niederösterreich in die Welt sozusagen gesetzt mit dem Ziel, einerseits eine postgraduale wissenschaftliche Weiterbildung, was die Donau-Universität betrifft, zu ermöglichen und andererseits was die von Tulln betrifft, den Forschungsbereich in der Biotechnologie neue Perspektiven zu eröffnen.

Zuerst in aller Kürze zur Donau-Universität Krems. Sie bietet im laufenden Studienjahr über 3.200 Studierenden aus sage und schreibe 42 Ländern, ich glaube, das ist wirklich eine Zahl, die für sich spricht, 130 Universitätslehrgänge an. Und das Land Niederösterreich fördert diese Entwicklung auch 2007 mit über 3 Millionen Euro. Ich glaube, auch das ist ein Beweis, dass man Niederösterreich nicht nur von einer Bildungsoffensive spricht, sondern sie auch entsprechend materiell unterstützt und umsetzt.

Derzeit sind dort bereits fünf Departements eröffnet. Bis Ende 2006 ist geplant, hier 20 Professuren einzurichten. Und was die Finanzsituation angeht, glaube ich, ist es äußerst bemerkenswert, dass in der Donau-Uni Krems 75 Prozent der benötigten Mittel selbst erwirtschaftet werden und damit

in Kombination mit den Mitteln, die aus dem Land Niederösterreich fließen und die aus dem Bund fließen, auch entsprechend über 250 hochwertige Arbeitsplätze in Niederösterreich gesichert werden können.

Kurz zur IFA Tulln. Sie wurde als universitäres Forschungsinstitut für Agrar- und Biotechnologie 1994 aus der Taufe gehoben, gegründet. Dieses Departement beheimatet derzeit 140 hochwertige Arbeitsplätze. Mit den 250 zusammen aus der Donau-Uni Krems wirklich eine stattliche Zahl einer wirklich qualitativ hochwertigen wissenschaftlichen Stätte mit dem Standort in Tulln.

Die bisherigen Förderungen des Landes werden in den nächsten Jahren 2006 bis 2009 auch ersetzt durch rund 400.000 Euro für eine Plattformvorbereitung in Richtung einer Universitäts- und Forschungszentrumseinrichtung Tulln, wobei die Partner dieser Universitäts- und Forschungseinrichtung Tulln das Land Niederösterreich einerseits sind, zum Anderen die BOKU Wien, zum dritten die Austria Research Center. Und natürlich auch die beheimatete Stadt Tulln. Und sie werden dort mit einer Gesamtsumme von rund 70 Millionen Euro Gebäude errichten, in denen im Jahr 2009 – und das ist die Zielsetzung – rund 250 hochwertige Arbeitsplätze am Standort Tulln beheimatet sein werden.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Beide Projekte bereichern ohne Zweifel die Wissenschaftsszene in Niederösterreich. Sowohl die Donau-Universität Krems als auch die IFA Tulln sollen bis zum Jahr 2010 aber auch zusätzlich beitragen, die Europäische Union als wirklich noch stärkeren, noch besseren, noch wettbewerbsfähigeren und natürlich auch dynamischeren Wirtschaftsraum in der Welt zu machen. Wenn diese Zielsetzung erreicht wird, ist es wieder ein Mosaikstein, ein wichtiger Mosaikstein, der einfach Niederösterreich auch als Wirtschaftsstandort im Herzen Europas neu und noch stärker und noch besser positioniert. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Ich erteile nunmehr Herrn Abgeordneten Dipl.Ing. Eigner das Wort.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich möchte in der Gruppe 2 besonders auf Wissenschaft und Forschung weiter eingehen und insbesondere auf die ISTA in Klosterneuburg.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Univ. Prof. Zeilinger hat im März 2003 das erste Mal die Idee einer Exzellenz-Universität in den Raum gestellt. Unser Bundeskanzler Schüssel hat den Gedanken sehr rasch aufgegriffen. Auch sicherlich um in der weltweit obersten Forschungsliga bald mitspielen zu können.

Durch besonderen Einsatz unseres Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll, nämlich auch ein seriöses Anbot zu legen ohne Lizitationspolitik, ist es gelungen, den Standort nach Niederösterreich zu holen. Es war dies ein weiteres Zeichen für eine wohl überlegte Bildungspolitik in Niederösterreich. Nicht nur in räumlicher Aufteilung, sondern auch bei der Auswahl von zukunftsorientierten Inhalten. Damit sind wir in Niederösterreich auch der EU schon etwas voraus. Denn dort ist die Gründung eines europäischen Institutes of Technology angedacht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Land Niederösterreich hat für Wissenschaft und Forschung einen Budgetposten von fast 29 Millionen Euro angesetzt. Die ISTA in Klosterneuburg ist nur ein Mosaikstein davon, neben der Donau-Uni Krems und dem schon erwähnten Forschungszentrum in Tulln.

Für das ISTA sind in 10 Jahren seitens des Landes 80 Millionen für Investitionen vorgesehen, 30 Millionen für den laufenden Betrieb. Und auch für die Verkehrsanbindung nach Wien sind ungefähr 1,5 Millionen vorgesehen. Zusammen mit dem Bund werden also rund 572 Millionen Euro eingesetzt. Damit wird Österreich unter den fünf höchst dotierten Ländern für den Forschungsbereich sein. Mit dieser zukunftsweisenden Investition haben wir erstens die Aufwertung der gesamten Region rund um Klosterneuburg mit einer weiten Ausstrahlkraft bis in den Tullner Bereich hinein. Und wir haben zweitens eine optimale Verwertung für das frei werdende Areal der Landeskrankenanstalt Maria Gugging.

Lassen Sie mich als Klosterneuburger noch etwas über den Standort Maria Gugging sagen. Das Gelände liegt sehr abgeschieden von ... (*Zwischenruf bei Landesrätin Mag. Mikl-Leitner.*) Ja, ich werde ihm das sagen, damit er es auch weiß, dass es in Niederösterreich liegt.

Also das Gelände liegt abgeschieden vom Verkehr und vom Stress der Großstadt Wien. Aber insgesamt ist es nur ungefähr 11 Kilometer von der Stadtgrenze entfernt. Es entspannt sich jetzt eine wilde Diskussion über die Standortqualitäten von Maria Gugging und Aspern. Ich werde noch darauf zurück kommen.

Es ist also eine herrliche Grünlage in den Ausläufern des Wienerwaldes. Es hat einen sehr starken Erholungswert, was ja für eine Universität, glaube ich, auch sehr wichtig ist. Und ich darf daran erinnern, dass postgraduale Studienplätze fast überall in der Welt immer außerhalb einer Großstadt angesiedelt sind.

Die vorhandene Infrastruktur war auch ein großes Plus für den Standort. Der Gebäudebestand war schon größtenteils vorhanden und war kurzfristig adaptierbar, sodass schon sehr rasch, ungefähr drei Jahre nachdem die Idee das erste Mal geboren wurde, schon mit einer Verwaltung, mit einem Beginn des Studiums zu rechnen ist. Das eigentliche Studieren soll schon im Herbst nächsten Jahres beginnen.

Dass es zusätzlich noch diverse Freizeiteinrichtungen gibt, die schon vorhanden sind, war auch ein Plus. Es war also die richtige Entscheidung, den Standort Klosterneuburg auszuwählen. Es war ein viel besserer Standort als Aspern. Denn ich lese in der „Presse“ vom 13. Juni: Ein weiterer Rückschlag für Aspern als Standort für eine Uni ist gegeben gewesen. Das TU-Rektorat hat nach längerer Beratung beschlossen, dort nicht hinzugehen, sondern die Technische Universität in den zentralen Standorten in der Innenstadt in Wien zu belassen.

Auch die Wirtschafts-Uni hat in diesem Zusammenhang sich noch ein Jahr Bedenkzeit erbeten, ob sie den Standort Aspern wählen wird oder nicht.

Eines kann ich dem Kollegen Stiwicek sagen: Die zweieinhalb Millionen sind jetzt ja nur für den Beginn. Und das wird sicher eine steigende Rate sein jedes Jahr. Ich glaube, dass die Entwicklung der ISTA noch eine sehr spannende Geschichte sein wird in der weiteren Entwicklung unseres Bundeslandes. Und ich glaube, es wird eine sehr positive Entwicklung sein. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Redner ist Herr Ing. Rennhofer zu Wort gemeldet.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Arbeitsplätze, Arbeitsplätze schaffen ist einer der drei großen Budgetschwerpunkte 2007. Fast ein Drittel der Gesamtausgaben sollen in diesem Bereich aufgewendet werden. Eine wesentliche Voraussetzung für eine gute Entwicklung in diesem Bereich ist sicher die entsprechende Ausbildung.

Speziell die Lehrlingsausbildung ist eine der tragenden und wichtigen Säulen im österreichischen Wirtschafts- und Bildungssystem.

Ich möchte daher unsere Berufsschulen und hier speziell das umfangreiche Ausbauprogramm etwas näher beleuchten. Die Landesberufsschulen sind als die schulische Einrichtung des dualen Lehrlingsausbildungssystems positioniert. Die spezielle Aufgabe in der Berufsschule liegt also in einem berufsbegleitenden Unterricht, in einem fachlich einschlägigen Unterricht. Und es sind grundlegende theoretische Kenntnisse zu vermitteln. Die Berufsschule soll die betriebliche Ausbildung weiter fördern und ergänzen und natürlich die Allgemeinbildung erweitern.

In unseren Landesberufsschulen werden jährlich zirka 19.000 Lehrlinge unterrichtet und ausgebildet. Das sind 19 lehrgangsmäßig geführte Berufsschulen. Diese Lehrlinge werden dort auf den Beruf vorbereitet und erhalten so das notwendige Fachwissen.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine gute Ausbildung in diesem Bereich ist beispielsweise der Standard in unseren Berufsschulen, sowohl in baulicher als auch in technischer Hinsicht. Mit dem Beschluss des NÖ Landtages im Jahr 2004 wurde ein weiteres Ausbauprogramm für die NÖ Berufsschulen beschlossen. Und wenn ich sage weiteres Ausbauprogramm, so sind andere Ausbauprogramme, nämlich jenes 1993 und 1998 vorangegangen. Mit großen Investitionen in Heime, in Schulen und in Werkstätten.

Mit dem Ausbauprogramm 1993 wurden Baumaßnahmen an acht Standorten durchgeführt. Herausragend vom Investitionsvolumen, vom Bauvolumen waren unter anderem St. Pölten und Theresienfeld. Mit dem Ausbauprogramm 1998 wurden ebenfalls acht Standorte bedient: Langenlois, Pöchlarn, Zistersdorf, Waldegg, Theresienfeld, St. Pölten, Neunkirchen, Mistelbach.

Nunmehr läuft das Ausbauprogramm 2003 mit einem Investitionsvolumen in der Höhe von 50 Millionen Euro. Dieses Programm umfasst wesentliche Projekte an verschiedenen Standorten, angefangen in Amstetten, wo das großvolumigste Projekt angesiedelt ist, über Baden, Langenlois, Neunkirchen, Stockerau, Theresienfeld, Waldegg und Wr. Neustadt.

Meine Damen und Herren! In diesem Zeitraum ist aber nicht nur ein Bauprogramm vorgesehen, sondern – und das halte ich für ganz wichtig – zusätzlich ein technisches Innovationsprogramm. Mit

diesem neuen technischen Innovationsprogramm soll ein zukunftsorientierter Unterricht auf höchstem technischen Niveau geboten werden.

Es ist ungeheuer wichtig im Berufsschulbereich auf dem neuesten Stand der Technik zu sein und zu bleiben. Und es ist wichtig, dass die Wissensvermittlung an den Berufsschulen mit den wirtschaftlichen Entwicklungen und mit der Ausbildung im Betrieb Schritt halten kann bzw. sogar eine Vorbildwirkung hat.

Und es ist daher wichtig, dass diese Mittel vor allem zur Modernisierung von Maschinen und Geräten und für die technische Neuerung, für die Neuausstattung der EDV eingesetzt werden. Das bedeutet zukunftsorientierte Berufsschulbildung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir den gesamten Bereich anschauen die letzten 15 Jahre, so sind insgesamt 157 Millionen Euro in unsere Berufsschulen investiert worden. Wir sind daher in diesem Bereich bestens aufgestellt. Ein guter Grundstein, um auch in Zukunft die besten Facharbeiterinnen und Facharbeiter heranzubilden. Und innovative Unternehmen brauchen letztendlich gute Facharbeiterinnen und Facharbeiter. Nur so ist ein wirtschaftlicher Erfolg, aber auch der persönliche Erfolg der Facharbeiterinnen und Facharbeiter gewährleistet.

Das NÖ Berufsschulwesen mit ihren ausgezeichneten Standards mit den Landesinvestitionen liefert die beste Grundlage dafür. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Ich bitte Frau Abgeordnete Lembacher zum Rednerpult.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Frau Landesrätin! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Niederösterreich ist nach wie vor das einzige Bundesland, in dem der Vormittagsbesuch des Kindergartens kostenlos ist. Eine niederösterreichische Familie mit zwei Kindern erspart sich drei Monatsgehälter gegenüber Wien. Eine großartige Leistung und natürlich auch eine Unterstützung für unsere Familien.

(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Die Familien in Niederösterreich sind mit dem Kindergartenwesen Niederösterreichs sehr zufrieden, das beweist eine Kindergartenstudie, die von unserer Frau Landesrätin Johanna Mikl-Leitner in

Auftrag gegeben wurde. Es wurden 3.000 Fragebögen verteilt und 20 Prozent dieser Fragebögen sind zurück gekommen. Nach dem sind 94 Prozent der Eltern mit dem Kindergarten und mit dem Angebot des Kindergartens sehr zufrieden. Das liegt sicher auch daran, dass wir gut ausgebildete Kindergärtnerinnen und auch Helferinnen haben, die mit Freude und mit Liebe an der Arbeit sind.

Niederösterreich gibt für seine Kindergärten mehr als 100 Millionen Euro aus. Auch eine große Summe. Wir haben am 27. April gemeinsam das neue Kindergartengesetz beschlossen, einstimmig, wie auch der Kollege Weiderbauer schon gesagt hat. Und dieses Kindergartengesetz kommt Kindern, Eltern, den Gemeinden und natürlich den Kindergärtnerinnen zu Gute. Und wir haben ein Gesetz geschaffen und wir wollten auch ein Gesetz schaffen, das sich den geänderten Rahmenbedingungen der Familien anpasst.

So sind immer öfter beide Eltern berufstätig. Es gibt auch Alleinerziehende. Und sie brauchen Unterstützung um Beruf und Familie zu vereinbaren. Und vier Kernpunkte sind es, die dieses Gesetz auszeichnen. Und zwar bedarfsgerechte, berufsorientierte Öffnungszeiten, verbunden mit zeitlicher und sozialer Staffelung, die längere Öffnung in den Sommerferien. So wird in Zukunft nur mehr drei Wochen geschlossen sein. Und da ist auch die Zusammenarbeit der Kindergärten innerhalb der Gemeinden möglich. Die Senkung der Gruppengrößtzahl von 28 auf 25.

Und da kann ich dir, lieber Kollege Weiderbauer, nicht zustimmen, dass das sowieso so einfach war. Natürlich gibt es Kindergärten oder Durchschnittszahlen, die gering sind. Aber es hat durchaus Verhandlungen auch mit den Gemeinden bedurft, da es ja auch in den größeren Gemeinden und in den Städten Gruppen gibt, wo durchaus der Bedarf an größeren Gruppen notwendig wäre. Aber in Zusammenarbeit und in Absprache mit den Gemeinden ist das geschafft worden. Und in Notfällen kann diese Zahl auch auf 28 erhöht werden.

Es gibt auch Erleichterungen zur Einrichtung einer Nachmittagsbetreuung. War es bisher so, dass drei Kinder oder drei Kindergartenkinder sein mussten um am Nachmittag zu öffnen, ist es nun auch möglich, dass, wenn drei Volksschulkinder eine Betreuung brauchen, dass auch der Kindergarten geöffnet werden kann. Und ich finde, das ist ganz besonders notwendig. Denn in manchen Gemeinden, und wir wissen es jetzt, dass zwar die Nachmittagsbetreuung möglich wäre, auch an den Schulen, würde sie nicht zustande kommen, weil eben weniger Kinder sind, so kann das auch in

Zukunft im Kindergarten, so wie schon bisher, auch gemacht werden.

Und vielleicht noch ein paar Dinge, Kollege Weiderbauer und auch Kolleginnen und Kollegen, zu der Entwicklung. Wie schaut's überhaupt aus in den Kindergärten? Wir haben im Jahr 1994/95 987 Kindergärten gehabt. Und jetzt 1.007 Kindergärten, trotz der geringeren Anzahl an Kindern. Wir haben Dienstposten gehabt 1994/95 2.015 und wir haben jetzt 2.406. Also auch eine Steigerung.

Im Jahre 1994/95 waren 23,33 Kinder in der Gruppe und jetzt sind es 19,98, also fast 20. Also auch eine geringere Anzahl. Und die Kosten haben sich seit dem Jahr 1994/95 von 70,473.000 Euro auf 102,461.000 Euro, fast 102,462.000 Euro erhöht. Die Kosten pro Kind sind von 1.639 Euro auf 2.478 angestiegen. Oder anders gesagt, das Land investiert dies in seine Kinder.

Auch noch ein paar Punkte zur interkulturellen Erziehung. Das ist uns auch ein großes Anliegen, auch in den Kindergärten. Heuer sind 5.483 Kinder von 3 bis 6 Jahren mit nicht deutscher Muttersprache. Das sind 13,23 Prozent aller Kindergärten. Und in 71 Prozent aller Kindergärten, das ist in 721 Kindergärten, davon sind also 8,76 Prozent mit geringen Deutschkenntnissen. Und es sind auch viele Kinder nicht deutscher Muttersprache, die bereits im Kindergarten gute Deutschkenntnisse aufweisen.

Die Verteilung in den Bezirken reicht von 2,6 Prozent im Bezirk Waidhofen bis 25,59 Prozent im Bezirk Baden. Das ist etwas, was die Kollegin Erika Adensamer schon angesprochen hat. Notwendig ist da unbedingt auch eine verstärkte Hilfe.

In Niederösterreich gibt es nun seit 10 Jahren bereits ein umfassendes Konzept für die Integration und für die Sprachförderung von mehrsprachigen Kindern in den Kindergärten. Und das ist etwas ganz Besonderes was Niederösterreich gelungen ist. Niederösterreich ist in diesem Jahr von der EU ausgezeichnet worden für ein europaweit vorbildliches Konzept in diesem Bereich. Es werden die Kinder spielerisch natürlich auch mit der Sprache vertraut gemacht. Und es sind 28 interkulturelle Mitarbeiterinnen, die sowohl methodisch als auch sprachlich unterstützen. Zusätzlich natürlich von den Kindergärten.

Sie sehen also, dass Niederösterreich und auch unsere Landesrätin Johanna Mikl-Leitner immer wieder bestrebt ist, in verschiedenen Arbeitsgruppen alle Interessen immer wieder herauszufinden und auch umzusetzen. Und das ist sicher

gut gelungen. Wir sind uns dessen bewusst, dass Kinder unser höchstes Gut sind, unsere Zukunft sind. Und wir machen keinen Unterschied welcher Sprache, aus welchem Land, sondern wir unterstützen und fördern die Kinder. Denn wir sind uns dessen bewusst, dass es für die Zukunft und gerade für die kommenden Herausforderungen für unsere jungen Menschen ist, die besten Grundlagen zu schaffen.

Der Kindergarten ist neben dem Elternhaus immer wieder auch die beste Grundlage für unsere Kinder für eine zukünftige gute Welt. In diesem Sinne herzlichen Dank allen, die sich immer engagieren, die Kindergärtnerinnen, die Eltern und natürlich auch die Gemeinden. Ich denke, wir sind in Niederösterreich auf einem guten Weg und wir werden diesen Weg fortsetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Ich darf mich in manchen Teilen den Ausführungen meiner Vorrednerin anschließen. In weiteren Teilen darf ich ihr heftigst widersprechen. Wir haben uns heute unter anderem auch mit der Situation der Kindergärten und der Kinderbetreuung in Niederösterreich auseinandergesetzt, werden das morgen in der Gruppe 4, was die weitere Kinderbetreuung betrifft, noch einmal tun. Heute möchte ich mich aber auf die Kindergärten und hier vor allem auf die Landeskinderärten konzentrieren.

Wer sich den Budgetvoranschlag und den Dienstpostenplan angeschaut hat, wird feststellen, dass die Situation in Niederösterreich in Wirklichkeit eine nahezu unveränderte ist. Beim Dienstpostenplan ist sie überhaupt unverändert, obwohl mir auch beim Hin- und Herzählen eine Person abgeht. Aber ich denke mir, in der Größenordnung bei 2.355 Beschäftigten kann es passieren, dass irgendeiner nicht zu finden ist in den Unterlagen. Aber vielleicht taucht er oder sie wieder auf.

Wir haben, wie gesagt, 2.355 Personen, die im Zusammenhang mit Kindergärten in Niederösterreich beschäftigt sind. Davon 12 im Bereich Aufsicht, 1.096 Leiterinnen, weitere 98 ambulante Sonderkindergärtnerinnen und zusätzlich 20 Vertragsbedienstete für interkulturelle Mitarbeiter. Und wie wir heute schon gehört haben, ich nehme an, dass diese Zahl von 20 in keinsten Weise ausreichend ist um in diesem Bereich interkulturelle Zusammenarbeit und Förderung wirklich konstruktiv

und vor allem nachhaltig mit den Kindern zu arbeiten. Da kann ich nur an eine Forderung unsererseits, die schon einige Jahre alt ist, erinnern: Es wäre schön, wenn wir in einem der künftigen Budgets gerade in diesem Bereich auch wieder mehr Vertragsbedienstete für diesen sehr wichtigen Bereich der interkulturellen Zusammenarbeit finden würden. Es dürfen all diese Bestrebungen der Integration nicht leere Worte bleiben, sondern wir müssen das auch im Budget sichtbar und vor allem dann in der Finanzierung spürbar machen.

Zum neuen Kindergartengesetz vielleicht ein paar, ich nenne es vielleicht „Schmankerl“. Weil es freut mich schon, dass sich in diesem Gesetz ganz, ganz viel von dem wiedergefunden hat, was wir als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in diesem Haus schon seit – und ich darf wirklich sagen nahezu Jahrzehnten – verlangen. Ich habe heute, nachdem der Herr Schneeberger schon die Geschichte strapaziert hat, Herr Klubobmann, und Zahlen aus dem Jahr 1997 herangezogen hat, auch ein paar von diesen Zahlen betrachten. Und wie es halt immer mit Zahlen ist, der Mathematikfachmann ist im Moment nicht da, aber Zahlen, es ist immer eine Frage was ich addiere bzw. was ich mir anschau.

Ich kann jetzt nur vergleichen die Unterlagen aus dem Jahr 1997. Da war der Gesamtvoranschlag im Bereich der Ausgaben umgerechnet 3,5 Milliarden Euro. Und der Budgetposten Kindergärten war veranschlagt mit 73 Millionen Euro. Das ist ein Verhältnis von 2 Prozent.

Wenn ich mir jetzt den Budgetvoranschlag für das Jahr 2007 anschau, dann haben wir Gesamtausgaben in der Höhe von 5,8 Milliarden Euro und für Kindergärten 111 Millionen Euro. Das sind 1,91 Prozent. Das heißt, von dieser großartigen Steigerung im Bereich der Kindergärten kann ich bei einem Rückgang von 2 Prozent auf 1,91 Prozent nicht viel feststellen. Aber der Herr Schneeberger wird vielleicht irgendwann so lieb sein und mir seine Geheimnisse der Mathematik auch zur Kenntnis bringen.

Wir haben, wie gesagt, die Situation bei den Kindergärten 1997 und 2007. Wir hatten 1997 1.000 Kindergärten in Niederösterreich, für 2007, wenn die Kindergartenanzahl so bleibt wie sie im Moment ist, befinden wir uns bei 1.012 Kindergärten. Ähnliche Größenordnung. Wo ein dramatischer Unterschied ist: Wir hatten im Jahr 1997 99 Prozent der Landeskinderärten als ganztägig geführte Kindergärten. Im Jahr 2006, ist eine Untersuchung nicht der SPÖ Niederösterreich sondern der Statistik Austria, sind 34,3 Prozent der Kindergärten in Niederösterreich ganztägig geführt.

1997 haben 90 Prozent der Kinder diese ganztägigen Kindergärten in Anspruch genommen. Das heißt, dort, wo die Kindergärten ganztägig angeboten werden, werden sie offenbar auch eindeutig angenommen. Daher einer unserer Wünsche - aber zum Wünschen komme ich dann später noch - dass von Seiten des Bundes wieder Geld zur Verfügung gestellt wird, und zwar in ausreichendem Maß. Ich erinnere, und auch jetzt sind wir wieder im Jahr 1997, an die Kindergarten-Milliarde, damals natürlich noch in Schilling, die gemeinsam mit der Förderung des Bundes im Jahr 2000 immerhin 30.000 neue Betreuungsplätze in Österreich ermöglicht hat.

Ich denke, eine ähnliche Förderung im Bereich Kinderbetreuung wäre vonnöten. Und wie Ministerin a.D. Prammer gefordert hat in der Höhe von 100 Millionen Euro pro Jahr wäre da schon einiges zu machen und einiges zu verwirklichen. Denn so wie es jetzt ist, dass die ganzen Kosten auf die Gemeinden und dann indirekt auch auf die Eltern abgewälzt werden, so kann es ja nicht sein.

1997 und 2007 wie gesagt, einmal 99 Prozent der Kindergärten ganztägig, einmal 34 Prozent der Kindergärten ganztägig. 1997 war aber eine Forderung schon alt. Und zwar die Forderung nach Betreuung für Kinder unter drei Jahre. Eine Forderung, die Landesrätin Traude Votruba schon im Jahr 1993 aufgestellt hat und die in der ÖVP, und einige waren damals schon dabei, für folgende Aussprüche gesorgt haben.

Also es war nichts anderes verlangt als dass der Kindergarten für Unter-Dreijährige geöffnet wird. Rosemarie Bauer: Wir sind gegen eine Verstaatlichung der Kinder. Nationalrat Kampichler, ÖVP: Ein Akt der Barbarei, Kleinstkinder im Kindergarten zu deponieren. Und auch Herr Landeshauptmann Pröll und dann in Folge Herr Klubobmann Schneeberger haben gemeint, es wird ganz sicherlich keine ÖVP-Zustimmung zu Wickelkindern im Kindergarten geben.

Also, es freut mich, dass seit dem Jahr 1993 bis zum Jahr 2006 doch irgendwo auch in den Reihen der ÖVP klar geworden ist, dass Kindergärten keine Deponien sind, dass Kindergärten keine Aufbewahrungsstätten und keine Stätten der Barbarei sind. Sondern dass das Einrichtungen sind, die mit bestqualifizierten Kräften die beste Betreuung auch für Unter-Dreijährige bieten. Und es freut mich, dass Landesrätin Mikl-Leitner die ursprüngliche Forderung von Landesrätin Traude Votruba und den Versuch, den Landesrätin Christa Kranzl dann initiiert hat und im Jahr 2000 auch gestartet hat, und zwar im September 2000 als Pilotprojekt, ...

(LR Mag. Mikl-Leitner: Durchsetzen ist die Devise!) Die Anträge haben wir gestellt, also die Mehrheit wäre leicht zu finden gewesen. Also das ist vielleicht jetzt die billigste Ausrede, Frau Landesrätin. (Beifall bei der SPÖ.)

Ein weiterer Wunsch wäre natürlich, im Moment ist es eine Kann-Bestimmung. Es wäre natürlich als Zielvorgabe schon die, dass das eine Bestimmung wird, dass die Kindergärten auch mit entsprechend finanziellen Mitteln ausgestattet werden, dass es einfach für Eltern auch einen Rechtsanspruch auf Kindergartenplätze gibt. Und dass die Unter-Zweieinhalbjährigen nicht auf das Platzangebot der einzelnen Gemeinden angewiesen sind bzw. ihre Eltern.

Noch eine aktuelle Zahl aus dem Jahr 2006. Die Untersuchung, die uns vorher präsentiert worden ist, die habe ich schon letztes Jahr bei der Budgetrede zitiert, also die kann nicht ganz frisch sein. Aber macht nichts. Inhaltlich passt sie so ungefähr. Wir sind in Niederösterreich Gottseidank, was die Betreuung der Drei- bis Sechsjährigen betrifft, Spitzenreiter in Österreich was die Flächendeckung betrifft. Wir sind jetzt bei 88,7 Prozent, Auskunft Statistik Austria. Gab auch einen Rückgang, da waren wir schon einmal auf 92 Prozent. Aber wir haben das Schlechteste, und zwar den drittschlechtesten Platz im Vergleich mit den anderen Bundesländern bei den Öffnungszeiten der Kindergärten. Also ich denke, da gibt's noch einiges an Verbesserungsbedarf für die nächsten Jahre.

Unser Wunsch, unser Ziel ist, dass wir im Bereich der Kindergärten von Seiten des Bundes die ehemalige Kindergartenmilliarde nun halt umgerechnet in Euro zur Verfügung bekommen um hier weiter ausbauen zu können. Denn was mangelnde Kinderbetreuungseinrichtungen und vor allem nicht dem Bedarf entsprechende Öffnungszeiten nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Gesellschaft, und hier im Speziellen für die Frauen bedeutet, darf ich beim Punkt 4, beim nächsten Tagesordnungspunkt einbringen. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Bitte das Gesetz lesen!)*

Es ist dann möglich, wenn ich zum Beispiel drei Eltern finde. Wenn ich nur ein Kind habe, dann kann es nicht an mir als Eltern liegen, dass ich jetzt durch eine Großgemeinde pilgere um noch zwei weitere Kinder zu finden damit der Nachmittagbetrieb aufrecht erhalten wird. Das verstehe ich nicht unter Bürgernähe und Bürgerservice. Ist ja in der Schule auch nicht so, dass die Eltern herumpilgern müssen und sagen, ich hätte gern einen Turnunterricht eingeführt. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Da habe ich auch nicht eine Klasse für einen Schüler!)*

Also ich denke, da verstehe ich unter Bildungsangebot etwas ganz anderes. Und es wäre überhaupt schön, wenn wir in Zukunft das letzte Kindergartenjahr als pädagogisches Jahr, so wie wir es in Niederösterreich auch sehen, wir haben Vormittag die Bildungszeit, nachmittags die Betreuungszeit, als Zukunftsszenario, dass die Länder auch mit genügend Geld ausgestattet werden können. Dass der Kindergarten, so wie er in Niederösterreich fälschlich immer titulierte wird, ein wirklicher Gratiskindergarten wird. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Als nächste Rednerin kommt Frau Abgeordnete Rinke zu Wort.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Über ein gutes Thema kann man nicht oft genug sprechen und Kinderbetreuung ist eben das Thema Nummer 1. Der Budgetvoranschlag 2007 unterstreicht unsere Verpflichtung, Niederösterreich als Familienland Nummer 1 weiter zu leben. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie kann nur in Zusammenarbeit von Politik und Wirtschaft geschaffen werden. Die moderne Arbeitswelt fordert ja auch immer wieder neue und flexible Angebote in der Kinderbetreuung. Der Wandel der Gesellschaft erwartet eine umfangreiche Angebotspalette in der Kinderbetreuung. Wie Sie, liebe Frau Kollegin Kadenbach, auch gemeint haben, dass wir natürlich auch, wenn wir keine Kinder für den Kindergarten am Nachmittag haben, haben wir aber auf jeden Fall Kinderbetreuungseinrichtungen wie Tagesmütter und viele mehr, wo man Kinder auch sehr gut speziell ein Kind eben unterbringen kann. Das ist überhaupt kein Problem, hier sehr kreativ, innovativ eben in dieser Angebotspalette eben Auswahlverfahren vorzunehmen. *(Zwischenrufe bei Abg. Kadenbach.)*

Das bedeutet, dass Eltern auch in Zukunft die Wahlfreiheit haben, in der Tagesbetreuung eine Angebotspalette in großer Form in Vielfalt vorzufinden.

Damit die Vereinbarkeit von Kindern und Beruf in die Praxis umgesetzt werden kann, ist die Bereitstellung Wohnort naher, ganztägiger, qualifizierter Betreuungseinrichtungen für Kinder und Jugendlicher aller Altersstufen notwendig. Das ist schon klar. Daran werden wir auch weiter arbeiten. Das wird die Forderung eben in Zukunft sein. Vier Frauen, vier Männer, die eben ihrem Beruf gerne nachgehen und eben auch für ihre Kinder Angebote brauchen. Es gibt aber auch Gemeinden, wo es einfach für die Eltern auf Grund der Familien-

struktur gar nicht notwendig ist und sie ihre Kinder gerne zu Hause lassen. Oder es gibt auch Frauen, die sehr gerne auch sagen, ich möchte jetzt die Karenzzeit wirklich ausnützen, ich möchte jetzt bei den Kindern zu Hause bleiben, ich möchte das wirklich nützen. Dazu gibt es auch, was ich sehr gut finde, eben diese 300 Euro für Pensionsförderung für die Zukunft. Also auch das ist sehr gut eingerichtet worden.

Wie gesagt, die Wahlfreiheit ist ja auch gewünscht von 77 Prozent von Müttern, Vätern, Eltern. Die diese Tagesbetreuungseinrichtungen wie Horte, wie Tagesmütter oder Tagesväter eben nützen.

Es hängt natürlich, wie Sie sagen, von den jeweiligen Altersstufen ab. Kinder in organisatorische Gegebenheiten so richtig hineinzugeben, das ist ein Feeling. Das muss die Mutter, muss der Vater wirklich aussuchen können. Weil da muss einfach die Chemie stimmen. So ist das.

Vor allem haben aber viele Wirtschaftsbetriebe die Wichtigkeit einer familienorientierten Angestelltenphilosophie erkannt und damit schon gewonnen. Ich darf kurz erwähnen, meine Kollegin Schittenhelm hat über die Donau-Universität vorher berichtet. Hier gibt es auch Kinderbetreuungseinrichtungen. Und das finde ich einfach sehr, sehr vorbildhaft.

Aber auch das Land Niederösterreich ist ein familienfreundliches Unternehmen und geht den wirtschaftlichen Firmen mit gutem Beispiel voran. Ein Ja zum Kind darf nicht an finanziellen Mitteln oder an mangelnden Betreuungsmöglichkeiten oder an der fehlenden Vereinbarkeit von Familien und Beruf scheitern. Bei Familien, wo dieser Tarif zu einer finanziellen Belastung wird, wollen wir seitens des Landes natürlich finanziell unter die Arme greifen. Mit dieser sinnvollen freiwilligen Unterstützung des Landes Niederösterreich haben wir sehr gute Erfahrungen bei der Hortförderung oder bei der Förderung von Tagesmüttern gemacht.

Niederösterreich hat europaweit die meisten Tagesmütter im Einsatz. 1.500 Tagesmütter betreuen individuell und liebevoll 5.315 Kinder. Dass das Tagesmüttermodell auch leistbar ist, dafür gibt es in Niederösterreich eben diese Tagesbetreuungsförderung unter Berücksichtigung natürlich des Familieneinkommens. Bis zu 291 Euro im Monat werden pro Kind gefördert.

Die Tagesmutterfamilien werden gerade von den Müttern und Vätern für Kinder unter drei Jahre gerne angenommen. Die oftmals aber auch die

Kinder und diese anvertrauten Schützlinge noch über das Volksschulalter hinaus dann betreuen, weil es einfach eine so herzliche Bindung zueinander gibt. Langjährige Freundschaften entstehen dadurch.

Ein weiteres Betreuungsangebot sind die Horte. Diese werden von Vätern und Müttern gerne für ihre Kinder als Betreuungsform gewählt, weil die Kinder neben einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung am Nachmittag auch gleich die Hausaufgabe schreiben. Und wenn sie nach Hause kommen, können Vater und Mutter gerne noch nach ihrer Arbeit mit ihren Kindern gewisse Aktivitäten, spielen, wandern, spazieren gehen und vieles mehr, unternehmen.

Wurden 1995 in 75 Horten 2.500 Kinder betreut, sind es 2005 insgesamt 216 Horte. Hier werden 7.867 Kinder betreut. Der Zustoß zu den Kosten für die Hortbetreuung beträgt unter Berücksichtigung des Familieneinkommens 145 Euro pro Monat pro Kind. Im Jahr 2005 wurden für die Hortförderung Personalkostenzuschüsse und Elternförderung 2,460.000 Euro budgetiert.

Ich möchte hier noch ganz kurz zu einem Resolutionsantrag der Grünen zur Nachmittagsbetreuung an Schulen und Horten kommen. Dieser Antrag wird abgelehnt. (*Abg. Kadenbach: Reden wir von der Gruppe 2 oder 4?*)

In der Anfragebeantwortung wurde am 28. März speziell unter dem Punkt 7 auf die Begründung der Ablehnung eingegangen. Die Hortförderung wird weiterhin gemäß für die maßgebenden Förderungslinien gewährt werden.

Unbedingt möchte ich noch erwähnen, die Tagesbetreuungseinrichtungen wie zum Beispiel Hilfswerk, aber auch Eltern-Kind-Zentrum und viele mehr. Hier werden 2.239 Kinder betreut. Die Betreuungseinrichtungen entsprechen den Wünschen der Eltern. Und so sind auch durch viele Elterninitiativen auch eigene Betreuungseinrichtungen entstanden.

Nicht zu vergessen ist die NÖ Ferienbetreuungsaktion Feriencamps. Soll ich nicht unerwähnt lassen, nachdem in 14 Tagen die Ferien hier beginnen. So haben die Väter und Mütter auch die Sicherheit, in der Zeit der Kindergartenferien auch an Kindertagesstätten ein dichtes Netz an Betreuungsmöglichkeiten zu haben. Ihre Kinder in dieser Zeit gut aufgehoben zu wissen. Dass wir unsere Kinder und Familien sehr ernst nehmen, drückt sich schon in den Ausgaben für die Familien ganz deutlich aus. So haben wir in den letzten 10

Jahren Ausgaben für die Kinderbetreuung in Niederösterreich verdreizehnfacht. Wurden für außerfamiliäre Familienbetreuung des Landes Niederösterreich im Jahr 1993 noch 0,71 Millionen Euro ausgegeben als Förderung für die Elternbeitragskosten, wurden im Vorjahr seitens des Landes 9,80 Millionen Euro ausgegeben.

Noch einmal zu diesen Kosten, weil Sie, liebe Frau Kollegin, gesagt haben, es wird diese Kinderbetreuungs-1-Milliarde bzw. habe ich das im „Standard“ auch gelesen diesen Artikel, diese 100.000 Euro werden auch von Frau Prammer gefordert. Dazu möchte ich sagen, ich habe auch einen weiteren Artikel zwei Seiten weiter dann gelesen. Würden die Gelder, die die BAWAG verloren hat, für die Kinderbetreuung aufgewendet werden, könnten in Wien 10 Jahre lang die Kinder kostenlos betreut werden. (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Was hat das mit Niederösterreichs Kindern zu tun?*)

Und für jede Mutter, was ganz besonders wichtig ist, wie komme ich an diese Erfahrungen, wie komme ich an diese Informationen um für jeder Mutter eine individuelle Beratung zu bieten, hat unsere Frau Landesrätin Mikl-Leitner die Kinderbetreuungshotline geschaffen. Diese Hotline kann kontaktiert werden und innerhalb von 48 Stunden bekommen sie wirklich die wichtigsten Informationen und eben auch sehr erfolgreich um ihre Kinder wirklich bestens betreut zu wissen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gute Familienpolitik ist ein Garant für Wirtschaft und ist eine Zuzugschance für die Gemeinden. Die Kinderbetreuung in Niederösterreich ist auf einem guten Weg und Niederösterreichs Familien profitieren davon, ja, sie sind die Gewinner. Die Gewinner sind aber auch die Kinder, die Eltern und die Gemeinden. Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Präsident Sacher zu Wort.

Abg. Präs. Sacher (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wäre verlockend als Mann jetzt zur Kinderbetreuung zu reden, noch dazu wo ich bei einer Organisation tätig bin, die über 50 Kinderbetreuungseinrichtungen in Niederösterreich hervorragend führt. Aber ich darf einen großen Generationensprung zur Universität machen, zur Donau-Universität, über die heute schon sehr, sehr viel Positives und Lobendes gesagt wurde. Daher kann ich wirklich in aller kürzester Zeit noch ein paar Anmerkungen bringen.

Die finanzielle Basis der Donau-Universität steht auf zwei Säulen, der Bundessäule und der Landessäule. Der Bund sorgt für Personal, ausgenommen das Hauspersonal, den laufenden Sachaufwand und den Investitionsaufwand, während das Land Niederösterreich sich verpflichtet hat, die Infrastruktur zu finanzieren, das heißt, die Liegenschaften Gebäudeausstattung, Erneuerung, Instandhaltung inklusive Hauspersonal.

Im Vorjahr haben wir den einzigartigen, großzügigen neuen Universitätskampus in Krems in Verbindung mit der alten historischen Tabakfabrik in Betrieb genommen und für das Jahr 2007 hat das Land Niederösterreich für seine Säule 7,2 Millionen Euro budgetiert.

Der wissenschaftliche Auftrag der Donau-Universität liegt in der postgradualen Weiterbildung. Ich merke aber an, und das durchaus auch fordernd und nicht nur beschönigend, angesichts dieser Riesen-Investition, die das Land Niederösterreich dort gemacht hat, dass man in Zukunft auch Forschung und Entwicklung eine Rolle spielen lassen wird müssen in der Donau-Universität in Krems, will sie nicht dann auch noch zusätzlich unter großen Konkurrenzdruck durch die neu zu schaffende Elite-Uni geraten.

Die Höhe der Investitionen lässt durchaus auch die Forderung zu, dass Forschung und Entwicklung auch an der Donau-Universität Krems stattzufinden haben. Derzeit frequentieren rund 2.500 Studierende die Donau-Uni. Die steigende Zahl ergibt sich aus vielfältigen und ständig wachsenden Angeboten.

Ich möchte aber angesichts dieser Angebote anmerken, und ich sagte schon, es soll nicht nur alles sonnenklar dargestellt werden, sondern ich möchte durchaus auch kritisch und fordernd anmerken, dass vehement darauf geachtet werden muss, den Erfolg nicht an der Quantität des Angebotes der Donau-Universität zu messen, sondern an dessen Qualität. Das nationale und internationale Renommee der Donau-Universität befindet sich, zugegeben, erst im Aufbau. Umso sensibler und verantwortungsbewusster wird aber das Management, wird das Rektorenteam, werden die Verantwortlichen das Angebot und vor allem die Qualität des Angebotes in Zukunft im Auge haben müssen.

Und ich sage noch einmal: Angesichts dieser enormen Investitionen in Krems, Investitionen des Landes Niederösterreich, wo ungeheure Steuermittel eingesetzt worden sind, darf angemerkt werden, dass es den ganz großen Wurf, den wissen-

schaftlichen Wurf derzeit noch nicht gibt. Wir wünschen uns und wir wünschen dem Team, dass der gelingen soll und gelingen möge.

Sehr wohl entstehen laufend neue Abteilungen, Departements nennt man sie jüngst. Zuletzt zum Beispiel jene für Vorsorge- und Präventivmedizin, die in einer sehr hochstehenden Enquete vorgestellt und eröffnet worden ist. Ich weise nur auf das derzeit laufende Präventivprojekt Diabetes in Niederösterreich hin und vor allem auch auf die Schlaganfall-Vorsorge, Schlaganfall-Forschung unter Univ. Prof. Dr. Brainin, ist ja heute schon erwähnt worden.

Zu nennen ist auch noch auf dem Sektor der Kommunikationswissenschaften das Departement für Wissens- und Kommunikationsmanagement unter Univ. Prof. Dr. Filzmaier. Dennoch, sage ich noch einmal, das wirklich durchschlagende Highlight ist an der Donau-Universität schlussendlich noch nicht gefunden worden.

Eine Anmerkung noch: Die Donau-Uni, das haben wir in den Vorjahren schon immer wieder festgestellt, finanziert sich zu einem großen Teil selbst aus Einnahmen, aus Seminargebühren, Studiengebühren. Hier ist allerdings anzumerken, dass die Höhe der Studiengebühren mittlerweile schon auch für manche, die wohl qualitativ geeignet wären, an der Donau-Universität ein weiterbildendes Studium zu machen, eine Hürde darstellt. Und daher wird es auch am Management liegen, mit großer Sensibilität die Höhen der Studiengebühren, der Beiträge, der privaten Beiträge so anzusetzen, dass auch in dieser Hinsicht ein Erfolg möglich wird. Dass der Zugang auch jenen ermöglicht wird, die wohl qualifiziert, aber nicht finanziell so dotiert sind um dieses Postgraduate-Studium an der Donau-Universität zu machen.

Abschließend letzter Satz: Ich stelle fest, dass, abgesehen von den wissenschaftlichen universitären Aspekten auch der gesellschaftliche Aspekt, die gesellschaftliche, die äußerliche Akzeptanz dieser neuen, zentralen und auch rein optisch bemerkenswerten Einrichtung in der Region, in der Stadt, gewachsen ist. Es war nicht immer so. In der Bauphase gab es naturgemäß Debatten und Probleme mit der Anrainerschaft. Mittlerweile ist durch begleitende Maßnahmen, vor allem Vorkehrungen für ausreichenden Parkraum der Besucher der Donau-Uni und des Campus erfreulicherweise eine höhere Akzeptanz, die sich darin niederschlägt – und jetzt sagen Sie nicht, das sei banal –, dass von der Feuerwehrversammlung im Auditorium Maximum bis zur Sommergala, bis zum Sommerball bereits verschiedenste Veranstaltungen stattfinden. Was gibt

es Schöneres für eine Universität, die neu aus dem Boden gestampft worden ist als so rasch unter allen Bevölkerungsschichten die Akzeptanz gewonnen zu haben. In diesem Sinne wünschen wir der Donau-Universität weiterhin viel Erfolg. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hiller.

Abg. Hiller (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir kommen zu einem anderen Thema. Es geht um den Sport. Gleichzeitig zu unserer Debatte läuft das eine oder andere Weltmeisterschafts-Endrundenspiel. Österreich selbst gilt ja als eine, möchte ich sagen, legendäre Fußballnation, die momentan leider nicht bei der Endrunde in der BRD mit dabei ist. Aber dennoch, meine sehr geehrten Damen und Herren, braucht der österreichische Sport, vor allem auch nicht der niederösterreichische Sport Trübsal blasen. Wir haben in unseren Disziplinen auch schon dieses Jahres großartige Erfolge zu verbuchen. Vor allem wenn ich an das erfolgreiche Abschneiden im Schisport bei der Olympiade erinnern darf.

Ich glaube, der Vergleich, dass in Niederösterreich dennoch Sport auf höchstem Niveau dargeboten werden kann, ist genau zu analysieren wenn man die Sportpolitik hier referiert. Und wir sollten diesbezüglich vor allem auch zur Kenntnis nehmen, dass dafür auch eine hochrangige Organisationsform in vielfacher Hinsicht und natürlich auch die nötige Infrastruktur auf hohem Niveau maßgeblich ist.

Wir haben in verschiedenen Disziplinen hier international große Erfolge zu melden. Ich darf nur die Namen Dorfmeister, Rogan und Schlager erwähnen und Sie wissen, was damit an Sparten und Erfolgen gemeint ist.

Beginnen tut natürlich diese Sache, wie in allen Vorhaben und Karrieren vor allem recht zeitig im Jugendalter. Hier haben wir auf niederösterreichischer Seite seit Jahrzehnten Sporthauptschulen und Schihauptschulen anzubieten, welche eine erste Stufe für die einzelnen Talente vor Ort einmal sein können. Wo schon ein höherrangiges, ein besseres Lehr-, Trainings- und auch Betreuungs- und Wettkampfsangebot hier angedient werden kann. Dazu kommt eine Fülle von Nachwuchszentren, die dem Jugendsport ganz besonders dienlich sind.

Diese Form hat sich zweifellos als gut und richtig erwiesen. Probleme gibt es aber leider und Schwächen dahingehend, dass die Überführung dann, wenn die einzelnen Schülerinnen und Schüler den Sporthauptschulen entwachsen, dass der Übergang in das Vereinswesen zu den einzelnen Mannschaften und Teams nicht so funktioniert wie wir uns das vorstellen. Es ist diesbezüglich ein Arbeitskreis eingerichtet worden, der dem Abhilfe schaffen soll.

Das Land fördert diese Aufbauleistungen für den Jugendsport insgesamt mit mehr als 650.000 Euro. Es kommen dann jährlich oft noch Verstärkungsmittel hinzu für das eine oder andere Projekt. Die nötige Infrastruktur wird laufend ausgebaut, zumeist fließen diese Investitionen in die Schulbaufondsmittel mit ein bzw. werden von dort abgedeckt um unsere jungen Helden von morgen hier auch entsprechend zu unterstützen.

Ein Highlight im niederösterreichischen Sport ist zweifelsohne unsere Landessportschule in St. Pölten. Sie entwickelt sich immer mehr zu einer universiellen Sportwelt. In ihrer Vielfalt und in ihrer Intensität und in der Qualität des Angebotes.

Es gibt hier ganz fantastische Auslastungszahlen. Die erst kurz vor dem sehr heftigen und ausdauernden Winter in Betrieb genommene Kunstrasensportanlage, das Fußballfeld ist den ganzen Winter ausgelastet gewesen von 8.00 Uhr vormittags bis 22.00 Uhr. Ebenso die Tennishalle.

Alleine die Nächtigungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, mit der Anzahl von 12.000 sagen und beweisen, dass hier regster Betrieb passiert. Und man kann der Geschäftsführung, die sich als sehr kompetent und erfolgreich erwiesen hat, dazu herzlichst gratulieren.

Dass nicht immer alles so glatt läuft wie wir uns das vorstellen ist vielleicht heuer dahingehend festzustellen, dass diesmal kein ATP-Turnier zustande kommt. Aber dennoch es ist gelungen, sehr interessante Ersatzveranstaltungen zu finden. Alleine im Juli dieses Jahres wird es ein internationales Beach-Soccer-Turnier geben und auch im Juli ein Tennis-Future-Cup-Meeting, so quasi die zweite Division im internationalen Tennissport.

Im August folgt dann Beach-Volleyball, eine Europameisterschaft für U23 Athletinnen und Athleten. Man sieht also, dass keine Anlage dort, wenn hier die österreichischen Teilnehmer und Stars im internationalen Ranking wechseln, unaus-

gelastet bleibt. Und das ist, glaube ich, ganz, ganz wichtig.

Die weitere ernsthafte Absicht, für diesen Großraum von St. Pölten weiter an der Landessportschule zu bauen können wir erkennen, vor allem darin, dass wir vor kurzem die 7. Ausbaustufe hier im Landtag beschlossen, Realität wird. Und die Landessportschule mit Mitte 2007 eine Eissporthalle zur Verfügung haben wird. 7 Millionen Euro Baukosten sind hier vorgesehen. Und letztendlich wird es hier möglich sein, in vor allem vier Eissportarten hier einerseits das vorhandene Potenzial an Betrieben und an Vereinen hier entsprechend zu platzieren und zu beheimaten, zum anderen auch neuen zukunftssträchtigen Eissportarten wie dem Curling eine Möglichkeit hier zu verschaffen.

Ich kann somit abschließend feststellen, dass in Niederösterreich vom Jugendsport beginnend hin über das weit verzweigte Vereinsnetz bis hin zum erfolgreichen Spitzensport und letztendlich zum Seniorensport der Sport in die richtige Richtung sich bewegt und dass die Bürgerinnen und Bürger dadurch viel persönliche Erbauung finden können, gesellschaftliche Unterhaltung, soziale Kontaktnahmen und vor allem auch – das ist der modernste Ansatz – Unterstützung der eigenen Konstitution, der Fitness und der Gesundheit.

Ich darf daher abschließend Frau Landesrätin Dr. Petra Bohuslav herzlich danken, dass es ihr gelungen ist, ein sportlich und finanziell sehr anspruchsvolles Budget für 2007 zu verhandeln mit wichtigen Schwerpunkten, der Jugend, der Spitzensportförderung. Und wir dürfen uns, sehr geehrte Damen und Herren, für 2007 erwarten, dass es wieder viele Glanzlichter des niederösterreichischen Sportes gibt und wir stimmen daher sehr gern diesem Finanzierungspotenzial, diesem wichtigen Vorhaben insgesamt sehr gerne zu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich erteile dem nächsten Redner Herrn Abgeordneten Erber das Wort.

Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich nehme Stellung zum Spitzensport und Breitensport. Einiges hat ja mein Vorredner schon angesprochen, der Abgeordnete Hiller. Und ich glaube zu Recht stellt er die Namen unserer großen Sportler, wie etwa Michaela Dorfmeister oder auch Markus Rogan in den Mittelpunkt wenn wir über Spitzensport reden. Ich möchte auch noch hinzufügen die Kathrin Zettel und den Werner Schlager.

Wenn ich jetzt gesagt habe Spitzensport und Breitensport, dann möchte ich auch auf den Zusammenhang verweisen. Mir ist das so richtig bewusst geworden bei dem Empfang von Kathrin Zettel in Göstling, welche Bedeutung der Spitzensport auch auf den Breitensport hat. Wenn man das miterleben darf bei dem Empfang, wie die Augen der Kinder leuchten und strahlen, dann sieht man, wie wichtig der Spitzensport und die Erfolge im Spitzensport auch für den Breitensport bzw. für den Jugendsport sind. Tatsächlich ist es so, dass durch die Erfolge von Thomas Sykora und Kathrin Zettel jetzt ein unglaublicher Boom, insbesondere natürlich in Göstling, entstanden ist und da tatsächlich Zukunftskräfte und Talente herangebildet werden.

Vielleicht noch erwähnenswert, unser bester Fußballer stammt aus Purgstall, der Paul Scharner mit seinem Transfer nach England in die Premier League. Auch hier sieht man, wenn man mit jungen Fußballern spricht, welche Bedeutung gerade Paul Scharner auch für die Jugend hat.

Nun, wenn ich von Spitzensport spreche, dann möchte ich nicht unerwähnt lassen die NÖ Top-Sportaktion. Nicht unerwähnt auch deswegen, weil man sieht, wie gut sich hier verbindet auf der einen Seite die privaten Sponsoren und auf der anderen Seite die Unterstützung des Landes mit dem Ziel, Spitzensportler zu unterstützen, damit sie die besten Trainingsbedingungen zum Einen haben und sich auch auf den Sport optimal konzentrieren können. So wurden im vergangenen Jahr 82 Sportler mit 86.300 Euro unterstützt. Das allein aus der NÖ Top-Sportaktion.

Zum Breitensport: Hier danke ich insbesondere den Vereinen, die sich dem Breitensport unentgeltlich und freiwillig widmen. Ich möchte hier gar nicht alle auflisten. Sie sind bekannt von der Union über den Askö bis zu den kleineren Vereinen, die hier großartige Arbeit leisten. Ich sehe deswegen einen großen Sinn dahinter, weil ich glaube, gerade in einer Gesellschaft, wo das Internet eine immer größere Bedeutung einnimmt, wo das Individuum eine immer größere Bedeutung einnimmt, laufen wir leicht Gefahr, dass das Miteinander Reden, das Kommunizieren ein bisschen in den Hintergrund tritt. Ich glaube, gerade hierfür eignen sich Sportvereine sehr, sehr gut um wieder gesellschaftliche Begegnungen zu ermöglichen.

Und jeder, der in einem Sportverein tätig ist, der wird das vielleicht auch bewusst oder unbewusst miterleben, dass dann plötzlich nicht mehr jung oder alt die Rolle spielt, ob man Sportler ist oder Funktionär ist, ob man etwas organisiert, son-

dem das gemeinsame Ziel, für einen Sport, für eine Sportart, etwas zu unternehmen.

Genauso rückt in den Hintergrund von welcher sozialen Schicht einer kommt. Sondern im Ziel steht das gemeinsame Bewegen, das gemeinsame miteinander etwas Unternehmen. Und dass dabei natürlich auch für die Gesundheit einiges heraus kommt ist auch nicht besonders erwähnenswert, aber dennoch sehr, sehr gut.

Nun zur Freiwilligkeit. Ich möchte hierfür wirklich danken. Und wenn man sich anschaut, was es alles gibt in Niederösterreich an Breite von Sportarten, dann wird einem erst bewusst, wie viel hier geleistet wird. Neben oder nach der Arbeit oder manchmal auch statt des Urlaubes. Und das alles für einen, so denke ich, ausnahmslos positiven Zweck. Und zwar sich mit Sport zu beschäftigen, sich mit Menschen zu beschäftigen und etwas zu organisieren und zu unternehmen.

Alles in allem, denke ich, Niederösterreich bezeichnet sich zu Recht als Sportland. Niederösterreich ist ein Land der Sportvereine. Niederösterreich ist ein Land des Ehrenamtes und der Freiwilligen. Und Niederösterreich ist damit mit seiner Bevölkerung auf einem guten Weg und wird vom Land auch sehr, sehr gut unterstützt.

Nun, meine Damen und Herren, ich darf noch kurz Stellung nehmen zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Cerwenka, die Anerkennung der Berufsreifepfung. Ja, das ist ein berechtigtes Anliegen. Allerdings, das neue Dienstrecht zielt nicht mehr ab auf eine Reifeprüfung oder auf eine Matura oder auf eine Berufsreifepfung, sondern ausnahmslos auf die Leistung. Das heißt, es wird in Zukunft ... *(Abg. Cerwenka: Aber es gibt welche, die noch im alten System sind! Die brauchen sie!)* Es wird in Zukunft nicht mehr die große Rolle spielen ob eine Reifeprüfung oder Berufsreifepfung vorliegt. Und für jene, die sozusagen noch im alten System sind, besteht selbstverständlich die Möglichkeit, in das neue System zu optieren. Deswegen werden wir diesem Antrag nicht zustimmen. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich darf mich in aller Kürze mit dem Thema Sport und der Bedeutung des Sportes für Niederösterreich auseinander setzen. Ich habe

heute schon gehört, Sport hat viele Facetten und ich möchte eine Facette beleuchten. Und zwar im Zusammenhang mit dem Bereich der Gesundheitsvorsorge. Da gibt es eine Initiative, die hier vom Landesrat Sobotka ins Leben gerufen wurde, die Aktion „tut gut“. Worüber auch ein Kollege von mir morgen noch berichten wird, aber ich möchte sie trotzdem kurz ansprechen, weil zum Beispiel eine der Säulen dieser „tut gut“-Initiative ist, Sport und Bewegung eben, dass vor wenigen Tagen neue „tut gut“-Wanderwege in Niederösterreich eröffnet worden sind, die einfach zur Bewegung animieren sollen und so in der Gesundheitsvorsorge einen ganz wesentlichen Beitrag letztendlich dazu leisten.

Dass diese Aktion angenommen wird, zeigen die unzähligen Kontakte, die hier über Homepage, über Informationsmaterialien an die „tut gut“-Aktion herangetragen werden. Ein weiterer Punkt auch noch in aller Kürze, den ich ansprechen will, einen Bereich, wo auch sehr viele Freiwillige hier immer wieder tätig sind, das ist der Bereich des Betriebsportes. Wo in Betrieben Veranstaltungen durchgeführt werden, wo Vergleichswettkämpfe unter den Betrieben durchgeführt werden im Bereich des Schifahrens, im Bereich des Laufens, im Bereich des Kegeln. Womit wir einerseits die Fitness am Arbeitsplatz entsprechend unterstützen und fördern. Ich glaube, auch das ist entscheidend um auch zum Betriebsklima innerhalb etwas beizutragen und auch um sich sportlich aneinander zu messen, um sich auch entsprechend auszutauschen auch im sportlichen Wettkampf.

Aus aktuellem Anlass auch noch ein Danke an die Leistungen. Wir haben gehört, viele Dachverbände, die sich hier um den Sport in Niederösterreich verdient machen. Aus aktuellem Anlass möchte ich das besonders bei der Sportunion tun, wo der langjährige Landessekretär Fritz Manseder, der hier sehr aktiv immer unterwegs war und nach wie vor ist, für seine Vereine in den Gemeinden draußen, vor wenigen Tagen von der Innenministerin Liese Prokop den Professorentitel verliehen bekommen hat in Würdigung seiner Verdienste um die Erwachsenenbildung.

Ich glaube, er ist Jahrzehntelang für den Sport in Niederösterreich unterwegs, vor allem für die tausend Vereine in Niederösterreich unterwegs, hat sie unterstützt bei der Jugendförderung, hat sie unterstützt bei der Erwachsenenbildung, hat sie unterstützt beim Sportstättenbau. Und er hat sich wirklich verdient, dass ihm dieser Titel verliehen wurde. Ich möchte ihm auch bewusst von dieser Seite Dank und Anerkennung dafür aussprechen und ihm zu diesem Professorentitel ganz herzlich gratulieren.

In diesem Sinne, glaube ich, ist es ein höchst erfolgreiches Konzept, das hier unsere Sportlandesrätin Petra Bohuslav mit dem Sportland Niederösterreich auf die Beine gestellt hat. Und es wurde von meinen Vorrednern ausführlich behandelt. Breitensport braucht Spitzensport und umgekehrt Spitzensport braucht Breitensport.

Dieses Motto von Landesrat Bohuslav wird auch in Zukunft dem Sportland Niederösterreich große Erfolge bescheren. Vielen herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich werde mich jetzt nicht über Breiten- und Spitzensport zu Wort melden. Ich kann dem nur zustimmen was gesagt wurde über die Wichtigkeit und den hohen Stellenwert hier in Niederösterreich.

Ein paar Bemerkungen zu meinen Vorrednerinnen. Kollegin Lembacher, wir haben irgendwie von verschiedenen Zahlen gesprochen. Die Kollegin Kadenbach und ich haben 2.355 Dienstposten bei den Kindergärtnerinnen, du hast über 2.400 Dienstposten. Also irgendwas stimmt da nicht.

Zweite Bemerkung zur Hortförderung: Die Kollegin Rinke zitiert merkwürdigerweise aus einer Anfragebeantwortung den Punkt 7 wo steht, dass bei einer schrankenlosen Gewährung der NÖ Hortförderung Mehrkosten entstehen würden. Naja, wenn man es den Leuten gewährt dass dann Mehrkosten entstehen, ist irgendwie klar. Wir sind der Meinung, dass es den EU-Richtlinien nicht entspricht und daher sollte man sie einfach gewähren. Das ist der Punkt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wozu ich im ersten Teil meiner Rede nicht gekommen bin, aber das schon kurz angeschnitten habe ist das leidige Thema der Objektivierung für leitende Funktionen im Schulbereich. Hier liegt es in Niederösterreich im Argen. Es gibt andere Bundesländer wo das besser funktioniert. Ich habe einen ähnlichen oder den Antrag schon gestellt. Es gibt immer wieder Beispiele wo Leiterinnen bestellt werden. Dann gibt es Einsprüche, die werden wieder abberufen. Dann gibt es von denen einen Einspruch, dann werden die wieder abberufen. Also das ist sicher für die Schule, für alle Beteiligten am Schulleben nicht besonders positiv. Es gibt jetzt wieder ein Beispiel aus einer technischen Schule im Süden von Niederösterreich, wo Bewerber sind und der Erstgereichte angeblich über die technische

Kompetenz nicht verfügt. Also alles in allem ist es hier dringendst notwendig zu reformieren. Und ich stelle daher den Resolutionsantrag zu diesem Thema *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Dr. Krismer-Huber zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 664/V-4, Voranschlag 2007 des Landes Niederösterreich, Gruppe 2, betreffend Neukonzipierung der Objektivierungsmaßnahmen bei Bestellungen von Führungspositionen im Schulbereich.

Die derzeitigen ‚Objektivierungsmaßnahmen‘ zur Bestellung von Führungspositionen im Schulbereich sind bei weitem nicht ausreichend, um zu verhindern, dass der parteipolitischen Einflussnahme Tür und Tor geöffnet ist. Nicht das Kriterium der Parteizugehörigkeit, sondern das der überprüfbaren, nachvollziehbaren besten Qualifikation soll Grundlage einer Bestellung sein.

Es gibt zunehmend Einsprüche von übergangenen BewerberInnen, denen auch stattgegeben wird. Dies führt für die BewerberInnen, für die Schulen, für die SchülerInnen und für die LehrerInnen zu völlig inakzeptablen Situationen, wenn ein/e bereits eingesetzte LeiterIn ihren Sessel wieder räumen muss.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Novelle zum Niederösterreichischen Landeslehrer-Dienstrechts-Ausführungsgesetz vorzulegen, die folgendes Modell zur Bestellung von Führungspositionen im NÖ Schuldienst vorsieht:

- Alle LehrerInnen, die eine Führungsposition im Niederösterreichischen Schuldienst anstreben, sollen sich einem Assessment-Verfahren, das extern (also nicht von der Behörde selbst) nach klar formulierten Kriterien durchgeführt wird, zu stellen haben.
- Bei Erfolg sollen diese BewerberInnen eine anzubietende Seminarreihe für SchulleiterInnen bzw. übergeordneten SchulregionalmanagerInnen (Qualifikation in allen relevanten Bereichen der Schulleitung bzw. Management) absolvieren.

- Danach sind die BewerberInnen in der Lage und haben die Berechtigung, sich bei jeder Schule in Niederösterreich als Direktor/in bzw. im Land als Schulregionalmanager/in zu bewerben.
- Bei Bewerbungen um eine LeiterInnenstelle soll es ein Hearing vor den SchulpartnerInnen, dem Schulerhalter und Schulregionalmanager/in geben, in dem sie ihre konkreten Vorstellungen zur Leitung der angestrebten Schule präsentieren und die Möglichkeit der Befragung besteht.
- Die Auswahl erfolgt in einem Gremium, das zu gleichen Teilen (z.B. mit je 2 Personen) von Eltern, LehrerInnen, SchülerInnen, dem Schulerhalter und dem/der zuständigen Schulregionalmanager/in besetzt ist.
- Bei Bewerbungen zu SchulmanagerInnen (derzeit Landesschul – und BezirksschulinspektorInnen) erfolgt Hearing und Auswahl vor den Mitgliedern des Schulausschusses des Landtages und der Schulbehörde (derzeit LSR für NÖ).
- Die Bestellung soll zeitlich begrenzt (z.B. für 5 Jahre) erfolgen wobei die Möglichkeit von Verlängerungen gegeben sein soll.“

Abschließend noch ein paar Worte zur Senkung der KlassenschülerInnenhöchstzahl. Ich gebe dem Kollegen Karner Recht. Es ist wirklich völlig egal wer jetzt diesen Antrag eingebracht hat zur Senkung. Es ist ein gemeinsamer Antrag geworden. Und der Kollege Cerwenka hat schon oft darauf hingewiesen, dass dieser Antrag sowohl von den Damen und Herren der SPÖ als auch von uns eingebracht wurde.

Um jetzt das Beispiel von der Fußball-WM oder vom Fußball zu strapazieren das der Herr Klubobmann gebracht hat. Wir Grüne agieren aus einer gesicherten Abwehr und versuchen, die Mittelfeldspieler und die Stürmer in Position zu bringen. Das ist oft sehr mühsam und gelingt nicht immer. Wie man bei diesem Antrag gesehen hat, hat der irrsinnig oft gestellt werden müssen bis endlich auch die Damen und Herren der ÖVP soweit waren und gesagt haben, ja, das ist eigentlich der richtige Weg und dem können wir zustimmen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein zweites Attribut das die Grünen auszeichnet, um in der Fußballsprache zu reden, ist die Fairness. Und lieber Klaus Schneeberger, da seid

ihr, glaube ich, nicht sehr kompetent. Weil was es an Fouls und diesbezüglichen Unstimmigkeiten gibt, die so am Spielfeld auch passieren, da seid ihr absolute Spitze. Aber da würden wir sicherlich einen Fairnesspreis bekommen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist das Problem wenn man nur in Abwehr ist! – Wir teilen aus und wir stecken ein!)* Das mit dem Einstecken, da bin ich mir nicht so ganz sicher. Da bin ich mir nicht sicher. Austeilen, hervorragend!

Abschließend zur Bildungsqualität. Es ist immer wieder davon gesprochen worden heute schon, die Bildungsqualität soll gehalten werden. Das ist uns absolut zu wenig. Das ist zu wenig, liebe Leute! Die Bildungsqualität, und auch wenn ihr es nicht hören wollt, das Bildungssystem in Österreich und in Niederösterreich ist reformbedürftig. Ist extrem reformbedürftig! *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Na, sei mir nicht böse! Das ist eine Nestbeschmutzerei!)*

Das sollte möglichst rasch passieren. Und wie man sagt, den Bildungsstand halten, die Bildungsqualität halten. Wenn ich etwas halten will, bedeutet das schon wieder einen Rückschritt. Warum ist das so? Wieder ein Beispiel Fußball. Wenn ich eine Ministerin habe, die blockiert, in 10 Jahren nichts oder beschämend wenig weiter gebracht hat und die Bildungsverantwortlichen hier in Niederösterreich ebenfalls, dann kann nichts weiter gehen. Danke! Lehrer statt Gehr! Das ist die Devise! *(Beifall bei den Grünen und Abg. der SPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Das ist doch die Peinlichkeit in Person!)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Herzig (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Er verzichtet darauf. Zur Abstimmung, meine sehr geehrten Damen und Herren liegt vor die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft. *(Nach Abstimmung über die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Fraktion und der Österreichischen Volkspartei zustimmen. Dagegen stimmen die Abgeordneten der Grünen. Die Freiheitliche Fraktion, bestehend aus dem Abgeordneten Waldhäusl und der Abgeordnete Ram hat für diesen Antrag gestimmt. Damit das für das Protokoll richtig vermerkt wird.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. Ich lasse zunächst über den Antrag des Abgeordneten Cerwenka betreffend Anerkennung der Berufsreifepfung abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Für diesen Antrag haben gestimmt Abgeordneter Waldhäusl, die Sozialdemokratische Fraktion, Abg. Mag. Ram und die Grünen.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Weiderbauer u.a. betreffend Nachmittagsbetreuung an Schulen und in Horten abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Dieser Antrag findet nicht die Mehrheit. Dafür stimmen die Sozialdemokratische Fraktion und die Grünen.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Weiderbauer u.a. betreffend vermehrter Einsatz von Stützlehrerinnen abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Für diesen Antrag stimmen die Grünen, die sozialdemokratische Fraktion und hat dieser somit nicht die Mehrheit gefunden.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Weiderbauer u.a. betreffend Neukonzipierung durch Objektivierungsmaßnahmen bei Bestellungen von Führungspositionen im Schulbereich abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Für diesen Antrag stimmen die Grünen und Abgeordneter Waldhäusl und hat somit nicht die Mehrheit gefunden.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Herzig, zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus zu berichten.

Berichterstatter Abg. Herzig (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, beinhaltet die Aufwendungen für Bildende Künste, Musik und darstellende Kunst, Schrifttum und Sprache, Heimatpflege, Rundfunk, Presse und Film sowie sonstige Kulturpflege.

Ausgaben von 86,226.400 Euro stehen Einnahmen von 1,785.900 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 1,47 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, mit Ausgaben von 86,226.400 Euro und Einnahmen von 1,785.900 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich danke für diese Berichterstattung und erteile der ersten Rednerin, Frau Abgeordneten Schittenhelm, das Wort.

(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Schittenhelm (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Niederösterreich ist, wie wir alle wissen, ein Land mit einem reichen kulturellen Erbe, das das Landesbewusstsein bis heute prägt und unserem Bundesland ein Image der kulturellen Vielfalt verleiht. Kunst und Kultur ist ganz einfach die Visitenkarte für unser wunderschönes Bundesland Niederösterreich. Kunst und Kultur hat viele Bedeutungsebenen und daher hat die Politik, haben wir immer wieder zu verdeutlichen, wie wichtig die Förderung dieser kulturellen Vielfalt für unsere Gesellschaft ist.

Kultur ist ganz einfach auch als elementare Grundlage des menschlichen Zusammenlebens zu sehen. Und Motor für die gesellschaftliche Weiterentwicklung in vielen Lebensbereichen. Die geistigen künstlerischen und gestaltenden Leistungen beeinflussen das Zusammenleben der Menschen bis in die kleinste Ortschaft in einem entsprechend hohen Ausmaß.

Kultur, meine Damen und Herren, stellt einen wichtigen Identitätsfaktor dar und bestimmt das Selbstverständnis der Bürgerinnen und Bürger. Und ich meine, dass dieser Identitätsfaktor noch wichtiger in Hinkunft werden wird und schon ist. Und daher ist es eine wesentliche Aufgabe, sowohl für den Erhalt des kulturellen Erbes zu sorgen, als auch Rahmenbedingungen zu schaffen, die auf ein umfassendes Entstehen und vor allem nachhaltiges Wirken neuen Kulturgutes gerichtet sind.

Und wir in Niederösterreich erfüllen diese Aufgabe wie ich meine in großer Verantwortung. Dies lässt sich schon allein an der Entwicklung des Kulturbudgets in den letzten Jahren ablesen. Das Kulturbudget, das es heute zu beschließen gilt, eine Summe von 86,2 Millionen Euro. 1995 ein Kulturbudget von 54 Millionen Euro, meine Damen und Herren. Trotz dieser bemerkenswerten Steigerung setzt die Statistik Austria Niederösterreich im pro Kopf-Aufwand für Kultur im Jahr 2004 an die letzte Stelle. Nun, allerdings gemessen an den Aktivitäten

und Erfolgen in der NÖ Kulturlandschaft im Großen wie im Kleinen interpretiere ich dieses statistische Material als Beleg für den effizienten und verantwortungsbewussten Einsatz und Umgang mit Steuermitteln.

Es ist darüber hinaus, meine ich, durchaus zulässig, die Steigerung Kulturbudget auch zu rechtfertigen.

Hohes Haus! Die letzten 10 Jahre der Kulturpolitik in Niederösterreich waren und sind geprägt von unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und der heutigen Bundesministerin Liese Prokop und jetzt engagiert fortgesetzt von Petra Bohuslav.

Die Kulturpolitik in Niederösterreich ist eine Erfolgsgeschichte, die durchaus weit über die Landesgrenzen hinaus nicht nur anerkannt ist, sondern auch entsprechend honoriert wird. Wir haben das auch jetzt im letzten Halbjahr bei der Präsidentschaft der Europäischen Union gesehen mit welcher großartiger Begeisterung, mit welchem Staunen hier von den ausländischen Gästen und Repräsentanten und Verantwortungsträgern der anderen Länder diese unsere Kulturgüter bewundert wurden.

Auf der Grundlage des Landeskulturförderungsgesetzes und des Landeskulturkonzeptes 2000 wurden die Prinzipien Freiheit der Kunst, tolerante Haltungen, Gleichrangigkeit der Förderung von Zentrum und Regionen, Dialog zwischen internationaler und regionaler Kulturentwicklung, Kooperation zwischen Wien und Niederösterreich im Sinne der Region Zentraleuropa, der Professionalisierung des Kulturbetriebes durch Anwendung betriebswirtschaftlicher Modelle sukzessive umgesetzt.

Meine Damen und Herren! Die konkreten Ergebnisse können sich durchaus sehen lassen. Und ich möchte hier nur einige herausgreifen. Die Veränderung der traditionellen Kulturverwaltung zum zeitgemäßen Kulturmanagement mit den Kernaufgaben Finanzierung, Consulting, Kontrolle und Strategie, Planung und Umsetzung einer europaweit vorbildlich operativen Managementstruktur mit der NÖ Kulturwirtschaft GesmbH.

Eröffnung des Kulturbezirkes St. Pölten mit Festspielhaus, Bibliothek, Archiv und NÖ Landesmuseum. Und als Ausgleich zur zentralen Investition der Aufbau und die Umsetzung des Förderbereiches kulturelle Regionalisierung durch Liese Prokop. Der Bau des Campus Krems mit Donau-

Universität, mit österreichischer Fachhochschule, österreichischer Filmgalerie und Krenek-Institut. Die Schaffung von mehr als 100 Kulturwerkstätten durch Liese Prokop. Und erst vor wenigen Monaten die Eröffnung des Kunstraum Niederösterreich in Wien im ehemaligen Landhaus Herrengasse 13.

Aber auch im Rahmen der Kremser Kunstmeile wurde das Haus der Regionen Volkskultur Europa vor wenigen Wochen eröffnet. Und es stehen die vielfältigen Kulturen der 250 Regionen in Europa und ihre Verbindungen mit Niederösterreich im Mittelpunkt dieses Projekts.

Weiterentwicklung des Archäologieparks Carnuntum, der größten frei liegenden Archäologischen Landschaft Mitteleuropas mit einem Investitionsvolumen in den nächsten Jahren von 26 Millionen Euro. Ganz generell sollen an den Standorten Petronell-Carnuntum, Bad Deutsch Altenburg und Hainburg zahlreiche Teil- und Vollrekonstruktionen im Grabungsbereich entstehen. Es soll damit das römische Leben der Antike mit allen Sinnen begreifbar gemacht werden.

Mit der Rekonstruktion römischer Badeanlagen soll gezeigt werden, wie damals gewohnt und gelebt wurde. Das Land Niederösterreich engagiert sich ja bereits seit Jahrzehnten für die Erforschung, Erschließung und zeitgemäßer Präsentation der römischen Fundstätten in Petronell-Carnuntum und Bad Deutsch Altenburg. Seit 1988 wurde in Etappen der archäologische Park Carnuntum errichtet. Als für dessen Vermarktung zuständige Organisation wurde 1996 die Archäologische Park Carnuntum Betriebs GesmbH gegründet. Geschäftsführerin damals unsere heutige Landesrätin Dr. Petra Bohuslav. Und sie setzt diese engagierte Arbeit heute als zuständiges Regierungsmitglied fort. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir dürfen nicht vergessen im Jahr 80.000 Besucher in dieser Region. Und das wird sich wesentlich verstärken. Hohes Haus! Wenn es uns weiterhin gelingt, die Verbesserung der künstlerischen Schaffensbedingungen unter dem Aspekt der Qualitätssicherung ganz wesentlich ernst zu nehmen. Eine noch breitere aktive Beteiligung der Kunst- und Kulturschaffenden zu ermöglichen und die Standortqualität in den Zentren, aber auch in den Regionen auszubauen, wird Niederösterreich weiterhin ein Kulturland sein, das dem Motto „Fortschritt aus Tradition“ gerecht wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Präsident Ing. Penz.

Abg. Präs. Ing. Penz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Denkmalpflege ist mehr als die Erhaltung alter Bausubstanz. Sie ist nämlich die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Landes und seinem kulturellen Erbe. Und in der NÖ Landespolitik hat diese Auseinandersetzung einen sehr hohen und wichtigen Stellenwert. Was sagt eigentlich der Begriff „Denkmal“ aus? Zuerst erinnert er an ein Mal das errichtet wurde um ein Ereignis oder eine Persönlichkeit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Aber mit der provokanten Aufforderung „Denkmal“ lädt in Melk eine Gruppe junger Menschen, bestehend aus studierten Historikern, Vertretern der Kirche immer wieder zur Auseinandersetzung mit der jüngeren Geschichte unserer Heimat ein. Es ist die Aufforderung, einmal nachzudenken. Und provokant ist diese Aufforderung, weil sie einlädt zum Entdecken oder zum Wiederentdecken. Und für viele Jüngere ist es wahrscheinlich die Aufforderung, sich ein erstes Mal mit den Ereignissen der Vergangenheit auseinander zu setzen.

Denkmäler können aber auch Mahnmäler werden wenn sie dazu herausfordern, sich mit den dunklen Flecken auf dem Gewissen eines Volkes zu beschäftigen. Mit dem Leid, das Völker erlitten haben oder das sie anderen Völkern zugefügt haben. Und jedes Denkmal ist vor allem zunächst eine Herausforderung zum Denken. Und wer durch ein Denkmal zum Nachdenken gebracht wird, taucht ein in die Geschichte. Denn Denkmäler sind Wegweiser in die Vergangenheit zu den Wurzeln eines Volkes. Denkmäler sind die Zeugen eines historischen Erbes.

Ein internationales Signal großartiger Leistungen auf dem Gebiet der Denkmalpflege in Niederösterreich im weitesten Sinn und für alle, die sich um die Erhaltung des historischen und kulturellen Erbes bemühen, war die Aufnahme der Wachau in die Liste des Weltkulturerbes. Der Stiftungsbrief, der die Aufnahme in die Liste der Unesco bestätigt ist in einem architektonisch kostbaren Schrein aufbewahrt in der Benediktinerabtei Melk. Dieses barocke Juwel am Westtor der Wachau ist selbst ein lebendiges Zeugnis für das Engagement des Landes Niederösterreich, für die Pflege und Erhaltung von Kulturdenkmälern. Für Erwin Pröll und sein Team in der Landesregierung, aber auch für die Abgeordneten dieses Hauses war es immer selbstverständlich, öffentliche Mittel für die Restaurierung der wertvollen Schätze des kulturellen Erbes zur Verfügung zu stellen.

Die Herausforderung ist allerdings sehr groß. Allein in unserem Bundesland liegen neun Stifte, die den Menschen als geistige Zentren Orientierung bieten. Noch heute werden von den klösterlichen Gemeinschaften der Stifte Kunst und Wissenschaft gepflegt und das Land Niederösterreich erweist sich dabei auch als Partner. Im Vorjahr zum Beispiel wurde mit Hilfe des Landes der mittelalterliche Verteidigungstrakt der Benediktinerabtei Göttweig von Grund auf mit einem Kostenaufwand von 1,5 Millionen Euro renoviert und neu adaptiert.

Auf einer Gesamtfläche von 700 m² konnte hier das weltberühmte graphische Kabinett des Stiftes und eine rund 20.000 Bände umfassende Fachbibliothek untergebracht werden. Und dorthin übersiedelte auch das Institut für Bildwissenschaften der Donau-Universität Krems.

Aber nicht nur die Stifte sind eine ständige Herausforderung für den Denkmalschutz in Niederösterreich. Es ist auch der Reichtum an Burgen und Schlössern. Es sind die vielen Pfarr- und Wallfahrtskirchen, für deren Erhaltung sich das Land mitverantwortlich weiß. Eines der größten Restaurationsvorhaben ist derzeit die Sanierung der Wallfahrtsbasilika Maria Taferl. Sie soll bis 2010 abgeschlossen werden, denn dann wird das Jubiläum der Grundsteinlegung, die vor 350 Jahren erfolgte, gefeiert werden.

Derzeit wird der Hauptaltar saniert und gereinigt, die Restaurierung der beiden Seitenschiffe wurde bereits abgeschlossen. Auch das Geläute wurde erneuert und Hand in Hand damit die Tragkraft der Türme gestärkt. Noch zu sanieren sind die Kuppel und ihre Fresken, das Langhaus, die Orgelempore sowie die Schatzkammer, Sakristei und die historische Bibliothek im östlichen der beiden Türme.

Rund 3 Millionen Euro werden die Gesamtkosten der Renovierung von Niederösterreichs größtem Marienheiligtum betragen. Ein Kuratorium von Land, Diözese, Bundesdenkmalamt, Pfarre und Gemeinde Maria Taferl begleitet diese Sanierungsarbeiten und versucht, die Geldmittel auch aufzutreiben.

Eine wesentliche Unterstützung kommt von der Raiffeisen-Holding Niederösterreich, deren Generaldirektor Mag. Erwin Hameseder die Koordination dieser Spendenaktion des Vereines „Niederösterreich hilft Maria Taferl“ übernommen hat. Mit der Unterstützung des ORF Niederösterreich und großer Zeitungen wird, so hoffen wir, ein beachtlicher Beitrag auch von privater Seite geleistet.

Anliegen des Denkmalschutzes in Niederösterreich ist immer wieder die Revitalisierung und damit die möglichst nachhaltige Nutzung sanierter architektonischer Kulturobjekte. Und ein Beispiel dafür ist auch die Sanierung der Gozzo-Burg in Krems. Das Projekt ist mit 8,8 Millionen Euro veranschlagt. Die Stadt Krems wird 4,5 Millionen aufbringen, das Land 3,5 Millionen. Vorgesehen ist ein Nutzungsmix: In die renovierte Burg wird das Bundesdenkmalamt mit 11 Mitarbeitern einziehen. Geplant sind auch Studentenwohnungen sowie die Einrichtung eines neuen, attraktiven Gastbetriebes und eines Mittelaltermuseums.

Aber auch für die Schlösser Waidhofen a.d. Ybbs und St. Peter in der Au, die für die Landesausstellung 2007 durch Sonderfinanzierungsprogramme generalsaniert werden, ist eine dauerhafte Nachnutzung vorgesehen. Und ich möchte an dieser Stelle insbesondere dem Leiter der Kulturabteilung, Hofrat Dr. Rössl, ein herzliches Danke sagen, der diese Projekte auch in die Praxis umsetzen wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nicht zuletzt geben Projekte des Denkmalschutzes der regionalen Bauwirtschaft und dem Baunebengewerbe immer wieder unschätzbare Impulse. Gefragt sind präzises handwerkliches Können und Wissen um die Verträglichkeit moderner und in früheren Zeiten verwendeter Baustoffe.

Nicht übersehen werden darf auch die bleibende Umwegrentabilität jedes in die Pflege und Erhaltung unserer weltweit einmaligen Kulturlandschaft investierten Euro. Es werden tausende Arbeitsplätze in der Tourismuswirtschaft und im Fremdenverkehr gesichert. Und Niederösterreichs Ruf als sehenswertes Kulturland wird in alle Länder Europas und längst auch bis nach Übersee getragen.

Daher sind wir in der Kulturpolitik in Niederösterreich und insbesondere im Denkmalschutz auf einem sehr guten Weg. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Mandatare! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Vor einer Woche hatten wir hier die Festsitzung anlässlich 20 Jahre Landeshauptstadt. Da-

mals ist schon ein Aspekt angesprochen worden, den ich hier noch stärker in den Mittelpunkt rücken möchte. So wie wir uns politisch neben Wien entwickelt haben, ist es auch im Bereich der Kultur gelungen, unsere Regionen zu stärken. Um neben der Sogwirkung, die natürlich eine so starke Kulturstadt wie Wien hat, auch in den Regionen großartige Kulturevents nicht nur zu positionieren, sondern gemeinsam, vor allem mit den zeitgenössischen Künstlern, auch zu erarbeiten.

Vieles von dem, was heute bei uns in Niederösterreich hier passiert könnte fast als Trendsetter auch im Bereich der europäischen Kultur betrachtet werden. Viertelsfestivals, Kulturvernetzungen, grenzüberschreitende Kulturaktivitäten sind Beispiel dafür, wie sich die Künstlerinnen und Künstler Niederösterreichs, bei sich zu Hause gemeinsam mit der Bevölkerung hier etablieren und unterstützt vom Land Niederösterreich, beginnend mit Landeshauptmann Pröll, später Landeshauptmannstellvertreterin Prokop und jetzt Landesrätin Bohuslav ... in einer großartigen Art und Weise wie hier unterstützt wird und wie hier vieles in Gang gebracht wird.

Wir haben es vor kurzem erlebt bei mir in meiner Gemeinde, aber auch in vielen anderen Regionen unseres Landes, dass Kunst im öffentlichen Raum gefördert wird und hier wirklich auch die Freiheit gegeben wird, dass durch Juryentscheidungen jene Werke präsentiert werden, die dort die Mehrheit finden. Und die dann auch sehr oft zu Diskussionen in der jeweiligen Region selbst führen.

Ich habe die große Freude gehabt, dass Prof. Oswald Oberhuber ein Werk hier bei uns aufstellen hat lassen und dort gemeint hat, er ist ja einer, der die europäische Kulturszene kennt, auch die österreichische Kulturszene natürlich bestens kennt, und er kennt kein Bundesland wie Niederösterreich, wo es diese Förderung der Kunst im öffentlichen Raum gibt und wo diese Freiheit herrscht, unabhängig davon, wer in der Politik das Sagen hat, dass die Künstler hier selbst sich einbringen können und ihre Werke hier völlig frei zur Geltung kommen. Ich glaube, das soll ein Beispiel dafür sein, wie hier bei uns derzeit gearbeitet wird.

Ich möchte, und deswegen habe ich mich heute auch gemeldet, vor allem auch das neue Projekt des Museumszentrums Mistelbach mit dem Nitsch-Museum als ein Beispiel dafür nehmen, wo der bekannteste Künstler Niederösterreichs, der natürlich auch zu viel Diskussion Anlass gibt, hier die Unterstützung findet, indem ihm ein eigenes Museum gewidmet wird. Und mit Unterstützung des

Landes hier in seiner neuen Heimatregion, dem Weinviertel, wo er eben Schloss Prinzensdorf erworben hat, auch die Möglichkeit gegeben wird, sich zu präsentieren, seine Werke auszustellen. Und jetzt einmal versprochen auf die nächsten 30 Jahre hier seinen Werken den entsprechenden Raum zu geben.

Ich glaube, dass wir, so wie bisher, auch in Hinkunft diese Bereitschaft, jungen zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern Raum zu geben, sie zu unterstützen durch Ankauf von Arbeiten, durch Projektförderungen, durch Stipendien, durch Öffentlichkeitsarbeit auch in Zukunft weiterhin unsere Kulturarbeit in großem Ausmaß prägen soll, weil damit diese Regionalkultur als Ausdruck der Vielfalt ihre Geltung kriegt, Geltung erhält und wir damit Beispiel für viele Regionen in Österreich und darüber hinaus in Europa sein können. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Auch wir haben sehr viele positive Aspekte im Kulturbudget gefunden. Wir stimmen heuer nicht zu, obwohl wir sehr intensiv und, glaube ich, über keine Gruppe so intensiv diskutiert haben als über die Gruppe Kultur, Kunst und Kultus. Aus verschiedenen Gründen.

Auch wir genießen sehr das Kulturerleben in Niederösterreich. Wir genießen die Vielfältigkeit und alle anderen Dinge, die heute schon angesprochen wurden. Zustimmung würde bedeuten, einer Gruppe zuzustimmen, allem, was hier geplant ist und was gemacht wird, dass das auch wirklich unsere Zustimmung findet. Und das ist nicht der Fall.

Man bedient sich natürlich bei den Förderungen gern großer Namen, weil sich die auch PR-mäßig gut vermarkten lassen. Ich möchte aber gleich dazu sagen, natürlich sind wir auch dafür, dass ein Hermann Nitsch Unterstützung bekommt, keine Frage. Aber es gibt sehr viele Künstlerinnen, die sich auch an uns wenden, die unter Umständen versuchen, von ihrem Künstlerdasein, von ihrem Künstlerinnendasein zu leben und sich dann auch an uns wenden und von uns die Antwort bekommen: Naja, es gibt ja Formulare um um Förderungen anzusuchen, bitte beschreitet den offiziellen Weg und das funktioniert dann halt in vielen Fällen nicht.

Ich bin dem Präsidenten sehr dankbar über seine Ausführungen über den Denkmalschutz. Ich habe das sehr interessant gefunden und es findet auch zum Großteil unsere Zustimmung. Ich verstehe allerdings nicht, wenn der Denkmalschutz in Niederösterreich so einen hohen Stellenwert hat, warum gegenüber dem Vorjahr der Budgetposten nicht erhöht wurde. Der ist gleich geblieben. Das heißt, man ist nicht gewillt, mehr für den Denkmalschutz aufzubringen. Und es gibt sicher sehr viele Denkmäler in Niederösterreich noch, die es sich verdienen würden, auch unterstützt zu werden.

Am Rande sei vermerkt, und das ist heute auch schon von der Klubobfrau Petrovic angesprochen worden, es gibt sehr viele Menschen, die in Denkmal geschützten Häusern wohnen, die es sehr schwer haben diese zu renovieren, weil eben mit dieser Auflage sehr viele Investitionen notwendig sind. Zusätzlich dazu kommt noch, das weiß ich auch aus einigen Beispielen in Melk, dass gerade diesen Leuten, die ihre Häuser renovieren wollen, dann von der Gemeinde noch Dinge auferlegt werden, die zusätzlich Kosten verursachen. Also hier sollte man sich was einfallen lassen um zumindest, wenn Leute schon bereit sind, Denkmal geschützte Gebäude zu erhalten und zu renovieren, dass man ihnen hier Kosten erspart.

Ein wichtiger Punkt für uns, und das ist derzeit auch heiß diskutiert, ist die Musikausbildung, es geht um die Musikschulen. Es ist eine Novellierung des Musikschulgesetzes geplant, die im Prinzip zu befürworten ist. Es wird zwar die Basisförderung gekürzt. Es gibt aber Anreize für Mangelinstrumente um hier die Förderungen wieder vermehren zu können. Im Zuge dieser Diskussion über dieses neue Musikschulgesetz, das ja eigentlich schon bei der letzten Landtagssitzung auf der Tagesordnung hätte stehen sollen, ist dann plötzlich der Gedanke aufgetaucht, die Lehrverpflichtung der Musikschullehrerinnen von 27 Stunden auf 29 Stunden zu erhöhen. Was unserer Meinung nach berechtigterweise einen großen Aufruhr verursacht hat.

Es gibt ja dieses neue Lehrerdienstgesetz in den Pflichtschulen, das meiner Meinung nach auch nicht bei weitem das gebracht hat was man sich davon erwartet hat. Man wollte einfach die Tätigkeit eines Jahresarbeitszeitmodells der Lehrerinnen transparent machen. Bei den Musikschullehrerinnen ist es ähnlich. Nur auch hier wird nach meinen Informationen und soweit ich die Vorschläge kenne das nicht funktionieren. Es ist bekannt, dass es mittlerweile zwei Klassen sozusagen gibt. Es gibt Musikschullehrerinnen mit 25 Stunden und solche,

die 27 Stunden Lehrverpflichtung haben. Damals war, ich glaube im Jahr 2000, dieser Wechsel und da konnten die Lehrerinnen sich entscheiden, in welchem System sie weiter machen wollten. Denkt man jetzt daran, auf 29 Stunden zu erhöhen, kann man bei denen, die 25 Stunden unterrichten, nicht eingreifen. Das heißt, der Unterschied würde auf 4 Stunden anwachsen.

Wenn man sich überlegt, was für Tätigkeit die Musikschullehrerinnen absolvieren und verrichten, glaube ich, sind wir einer Meinung, dass sie für Niederösterreich und für die Musikschulen in Niederösterreich hervorragende Arbeit leisten. Und das sollte auch dementsprechend honoriert werden. Und es ist natürlich nicht so, dass sie nur ihre 27 Stunden jetzt mit Schülerinnen verbringen. Sondern dass im Zuge dessen sehr viele zusätzliche Arbeiten zu erledigen sind, die man teilweise nicht sieht und die nicht zur Kenntnis genommen werden. Aber ich erinnere nur an Bewerbe vorzubereiten, an Konzerte vorzubereiten, die oft auch zum Wochenende stattfinden oder am Abend stattfinden. Daher ist es unserer Meinung nach nicht zielführend und auf alle Fälle von uns abzulehnen, dass die Lehrverpflichtung für Musikschullehrerinnen erhöht wird.

Ein wichtiger Punkt für uns und meiner Meinung nach kommt er ein bisschen zu kurz im Kulturbudget ist die Jugendkultur. Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf den Jugendkulturverein „Avalon“ hingewiesen, der sein Quartier in Allentsteig verloren hat und jetzt Gottseidank ein neues Quartier in Heidenreichstein in der „Anderswelt“ gefunden hat. Ich war selber bei einer Veranstaltung und muss wirklich sagen, was die leisten, ist besonders und sehr wertvoll. Sie machen nicht nur Veranstaltungen, sondern sie bieten auch Jugendlichen die Möglichkeit, sich in vielen anderen Dingen sinnvoll zu beschäftigen, bieten Kurse an und vieles mehr.

Daher appelliere ich an alle politischen Verantwortlichen, sei es jetzt in Heidenreichstein oder hier in der Landespolitik, dafür zu sorgen, dass das „Avalon“ den Standort in Heidenreichstein erhalten kann und dass es dort bleiben kann. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein Beispiel noch aus meiner Region. Ich war vor kurzem bei einem Festival, das Newcomer-Festival in St. Leonhard am Forst, vielleicht vielen nicht bekannt, dauert Freitag, Samstag und ist ein Wettbewerb von Musikgruppen, der schon mehr als sechs Jahre stattfindet. Mittlerweile können sich die Veranstalter der Anmeldungen nicht mehr erwehren. Es haben sich 240 Musikgruppen angemeldet und es ist organisatorisch fast nicht mehr zu

schaffen für diese ehrenamtlich wirkenden Leute das zu bewerkstelligen. Auf der anderen Seite kommen hunderte von Jugendlichen dort hin um sich das anzusehen. Es hat sich im Lauf der Jahre zu einer sensationellen Veranstaltung entwickelt, die unbedingt auch vom Land gefördert werden sollte. Und ich habe mit den Verantwortlichen dort gesprochen. Es geht ihnen in erster Linie nicht um finanzielle Zuwendung, sondern auch um Unterstützung in organisatorischer Hinsicht. Also vielleicht könnte die NÖKU oder andere Institutionen des Landes sich hier einklinken um das zu fördern. *(Beifall bei den Grünen.)*

Abschließend ein paar Worte zur Presseförderung. Die Presseförderung ist mit 423 Euro dotiert, hat sich auch gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Und ist gewissen Kriterien unterworfen, die für uns auch zielführend und gut sind. Da ist zum Einen der Bezug zu Niederösterreich logischerweise. Arbeitsplätze stehen im Vordergrund, dass damit Arbeitsplätze erhalten, geschaffen werden. Und der dritte Bezug oder das dritte Kriterium ist die Meinungsvielfalt.

Jetzt gibt es Printmedien in Niederösterreich, die all diesen Kriterien entsprechen, wobei man bei der Meinungsvielfalt durchaus über einige diskutieren könnte. Es gibt aber mittlerweile viele zusätzliche Zeitungen, eben diese Gratiszeitungen, die zumindest den drei Kriterien auch entsprechen. Sie haben einen Niederösterreich-Bezug, sie schaffen Arbeitsplätze und sie erhöhen auf alle Fälle die Meinungsvielfalt. Der Passus, dass sie nicht verkauft werden, was als Kriterium genannt wird, fehlt. Aber ich denke, die anderen Kriterien sind ausreichend um auch die Presseförderung auf diese Zeitungen, auf diese Gratiszeitungen auszudehnen. Und daher stellen wir folgenden Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Mag. Motz, Waldhäusl, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Dr. Krismer-Huber zum Verhandlungsgegenstand, LtG. 664/V-4, Voranschlag 2007 des Landes Niederösterreich, Gruppe 3, betreffend Presseförderung.

Im Voranschlag 2007 sind unter Presseförderung (Ansatz 37101) 423.000,- Euro vorgesehen.

Die Presseförderung ist ein wichtiges Instrument, diverse Medien, sofern sie einen Niederösterreich Bezug haben, der Meinungsvielfalt dienen und Arbeitsplätze in Niederösterreich schaffen, zu unterstützen.

Laut einer Anfragebeantwortung des Landeshauptmannes ist die Grundlage dafür die allgemeinen Förderungsrichtlinien des Landes. Die FörderungsantragstellerInnen müssten ihre Auflagenzahlen bekannt geben. Ziel sei die Erhaltung der Pressevielfalt im Land. Voraussetzungen seien ein mindestens wöchentliches Erscheinen und die Präsenz am Markt. D.h. die Zeitungen müssten verkauft werden, Gratisblätter würden nicht gefördert.

Da es in Niederösterreich nun mehr auch viele Gratiszeitungen gibt, sollte die Förderung zur Stärkung der Meinungsvielfalt auch auf diese Medien ausgedehnt werden, soweit ein Mindestmaß an redaktioneller Berichterstattung über das Land Niederösterreich, seine Regionen und Gemeinden gewährleistet ist.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, aufgrund der Richtlinien für die Presseförderung auch den Gratiszeitungen, die in Niederösterreich erscheinen und in der Berichterstattung über das Land, seine Regionen und Gemeinden informieren und berichten, eine finanzielle Unterstützung zu gewähren.“

Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Heuras.

Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Nach diesen doch eher kritischen Bemerkungen zum Thema zum Bereich der Kultur im Budget des Jahres 2007 darf ich versuchen, die Kultur Niederösterreichs in einigen Punkten wieder in ein doch sehr positives Licht rücken, wohin die Kultur auch gehört.

Niederösterreich ist kein Verfechter und Vertreter des Zentralismus. Das wurde von einem meiner Vorredner bereits angeführt und zum Ausdruck gebracht. Sondern wir bekennen uns sehr stark zur Dezentralisierung und zur Regionalisierung in Niederösterreich. Das zeigt sich im Bereich der Wirtschaft, das zeigt sich im Bereich des Tourismus, das zeigt sich im Bereich der Infrastruktur, das zeigt sich im Bereich der Bildung, das zeigt sich im Bereich der Krankenhäuser und der Gesundheit. Und das manifestiert sich besonders deutlich im Bereich der Kultur.

Das Land Niederösterreich verfolgt das Ziel, nicht die Bürger zur Kultur zu bringen, sondern die Kultur und die Kunst zum Bürger. Und zwar dadurch, dass man versucht, wirklich diese Kulturen sehr regional flächendeckend im Land zu organisieren.

Da sind die Viertelsfestivals, da ist der Theatersommer, verteilt auf viele Standorte Niederösterreichs. Da ist das flächendeckende Musikschulwerk und da sind viele Ausstellungsorte auch der zeitgenössischen Kunst. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Und damit wollen wir zwei Dinge im Wesentlichen erreichen: Zum Einen, Nahversorgung hat bei uns auch etwas mit Kultur zu tun. Das heißt, den ländlichen Raum, die Regionen, auch mit Kultur nah zu versorgen. Und zweitens, und ich halte das für besonders wichtig und wesentlich, die entsprechenden Regionen oder in den entsprechenden Regionen auch begleitende Impulse auszulösen. Und ich möchte das deutlich machen an einem besonderen kulturellen Schwerpunkt des Landes Niederösterreich, an der Landesausstellung.

Sie wissen, die Landesausstellung wird alle zwei Jahre in Niederösterreich abwechselnd in den Vierteln organisiert und durchgeführt. Und im nächsten Jahr, und daher auch im Budget 2007 verankert, im nächsten Jahr gibt es wieder eine Landesausstellung.

Ich bin natürlich sehr erfreut und stolz darauf und freue mich, dass ich als Bürgermeister einer der beiden Ausstellungsorte hier zu diesem Thema auch sprechen darf. Und ich bin sehr dankbar, ich sage es einmal so, ich bin sehr dankbar, vor allem dem Herrn Landeshauptmann und dem Land Niederösterreich, dafür auch den Zuschlag bekommen zu haben.

Zwei Standorte wird es geben 2007. Der eine ist Waidhofen a.d. Ybbs, der zweite eben St. Peter in der Au. Und diese beiden Standorte eignen sich hervorragend für die beiden Themen. So wird also in Waidhofen das Thema Feuer thematisiert werden. Das Thema Feuer, faszinierendes Element zum Einen, unverzichtbar für den Menschen, eine gewaltige Errungenschaft, wärmend, lebensnotwendig. Auf der anderen Seite zerstörerisch und natürlich auch mit Katastrophen verbunden. Ein Spannungsbogen in Waidhofen zum Thema Feuer. Auf der anderen Seite in St. Peter das Thema Erde. Ebenfalls spannungsgeladen. Auf der einen Seite wichtig für unsere Nahrung, für unser Leben, für unsere Lebensqualität, aber auch das Thema und das Element Erde zerstörerisch. Verbunden auch

mit Hunger, mit Katastrophen. Auch hier ein interessanter Spannungsbogen bis hin zu den Bauernkriegen.

Wie kommt man nun zu diesen beiden Themen in dieser Region? Ich behaupte, gerade diese beiden Themen passen besonders gut in die Region. Das Thema Feuer in der Eisenstraße. In der Eisenstraße, die ihren Wohlstand vor allem dem Feuer, dem Eisen, der Schmiede verdankt. Daher auch der Name „Eisenstraße“. Und auf der anderen Seite das Thema Erde, weil wir im Mostviertel unseren Wohlstand vor allem der fruchtbaren Erde und der Üppigkeit der Obstbäume verdanken. Und daher das Thema Erde passend zur Moststraße, die sich dort durch die Gemeinden schlängelt.

Und daher eigentlich eine ideale Voraussetzung um eine positive und gelungene Sache zu transportieren. Sechs Millionen Euro stehen für die Ausstellung an sich zur Verfügung, drei Millionen jährlich und daher jedes zweite Jahr sechs Millionen Euro für die Organisation der Ausstellung an sich. Daneben zahlreiche infrastrukturelle Maßnahmen. Ausbau der beiden Schlösser - Präsident Penz hat es bereits erwähnt und hat sie als Schätze Niederösterreichs bezeichnet. Und fürwahr, beide Schlösser halte ich für Schätze, die es wert sind, gehoben zu werden. Die es wert sind, renoviert und saniert zu werden. Und die vor allem wert sind, sie anschließend einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Weil es für beide Standorte, glaube ich, ein hervorragendes Nutzungskonzept gibt. Als kulturelle, regionale, kommunale Impulsgeber in der jeweiligen Region.

Und daher wird es für 2007 notwendig sein, diese beiden Standorte, was die Schlösser betrifft, umzubauen, auszubauen. Natürlich begleitet von anderen infrastrukturellen Maßnahmen. Ich erwähne das Ferrum in Ybbsitz. Ich erwähne die Mostinszenierungen Ardagger. Ich erwähne das groß angelegte Radwegkonzept im Mostviertel und natürlich diverse andere infrastrukturelle Maßnahmen bis hin zum Straßenbau. Und daher werden in der Region dadurch ausgelöst Millionen investiert, die wiederum die regionale Wirtschaft ankurbeln. Was wiederum Arbeitsplätze schafft. Und ich glaube, nicht ganz umsonst liegen die Bezirke Scheibbs, Amstetten, Waidhofen und Melk im neuen Ranking des Monats Mai des Jahres 2006 im absoluten Spitzenfeld mit einer Arbeitslosenquote von zirka 3 Prozent im Durchschnitt.

Ich führe es auch zurück natürlich auch auf die gute Wirtschaft vor Ort. Aber ich führe es auch zurück auf diese regionalen Impulse. Und eines ist uns dabei besonders wichtig und darauf lege ich

eigentlich den größten Wert. Wir müssen uns so auf diese Landesausstellung vorbereiten, um besonders die Nachhaltigkeit zu spüren. Eine Nachhaltigkeit der Region im Bereich der Kultur. Eine Nachhaltigkeit im Bereich der Wirtschaft und vor allem auch eine Nachhaltigkeit im Bereich des spürbaren Tourismus der gesamten Region. Das muss uns gelingen. Und das ist auch unser Ziel. Und daher bereiten wir uns seit langem auf diese Landesausstellung vor, sodass uns die Verantwortlichen bescheinigen, so früh und so eifrig hat noch nie eine Region mit der Vorbereitung der Landesausstellung begonnen. Und das sei uns Auftrag! Und das sei vor allem auch etwas, was uns beflügelt und was uns anhält, aus dieser Landesausstellung wirklich den maximalen Nutzen für die Region zu holen.

Ich darf noch etwas zitieren was der Herr Landeshauptmann vor einigen Monaten gesagt hat. Er hat gesagt wörtlich auf die Frage eines Journalisten im Zusammenhang mit der Landesausstellung: Wir satteln euch die Pferde, reiten müsst ihr selber. Und ich versichere Ihnen, wir haben in der Region inzwischen viele Reitkurse absolviert. Und Sie werden uns im nächsten Jahr in der Region als Dressurreiter erleben. Und das sollten Sie nicht verpassen. Ich sehe Sie eigentlich so selten in der Region des westlichsten Mostviertels! Bitte, ich möchte schon erwähnen, meine Gemeinde St. Peter liegt 17 Kilometer zur Stadt Steyr. Und ich erachte daher als riesige Chance, als riesige Chance, den großen oberösterreichischen Ballungsraum mit Steyr, Linz, Wels wirklich hierher nach Niederösterreich zu ziehen, wiederholt auch nachhaltig, und damit auch Kaufkraft hier in Niederösterreich zu binden.

Und ich glaube daher, dass die Standorte ganz gut und strategisch günstig ausgewählt wurden. Ich lade Sie daher ein, besucht öfter dieses westliche Mostviertel. Es zahlt sich aus. Und ich lade euch besonders ein, besucht es im Jahr 2007, damit Sie sich überzeugen können davon, dass das Geld richtig investiert wurde, dass das Geld in der richtigen Region investiert wurde und dass es vor allem nachhaltig investiert wurde.

Und bei der Gelegenheit als letztes mein Dank auch an die Kulturabteilung und vor allem auch an das Team des Hermann Dikowitsch für die wirklich tolle Zusammenarbeit, Unterstützung. Und für das Gefühl, dass hier bei dieser Vorbereitung der Landesausstellung wirklich alle am selben Ziel arbeiten: Eine Region zu stärken und nachhaltig abzusichern. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Als Vertreterin des Weinviertels und natürlich des ländlichen Raumes freut es mich ganz besonders, wenn viele Initiativen, auch der Kultur, in unseren Regionen gesetzt werden. Und ich freue mich auch, und ich kann dem Kollegen Heuras ja nur zustimmen, dass eine Landesausstellung etwas ganz Besonderes für eine Region ist. Wir haben ja im Jahr 2005 in unserer Region im Schmidatal eine äußerst erfolgreiche Landesausstellung gehabt mit 265.000 Besucherinnen und Besuchern. Und es sind enorm viele Impulse ausgegangen. Es hat auch eine lange Vorbereitungszeit gegeben. Und es ist gelungen, das muss man wirklich sagen, viele in der Region mit einzubinden. Und wenn du angesprochen hast die Nachhaltigkeit, auch das ist etwas Entscheidendes.

Wir haben im Zuge dieser regionalen Kultur auch ein wunderschönes Juwel oder viele wunderschöne Juwelen auch in unserer Region schaffen können. Und wenn ich an eines denke, an das Konzerthaus Weinviertel, das ein wunderschönes Jugendstil-Juwel ist. Das also auch im Zuge dieser Landesausstellung und dieser Kultur der Regionalisierung revitalisiert worden ist und jetzt auch ein Zentrum der Kultur geworden ist, wo wirklich wunderbare Veranstaltungen aufgeführt werden, dann ist das etwas ganz Positives.

Und ich sehe diese regionale Kultur oder diese Förderung der regionalen Kultur ja letztendlich auch als Ausgleich, lieber Kollege, geht, ist auch Ausgleich zu der Investition in der Landeshauptstadt. Wo natürlich mit dem Festspielhaus, mit den Museen auch ein Schwerpunkt geschaffen worden ist. Aber eben dieser Ausgleich in den Regionen ist dem Land Niederösterreich auch immer wieder sehr, sehr wichtig.

Und auch die Kulturwerkstätten, und das ist heute schon angeschnitten worden: Es wird zirka 100 Kulturwerkstätten geben, die auch in den Regionen gegründet werden. Ziel ist es, dieses kulturelle Potenzial, die Kraft, die letztendlich auch in einer Region ist, immer wieder auch zu bündeln und zu unterstützen.

Wir haben noch viele andere Beispiele. Wenn ich denke also auch in unserer Region. Es werden in Bälde, am Freitag Abend die Gottfried von Einem-Tage eröffnet werden. In einem kleinen Ort, einer Kirche, das Geburtshaus oder der Wohnort auch von Gottfried von Einem. Also auch die Verbindung Kunst, Kultur letztendlich auch mit den

Gebäuden, dies zu revitalisieren ist immer wieder auch ein großes Anliegen. Oder die Schlosskonzerte. Das Festival in Retz, das in kurzer Zeit stattfinden wird. Oder der Theatersommer in Niederösterreich, wo es über 23 Spielorte gibt. Und wenn man die Entwicklung auch in den letzten Jahren anschaut, dann ist das etwas ganz, ganz Großartiges. Und das Modell der NÖ Regionalkultur sieht ja vor die zahlreichen Kulturinitiativen, die Kulturwerkstätten durch die Kulturvernetzungsstellen zu verbinden.

Und auch, so sage ich einmal, geregelt oder wirtschaftlich dieses Kulturschaffen auch immer wieder zu führen. Auch die Viertelsfestivals sind ja etwas, wo eine Region, ein Viertel ein ganz kräftiges Lebenszeichen gibt. Das Weinviertel-Festival, das stattgefunden hat, hat gezeigt, welches künstlerische, kulturelle Potenzial letztlich auch in einer Region vorhanden ist.

Diesen Kulturwerkstätten wird nicht vorgeschrieben wie sie letztendlich handeln sollen, was sie machen sollen, sondern es ist möglichst viel künstlerischer Freiraum vorhanden. Es ist aber interessant, dass letztendlich alle doch gewisse Ähnlichkeiten haben, aber jeder in sich natürlich auch verschieden ist. Und die Kulturvernetzungsstelle des Landes, die in jedem Viertel eigenständige Vereine betreibt, gibt die Unterstützung und bündelt auch immer wieder die Angebote.

Und die Initiative zur Gründung von Kulturwerkstätten erfolgt durch Gemeinden, die teilweise Veranstaltungsorte brauchen, die Räumlichkeiten brauchen für Aufführungen und für das Angebot und diese zur Verfügung stellen. Oder sage ich einmal Gemeindezentren, Musikheime, Dorfgemeinschaftshäuser, aber natürlich alle in Verbindung mit einer Kulturwerkstätte, ermöglicht dann letztendlich auch immer wieder diese Unterstützung. Es können auch Kulturvereine sein, die diese Kulturwerkstätten machen. Theatergruppen, die immer wieder auch engagierte Menschen, die letztendlich ihre Projekte selber in die Hand nehmen. Und das viel zitierte „das Pferd ist gesattelt, reiten müsst ihr selber“ ich glaube, das trifft auf viele Projekte immer wieder zu.

Was ganz besonders wichtig ist: Kunst und Kultur kann in vielen Orten stattfinden. Aber ganz besonders gut ist es immer wieder wenn kulturelle Projekte oder denkmalgeschützte Schlösser, die oft auch dem Verfall preisgegeben wären, durch diese Initiativen auch wieder renoviert und revitalisiert werden und so den Menschen zur Verfügung gestellt werden.

Die Kulturvernetzung wird ja durch EFRE-, Landes- und Gemeindemittel gefördert. Und ist etwas ganz besonders Wichtiges. Die EU-Mittel werden in Zukunft auch zurückgenommen werden, weil eben im Ziel 2-Gebiet diese Förderungen der Kultur nicht mehr möglich sind. So muss sich dann in Zukunft auch von Landesseite her sicher überlegt werden, wie kann man die vorhandenen Mittel noch besser bündeln und effektiver auch nützen.

Nach außen bleibt ja für die Landesbürger diese Kulturvernetzungsstellen das Angebot und das Serviceangebot immer wieder gleich. Ich möchte mich auch ganz herzlich bei der Kulturabteilung, natürlich bei unserem Landeshauptmann, bei den Verantwortlichen bedanken für diese Unterstützung, für das Verständnis und auch für das Wissen, dass es notwendig ist, auch die Kultur in den Regionen zu fördern. Ein herzliches Danke dafür!

Das Land Niederösterreich ist ein Land, in dem Kunst und Kultur hoch gehalten werden. Finanzielle Mittel werden zur Verfügung stehen um diese vielen Initiativen zu ermöglichen. Um den Menschen auch in den Orten den Alltag zu verschönern, Kunst und Kultur nahe zu bringen und das Leben lebenswert zu gestalten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Gruppe 3, Kultur. In der Generaldebatte habe ich es bereits angeführt und auch mit Zahlen untermauert. Es gibt hier eine Steigerung dieses Budgets um fast 20 Prozent. Und es gibt Leute und es wird auch darüber diskutiert und man kann zur Kultur stehen wie man möchte. Grundsätzlich ist Kultur etwas Wichtiges und ist in Ordnung. Über die Höhe kann man diskutieren und kann man streiten. Und über die Art der Kultur kann man genauso, und das ist wichtig, dass man sich speziell hier in diesem Haus auch über diese Art unterhält und sagt, ja, was gefällt dem einen mehr, was gefällt dem anderen besser? Wo soll man in Zukunft Schwerpunkte ansetzen?

Schaut man sich dieses Budget inhaltlich ein bisschen an, dann kommt man drauf, wenn man von Kultur spricht, dass es leider Gottes in diesem Budget auch die sogenannte Unkultur gibt. Und wenn ich Unkultur sage, dann meine ich ganz einfach Nitsch. Mit Blut und Kot Kunst zu betreiben mag in Ordnung sein wenn das Leuten gefällt. Ich würde sagen, wenn er das ohne Förderungen

macht, dann ist das in Ordnung und jeder soll sich das anschauen, soll sich's kaufen. Mit Landesmitteln so etwas zu unterstützen, das ist nicht unbedingt etwas das ich hier teile. Und ich sage es gar nicht, ob jetzt im Bereich des Tierschutzes, weil da vermisse ich schon den Aufschrei vieler Tierschützer was da alles passiert. Ich vermisse auch den Aufschrei der vielen Herren und Damen, die sehr stark dem Glauben nahe stehen, auch der Leute in der Kirche, die verschweigen sich dazu. Wissen zwar, dass ein Werk von ihm, der Leidensweg Christi, wo mit Genitalien einer Kuh hier Jesus konfrontiert wird. Also das ist nicht unbedingt schön das Ganze anzuschauen. Aber es schweigt auch hier die Kirche dazu. Wer nicht dazu schweigt ist die ÖVP und auch Landeshauptmann Pröll. Sie stehen zu dieser Art der Kunst. Und mir fällt dazu ein, zeig mir deine Freunde und ich weiß wer du bist. Aber es ist halt so. In diesem Land hat Erwin Pröll gesagt, dieser Nitsch ist mein Freund. Nitsch ist sicher stolz darauf und sagt es öffentlich, dass Landeshauptmann Pröll hier ein Kulturverständnis hat weil er der Einzige ist, der das versteht. Ist zu akzeptieren, dass die beiden hier sich da so gefunden haben. Dass er Förderungen des Landes bekommt, ist auch zu akzeptieren, muss man respektieren, man muss es nicht zur Kenntnis nehmen und man kann dagegen auftreten. Ob er ein eigenes Museum braucht, wie auch immer. Ob das Land wirklich hier etwas ankaufen sollte aus dem Kulturbudget soll diskutiert werden. Ich sage es klar und eindeutig aus meiner Sicht ist es nicht zu verstehen. Absolut nicht zu verstehen!

Und wenn eben hier der Landeshauptmann und seine Freunde stolz sind auf diesen Künstler, dann soll es ihre Sache sein. Es gibt einige Ansätze in diesem Budget, die auch positiv herausgehoben werden sollen. Ob es jetzt der Bereich in der Heimatpflege ist, ob der Bereich der Dorf- und Stadterneuerung, wo genau viele freiwillige Leute hier Positives für die Gemeinschaft im ländlichen Raum, aber auch im städtischen Bereich erledigen. Wo sie ihre Freizeit dafür einsetzen und opfern, dass in den Dörfern, in den Städten etwas Positives geschieht. Das ist genauso wie man es bei allen Freiwilligen sagt, das ist eine Leistung für die Gemeinde, eine Leistung für das Land, eine Leistung für die Allgemeinheit.

Ich verwehre mich da absolut dagegen wenn man dann diese Dorferneuerung oft auch abstempelt wie wenn man sagt, das ist das Liebling des Landeshauptmannes. Also ich stehe da sehr wohl über den Dingen. Es ist auch, der Landeshauptmann hat das Recht, dass ihm einmal im Leben etwas Gutes einfällt. Und diese Dorferneuerung ist eine gute Sache. Ich weiß wovon ich rede, weil ich

selbst Obmann einer Dorferneuerung bin und auch ausgezeichnet wurde vom Landeshauptmann für meine vorbildliche Tätigkeit in diesem Verein. Also ich weiß, wovon ich rede. (*Abg. Mag. Fasan: Danke, Herr Landeshauptmann!*)

Danke, Herr Landeshauptmann, aber das fällt mir schon schwer. Aber Martin, für dich mach' ich es.

Kunst im öffentlichen Raum. Auch hier habe ich kennen gelernt, dass es sehr gute Dinge gibt. Habe selbst ein Projekt über die Kulturabteilung abwickeln können und habe festgestellt, dass hier wirklich Leute am Werken sind, denen es wichtig ist, dass die Region und die Leute hier mit Kunst leben. Dass sie verstehen warum es geht. Und daher will ich absolut jetzt nicht über Kultur alleine jetzt schimpfen. Denn man soll nicht das Kind mit dem Bad ausschütten. Und ich glaube, man soll auch die positiven Dinge erwähnen. Und selbstverständlich als einer, der aus einer Region kommt, wo auch eine Landesausstellung stattfinden wird, kann ich es nur erwähnen und kann sagen, wir haben gekämpft um diese Landesausstellung, gemeinsam mit dem Bezirk Horn. Es ist dann eine Teilung gekommen. Sie wird in Raabs, in Waidhofen a.d. Thaya und in Horn stattfinden. Und auch ein dritter Standort grenzüberschreitend. Über das könnten wir jetzt diskutieren. Da gibt's Leute, die sagen, na, wenn es eine niederösterreichische Landesausstellung ist, warum ist dann drüber der Grenze auch ...? Will ich jetzt gar nicht machen, gehört da nicht her. Wichtig ist, dass wir es in dieser Region haben. Es ist für Horn wichtig, ist für Waidhofen wichtig. Und dass die Region mit dieser Landesausstellung lebt, kann ich auch sagen. Denn sämtliche Gemeinden des Bezirkes Waidhofen haben im Gemeinderat beschlossen, dass sie zu dieser Landesausstellung stehen, dass sie im Gemeindebudget auch schon für die Bewerbung und dann an der Abwicklung sich auch beteiligen. Das heißt, dass es nicht ein Projekt einer einzelnen Gemeinde ist, sondern ein Projekt der Region. Und das soll man auch positiv erwähnen. Daher sage ich noch einmal, das Kind sicher nicht mit dem Bade ausschütten. Denn es gibt gewisse Dinge, die auch hier in diesem Budget positiv zu erwähnen sind.

Natürlich ist der Bereich um den Künstler Nitsch etwas, wo ich nicht mit kann. Da geht's jetzt nicht darum, ob es jetzt 60.000 Euro, 80.000 Euro sind oder 100.000 Euro was angeschafft wird, da geht's ganz einfach, dass ich sage, ich akzeptiere die freie Kunst, das soll so sein, aber bitte nicht unbedingt fördern.

Wenn jemand das Werk kaufen möchte, dann soll er es kaufen. Und wenn diese Kunst dementsprechend honoriert wird, dann ist es in Ordnung.

Aber man muss dies nicht mit Landesmitteln unterstützen.

Denn es ist leider so, dass gleichzeitig auch, was man zwar nicht unmittelbar vergleichen kann, aber es gibt Leute, die haben Hochwasserschäden, sind heim gesucht worden vor einer wirklichen Katastrophe, müssen noch auf das Geld warten, streiten teilweise noch um Geld. Weil jeder heißt ja nicht Mörwald dass er mehr bekommt für das was er wirklich dann dort gehabt hat, wo noch gewisse Dinge aufklärungsbedürftig sind und der beste Freund des Landeshauptmannes ist. Das heißt, es gibt da ganz einfach Leute in dem Land, die nicht immer gleich den Bezug zu den starken ÖVPlern haben. Und daher glaube ich, dass sie dieses Verständnis nicht haben wenn sie hier ihr Geld erwarten damit sie ihr Eigenheim wieder in Ordnung bringen.

Und ein Punkt im negativen Bereich dieses Budgets ist auch für mich – und wir haben ja deswegen gemeinsam den Antrag eingebracht mit der SPÖ und mit den Grünen – die Frage der Presseförderung. Ich mein, man könnte es in einem Satz sagen: Freie Presse statt schwarzer Druck. Ich mein, es ist nämlich wirklich in Niederösterreich so. Wenn man sich anschaut, wie die Presseförderung jetzt genau und wo sie hingehet, ist ganz klar. Aus Sicht der ÖVP ist es schön wenn man sich mit Steuergeldern die eigene Hofberichterstattung finanzieren kann.

An und für sich müsste es aus der Kassa der ÖVP geschehen. Es ist leider nicht so. Aber ich stehe ganz einfach für eine ausgewogene Berichterstattung, oder man soll es ersatzlos streichen. Und wenn ich mir anschau, dass diese NÖ Nachrichten, wir wissen alle wovon wir reden, die hier in den Genuss über das Pressehaus dieser Förderung kommt, ich mein, man könnte die NÖN dann auch abkürzen und sagen Niederösterreichische ÖVP-Nachrichten. Weil es ist ja nichts anderes. Nur der einzige Unterschied ist, dass in Wirklichkeit diese ÖVP-Bilderbücher gratis sind. Und da muss man sie käuflich erwerben. Das ist der einzige Unterschied.

Und wenn man diese Hofschreiberlinge Lehner, Knabl & Co. wenn man sich's wirklich betrachtet, diese Zeitung, ich mein, sie stehen leider nicht auf der Gehaltsliste der ÖVP, weil dort müssten sie stehen. Sie stehen leider auf der Gehaltsliste letztendlich dann über den Umweg dieser Förderung auch der Steuerzahler. Und das, glaube ich, ist nicht in Ordnung. Daher gibt's ganz klar entweder den anderen auch, die auch hier diesen Richtlinien entsprechen bzw. muss man halt die Richtli-

nien in dem Bereich ausdehnen oder man streicht es ersatzlos.

Ich glaube daher, dass diese zwei Punkte Grund genug sind, trotz der vielen positiven Anmerkungen, hier dieses Budget wirklich mit Überzeugung ablehnen zu können.

Ich möchte noch den Antragstext der diversen Förderungen noch verlesen. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 3 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2007, Ltg. 664/V-4, betreffend diverse Förderungen.

In der Gruppe 3 des Voranschlags befinden sich sehr wichtige förderungswürdige Bereiche und Projekte, neben diversen Förderungen von Vereinen, Gesellschaften und Künstlern. Einige, wie z.B. die gegründeten Kulturvernetzungsvereine werden ausschließlich für Parteizwecke und Polit-Präsentationsaktionen verwendet. Die Förderungspolitik hat eine deutliche Schlagseite, so wurde zum Beispiel der durch ein eigenes Museum wieder in die Schlagzeilen geratene nicht unumstrittene Blut&Kot-Aktionskünstler Hermann Nitsch in der Vergangenheit mit mehr als € 80.000,- aus Landesmitteln gefördert.

Im Interesse einer ehrlichen Kulturpolitik sollten künftig sämtliche Förderungen auf den tatsächlichen Bedarf und einer effizienten Projektüberwachung und –prüfung gewährt werden. Während Kultursubventionsmittel angehoben werden, müssen Hochwasseropfer um ihr Geld streiten bzw. Bürger für Gesundheit, Kanal und Müll in die Tasche greifen. Dieser Fehlentwicklung muss gegengesteuert werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung in Zukunft die Förderung von Künstlern, Vereinen, Gesellschaften und Veranstaltungen auf ihre kulturelle Sinnhaftigkeit zu überprüfen und Provokationsaktionisten wie Hermann Nitsch keine Förderung zu gewähren.“

Dritter Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich unterbreche die Verhandlungen über den Voranschlag des Landes für das Jahr 2007. Die nächste Sitzung des Landtages findet morgen, Dienstag, den 20. Juni 2006 um 9.00 Uhr statt. Die Beratungen über den Voranschlag werden mit der Spezialdebatte zu Gruppe 3 fortgesetzt. Ich schließe um 22.01 Uhr und wünsche Ihnen eine gute Nachhausefahrt! (*Ende der Sitzung um 22.01 Uhr.*)